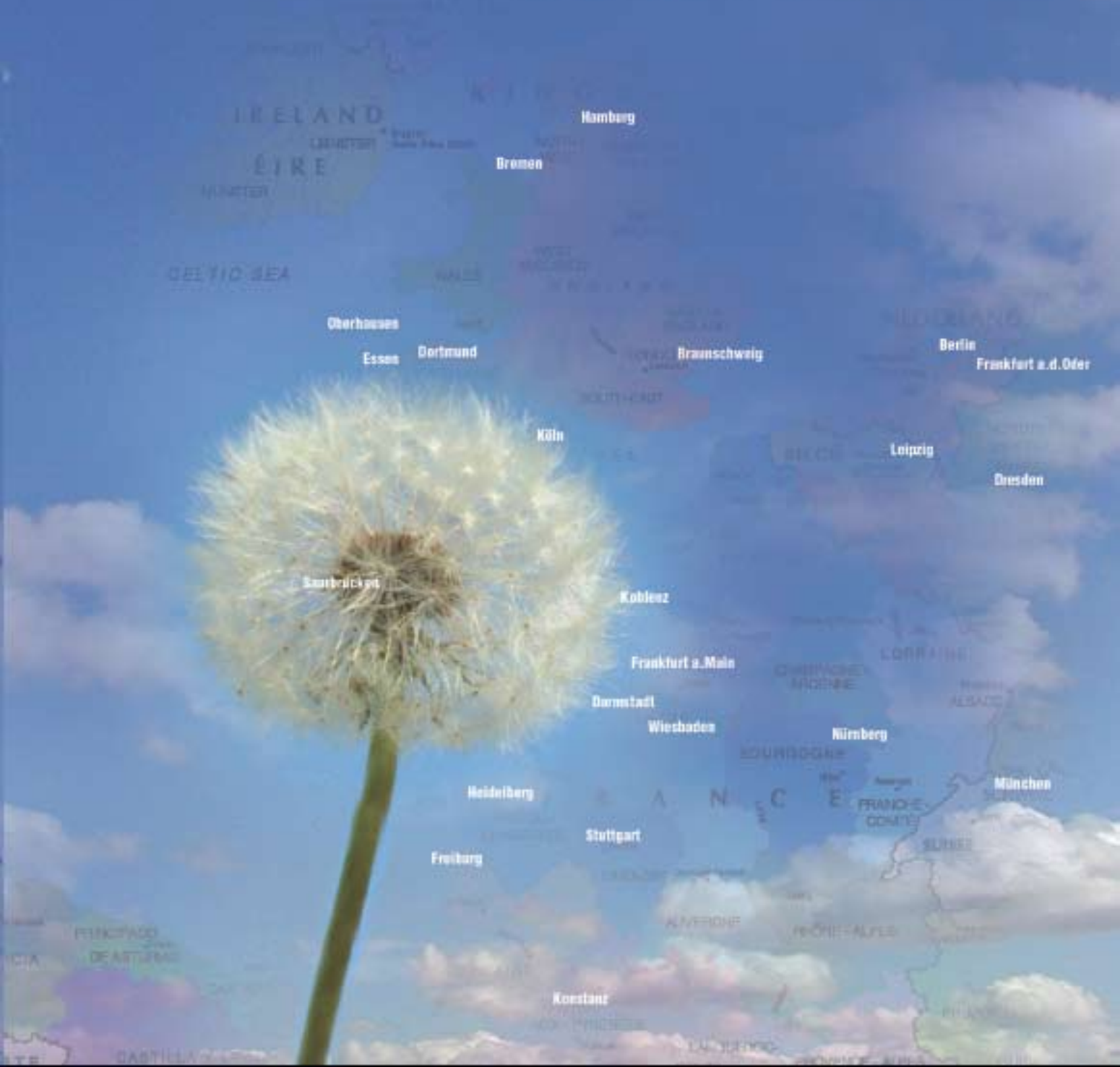


Lebensqualität aus Bürgersicht

Deutsche Städte im Vergleich



IRELAND

ÉIRE

GELTIC SEA

Hamburg

Bremen

Oberhausen

Essen

Dortmund

Braunschweig

Berlin

Frankfurt a.d. Oder

Köln

Leipzig

Dresden

Saarbrücken

Koblenz

Frankfurt a. Main

Darmstadt

Wiesbaden

Nürnberg

Heidelberg

München

Stuttgart

Freiburg

Konstanz

stadtforschung und statistik

sonderausgabe:
lebensqualität aus bürgersicht -
deutsche städte im vergleich

Die erste koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen und europäischen Städten -
ein Projekt der Städtegemeinschaft Urban Audit und des Verbandes Deutscher Städtestatistiker (VDSt)

Impressum

Titel	Lebensqualität aus Bürgersicht - deutsche Städte im Vergleich Erste koordinierte Bürgerbefragung in deutschen und europäischen Städten Ein Projekt der Städtegemeinschaft Urban Audit und des Verbandes deutscher Städtestatistiker (VDSt)	
Erscheinungsjahr	2008	
Herausgeber	Verband Deutscher Städtestatistiker Der Vorsitzende Rudolf Schulmeyer Bürgeramt, Statistik und Wahlen Zeil 3, 60313 Frankfurt am Main Telefon: (0 69) 2 12 - 33667 Telefax: (0 69) 2 12 - 30898 Internet: vdst@stadt-frankfurt.de	
Verantwortlich für die Beiträge	Dr. Ralf Gutfleisch, Stadt Frankfurt am Main Anke Schöb, Landeshauptstadt Stuttgart Lewis Dijkstra, PhD, GD Regionalpolitik Barbara Rösel, Statistisches Landesamt Bremen Hermann Klein, Stadt Braunschweig Berthold Haermeyer, Stadt Dortmund Ulrike Schönfeld-Nastoll, Stadt Oberhausen Rainer Waespi-Oeß, Landeshauptstadt Saarbrücken Prof. Dr. Peter Höfflin, ehemals Stadt Freiburg Dr. Hermann Burkard, Stadt Nürnberg Jacqueline Berg, Stadt Köln Stefanie Neurauder, Landeshauptstadt Wiesbaden	(Kapitel 1.1, 2.3) (Kapitel 1.2, 2.4) (Kapitel 2.3) (Kapitel 3.1) (Kapitel 3.1) (Kapitel 3.2) (Kapitel 3.3) (Kapitel 3.4) (Kapitel 3.5) (Kapitel 3.6) (Kapitel 4) (Kapitel 4)
Koordination und Redaktion	Ulrike Schönfeld-Nastoll, Dr. Ralf Gutfleisch	
Druck	Henrich Druck + Medien GmbH	
Satz/Layout	Vera Lagemann, Stadt Dortmund	
Umschlaggestaltung	Heinz-Peter Blida, Statistisches Landesamt Bremen	
ISSN	0934-5868	
Schutzgebühr	15 Euro (zuzüglich Versandkosten)	

Impressum	2
Inhaltsverzeichnis	3
Vorwort	5

HINTERGRUND

1.1 LEBENSQUALITÄT IN EUROPÄISCHEN STÄD- TEN - ERSTE KOORDINIERTER BÜRGERBEFRA- GUNG IN DEUTSCHEN UND EUROPÄISCHEN STÄDTEN	9
1.2 METHODIK DER URBAN AUDIT BEFRAGUNG IN FÜNFZEHN DEUTSCHEN STÄDTEN	10

ERGEBNISSE DER BEFRAGUNG IM ÜBERBLICK

2.1 BEFRAGUNGSERGEBNISSE ALLER BETEILIGTEN DEUTSCHEN STÄDTE	15
2.2 OBJEKTIVE DATEN DER BETEILIGTEN DEUTSCHEN STÄDTE	38
2.3 URBAN AUDIT PERCEPTION SURVEY CITY PROFILE	58
2.4 LEBENSQUALITÄT IN EUROPA - DEUTSCHE STÄDTE IM EUROPÄISCHEN STÄDTEVERGLEICH	70

AUSGEWÄHLTE BEFRAGUNGSERGEBNISSE

3.1 ZUFRIEDENHEIT MIT GRÜNFLÄCHEN UND SPORTANLAGEN	85
3.2 ÖFFENTLICHER PERSONENNAHVERKEHR	90
3.3 ZUFRIEDENHEIT MIT DER STADTVER- WALTUNG	94
3.4 BEURTEILUNG DES SICHERHEITSGEFÜHLS IM STADTTEIL UND IN DER GESAMTSTADT	98
3.5 „WENN ES AM MONATSENDE FINANZIELL ENG WIRD“ - ZWISCHEN PREKÄREM WOHLSTAND UND ARMUT -	105
3.6 „AUSLÄNDER, DIE IN ... LEBEN SIND GUT INTEGRIERT“	108

FAMILIENFREUNDLICHKEIT AUS BÜRGERSICHT

4. FAMILIENFREUNDLICHKEIT AUS BÜRGER- SICHT - ERGEBNISSE DES ZUSÄTZLICHEN FRAGEMODULS	119
4.1 BEFRAGUNGSERGEBNISSE IM ÜBERBLICK	120
4.2 „OBJEKTIVE“ STRUKTURDATEN ZU FAMILIEN IN DEN STÄDTEN	130
4.3 BEFRAGUNGSERGEBNISSE ZUR LEBENSITUATION VON FAMILIEN IN SIEBEN STÄDTEN	132

ANHANG

5.1 TABELLEN: BEFRAGUNGSERGEBNISSE - STANDARDMODUL ALLER BETEILIGTEN DEUTSCHE STÄDTE	149
5.2 FRAGEBOGEN: STANDARDMODUL	174
5.3 TABELLEN: BEFRAGUNGSERGEBNISSE - ZUSATZMODUL FAMILIE	180
5.4 FRAGEBOGEN: ZUSATZMODUL FAMILIE	194
5.5 LITERATURVERZEICHNIS	196
5.6 AUTORENVERZEICHNIS	198

Für die Politik sind zuverlässige Informationen über die subjektiven Meinungen und Wünsche der Bürger von ebenso großer Bedeutung wie die Kenntnis der statistisch gemessenen „objektiven“ Verhältnisse. Auf europäischer Ebene hat das die EU-Kommission bewogen, dem europäischen Städtevergleich „Urban Audit“ eine Befragung zur subjektiven Wahrnehmung der Lebensqualität in den Städten zur Seite zu stellen. Deutsche Städte haben die Gelegenheit genutzt, zum besseren Vergleich eine gemeinsame Parallelerhebung durchzuführen. Über die Ergebnisse wird hier berichtet. Dieses Vorhaben fiel umso leichter, als in der deutschen Städtestatistik die Umfrageforschung bereits eine lange Tradition hat.

Schon in den 70er-Jahren haben einige Städte auf der Suche nach geeigneten „Beteiligungsinstrumenten“ als Kommunikationsmittel zwischen Bürgerschaft und Verwaltung kommunale Bürgerumfragen eingesetzt.

Von dem bereits damals verfolgten Ansatz der integrierten Stadtentwicklung gingen Impulse aus, die das Interesse an der kommunalen Umfrageforschung belebten. Es entwickelte sich der Typ der allgemeinen Mehrthemenumfrage mit gleichlautenden Fragen, die in regelmäßigen Abständen wiederholt wurden.

Interkommunal abgestimmte Befragungskonzepte und -module wurden erarbeitet, so dass sich zusätzliche Auswertungsmöglichkeiten ergaben und Befragungsergebnisse aus verschiedenen Städten verglichen werden konnten. Diese Entwicklung wurde wesentlich von der Arbeitsgemeinschaft „Kommunale Umfrageforschung“ vorangetrieben, die Ende 1985 im damaligen Ausschuss Stadtforschung im Verband Deutscher Städtestatistiker (VDSt) eingerichtet wurde.

„Auf dem Wege zum Stadt- und Regionalvergleich“ – so lautete der Titel eines von dieser Gruppe im Jahr 1986 vorgelegten Fragenkatalogs, mit dem Vergleichbarkeit der Befragungsergebnisse aus unterschiedlichen Städten erreicht werden sollte. Von Anfang an arbeitete auch die damalige Bundesanstalt für Landeskunde und Raumordnung (BfLR), heute BBR, mit. 1986, 1987 und 1988 wurden zum Thema „Regionalisierte Umfrageforschung“ Fachtagungen organisiert, die Umfrageforscher aus verschiedenen Bereichen zueinander führten (universitäre und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, Meinungsforschungsinstitute, Vertreter der amtlichen Statistik). Das besondere Interesse der Kommunalstatistik bestand dabei in der Verknüpfung der kommunalen Umfragen mit bundesweiten Befragungen. So konnten örtliche Befragungsergebnisse sowohl interkommunal, aber auch im Hinblick auf die bundesweiten Erkenntnisse ausgewertet und verglichen werden.

Waren es in den 80er-Jahren etwa 10 Städte, die diese Umfragen in ihren Städten etablierten, so stieg deren Zahl in der zweiten Hälfte der 90er-Jahre auf etwa 80 Städte an. In dieser Zeit erhielten Bürgerbefragungen starke Impulse durch die kommunale Verwaltungsmodernisierung. So wurden Umfragen verstärkt dazu genutzt, Informationen über die Arbeit der Verwaltung aus Sicht der Einwohner zu erhalten. Heute steht vor allem die Zufriedenheit der Bürger mit der städtischen Lebensqualität im Vordergrund der Fragestellungen.

Das Messen der städtischen Lebensqualität haben sich auch die Initiatoren des EU-Projekts „Urban Audit“ zum Ziel gesetzt. Ende der 90er-Jahre hat das Statistische Amt der Europäischen Union, EUROSTAT, im Auftrag der Generaldirektion Regionalpolitik erstmals systematisch und umfassend statistische Daten zur Lebensqualität in europäischen Städten erhoben. 2004 wurde ergänzend zur quantitativen Datensammlung eine Bürgerumfrage in europäischen Städten durchgeführt.

Mit dem Ziel einer eigenen koordinierten Umfrage zur Lebensqualität in deutschen Städten und der damit verbundenen Möglichkeit eines europäischen Städtevergleichs gründeten die deutsche Städtegemeinschaft Urban Audit und der VDSt eine Arbeitsgemeinschaft, um sich 2006/07 an der zweiten Befragungswelle der EU zu beteiligen.

Der vorliegende Bericht dokumentiert ausgewählte Ergebnisse aus dieser Umfrage der deutschen Städte. Dabei ist es erstmalig gelungen, eine durch die Städte selbst finanzierte Bürgerbefragung zeitgleich mit der EU durchzuführen. Durch die Verwendung des EU-Fragenkatalogs werden über den deutschen Städtevergleich hinaus europaweit interkommunale Vergleiche möglich. Mit dem optionalen Zusatzmodul zur Familienfreundlichkeit wurde der Wert für kommunale Analysen nochmals gesteigert. Dies gilt vor allem vor dem Hintergrund von Folgebefragungen. Eine weitere koordinierte Bürgerbefragung wird gegenwärtig in zeitlicher und inhaltlicher Abstimmung mit der EU-Befragung für 2009 in den deutschen Städten geplant.

Die deutsche Städtestatistik kann stolz darauf sein, als einzige in Europa für ihre Städte ein solches Vorhaben verwirklicht zu haben. Dafür sei den beteiligten Stadtforschern und ihren Teams herzlich gedankt. Ein besonderer Dank gilt Ulrike Schönfeld-Nastoll, der Leiterin des Bereichs Statistik und Wahlen der Stadt Oberhausen und VDSt-Beauftragten für kommunale Umfragen. Sie hat nicht nur mit viel Energie die Städteinteressen zusammengeführt und fachlich moderiert. Sie arbeitet auch nachdrücklich daran, dass weitere Kooperationsprojekte folgen und damit die Aussagekraft der Ergebnisse im Zeitvergleich noch gesteigert wird. Wir wünschen uns allen, dass ihr dies auch in Zukunft gelingt.

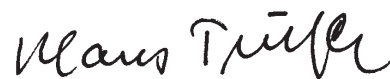
Frankfurt am Main und Nürnberg, im Februar 2009

Verband Deutscher Städtestatistiker



Rudolf Schulmeyer
Vorsitzender

KOSIS-Gemeinschaft Urban Audit



Klaus Trutzel
Nationaler Koordinator
Urban Audit Deutschland

hintergrund

- 1.1 LEBENSQUALITÄT IN EUROPÄISCHEN STÄD- 9
TEN - ERSTE KOORDINIERTER BÜRGERBEFRA-
GUNG IN DEUTSCHEN UND EUROPÄISCHEN
STÄDTEN
- 1.2 METHODIK DER URBAN AUDIT BEFRAGUNG 10
IN FÜNFZEHN DEUTSCHEN STÄDTEN

1.1 LEBENSQUALITÄT IN EUROPÄISCHEN STÄDTEN - ERSTE KOORDINIERTER BÜRGERBEFRAGUNG IN DEUTSCHEN UND EUROPÄISCHEN STÄDTEN

Dr. Ralf Gutfleisch

Das Projekt

Urban Audit, die europaweite Datensammlung zur städtischen Lebensqualität, wurde von EUROSTAT¹⁾ und der Generaldirektion Regionalpolitik bereits 1998 mit einer Pilotphase ins Leben gerufen. Ziel der Erhebung war und ist es, die disparitären Lebensverhältnisse in den europäischen Städten auf der Basis vergleichbarer Daten beobachten, beurteilen und vergleichen zu können. Aufgrund der wachsenden Bedeutung städtebezogener EU-Politik wurde Urban Audit zu einer ständigen Aufgabe im Europäischen Statistischen System erhoben. Die Datenerhebung findet nun alle drei Jahre statt. Die letzte Erhebung erfolgte im Jahre 2007 mit dem Referenzjahr 2004.

Rund 360 EU-Städte, darunter 40 deutsche, beteiligen sich an diesem Projekt. Es werden ca. 350 statistische Merkmale aus allen Lebensbereichen auf Gesamtstadtebene erhoben. Ergänzt werden sie durch Angaben zu Regionen (= LUZ - Larger Urban Zone) und zu Stadtteilen (= Subdistricte). Einbezogen werden demografische, wirtschaftliche, soziale, kulturelle und umweltspezifische Aspekte. Die Datensammlung erfolgt direkt in den Mitgliedsländern, meist über die nationalstatistischen Ämter. In Deutschland wird die Datenerhebung erfolgreich durch eine Kooperation von Statistischem Bundesamt, Statistischen Landesämtern und der Arbeitsgemeinschaft Urban Audit des KOSIS-Verbandes geleistet. Hierbei werden bereits vorhandene amtliche oder halbamtliche Datenquellen genutzt. Daten aus Sonderaufbereitungen und Schätzungen

fließen ebenfalls mit ein, so dass ein Großteil der Datenanforderungen der EU erfüllt werden kann.

Ergänzt wird die quantitative Datensammlung um eine Bürgerbefragung in ausgewählten Städten, die bisher Gallup Europe im Auftrag der DG Regio durchführte. In Deutschland wurden die Städte Berlin, Hamburg, München, Essen, Dortmund, Frankfurt (Oder) und Leipzig ausgewählt. Durch die Befragung wird es möglich, die quantitativen Daten den subjektiven Angaben der Bürgerinnen und Bürger gegenüberzustellen. Bürgermeinungen können miteinander verglichen werden. Aufgrund begrenzter finanzieller Mittel der EU konnten nicht alle Urban Audit Städte in die Befragung einbezogen werden.

Daraufhin und aufgrund des großen Interesses an vergleichbaren Bürgerumfragen gründeten die Städtegemeinschaft Urban Audit und der Verband Deutscher Städtestatistiker die „Arbeitsgemeinschaft Koordinierte Umfragen zur Lebensqualität“. Ziel der Arbeitsgemeinschaft ist es, städteweit koordinierte Bürgerumfragen mit dem Fragenkatalog der EU durchzuführen. Mit der Durchführung der Telefonumfrage beauftragten die 15 beteiligten Städte der Arbeitsgemeinschaft - parallel zur EU-Befragung Ende November 2006 - das Markt- und Sozialforschungsinstitut IFAK aus Taunusstein. Dieses befragte in den beteiligten Städten 10.700 Bürgerinnen und Bürger. Die Stichprobengröße lag bei mindestens 500 Befragten pro Stadt.

Der EU-Fragenkatalog

Städtische Lebensqualität setzt sich aus verschiedenen Aspekten zusammen, so dass sich die EU entschloss aus drei umfassenden Themenkomplexen insgesamt 23 Fragen zu stellen. Im ersten Komplex wurde die Zufriedenheit mit der städtischen Infrastruktur und den kommunalen Dienstleistungen abgefragt. Hierzu zählen zentrale Bereiche wie Verkehr, Schule, Gesundheitswesen oder auch der Freizeitbereich mit Grünflächenangebot, Sportmöglichkeiten, kulturellen Einrichtungen und Internetangeboten. Im zweiten Komplex steht die persönliche Einschätzung der Befragten bezüglich des Arbeitsmarktangebotes, der Wohnungsversorgung und der Umweltproblematik im Vordergrund. Es folgen Fragen zur Integration von Ausländern, zur bürgernahen Verwaltung und dem verantwortungsvollen Umgang mit öffentlichen Mitteln. Ferner wird nach der Zufriedenheit in der jeweiligen Stadt zu wohnen und deren Zukunftsaussichten gefragt. Im dritten Fragenteil stehen Fragen zur eigenen finanziellen Situation und zum Sicherheitsempfinden im Mittelpunkt der persönlichen Bewertung.

Einzelne Städte führten bereits detaillierte Analysen mit den eigenen Umfragedaten durch, die den entsprechenden städtischen Veröffentlichungen zu entnehmen sind. Während in diesen Arbeiten meist die eigene Stadt im Vordergrund steht, wird nun hier versucht, zu einzelnen Themenbereichen einen Gesamtvergleich anzustellen.

Das Deutsche Institut für Urbanistik führte auf Basis der Umfrageergebnisse in Abstimmung mit der Arbeitsgemeinschaft Koordinierte Umfragen zur Lebensqualität und den Urban Audit-Städten ebenfalls eine Analyse durch. In dieser wurde eine Typologie der beteiligten 75 europäischen Städte erstellt, die der von der EU-Kommission DGRegio herausgegebenen Typologie „State of European Cities Report“ gegenübergestellt wurde. Die Analyse erfolgte anhand einer Clusteranalyse mit vorgeschalteter Faktorenanalyse. Die Ergebnisse der Studie („Urban Audit - Erstellung einer europäischen Städtetypologie zur Lebensqualität“) sind unter www.difu.de abrufbar.

¹⁾ Statistisches Amt der Europäischen Union.

1.2 METHODIK DER URBAN AUDIT BEFRAGUNG IN FÜNFZEHN DEUTSCHEN STÄDTEN

Anke Schöb

Im Auftrag der „Arbeitsgemeinschaft Koordinierte Umfragen zur Lebensqualität“ führte das Institut für Markt- und Sozialforschung (IFAK) im Zeitraum vom 31.10.2006 bis 21.12.2006 eine Telefonbefragung in den teilnehmenden deutschen Städten durch. Die Stichprobenziehung erfolgte auf Basis der ADM-Auswahlgrundlage (ADM = Arbeitskreis deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute) für telefonische Befragungen. Bei diesem Verfahren ist gewährleistet, dass auch solche Haushalte in die Befragung einbezogen werden, die nicht in den Telefonbüchern verzeichnet sind. Die Grundgesamtheit umfasst damit alle Privathaushalte mit einem Festnetz-Telefonanschluss. Personen in Anstaltshaushalten (Alten- und Pflegeheime, Wohnheime und Gefängnisse usw.) werden nicht befragt. Dasselbe gilt - wie bei jeder telefonischen Umfrage - auch für Haushalte ohne Telefonanschluss (ca. 4 % aller Haushalte) sowie für Haushalte mit nur mobilem Anschluss (ca. 6 % der Gesamtbevölkerung ab 14 Jahren).

Die Zielperson im Haushalt wurde nach dem „Last-Birthday-Verfahren“ ausgewählt. Das heißt, die Person im Haushalt, die mindestens 15 Jahre alt ist und zuletzt Geburtstag hatte, wird befragt. Die Ausschöpfungsquoten in den einzelnen Städten liegen – gemäß der Ausschöpfungsstatistik des Instituts für Markt- und Sozialforschung (IFAK) – zwischen 68 und 70 Prozent. Der Anteil der neutralen Ausfälle in den einzelnen Städten liegt zwischen 11 und 24 Prozent (s. Abb. 1). Die neutralen Ausfälle entstehen einerseits durch das ADM-Ziehungsverfahren, bei dem Telefonnummern generiert werden,

die dann aber bei Kontakt einen Firmenanschluss oder keinen Telefonanschluss darstellen. Andererseits zählen zu den neutralen Ausfällen aber auch die Fälle, bei denen die Kontaktperson dem Interview nicht folgen konnte, z. B. wegen Sprachproblemen. Die bereinigte Bruttostichprobe umfasst letztendlich die Zielpersonen, die eine potentielle Chance zur aktiven Teilnahme an der Befragung besitzen. Zielpersonen, die die Befragung aktiv verweigern, z. B. aus gesundheitlichen Gründen, werden von der bereinigten Bruttostichprobe abgezogen. Insgesamt konnten 10702 Interviews in 15 Städten realisiert werden, deren Verteilung auf die einzelnen Städte in Abbildung 1 dargestellt ist.

Die Randverteilung der realisierten Stichprobe wurde mit der Grundgesamtheit verglichen. Die wichtigste Unterrepräsentation in der Stichprobe betrifft die Gruppe der Personen mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit, was allerdings bei Befragungen aufgrund von Sprachbarrieren fast immer der Fall ist. Ausgehend von der Randverteilung der Grundgesamtheit wurden die Daten jeder Stadt in Bezug auf die Zeilen- und Randverteilung iterativ gewichtet, wobei pro Stadt mindestens eine Gewichtung nach Geschlecht und Alter durchgeführt wurde. Bei dieser iterativen Soll-Ist Anpassung an Geschlecht und Alter erhalten Zellenbesetzungen unter 6 kein Gewicht. Mit dieser Art der Nachgewichtung (Redressment) werden gleichzeitig bestehende Abweichungen in der Realisierung der Interviews bezüglich des Alters und des Geschlechts ausgeglichen.¹⁾

Bruttostichprobe und Ausschöpfung in den einzelnen Städten

Abb. 1

Stadt	Brutto-Stichprobe	Bereinigte Bruttostichprobe	Realisierte Interviews	Ausschöpfungsquote ¹⁾	Neutrale Ausfälle ²⁾
	n	n	n	%	%
Koblenz	1.298	1.150	800	69,6	11,4
Stuttgart	1.618	1.420	1.000	70,4	12,2
Wiesbaden	1.693	1.470	1.001	68,0	13,2
Darmstadt	945	720	500	69,4	23,8
Freiburg	921	735	500	68,0	20,2
Heidelberg	901	715	500	69,9	20,6
Nürnberg	1.414	1.146	800	69,8	19,0
Dresden	886	730	500	68,5	17,6
Köln	2.018	1.750	1.201	68,6	13,3
Bremen	904	735	500	68,0	18,7
Konstanz	829	710	500	70,4	14,4
Braunschweig	1.420	1.175	800	68,1	17,3
Oberhausen	1.389	1.168	800	68,5	15,9
Frankfurt a.M.	870	735	500	68,0	15,5
Saarbrücken	1.350	1.140	800	70,2	15,6
Insgesamt			10.702		

¹⁾ Anteil der realisierten Interviews / bereinigte Bruttostichprobe (in Prozent).

²⁾ Bruttostichprobe - bereinigte Bruttostichprobe / Bruttostichprobe (in Prozent).

Quelle: IFAK, Ausschöpfungsprotokoll der Urban Audit Umfrage in 15 deutschen Städten.

Dadurch ergibt sich eine neue gewichtete Stichprobenstruktur. Das ADM-Auswahlverfahren führt grundsätzlich zu einer haushaltsrepräsentativen Stichprobe. Um eine repräsentative Personenstichprobe zu erhalten, wird die Stichprobe mit einem sogenannten Transformationsgewicht „umgewandelt“, so dass jede Person der Grundgesamtheit stichprobentheoretisch die gleiche Auswahlchance erhält. Die Auswertungen auf Basis der Urban Audit Daten der 15 Städte beruhen grundsätzlich auf den gewichteten Daten. Für eine Einordnung der Effekte der Gewichte sollten allerdings stets die gewichteten Ergebnisse den ungewichteten gegenübergestellt werden.²⁾

Für die Gewichtung über alle 15 Städte (d. h. Wert Städte insgesamt) wurde folgendes Gewichtungsverfahren durchgeführt:

- Um einen Anteilswert einer einzelnen Stadt mit den gesamten Städten zu vergleichen, wurden die Fallzahlen aller Städte standardisiert. Durch dieses Verfahren wurde ermöglicht, dass eine Stadt mit einer hohen Fallzahl keinen größeren Einfluss auf den Durchschnittswert ausübt als eine Stadt mit einer kleinen Fallzahl.

Zur Einordnung der Ergebnisse der Befragung

Der Rückschluss und die Aussagefähigkeit der Ergebnisse von der Stichprobe auf die Grundgesamtheit (deutschsprachige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren in den einzelnen Städten) bewegen sich innerhalb statistischer Grenzen. Diese Grenzen variieren mit der Stichprobengröße, dem gewünschten Sicherheitsgrad und den Stichprobenergebnissen. Durch die unterschiedlichen Stichprobengrößen in den Städten (500, 800, 1000, 1200) unterscheiden sich die Konfidenzintervalle für die ermittelten Anteilswerte bzw. Mittelwerte zwischen den Städten. Um die Ergebnisse der Urban Audit Befragung einzuordnen, werden im folgenden die Standardfehler in Abhängigkeit von der Stichprobengröße betrachtet (s. Abb. 2). Da das ADM-Verfahren ein mehrfach gestuftes Auswahlverfahren ist, wird der Standardfehler nach der Formel für eine mehrstufige Wahrscheinlichkeitsauswahl berechnet mit einem Designeffekt von $\sqrt{2}$.

Sieben von fünfzehn Städten haben eine Stichprobengröße von 500 Befragten und folgen damit der Stichprobengröße pro Stadt der europäischen Urban Audit Befragung des Erhebungsjahres 2007. So beträgt die Weite des Konfidenzintervalls für einen ermittelten Anteil von 50 Prozent in der Stichprobe um die 12,4 Prozentpunkte. Für Städte mit einer Stichprobengröße von 800 (insgesamt fünf Städte) liegt das Konfidenzintervall bei 9,8 Prozentpunkten.

¹⁾ Es sei darauf verwiesen, dass die Nachgewichtung (Redressment) ein übliches, aber auch umstrittenes Verfahren in der Sozialforschung ist, weil unterstellt wird, dass innerhalb der zur Gewichtung verwendeten Klassen die Ausfälle zufällig erfolgen.

²⁾ Dabei kann von folgenden Einflüssen der Gewichte ausgegangen werden: Je stärker das untersuchte Merkmal mit der reduzierten Haushaltsgröße korreliert ist, auf dessen Basis das Transformationsgewicht berechnet wird, desto größer ist der Effekt des Transformationsgewichts. Je stärker die Abweichung der Daten von der Randverteilung der Grundgesamtheit in den Parametern Alter und Geschlecht, desto größer der Effekt der Nachgewichtung.

Fehlerspielräume bei Hochrechnung auf die Gesamtbevölkerung (95%-Konfidenzintervall) nach unterschiedlicher Stichprobengröße

Abb. 2

Anteil in %		5	10	15	20	25	30	35	40	45	50
		95	90	85	80	75	70	65	60	55	50
n = 500	+/-	2,7	3,7	4,4	5,0	5,4	5,7	5,9	6,1	6,2	6,2
n = 800	+/-	2,1	2,9	3,5	3,9	4,2	4,5	4,7	4,8	4,9	4,9
n = 1000	+/-	1,9	2,6	3,1	3,5	3,8	4,0	4,2	4,3	4,4	4,4
n = 1200	+/-	1,7	2,4	2,9	3,2	3,5	3,7	3,8	3,9	4,0	4,0

ergebnisse der befragung im überblick

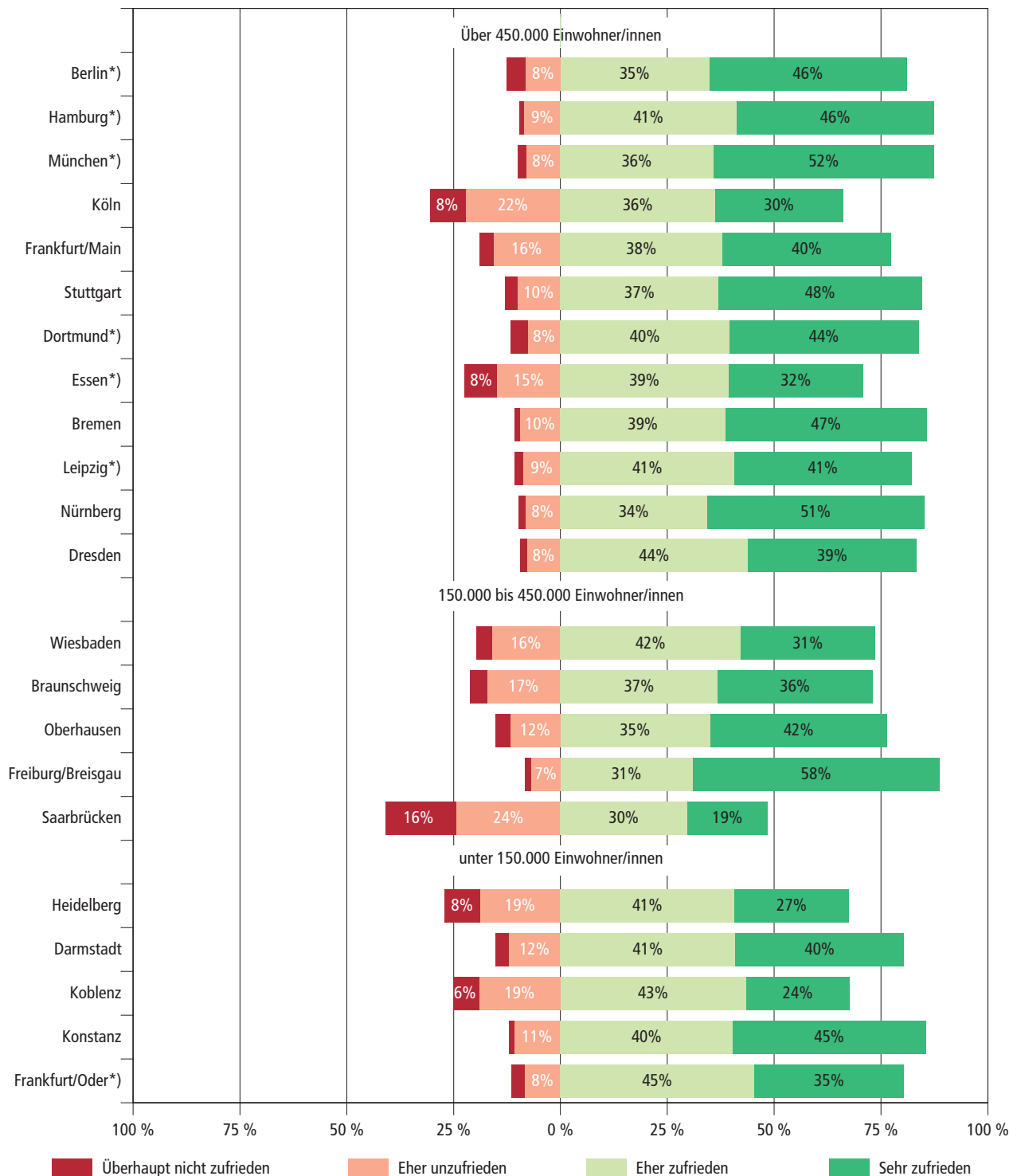
2.1	BEFRAGUNGSERGEBNISSE ALLER BETEILIGTEN DEUTSCHEN STÄDTE	15
2.2	OBJEKTIVE DATEN DER BETEILIGTEN DEUTSCHEN STÄDTE	38
2.3	URBAN AUDIT PERCEPTION SURVEY CITY PROFILE	58
2.4	LEBENSQUALITÄT IN EUROPA - DEUTSCHE STÄDTE IM EUROPÄISCHEN STÄDTEVERGLEICH	70

2.1 BEFRAGUNGSERGEBNISSE ALLER BETEILIGTEN DEUTSCHEN STÄDTE



Zufriedenheit mit dem Öffentlichen Nahverkehr

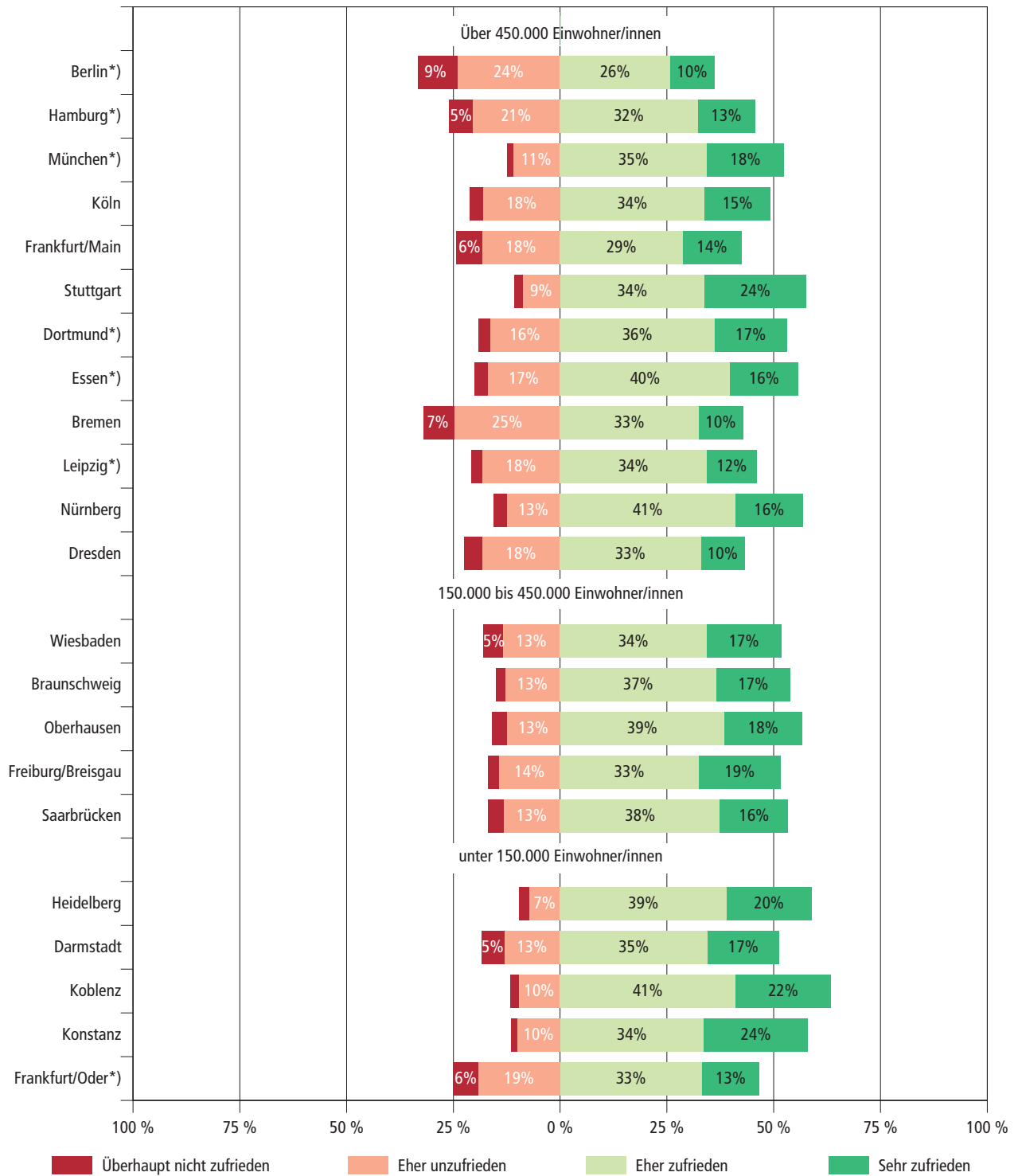
Abb. 1



Auf 100 fehlende Anteile = „weiß nicht / keine Angabe“.

Quellen: VDSt / KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

*) EU-Umfrage (Gallup) zur Lebensqualität in europäischen Städten 2006.



Auf 100 fehlende Anteile = „weiß nicht / keine Angabe“.

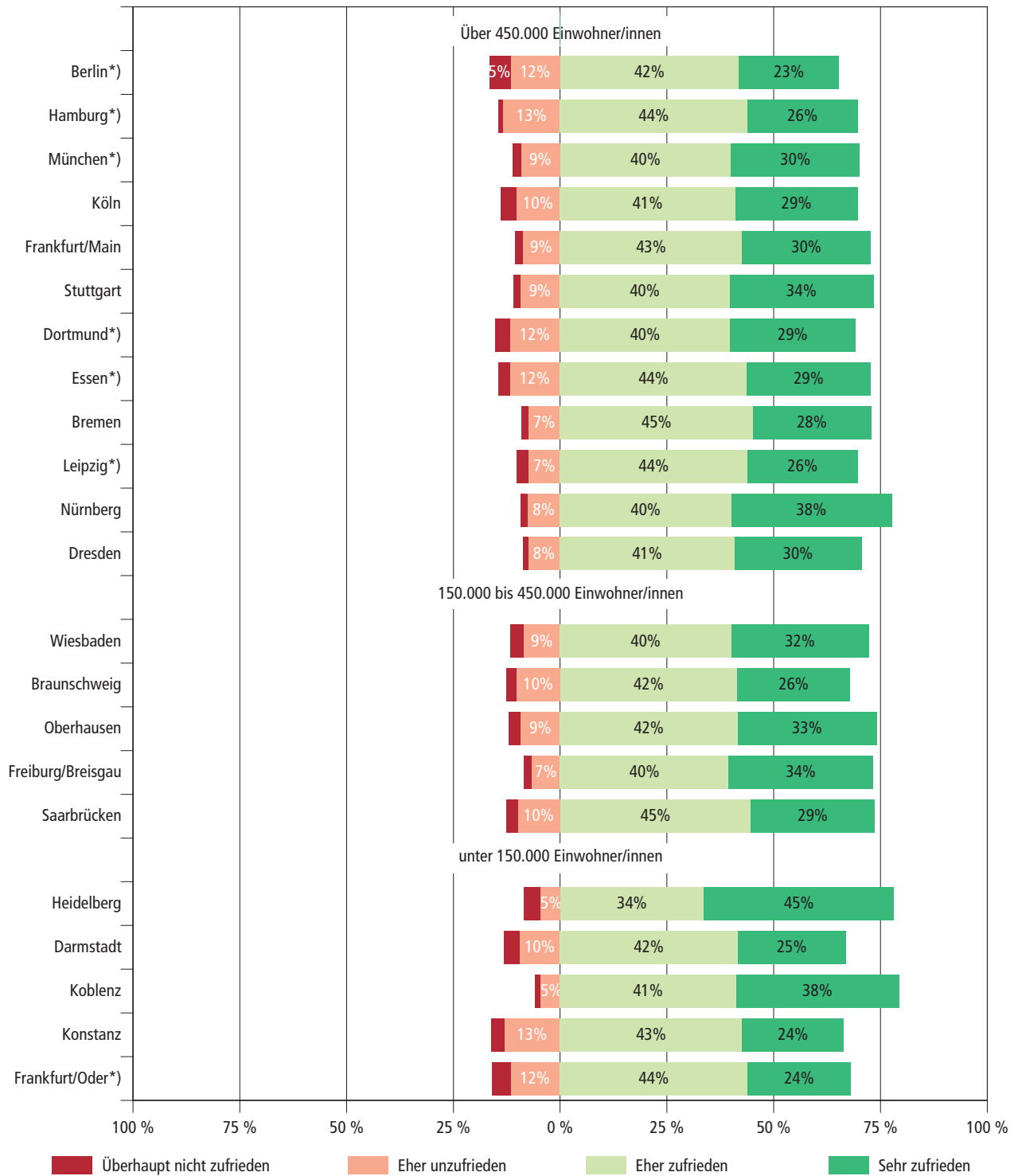
Quellen: VDst / KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

*) EU-Umfrage (Gallup) zur Lebensqualität in europäischen Städten 2006.



Zufriedenheit mit den Medizinischen Versorgungsdienstleistungen in Krankenhäusern

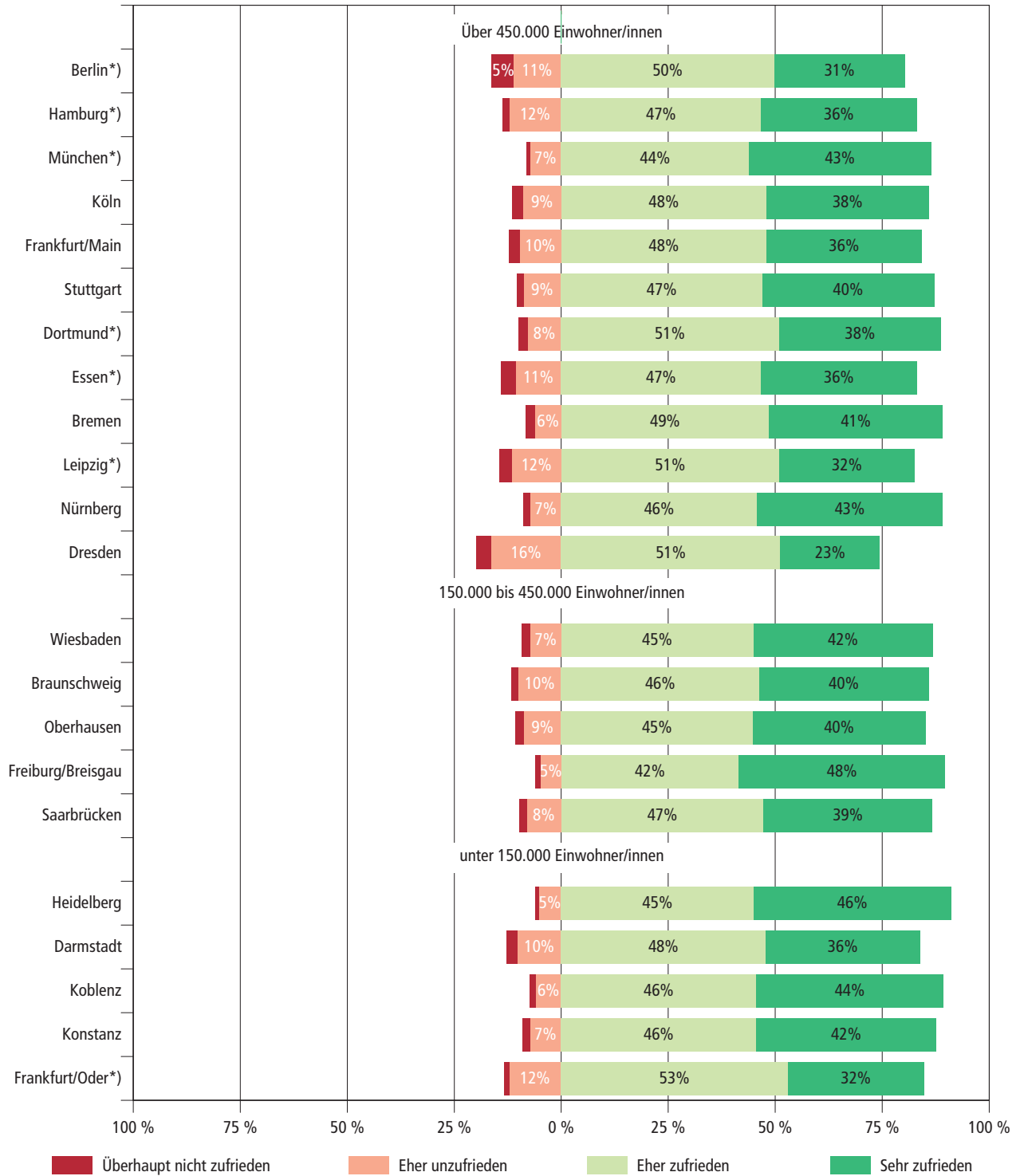
Abb. 3



Auf 100 fehlende Anteile = „weiß nicht / keine Angabe“.

Quellen: VDSt / KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

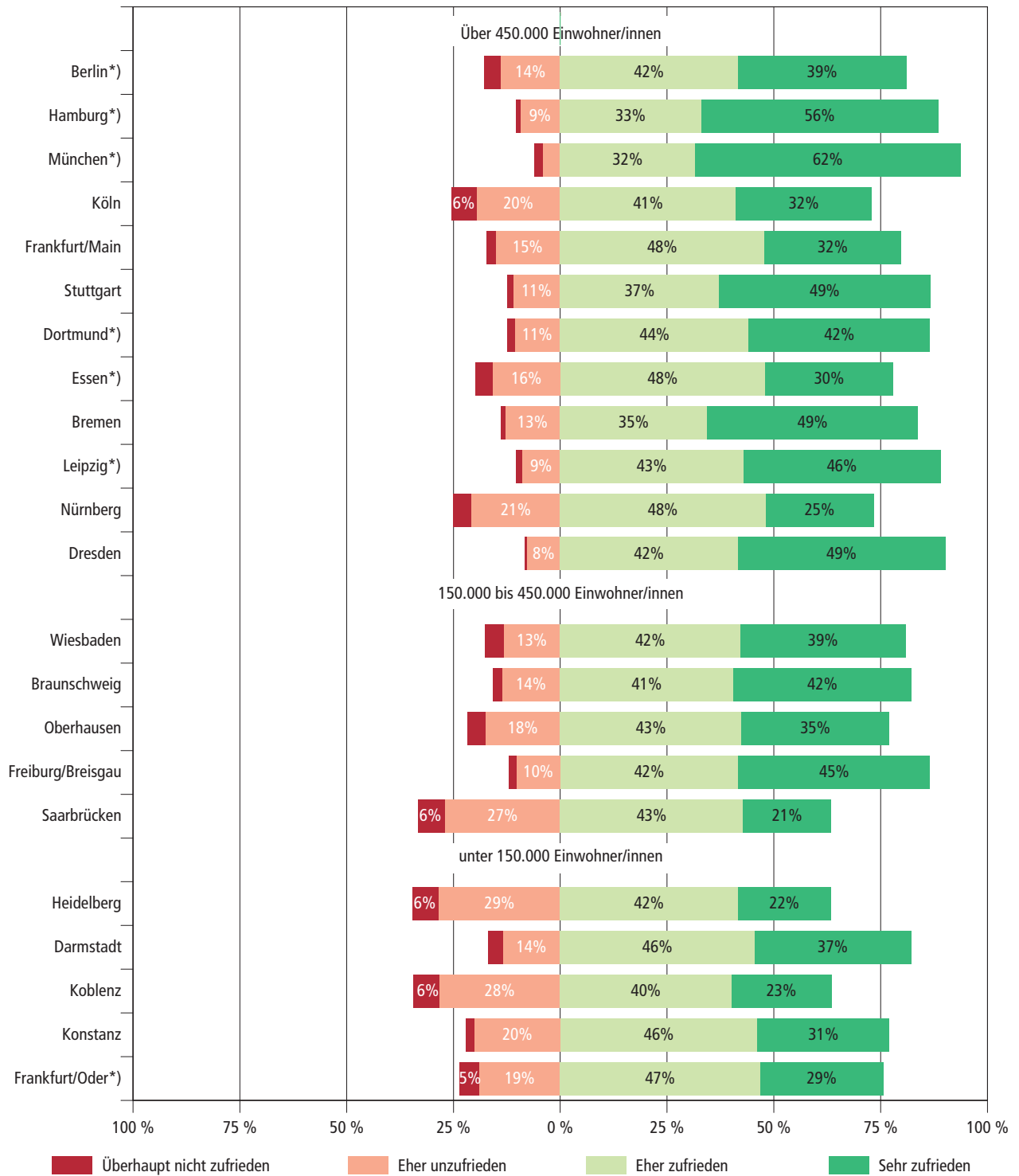
*) EU-Umfrage (Gallup) zur Lebensqualität in europäischen Städten 2006.



Auf 100 fehlende Anteile = „weiß nicht / keine Angabe“.

Quellen: VDSt / KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

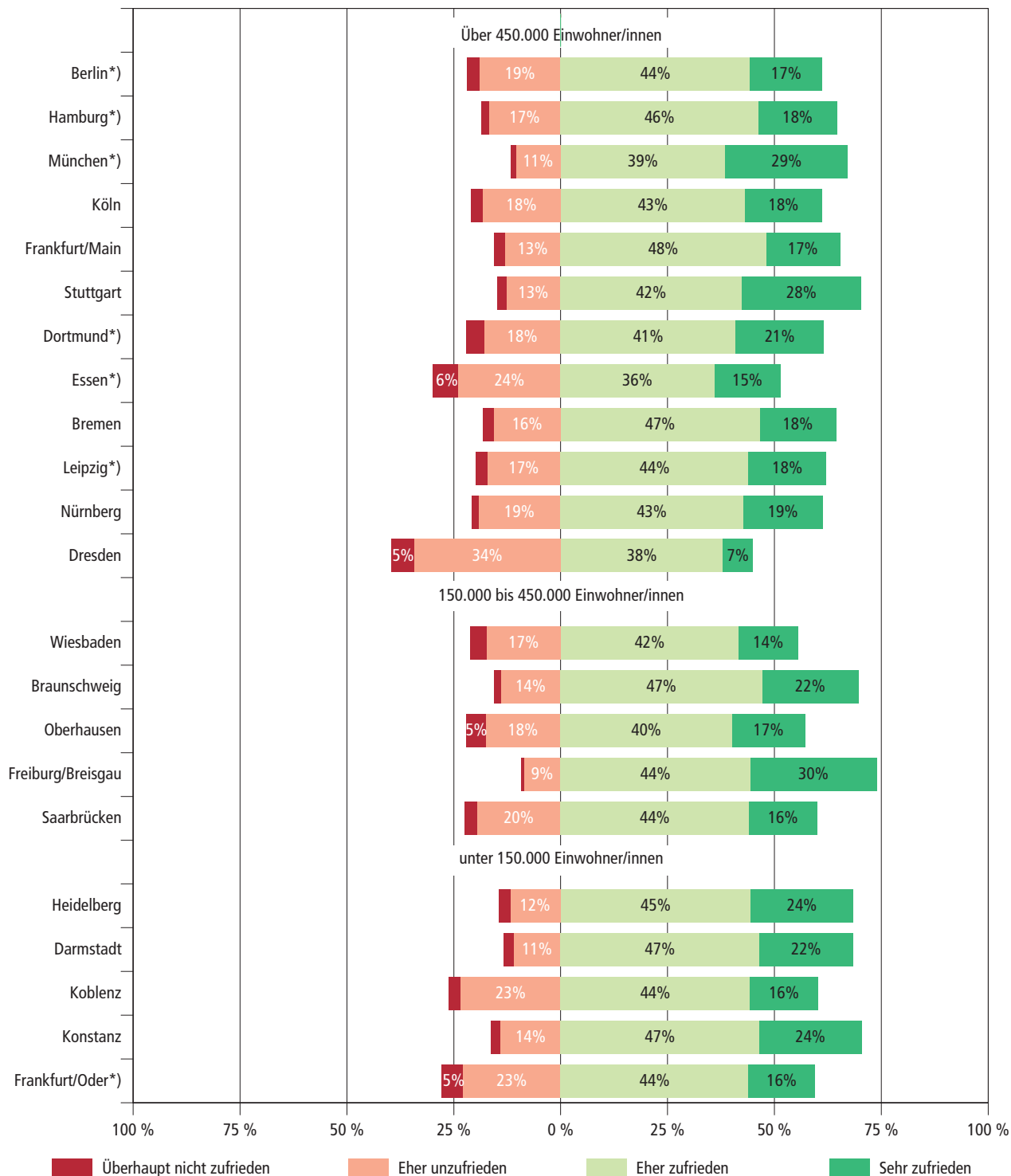
*) EU-Umfrage (Gallup) zur Lebensqualität in europäischen Städten 2006.



Auf 100 fehlende Anteile = „weiß nicht / keine Angabe“.

Quellen: VDSt / KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

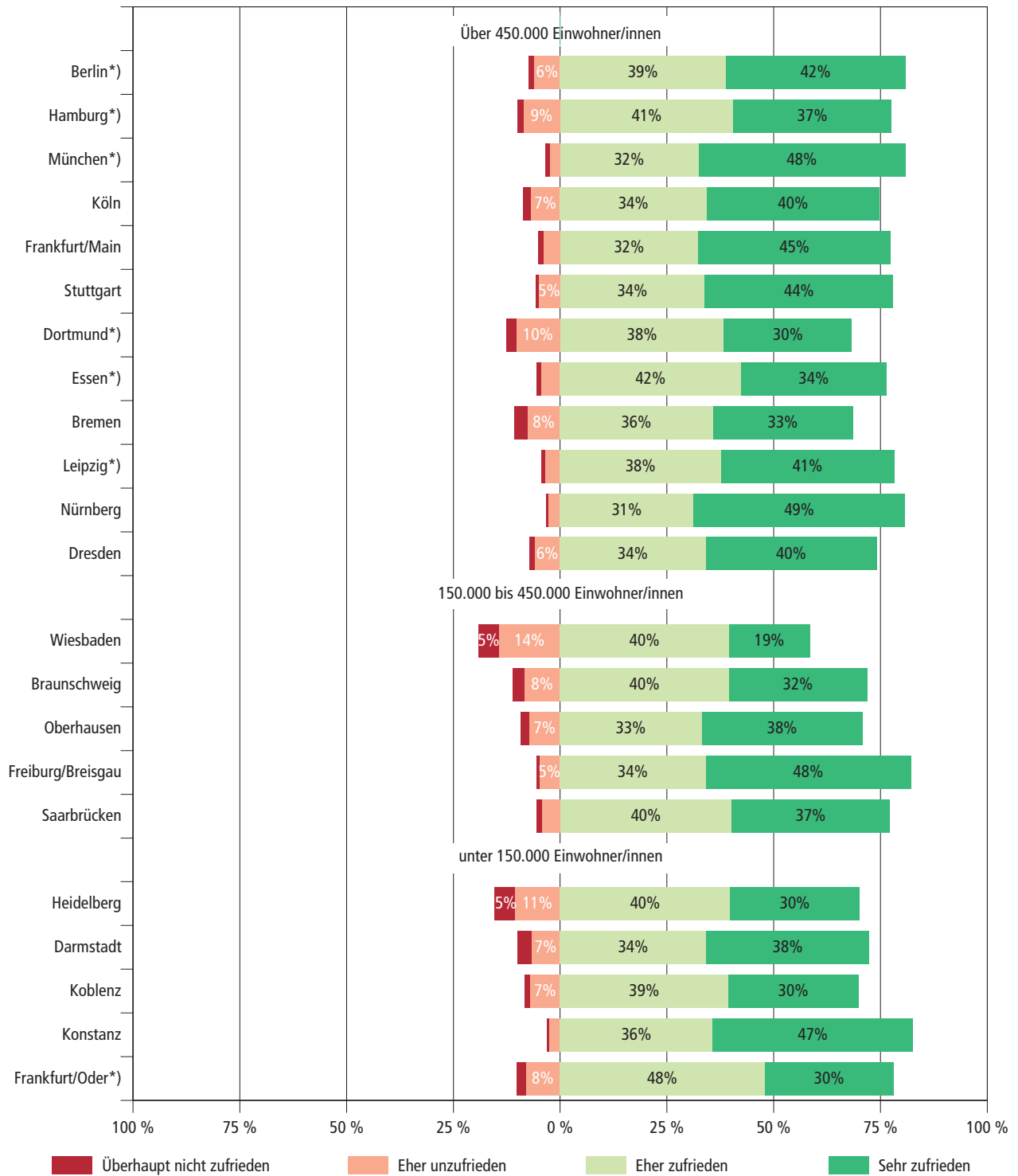
*) EU-Umfrage (Gallup) zur Lebensqualität in europäischen Städten 2006.



Auf 100 fehlende Anteile = „weiß nicht / keine Angabe“.

Quellen: VDSt / KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

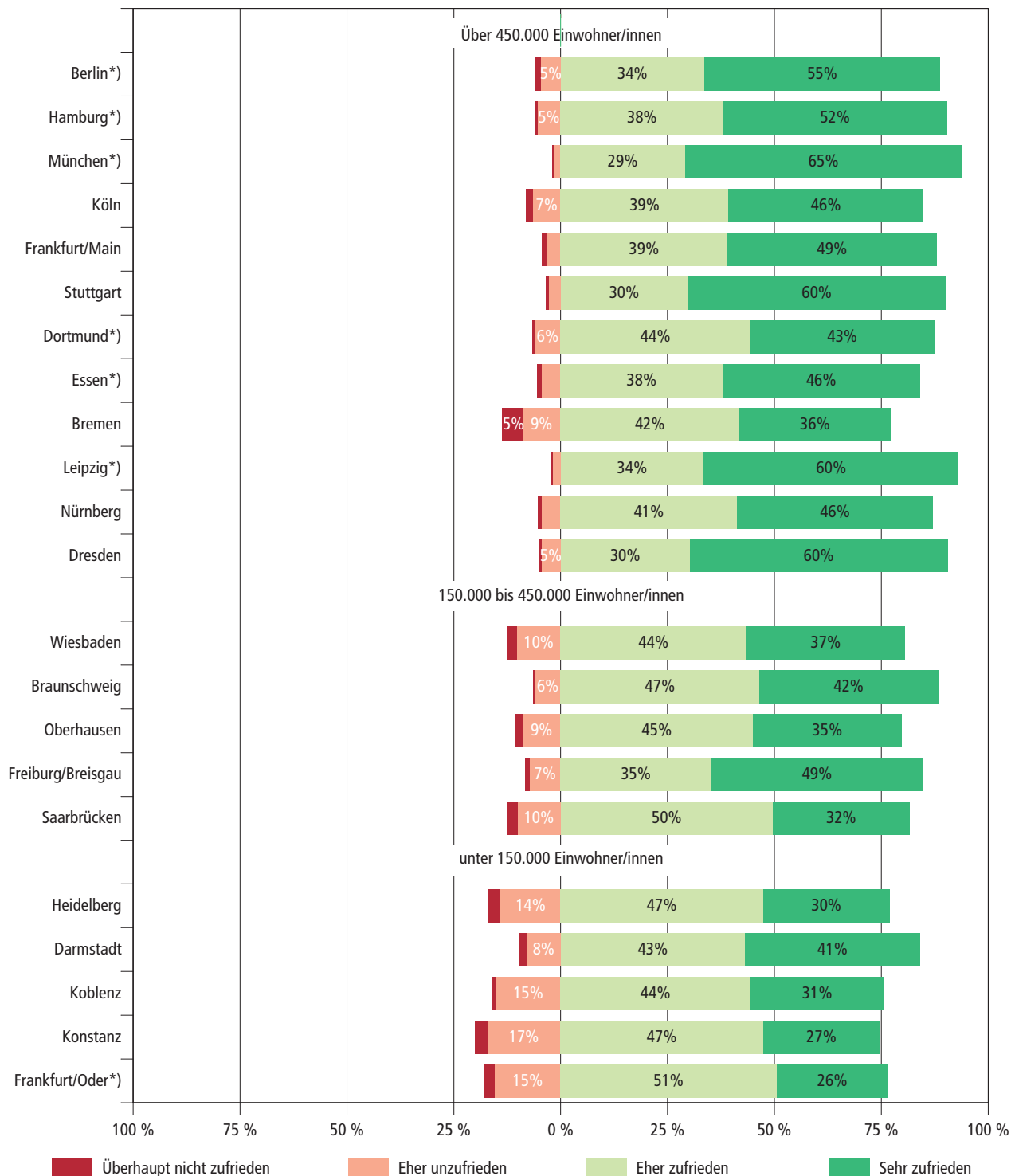
*) EU-Umfrage (Gallup) zur Lebensqualität in europäischen Städten 2006.



Auf 100 fehlende Anteile = „weiß nicht / keine Angabe“.

Quellen: VDst / KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

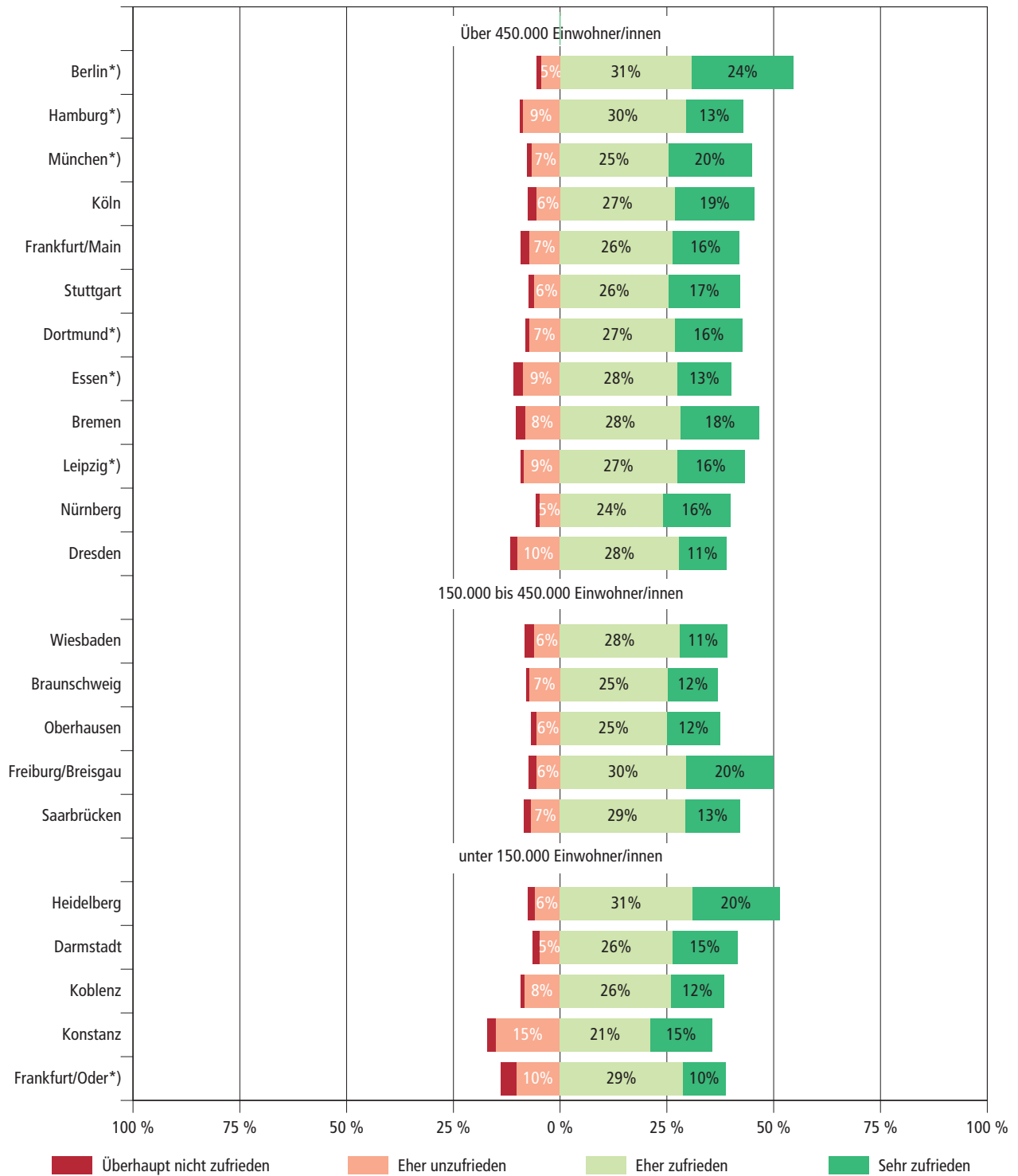
*) EU-Umfrage (Gallup) zur Lebensqualität in europäischen Städten 2006.



Auf 100 fehlende Anteile = „weiß nicht / keine Angabe“.

Quellen: VDSt / KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

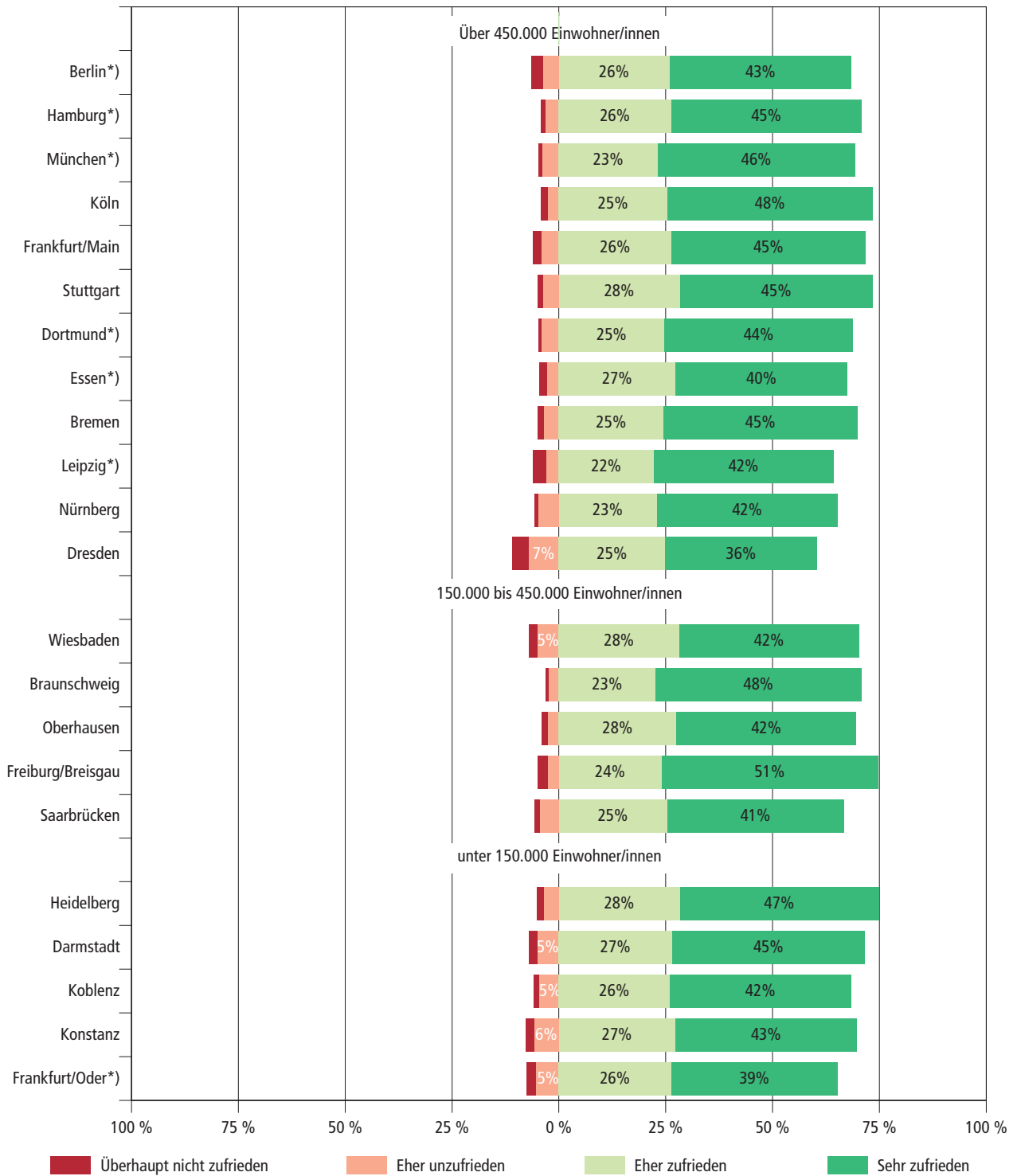
*) EU-Umfrage (Gallup) zur Lebensqualität in europäischen Städten 2006.



Auf 100 fehlende Anteile = „weiß nicht / keine Angabe“.

Quellen: VDSt / KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

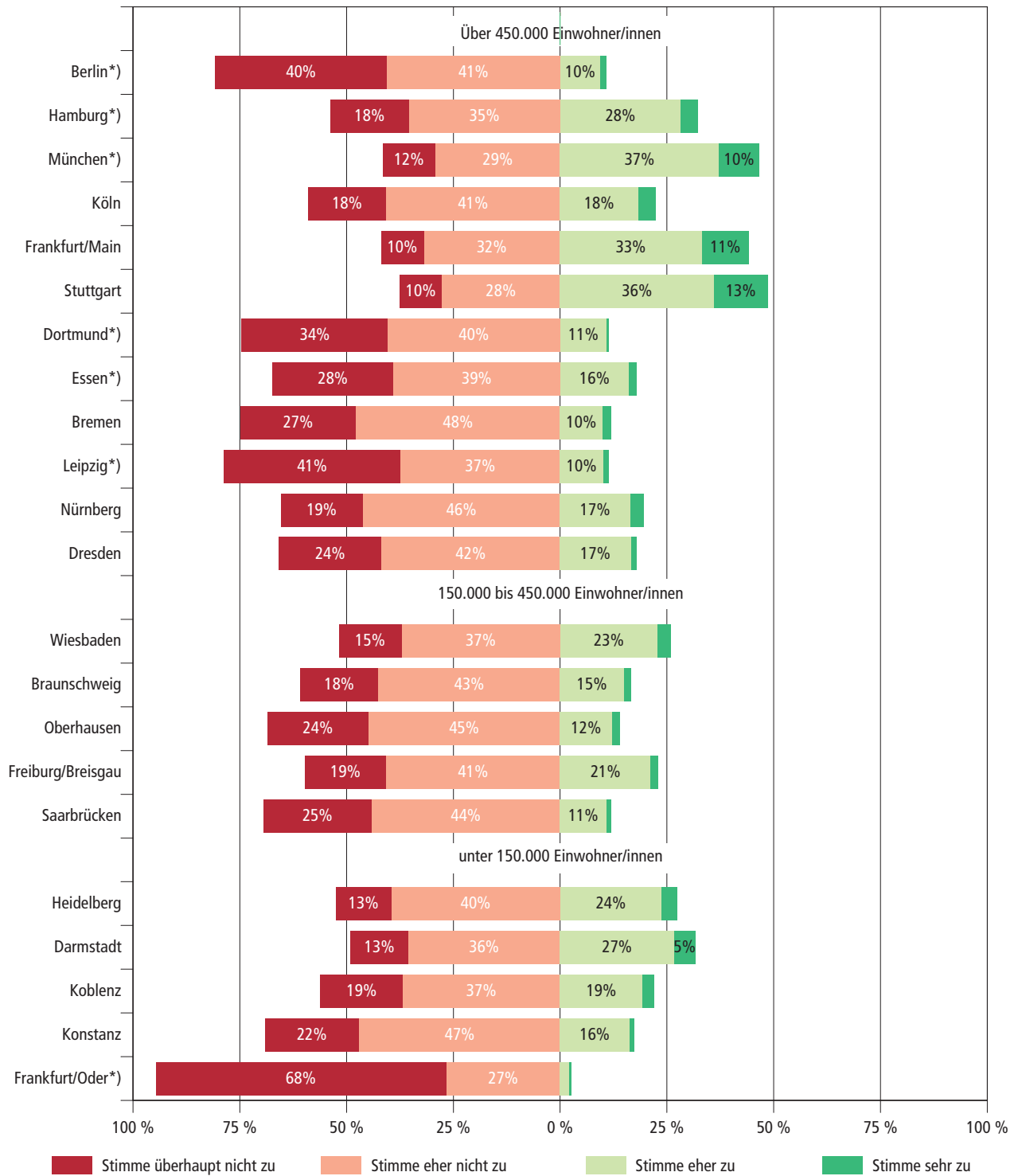
*) EU-Umfrage (Gallup) zur Lebensqualität in europäischen Städten 2006.



Auf 100 fehlende Anteile = „weiß nicht / keine Angabe“.

Quellen: VDSt / KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

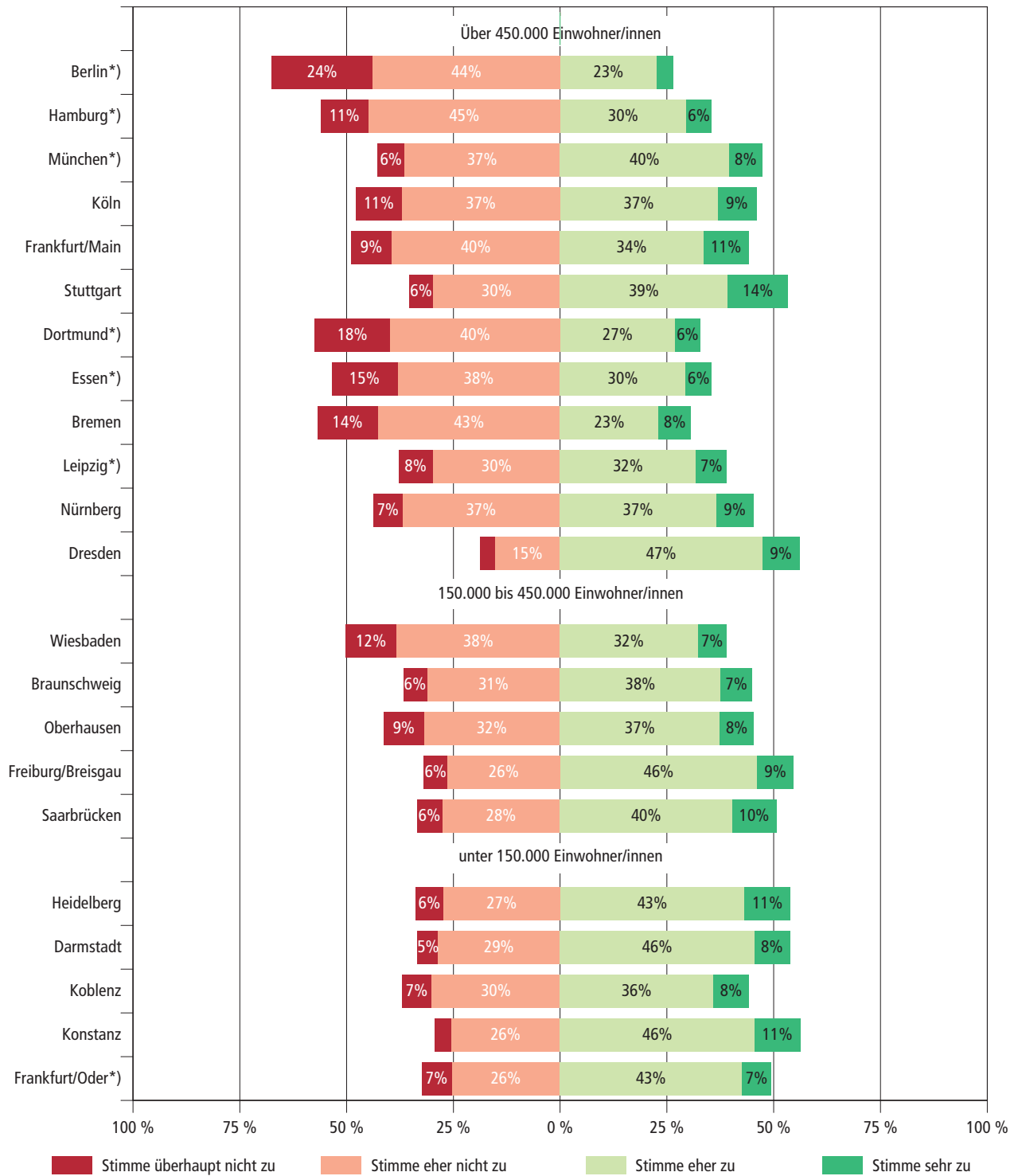
*) EU-Umfrage (Gallup) zur Lebensqualität in europäischen Städten 2006.



Auf 100 fehlende Anteile = „weiß nicht / keine Angabe“.

Quellen: VDst / KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

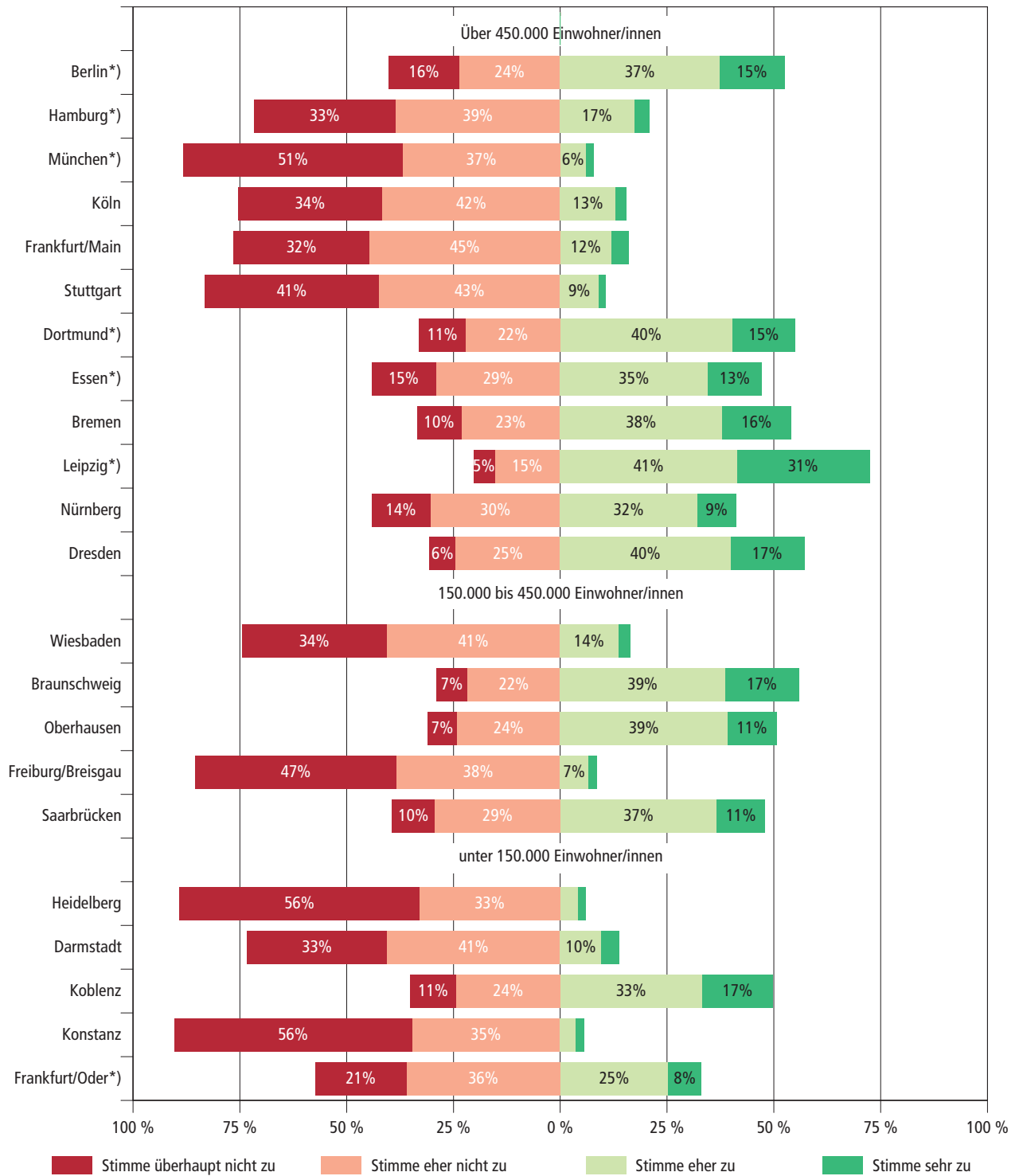
*) EU-Umfrage (Gallup) zur Lebensqualität in europäischen Städten 2006.



Auf 100 fehlende Anteile = „weiß nicht / keine Angabe“.

Quellen: VDst / KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

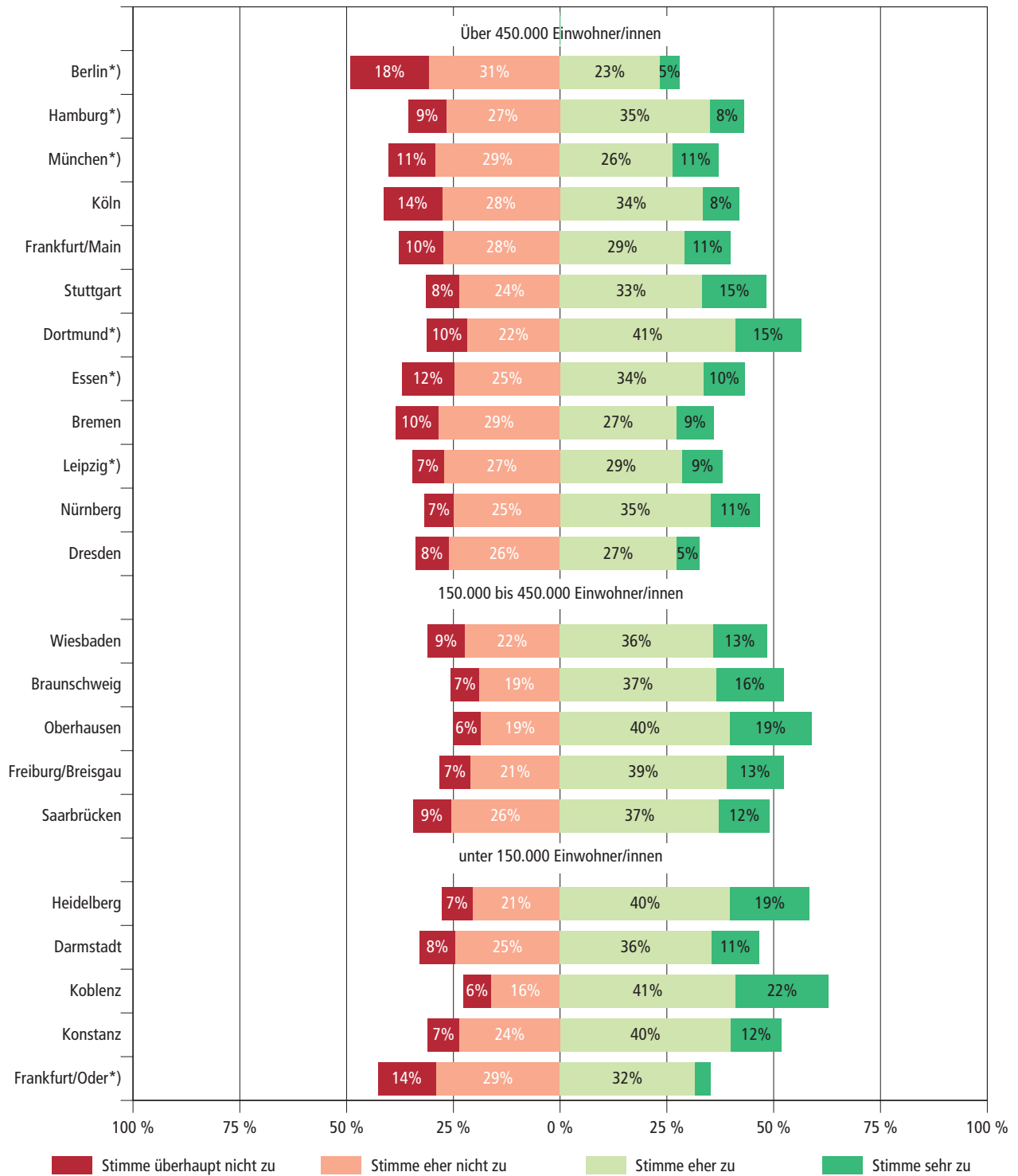
*) EU-Umfrage (Gallup) zur Lebensqualität in europäischen Städten 2006.



Auf 100 fehlende Anteile = „weiß nicht / keine Angabe“.

Quellen: VDst / KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

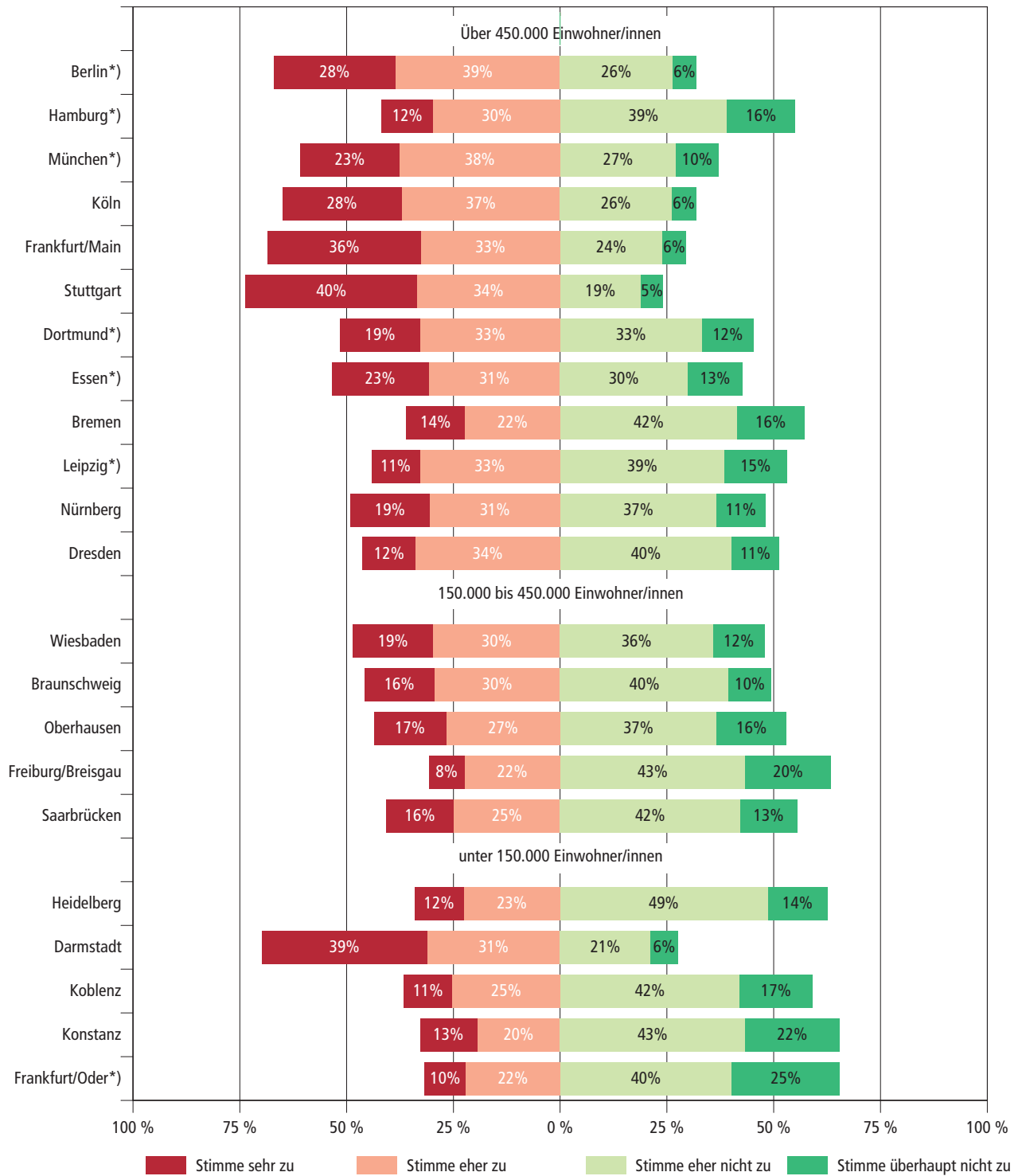
*) EU-Umfrage (Gallup) zur Lebensqualität in europäischen Städten 2006.



Auf 100 fehlende Anteile = „weiß nicht / keine Angabe“.

Quellen: VDSt / KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

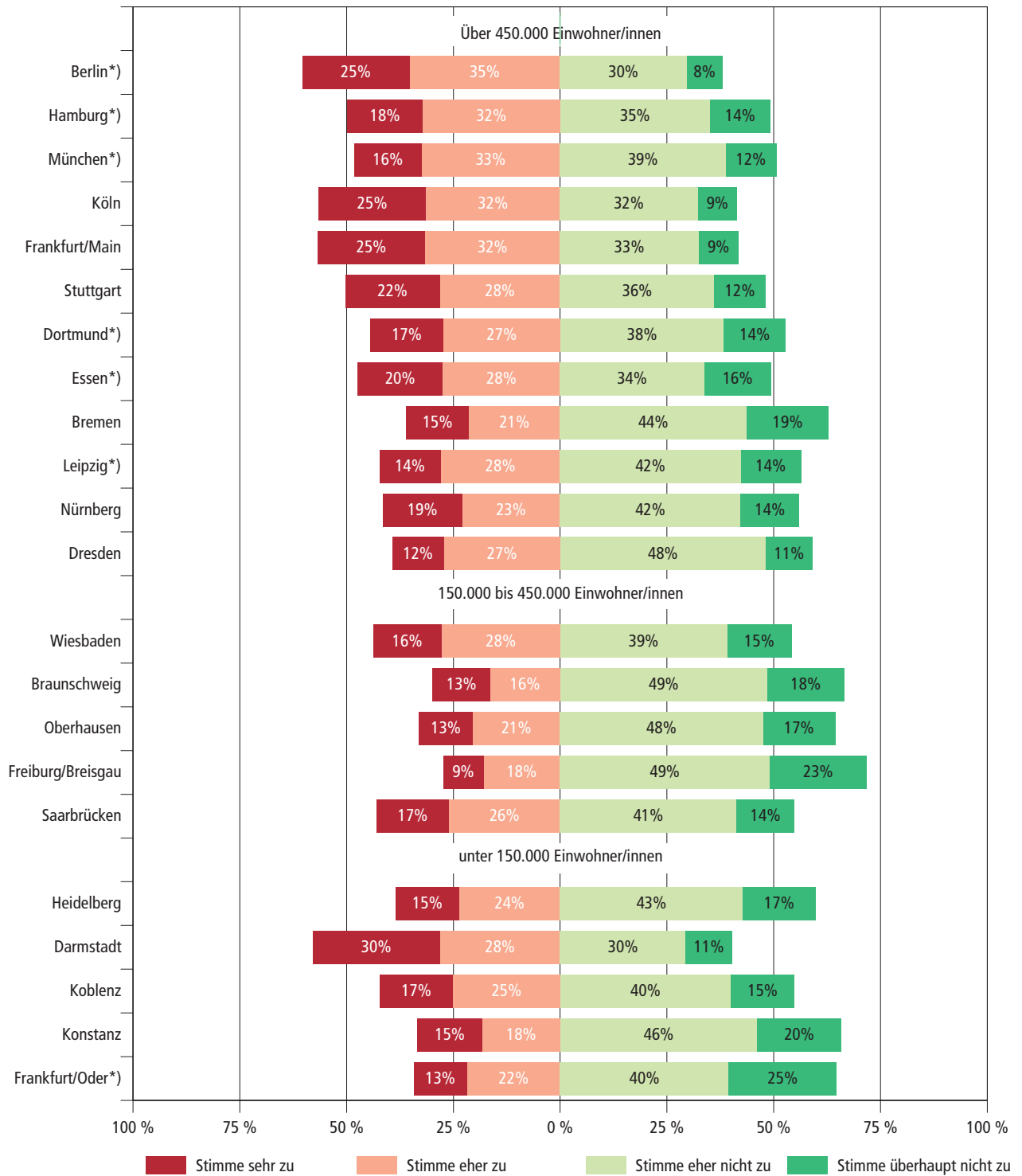
*) EU-Umfrage (Gallup) zur Lebensqualität in europäischen Städten 2006.



Auf 100 fehlende Anteile = „weiß nicht / keine Angabe“.

Quellen: VDSt / KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

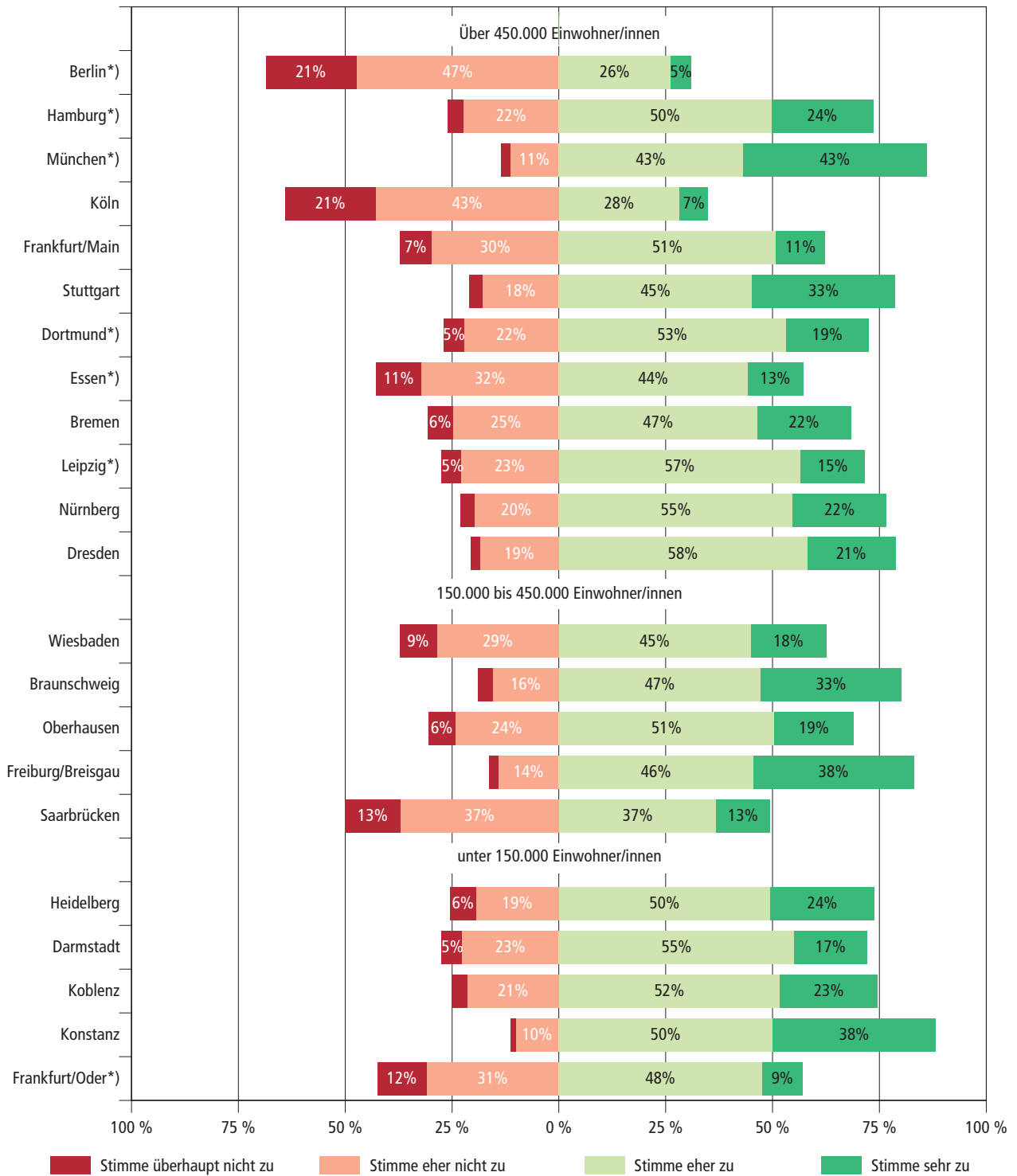
*) EU-Umfrage (Gallup) zur Lebensqualität in europäischen Städten 2006.



Auf 100 fehlende Anteile = „weiß nicht / keine Angabe“.

Quellen: VDSt / KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

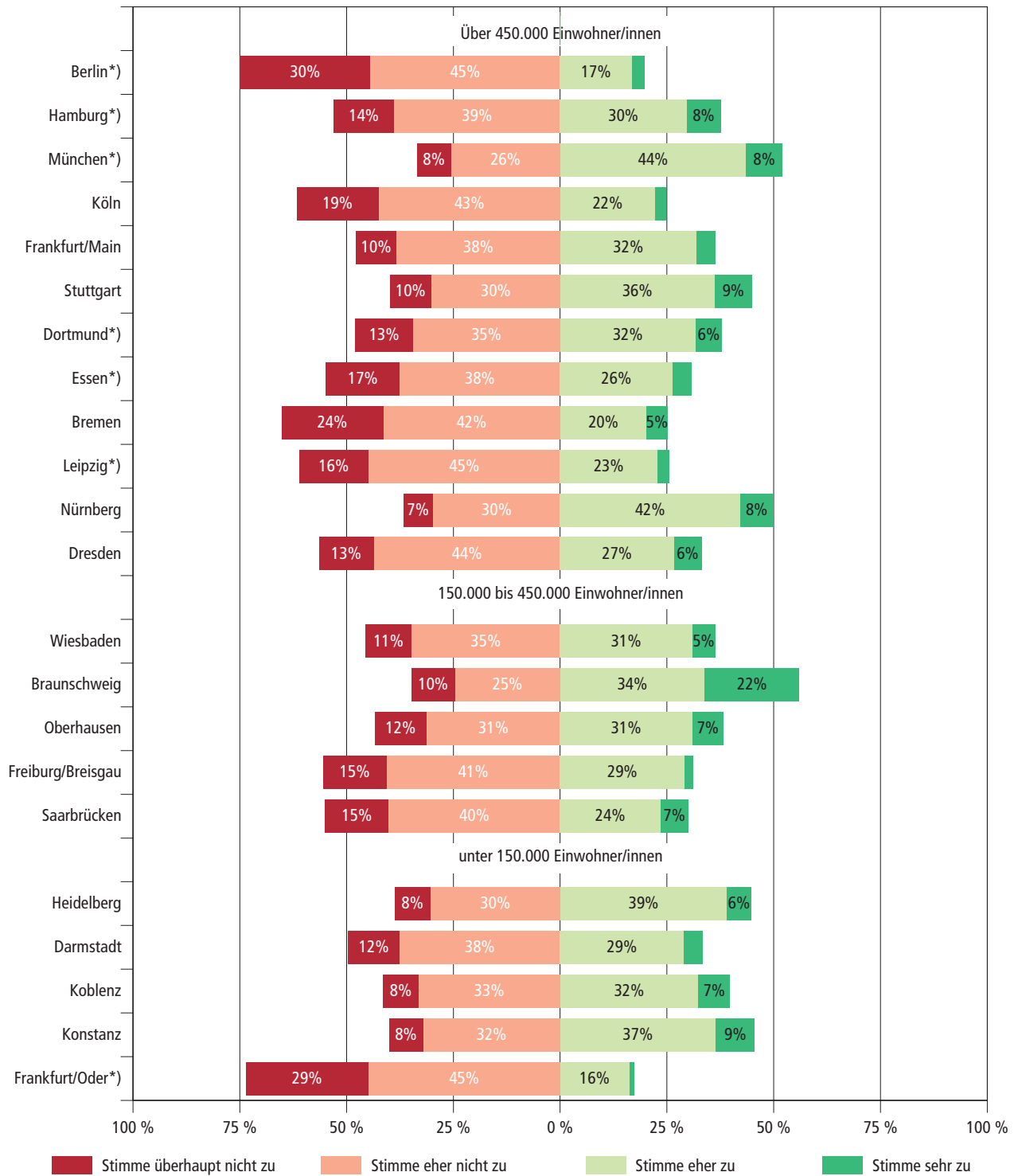
*) EU-Umfrage (Gallup) zur Lebensqualität in europäischen Städten 2006.



Auf 100 fehlende Anteile = „weiß nicht / keine Angabe“.

Quellen: VDSt / KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

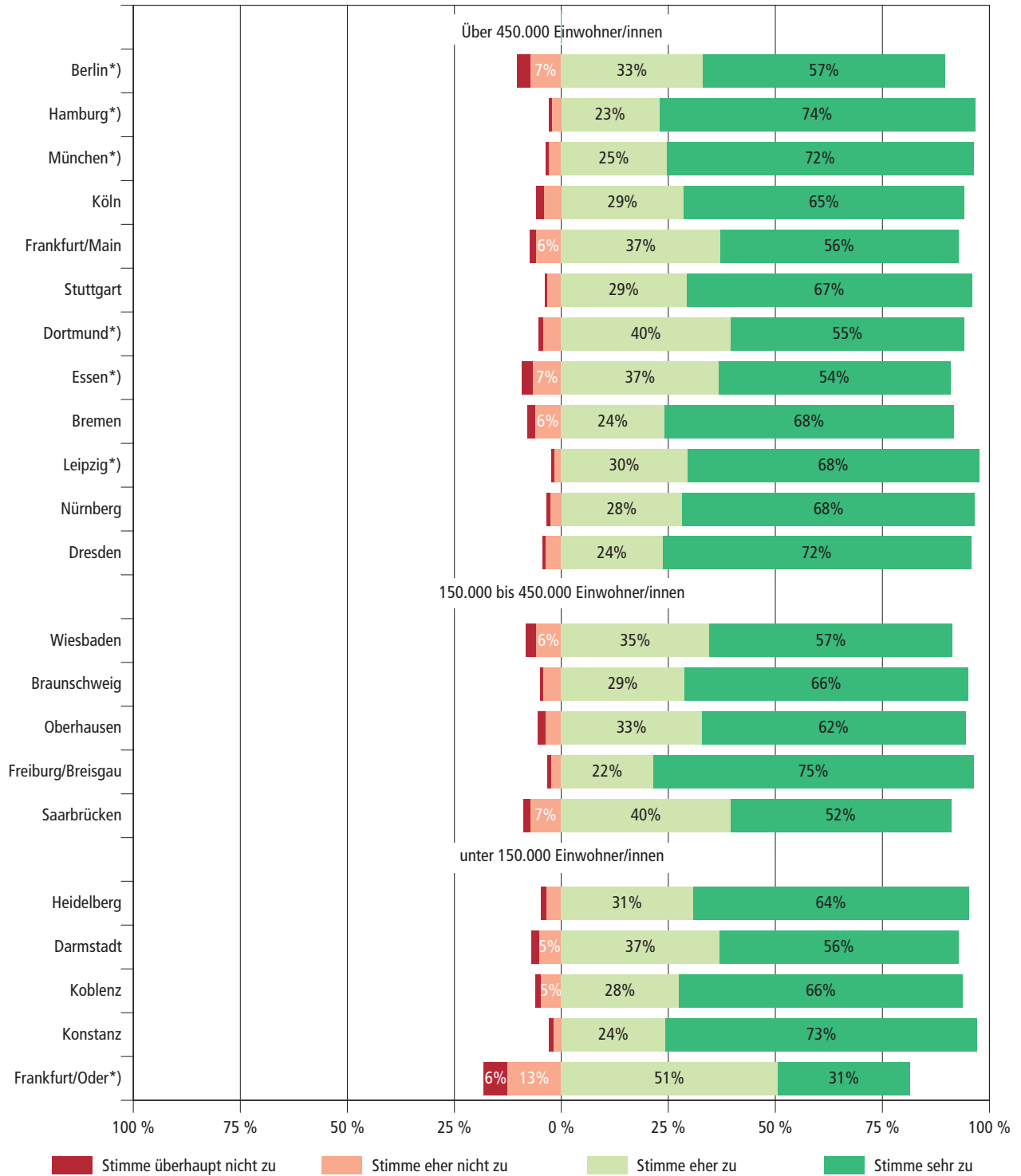
*) EU-Umfrage (Gallup) zur Lebensqualität in europäischen Städten 2006.



Auf 100 fehlende Anteile = „weiß nicht / keine Angabe“.

Quellen: VDSt / KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

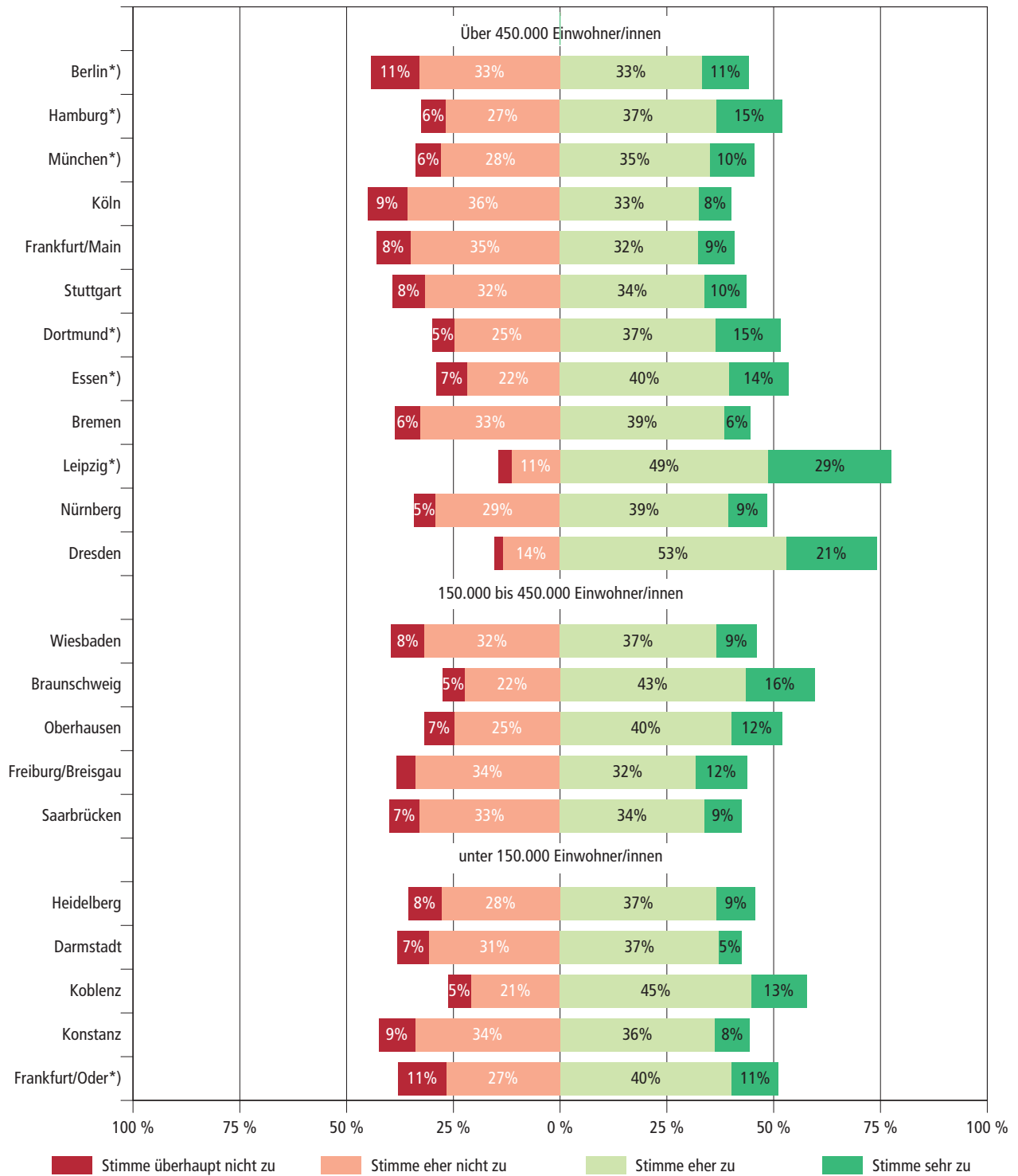
*) EU-Umfrage (Gallup) zur Lebensqualität in europäischen Städten 2006.



Auf 100 fehlende Anteile = „weiß nicht / keine Angabe“.

Quellen: VDSt / KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

*) EU-Umfrage (Gallup) zur Lebensqualität in europäischen Städten 2006.



Auf 100 fehlende Anteile = „weiß nicht / keine Angabe“.

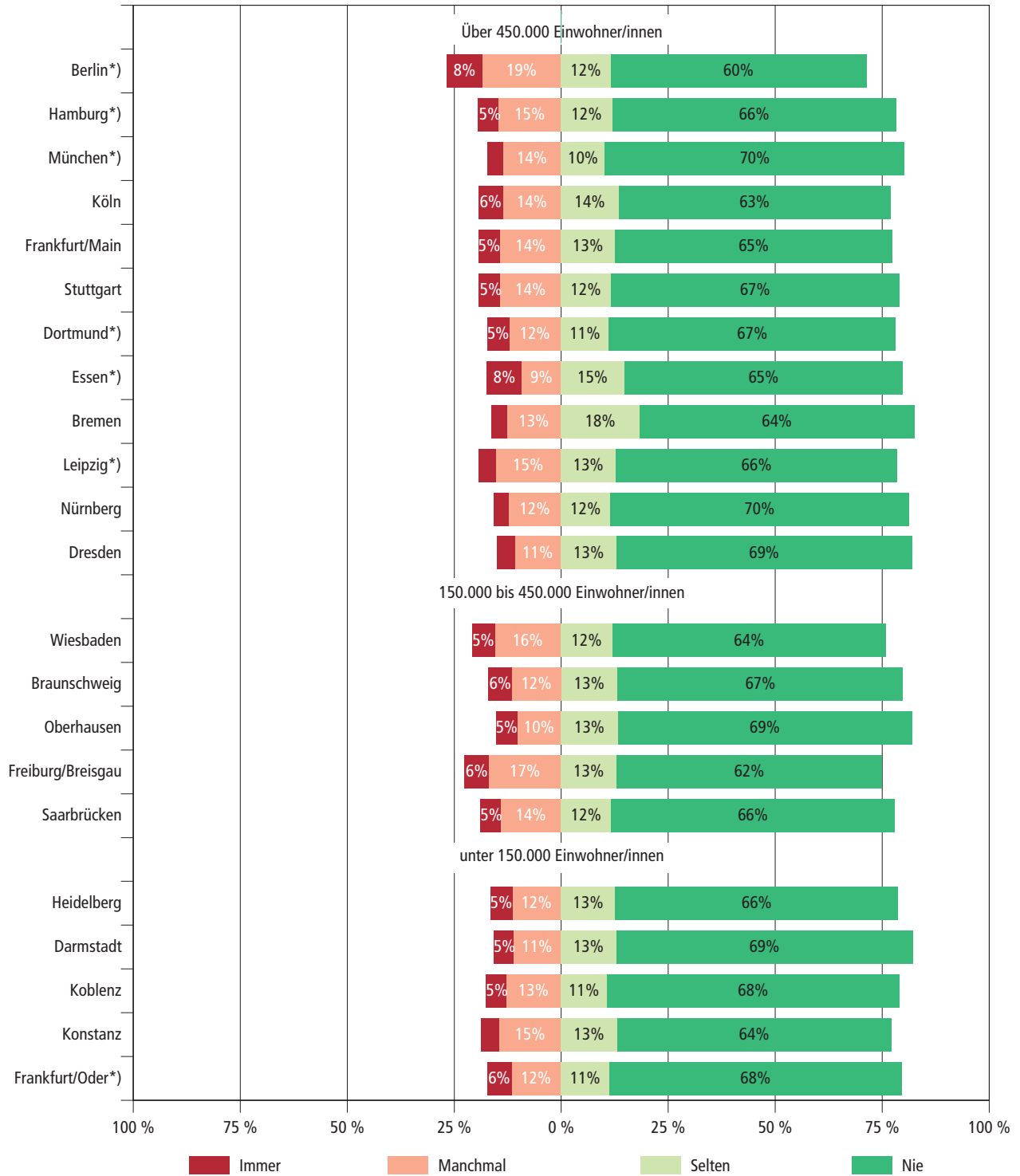
Quellen: VDSt / KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

*) EU-Umfrage (Gallup) zur Lebensqualität in europäischen Städten 2006.



Sie haben Probleme, am Ende des Monats Ihre Rechnungen zu bezahlen

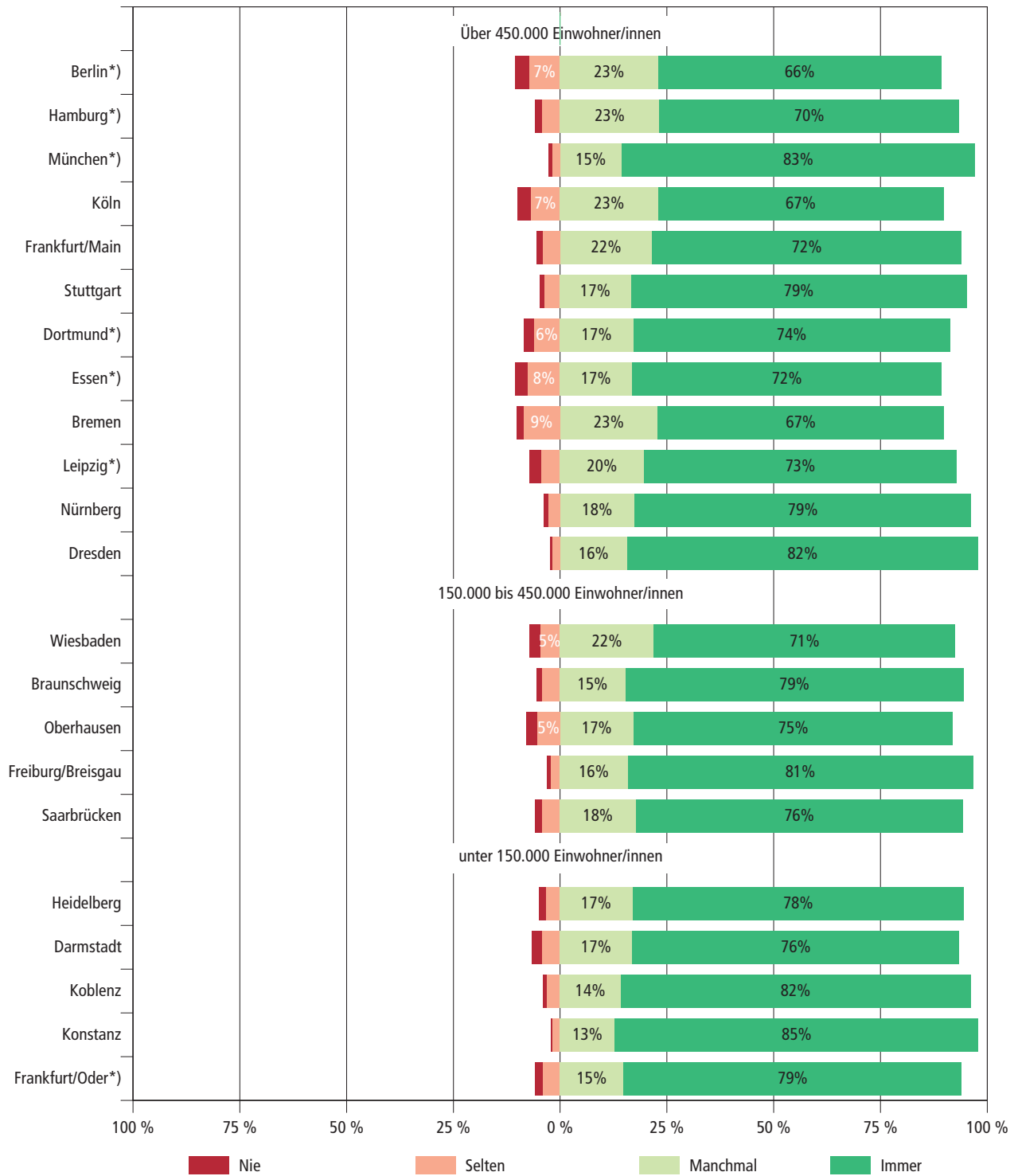
Abb. 21



Auf 100 fehlende Anteile = „weiß nicht / keine Angabe“.

Quellen: VDSt / KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

*) EU-Umfrage (Gallup) zur Lebensqualität in europäischen Städten 2006.



Auf 100 fehlende Anteile = „weiß nicht / keine Angabe“.

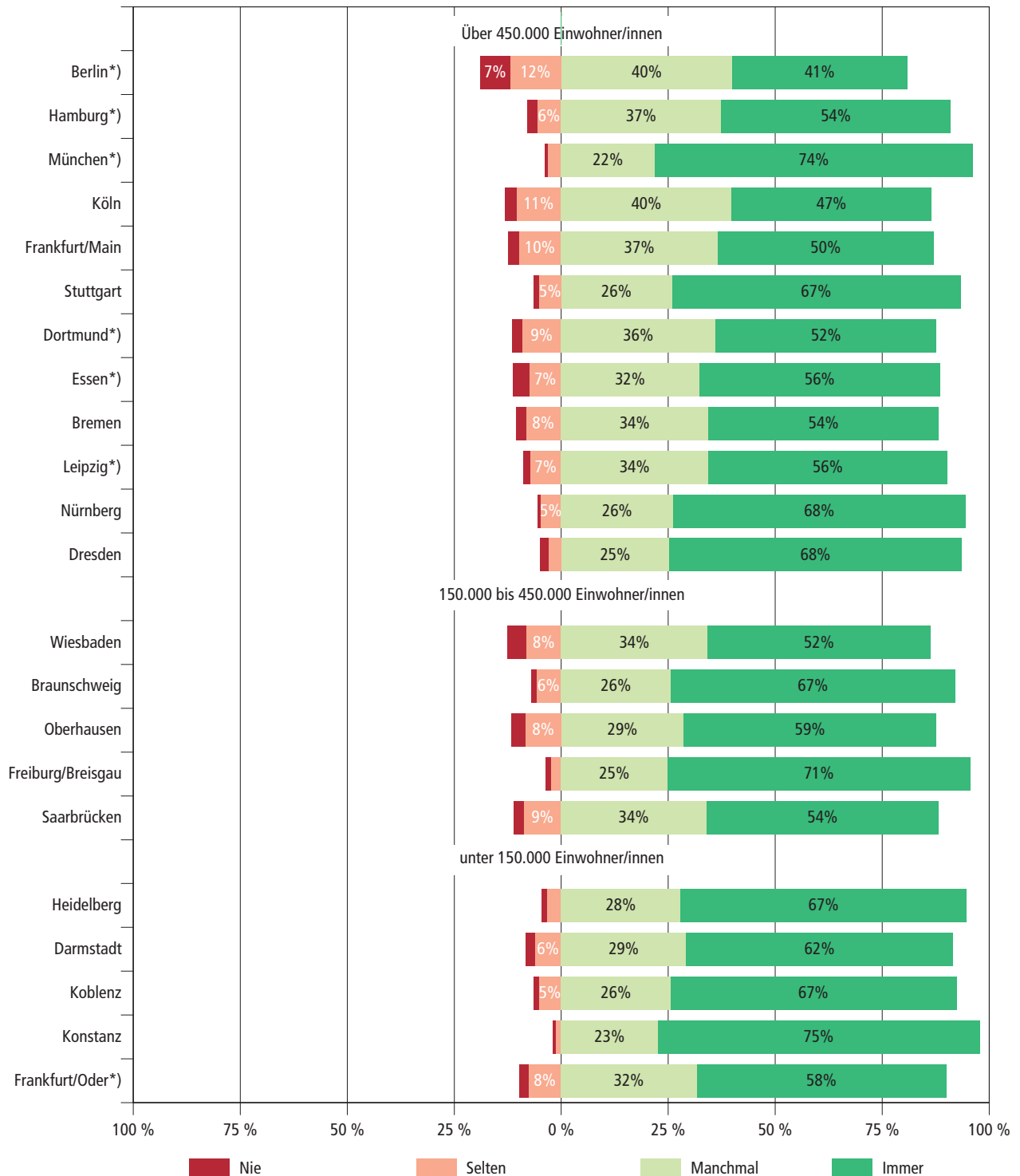
Quellen: VDSt / KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

*) EU-Umfrage (Gallup) zur Lebensqualität in europäischen Städten 2006.



Sie fühlen sich sicher in ...

Abb. 23



Auf 100 fehlende Anteile = „weiß nicht / keine Angabe“.

Quellen: VDSt / KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

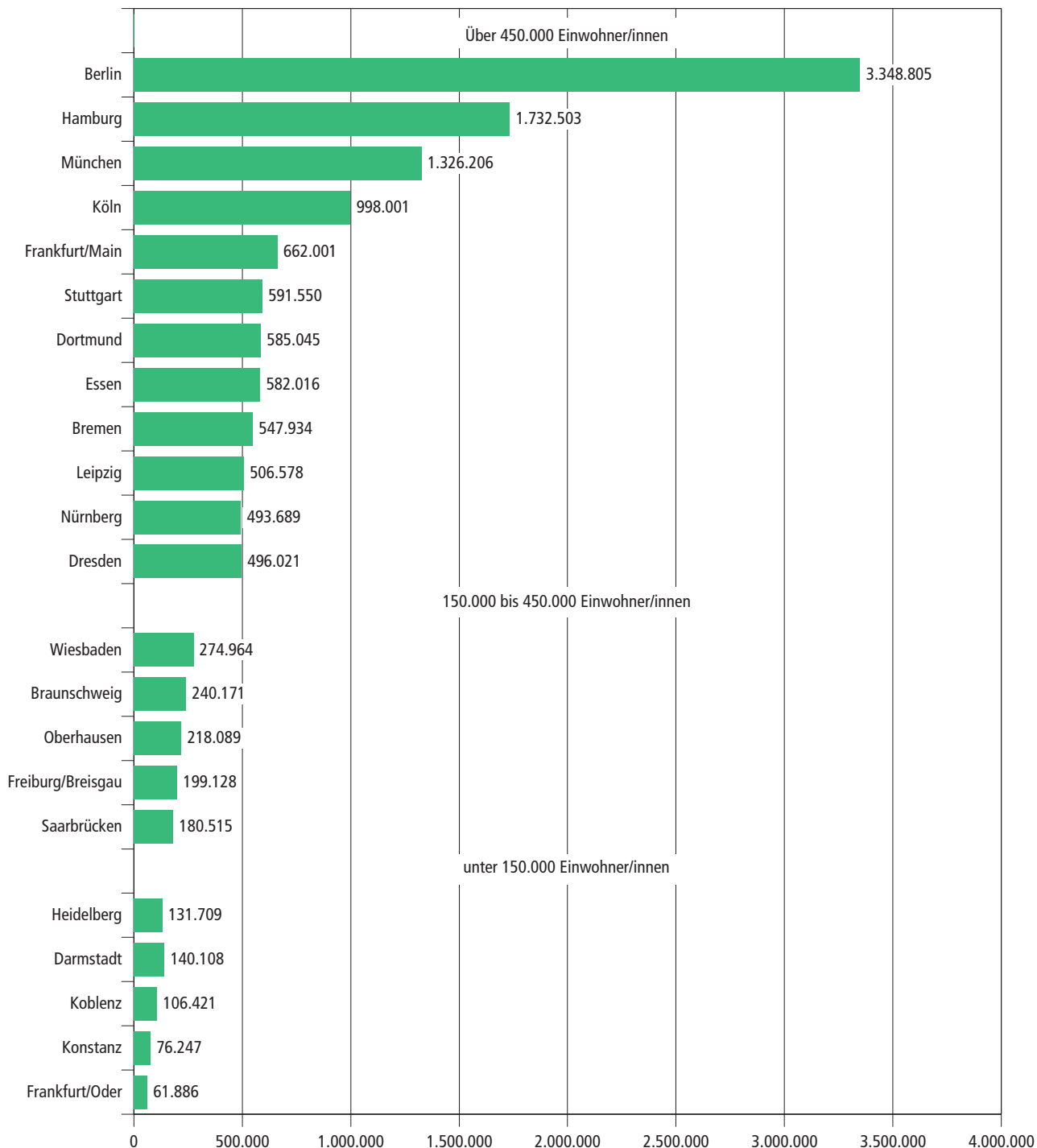
*) EU-Umfrage (Gallup) zur Lebensqualität in europäischen Städten 2006.

2.2 OBJEKTIVE DATEN DER BETEILIGTEN DEUTSCHEN STÄDTE

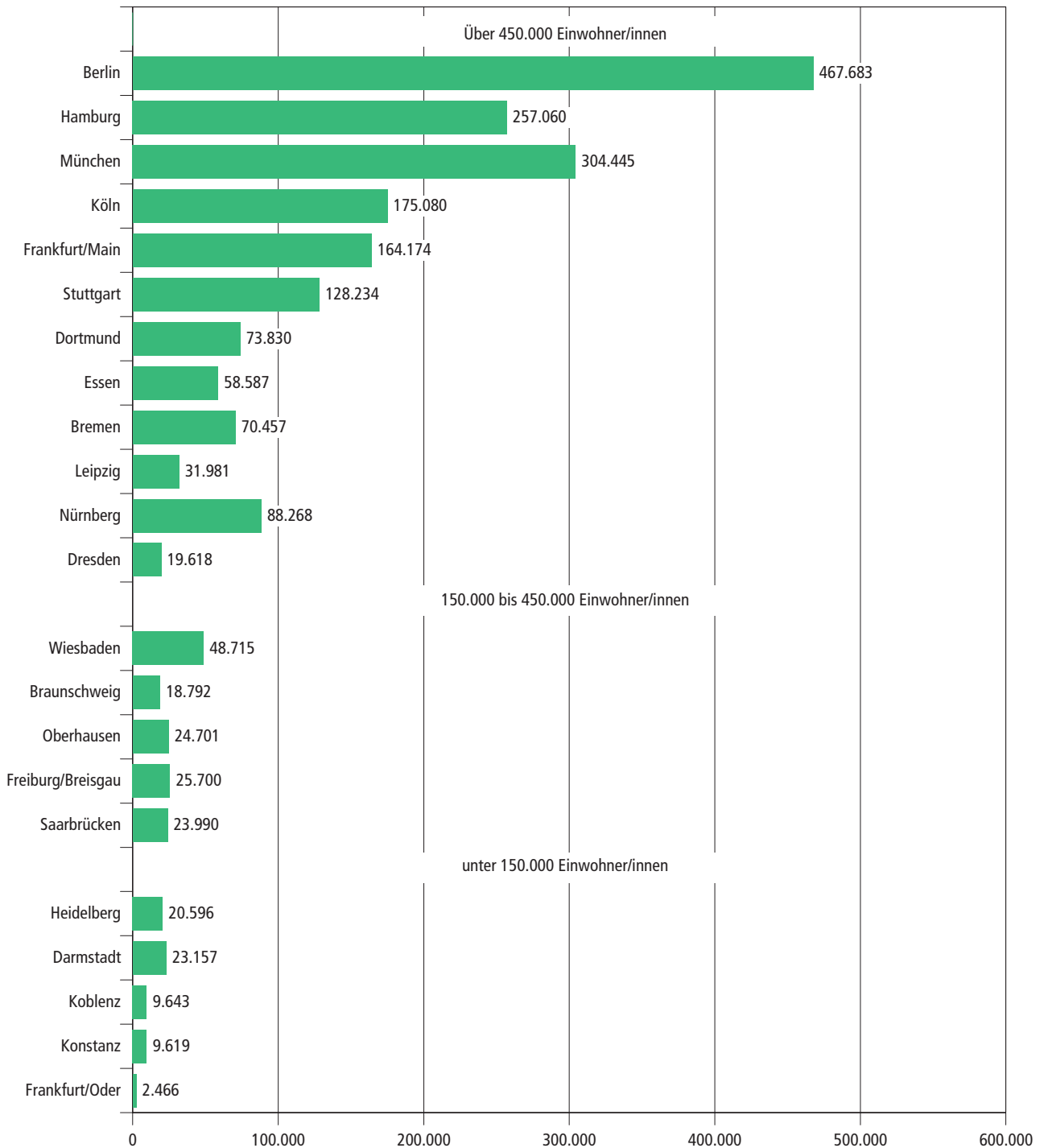


Einwohner/innen insgesamt am 31.12.2006

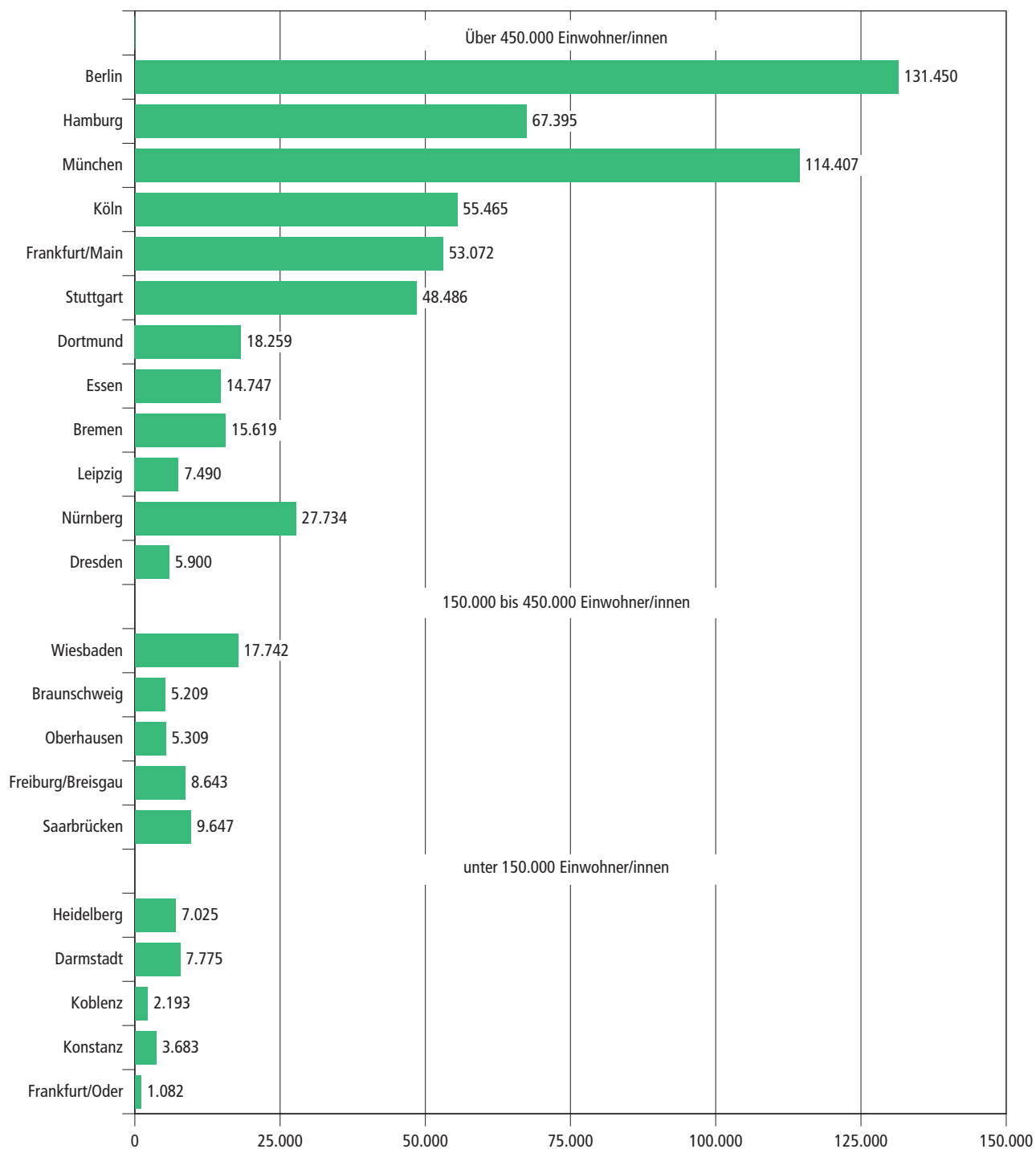
Abb. 1



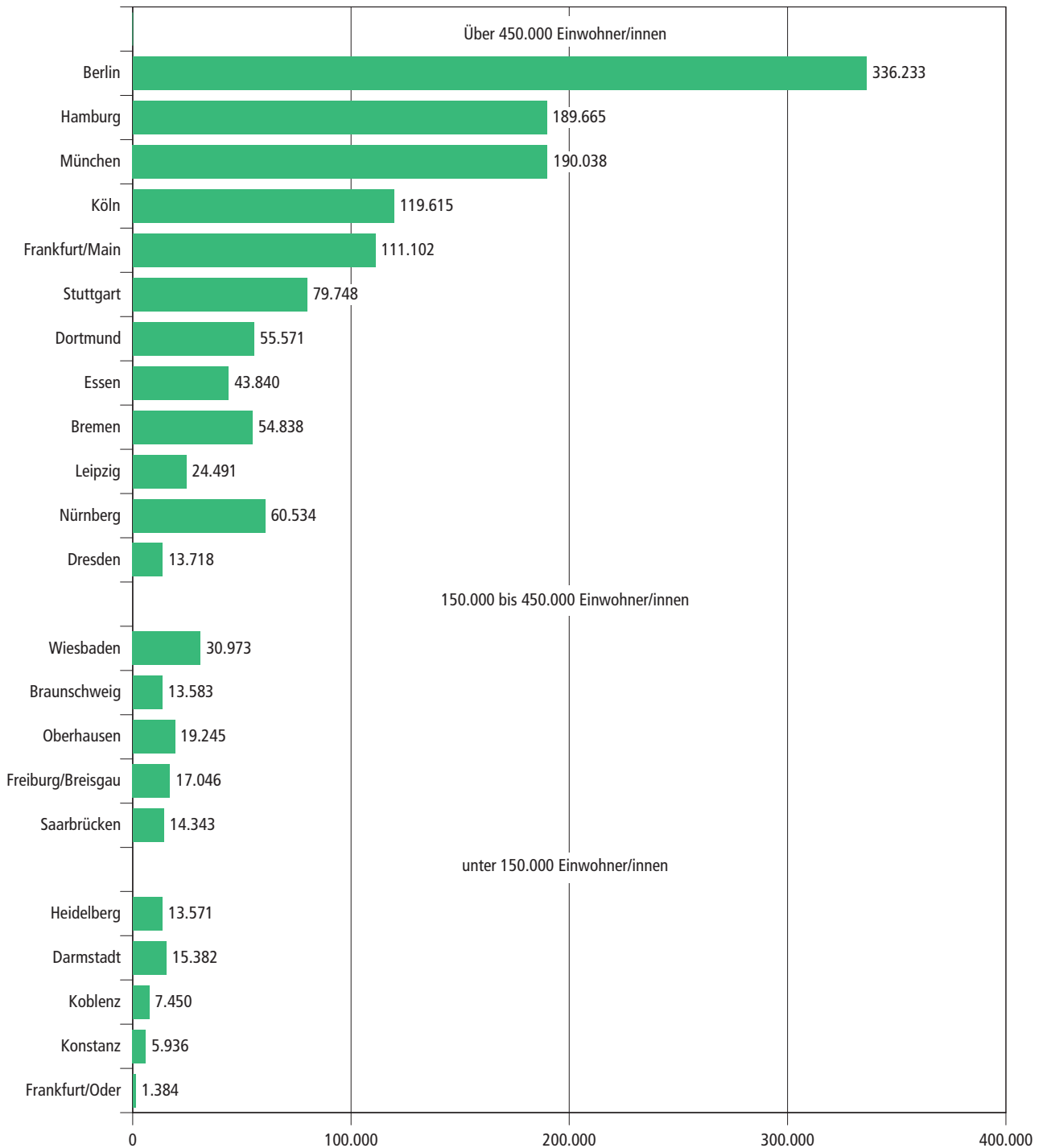
Quelle: Angaben der beteiligten Städte.



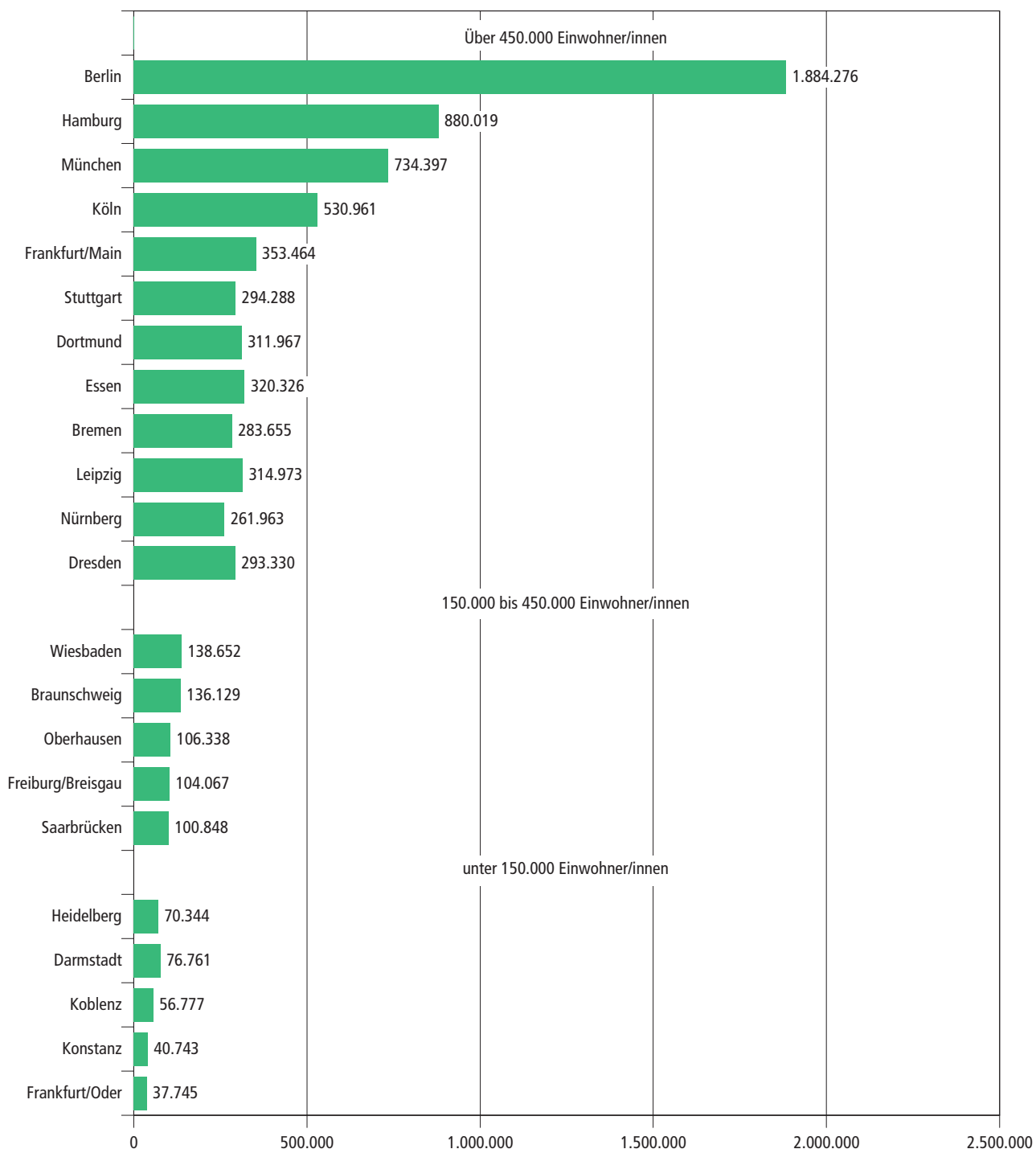
Quelle: Angaben der beteiligten Städte.



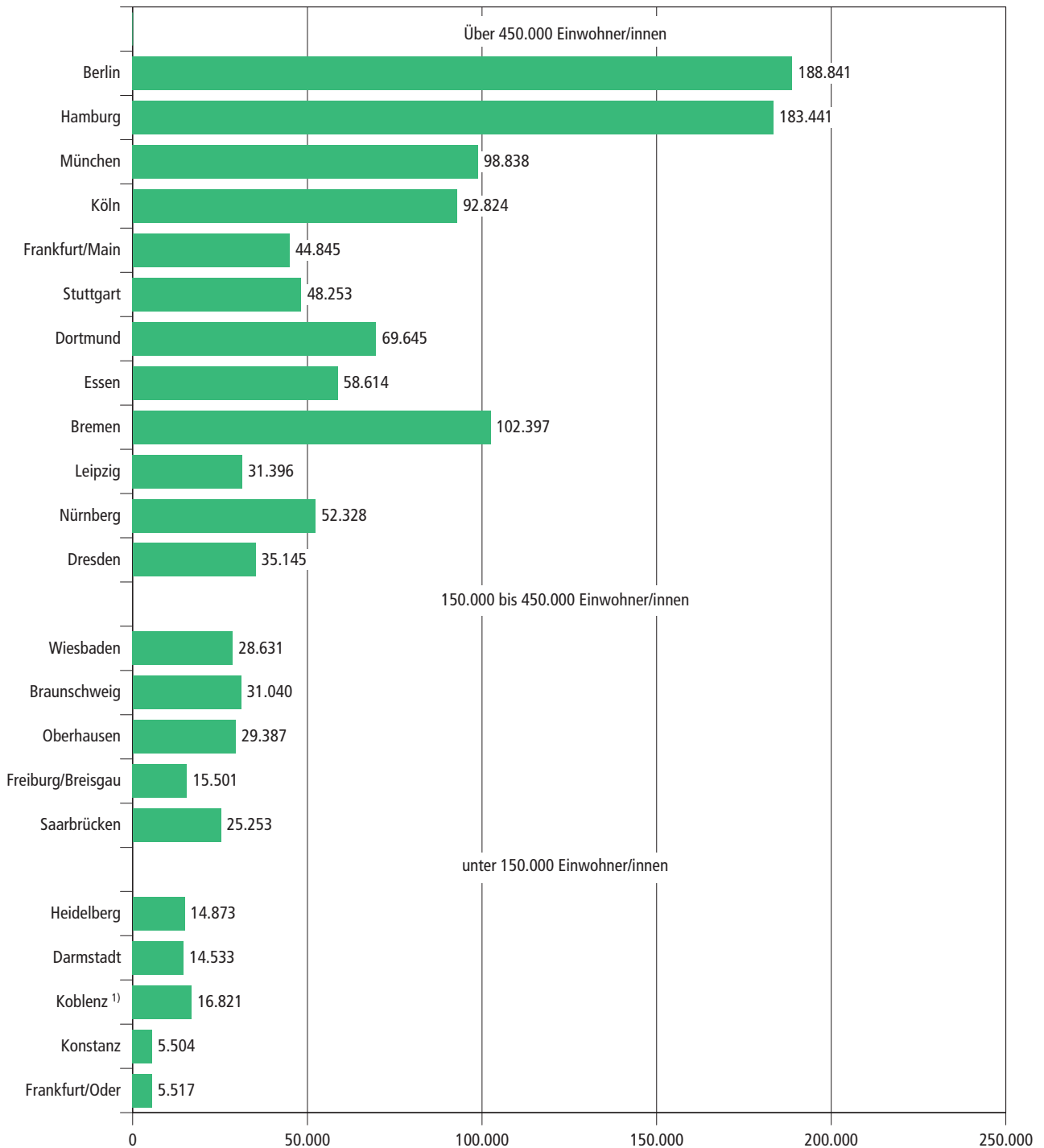
Quelle: Angaben der beteiligten Städte.



Quelle: Angaben der beteiligten Städte.

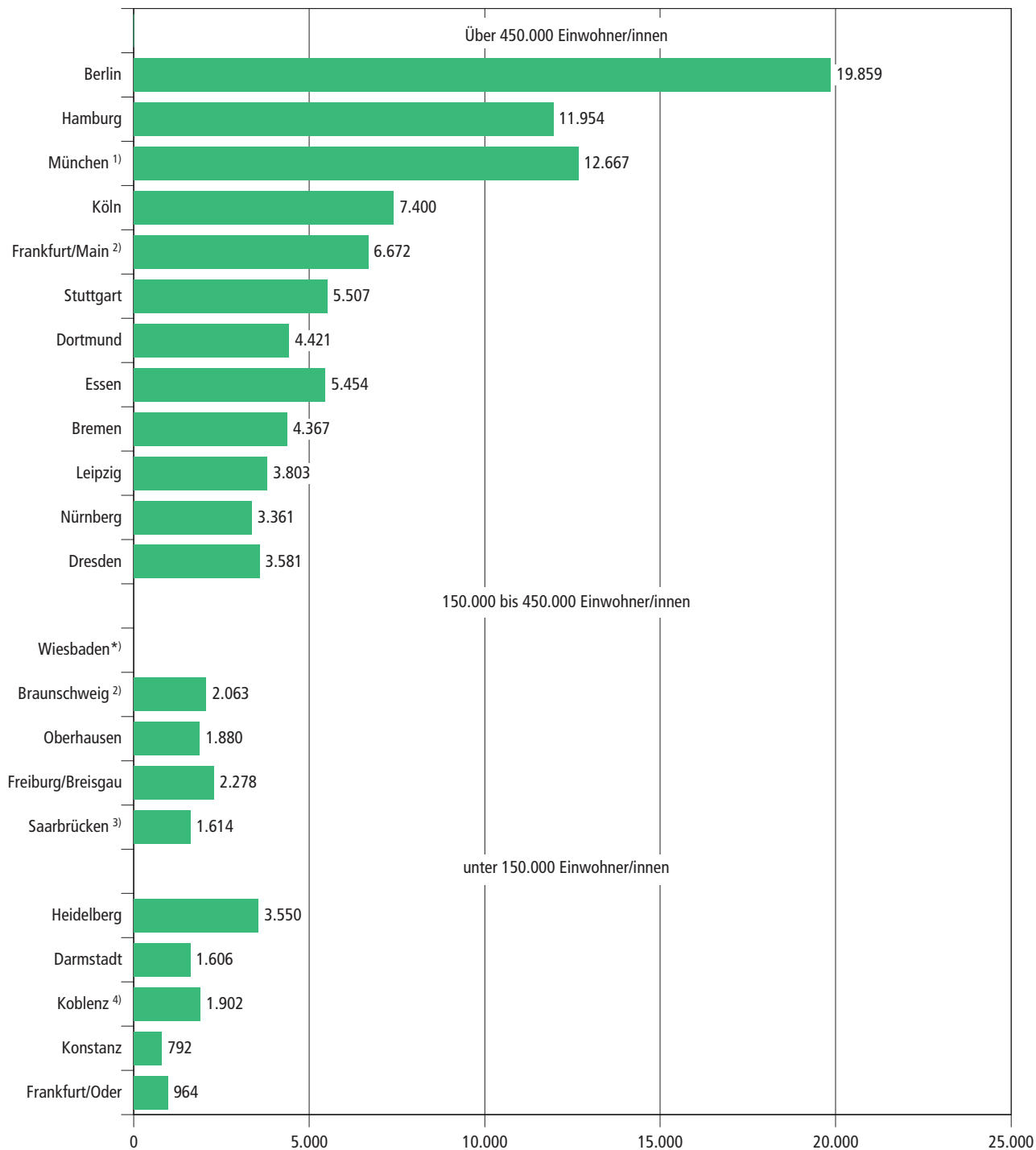


Quelle: Angaben der beteiligten Städte.



¹⁾ Filter: Größte Wohnung mindestens 60 qm Wohnfläche und max. 2 Wohnungen pro Wohngebäude.

Quelle: Angaben der beteiligten Städte.



^{*)} Daten nicht verfügbar.

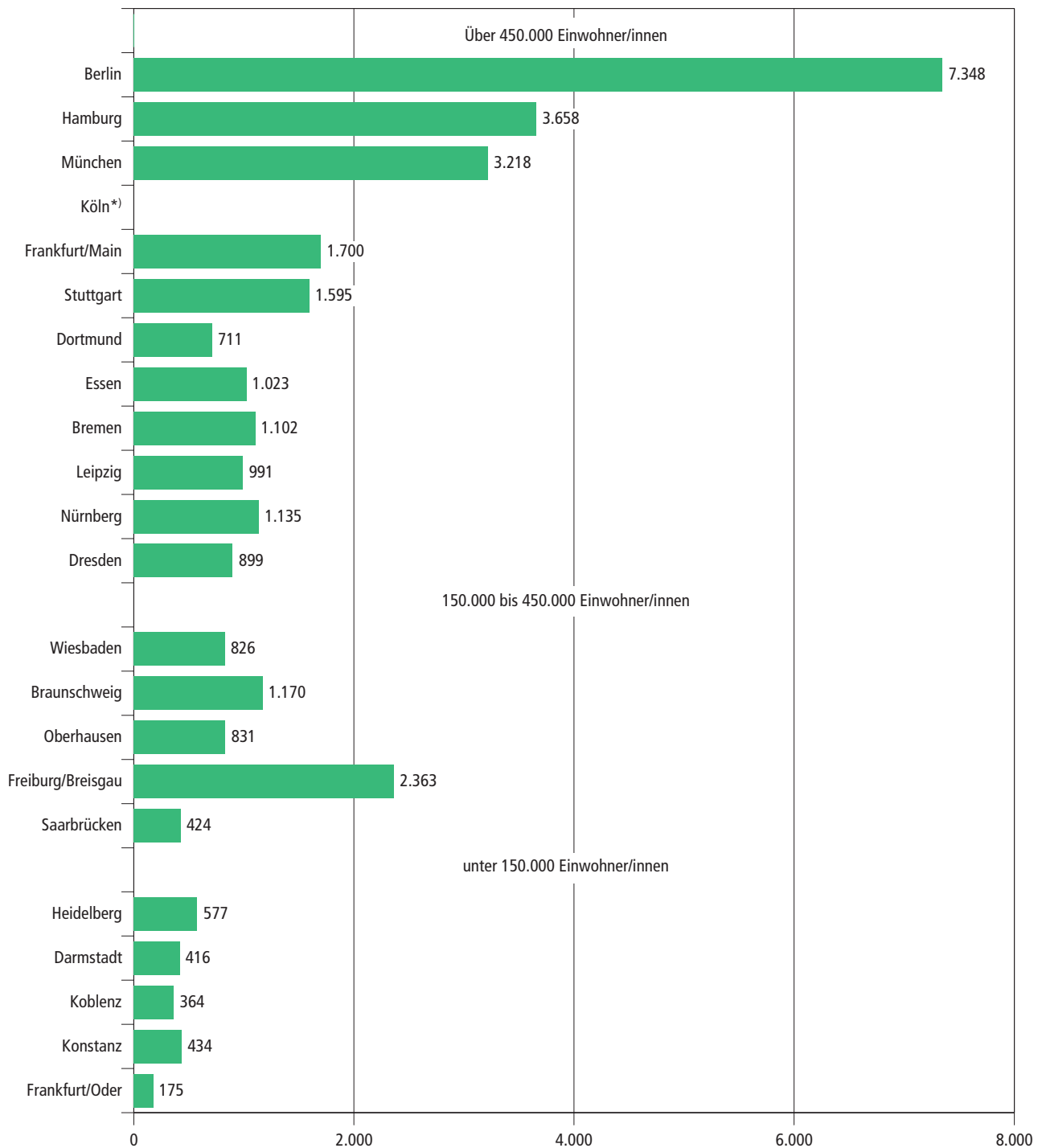
¹⁾ Jahresdurchschnitt 2005.

²⁾ 2005.

³⁾ Einschließlich Klinik Sonnenberg Geriatrie (370 Betten).

⁴⁾ Incl. Bundeswehrzentral Krankenhaus.

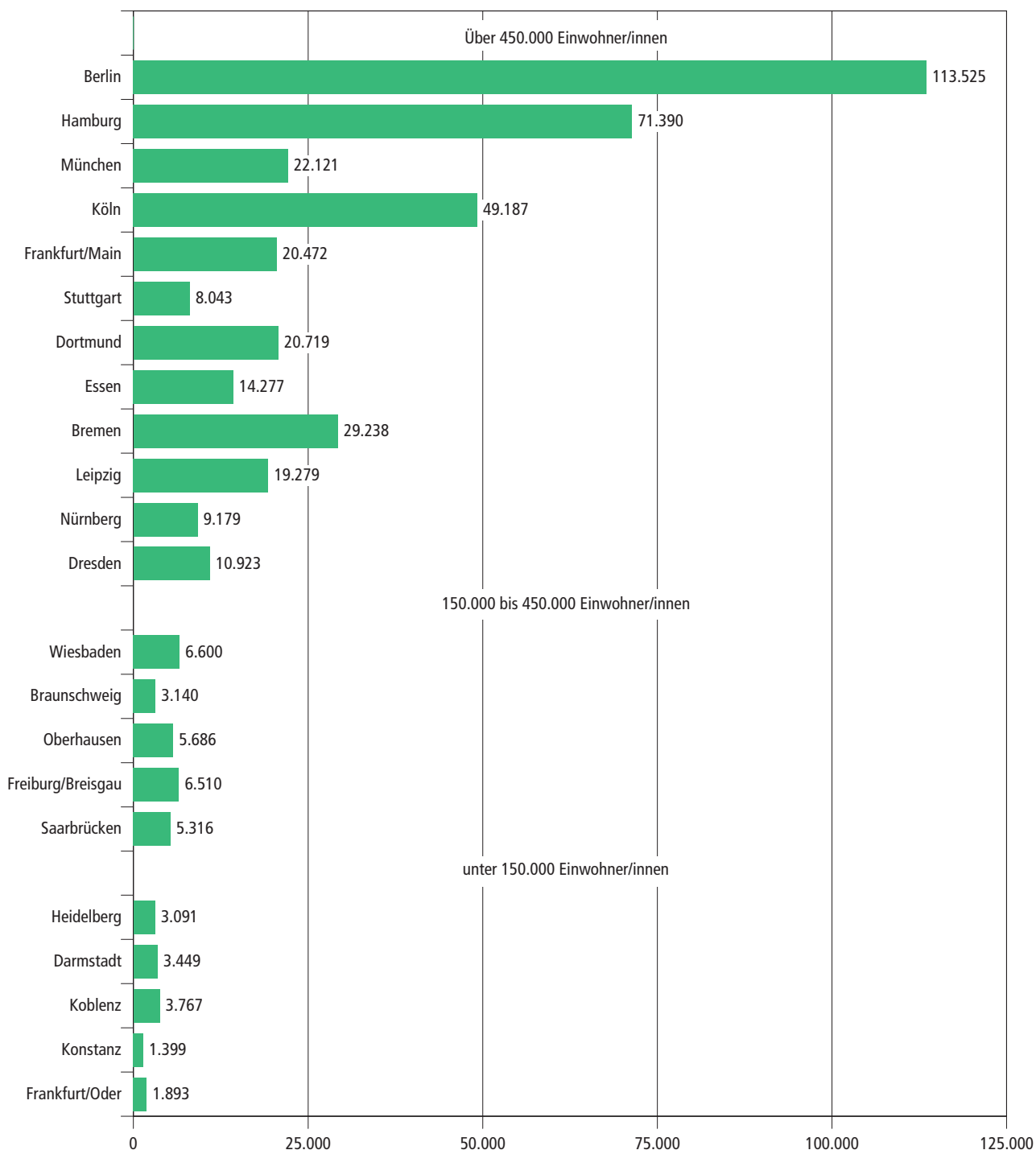
Quelle: Angaben der beteiligten Städte.



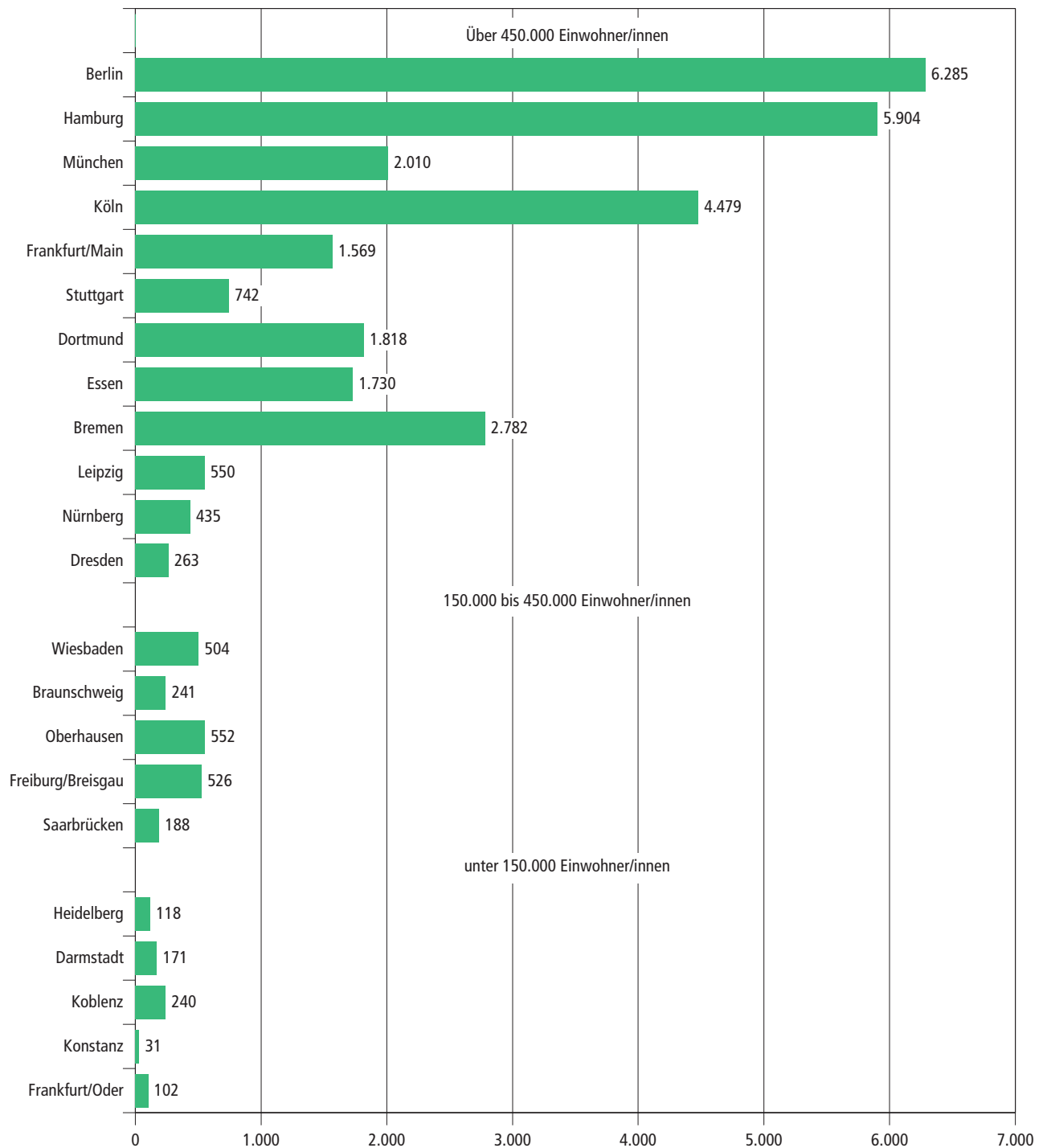
¹⁾ Ohne Zahnärzte.

*) Daten nicht vorhanden.

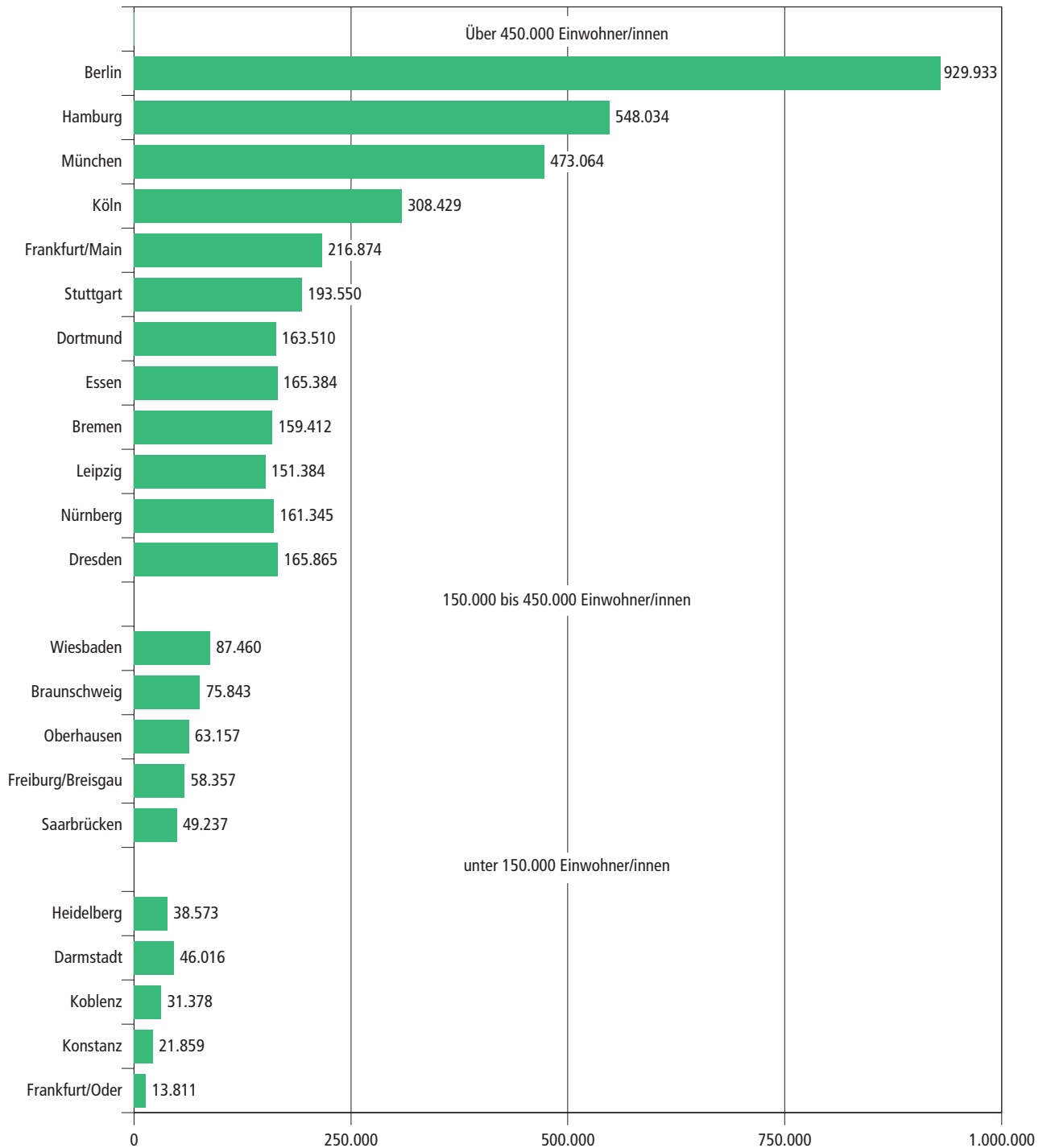
Quelle: Angaben der beteiligten Städte.



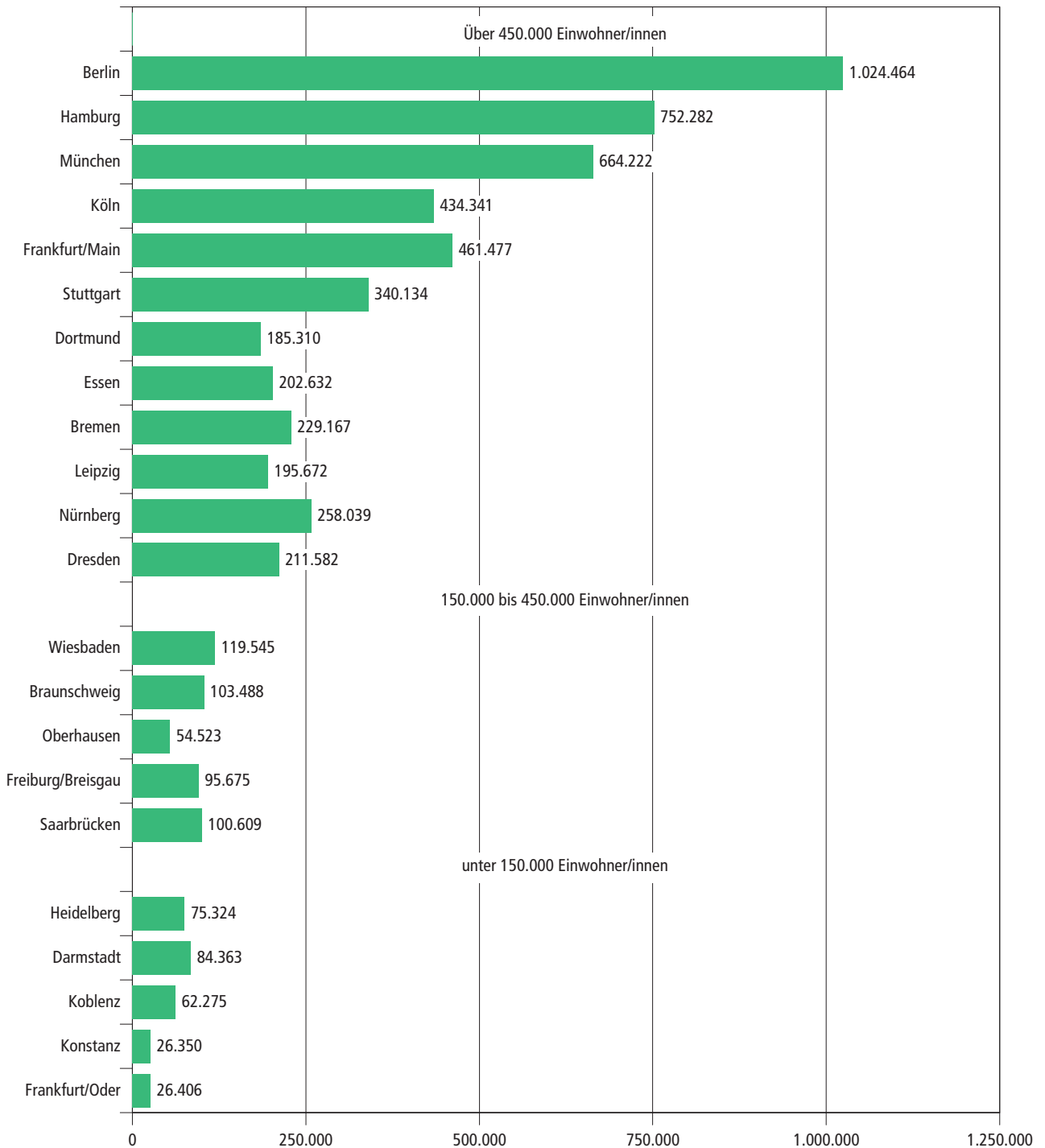
Quelle: Angaben der beteiligten Städte.



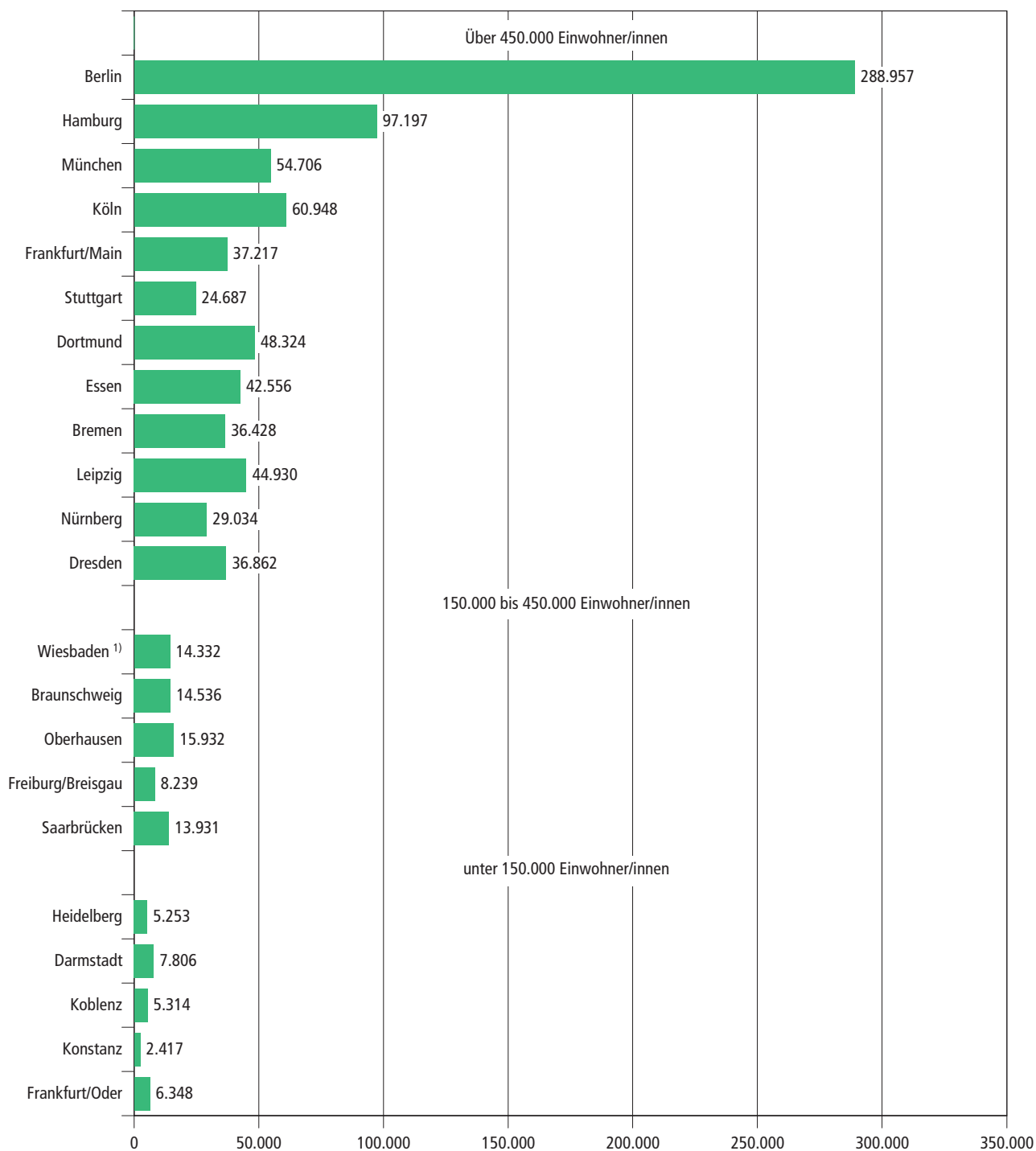
Quelle: Angaben der beteiligten Städte.



Quelle: Angaben der beteiligten Städte.

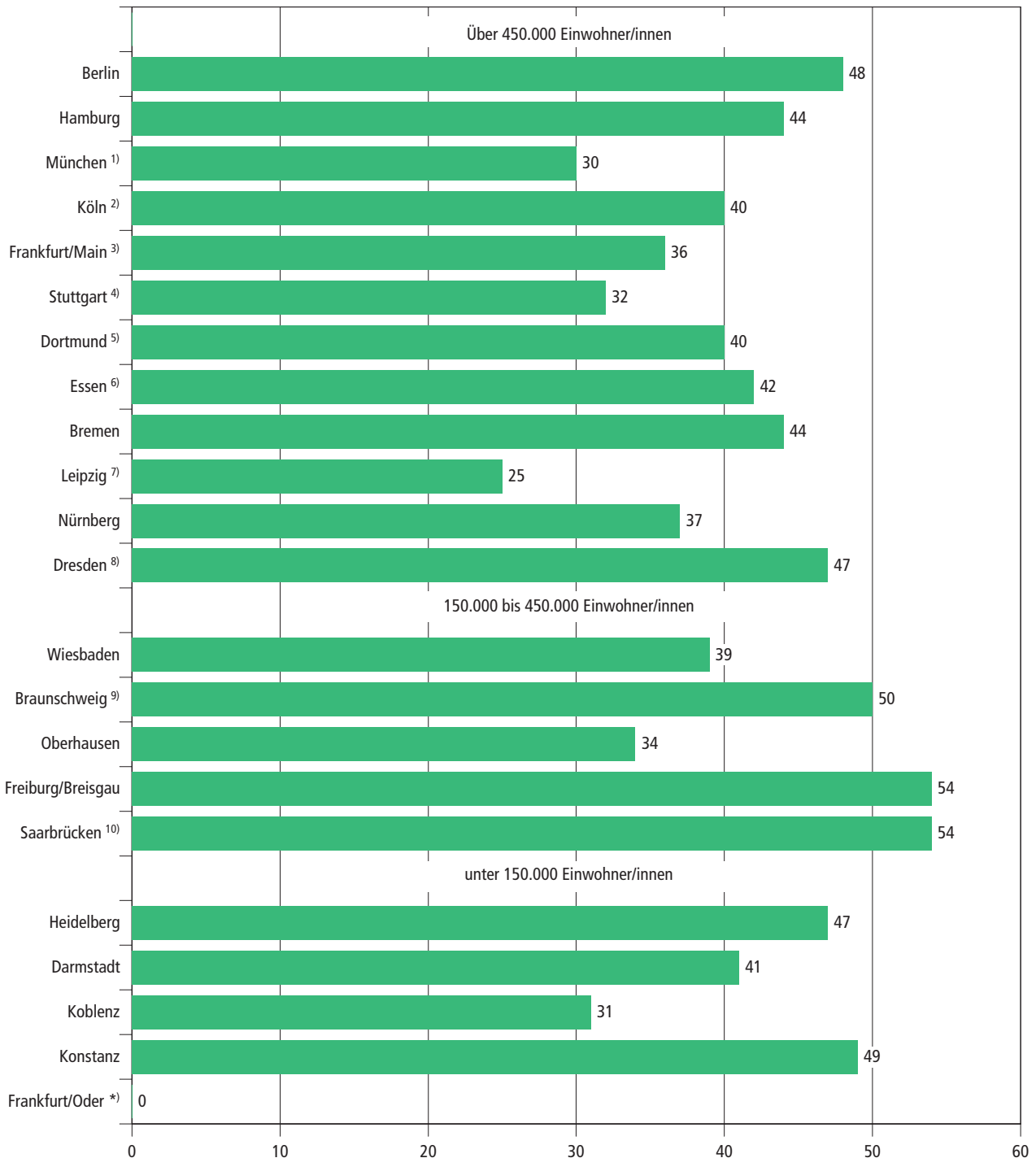


Quelle: Angaben der beteiligten Städte.



¹⁾ August 2006.

Quelle: Angaben der beteiligten Städte.



*) Daten nicht vorhanden.

¹⁾ Stachus.

²⁾ Köln-Nord Chorweiler.

³⁾ Ost.

⁴⁾ Schwabenzentrum/Hintergrundmessstation.

⁵⁾ Eving.

⁶⁾ Schuir.

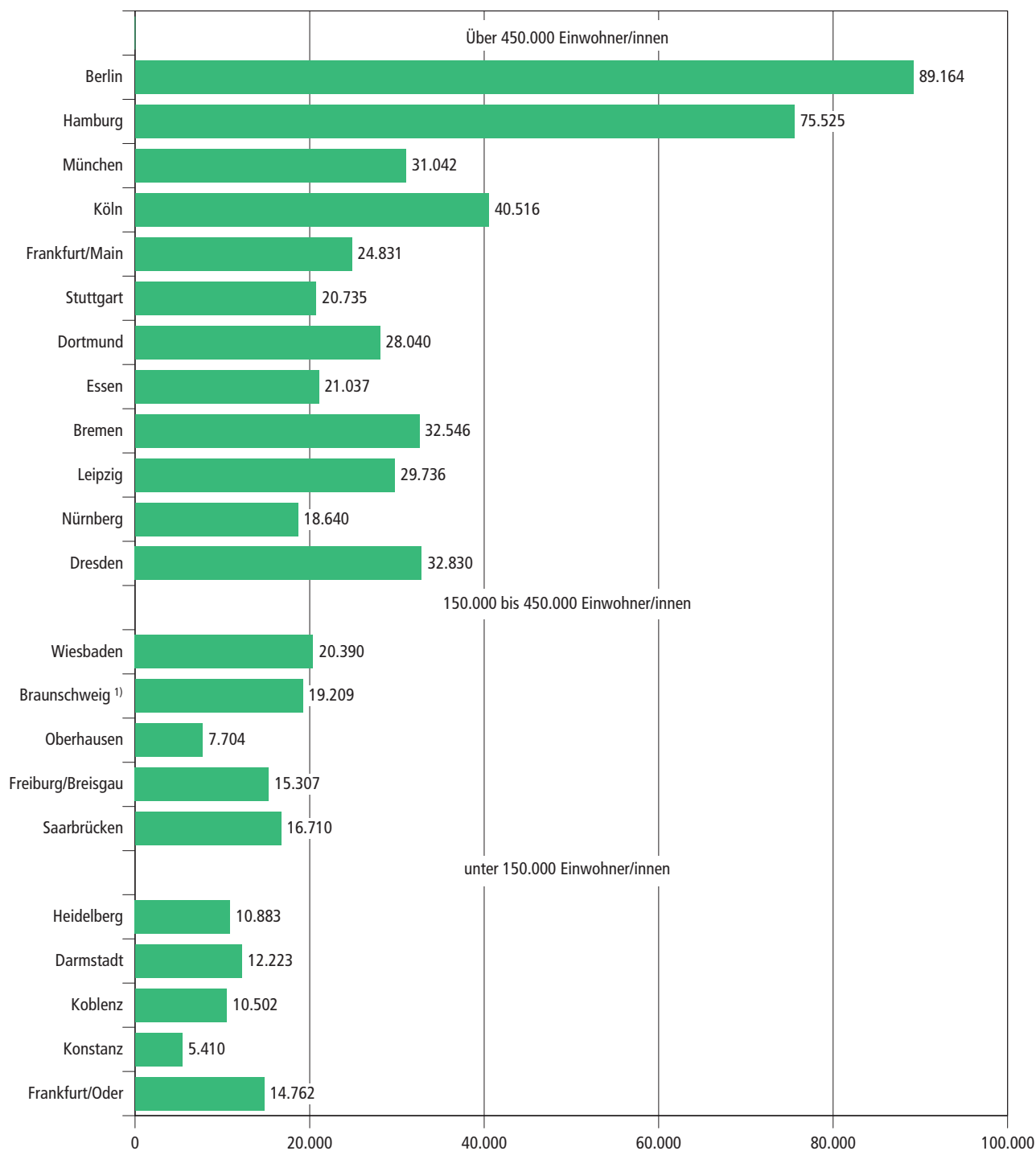
⁷⁾ 2005.

⁸⁾ Stadtkern.

⁹⁾ Broitzem.

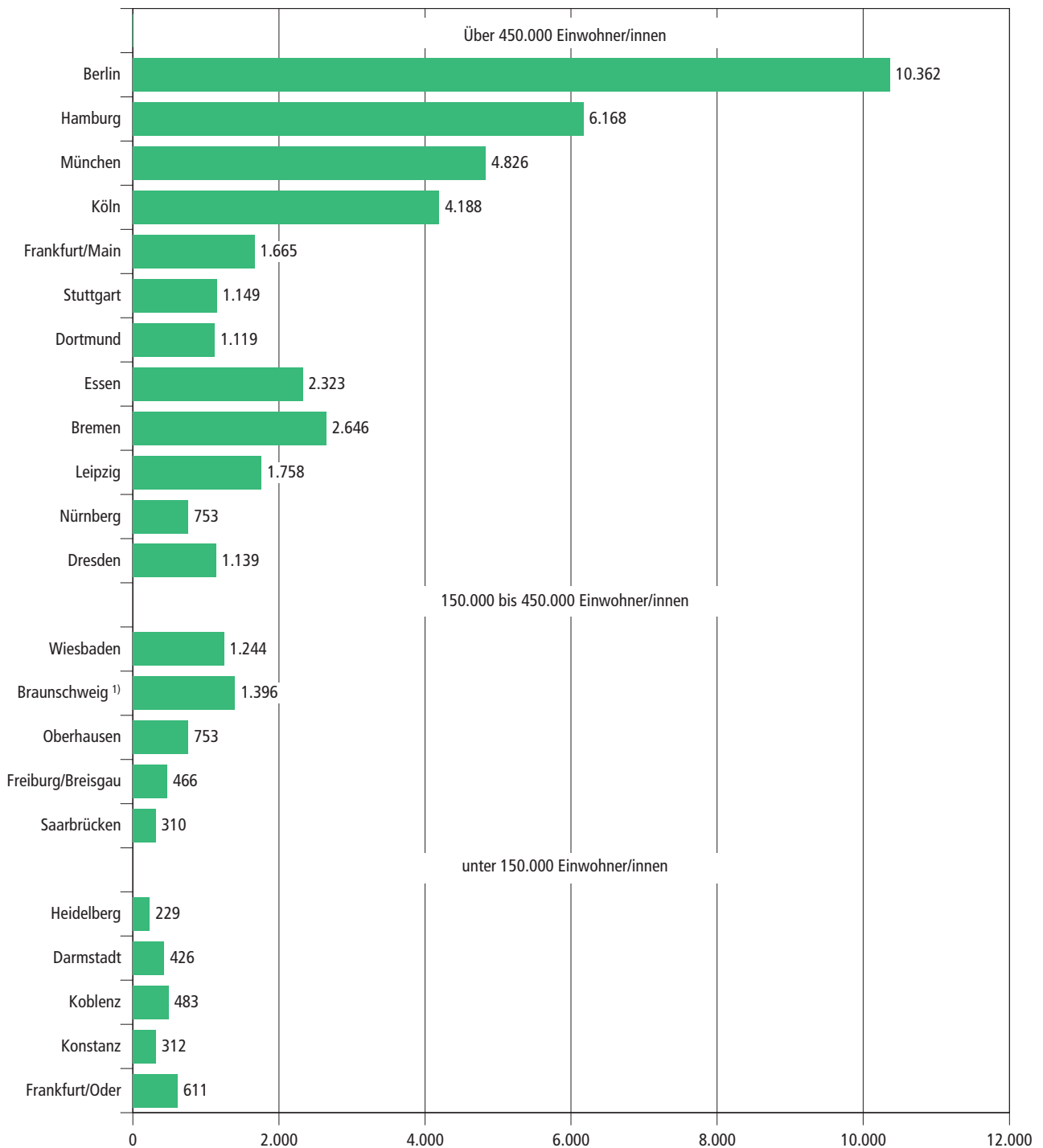
¹⁰⁾ Eschberg.

Quelle: Angaben der beteiligten Städte.



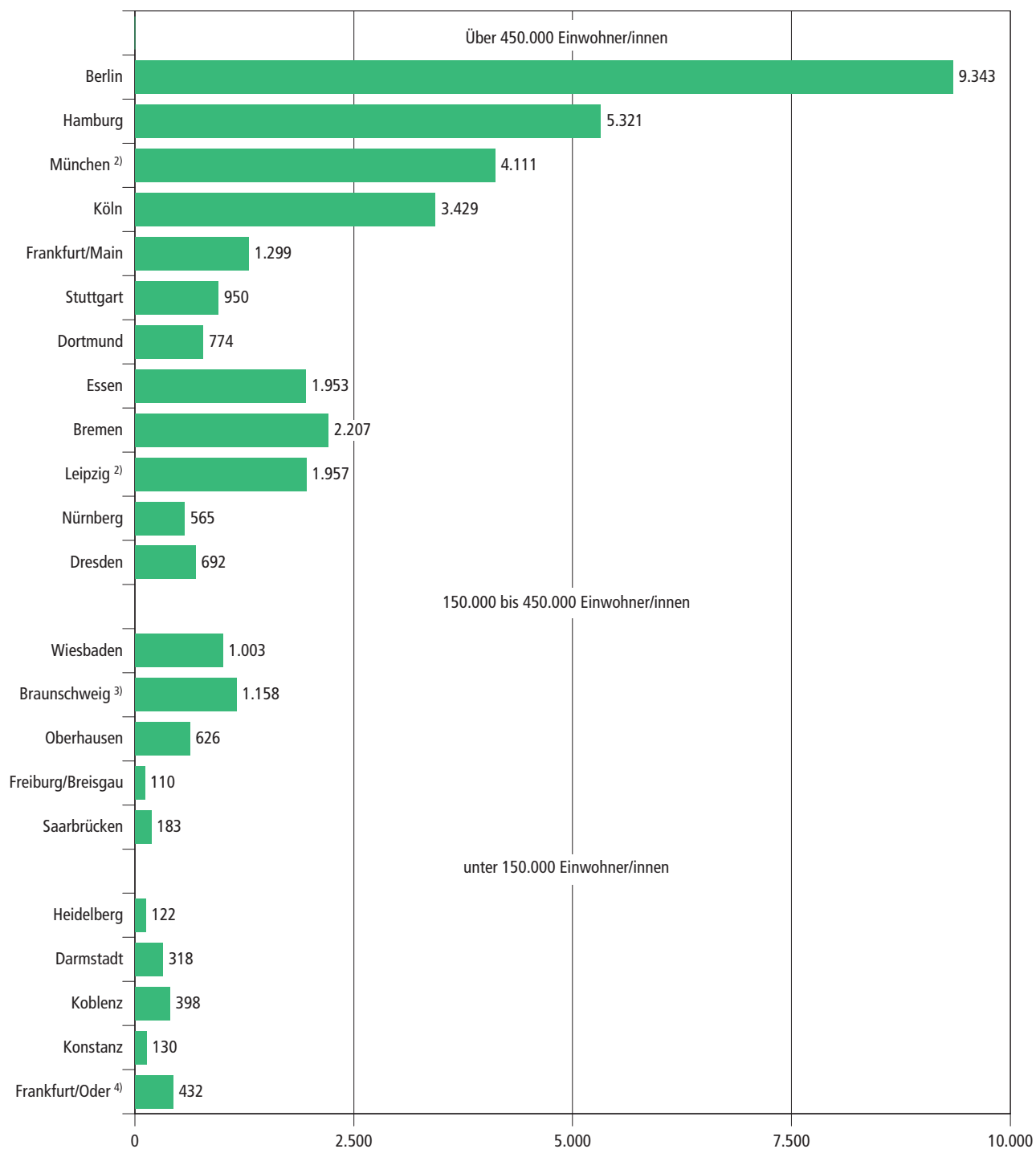
¹⁾ 2004.

Quelle: Angaben der beteiligten Städte.



¹⁾ 2004.

Quelle: Angaben der beteiligten Städte.



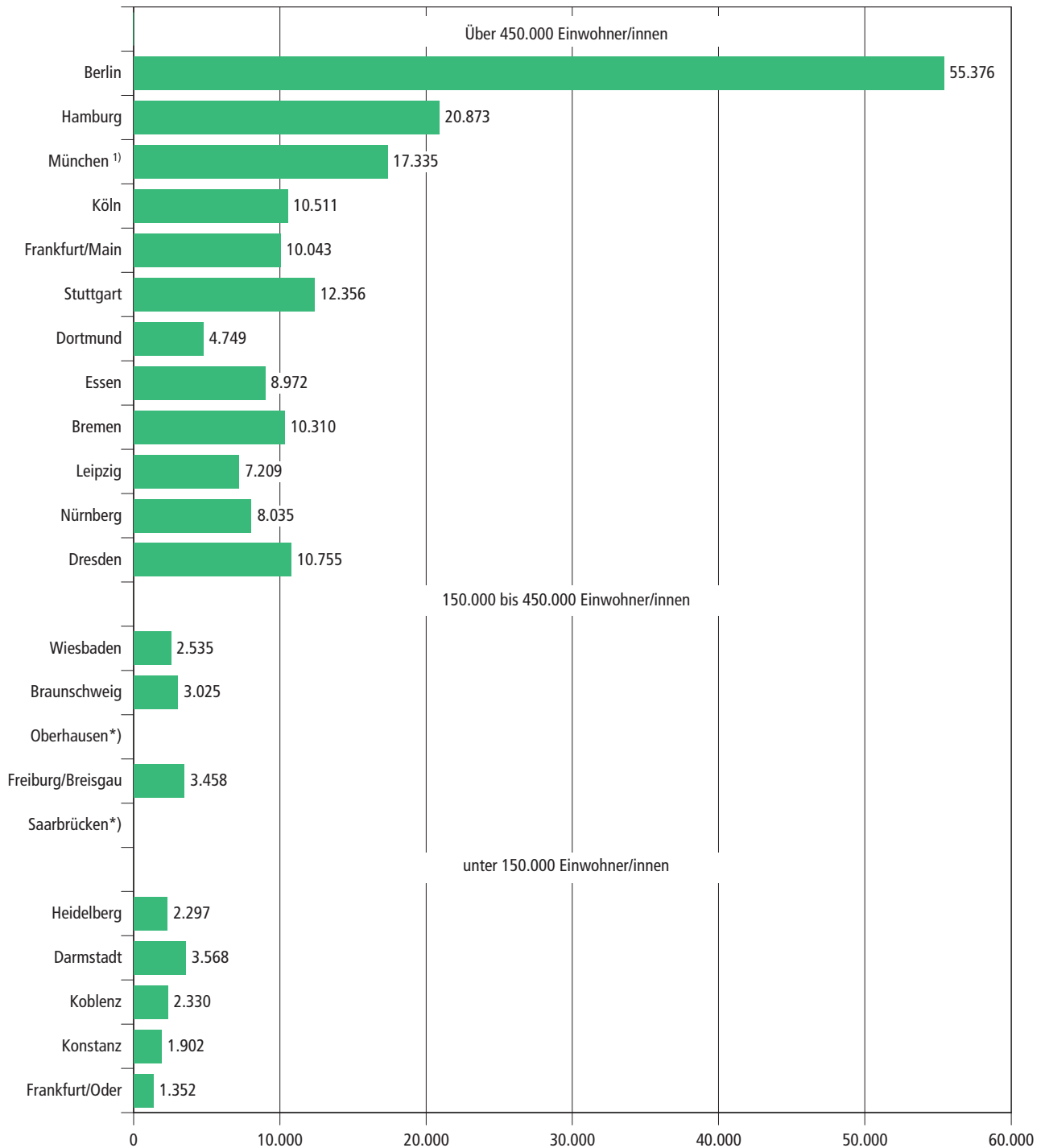
¹⁾ Grünanlagen sind in Erholungsflächen enthalten.

²⁾ Einschließlich Friedhöfe.

³⁾ 2004.

⁴⁾ 31.12.2004 Regiostat-Statistik lokal.

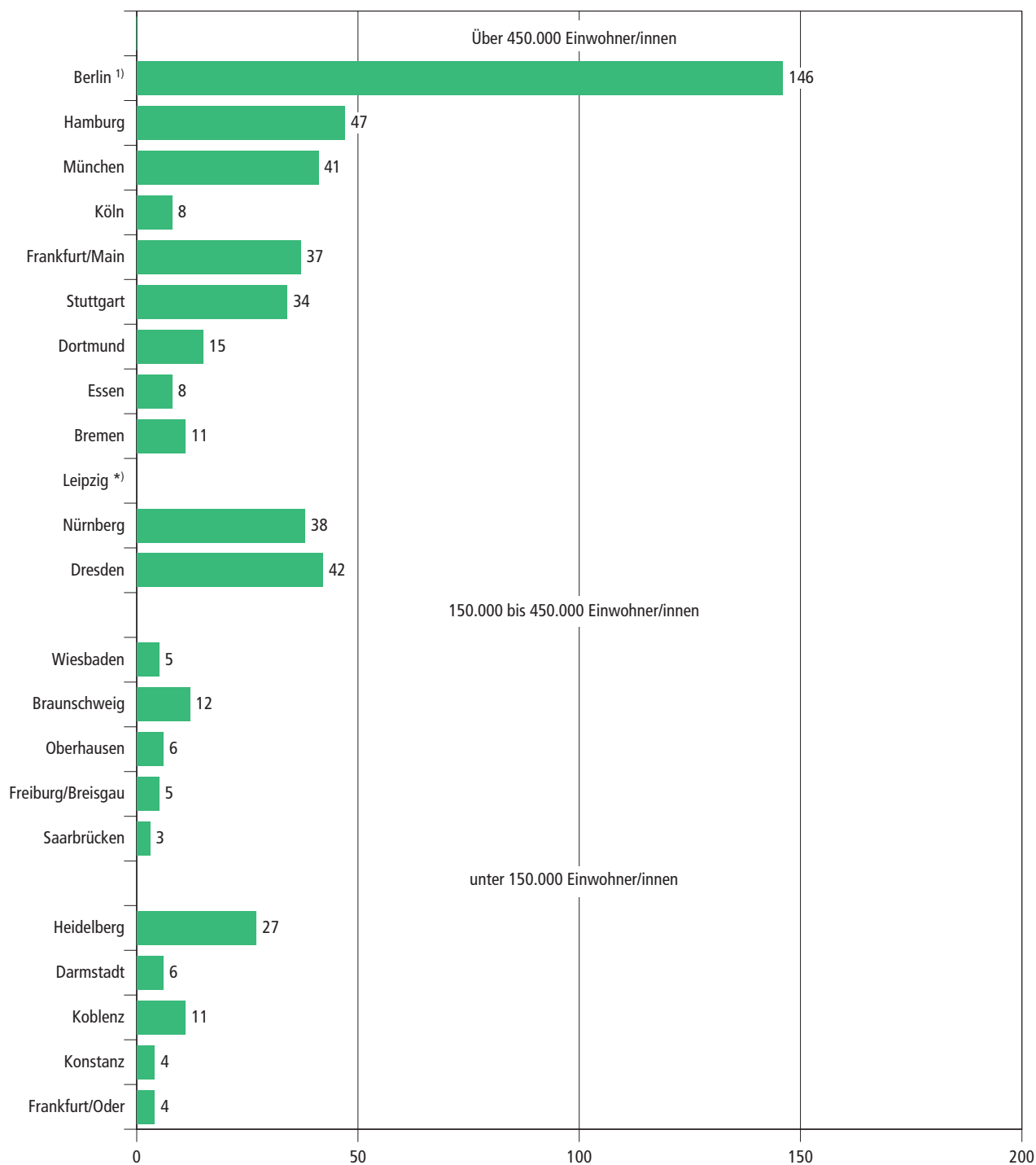
Quelle: Angaben der beteiligten Städte.



*) Daten nicht vorhanden.

¹⁾ Ohne Open Air Kinos.

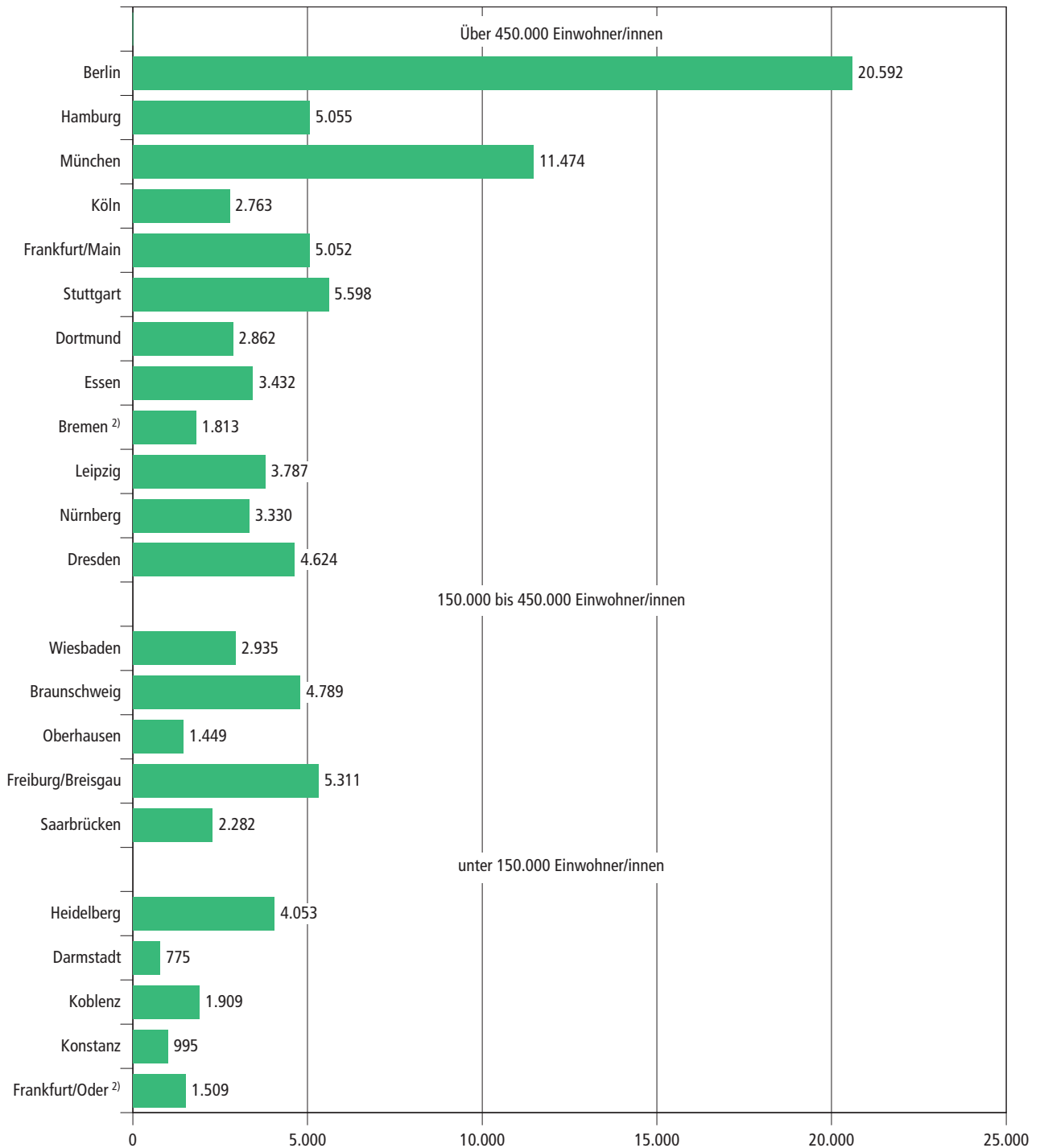
Quelle: Angaben der beteiligten Städte.



^{*)} Daten nicht vorhanden.

¹⁾ 2005.

Quelle: Angaben der beteiligten Städte.



¹⁾ Statistisches Jahrbuch Deutscher Gemeinden Jahrgang 2007.

²⁾ Angaben der Stadt.

Quelle: Angaben der beteiligten Städte.

2.3 URBAN AUDIT PERCEPTION SURVEY CITY PROFILE

Dr. Ralf Gutfleisch, Lewis Dijkstra, PhD

Neben der Erhebung und Analyse quantitativer Daten steht bei Urban Audit als weiteres wichtiges Instrument die subjektive Einschätzung der Lebensqualität im Mittelpunkt. Diese persönliche Beurteilung der Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger wurde in Form einer Bürgerbefragung durchgeführt. Sie wurde im Auftrag der Generaldirektion Regionalpolitik (DG Regio) von der Firma Gallup, im Rahmen des regelmäßig stattfindenden Eurobarometers, umgesetzt. Im November/Dezember 2006 wurden europaweit jeweils rund 500 Personen in 90 Städten telefonisch in ihrer Landessprache interviewt.

Eine erste graphische Aufbereitung der Befragungsergebnisse erfolgte durch die DG Regio mit Hilfe von Radardiagrammen. Für jede Stadt wurde ein solches Spinnennetz-Diagramm erstellt. Um innerhalb des Netzes die Übersichtlichkeit zu wahren, wurden aus 23 Fragekategorien folgende sieben ausgewählt: ÖPNV, Luftverschmutzung, Arbeitsplatzsituation, Wohnraum, Ausländerintegration, Umgang mit Steuergeldern und Sicherheit (s. Abb. 1).

Für jede dieser Fragen wurde eine Achse erstellt. Hierauf wurde der Anteil der Befragten abgetragen, der mit der vorgegebenen Aussage einverstanden bzw. mit der Situation zufrieden war.¹⁾ Die Kategorienachsen wurden spinnennetzförmig angeordnet und die eingetragenen Werte mit Linien verbunden. Während die grüne (EU-Maximum), schwarze (EU-Minimum) und blaue Linie (EU-Median) europäische Durchschnittswerte in den jeweiligen Bereichen darstellt, gibt die rote Linie die Aussagen der Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt wieder. Durch diese Art der Visualisierung kann ein erster Eindruck der Ergebnisse gewonnen und ein einfacher Vergleich angestellt werden.

¹⁾ Dazu wurden die Antworten mit „sehr zufrieden“ und „zufrieden“ zusammengezogen.

Ausgewählte Fragen in den Radardiagrammen

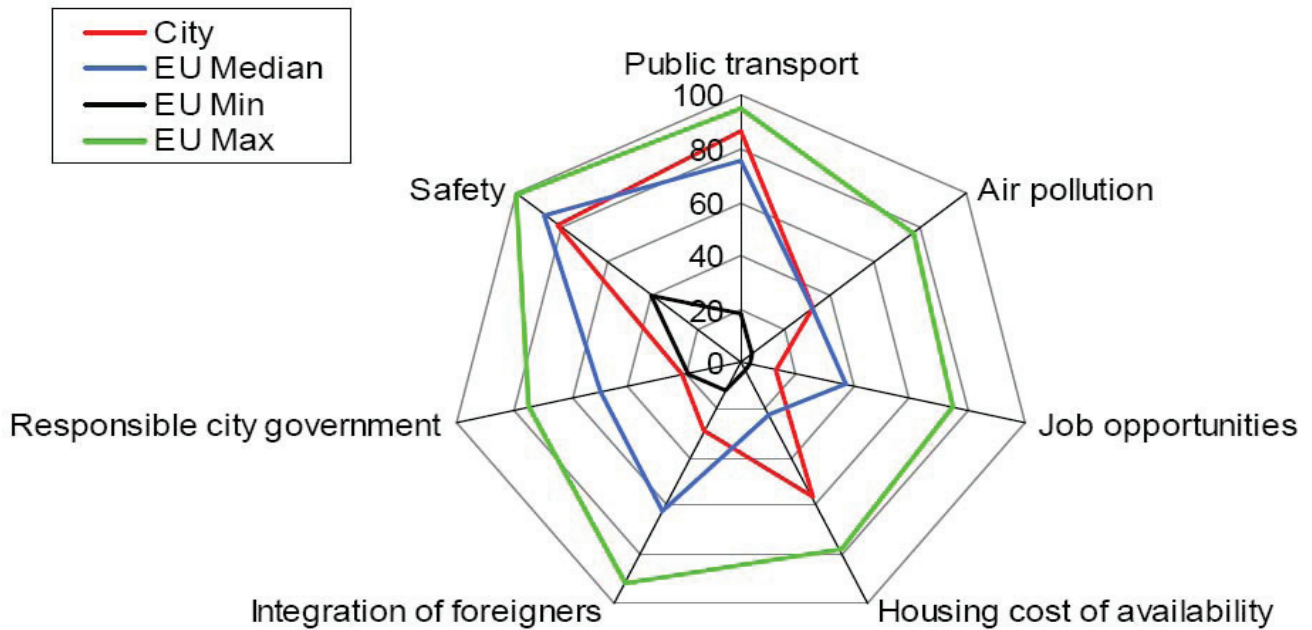
Abb. 1

Thema	Frage
ÖPNV (Public transport)	„Sind Sie mit dem Öffentlichen Nahverkehr in Ihrer Stadt zufrieden?“
Luftverschmutzung (Air pollution)	„Stimmen Sie der Aussage zu, dass in Ihrer Stadt Luftverschmutzung ein großes Problem ist?“
Arbeitsplatzsituation (Job opportunities)	„Stimmen Sie der Aussage zu, dass es leicht ist, in Ihrer Stadt eine gute Arbeitsstelle zu finden?“
Bezahlbarer Wohnraum (Housing cost of availability)	„Stimmen Sie der Aussage zu, dass es leicht ist in Ihrer Stadt eine gute Wohnung zu einem vernünftigen Preis zu finden?“
Integration von Ausländern (Integration of foreigners)	„Stimmen Sie der Aussage zu, dass die Ausländer, die in Ihrer Stadt leben, gut integriert sind?“
Verantwortlicher Umgang mit Steuergeldern (Responsible city government)	„Stimmen Sie der Aussage zu, dass Ihre Stadt mit Ihren Mitteln verantwortungsvoll umgeht?“
Sicherheit (Safety)	„Stimmen Sie der Aussage zu, dass Sie sich in Ihrer Stadt sicher fühlen?“

Abb. 2

Berlin

Germany

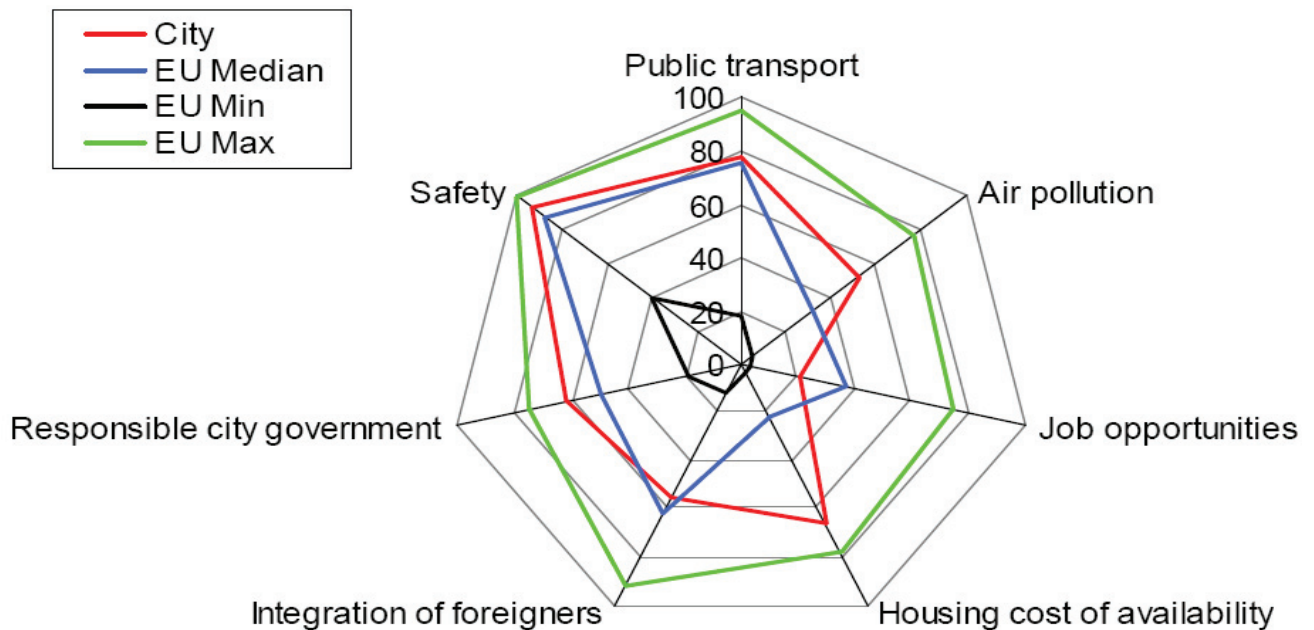


Each axis shows the share of respondents who are satisfied with this issue

Abb. 3

Braunschweig

Germany

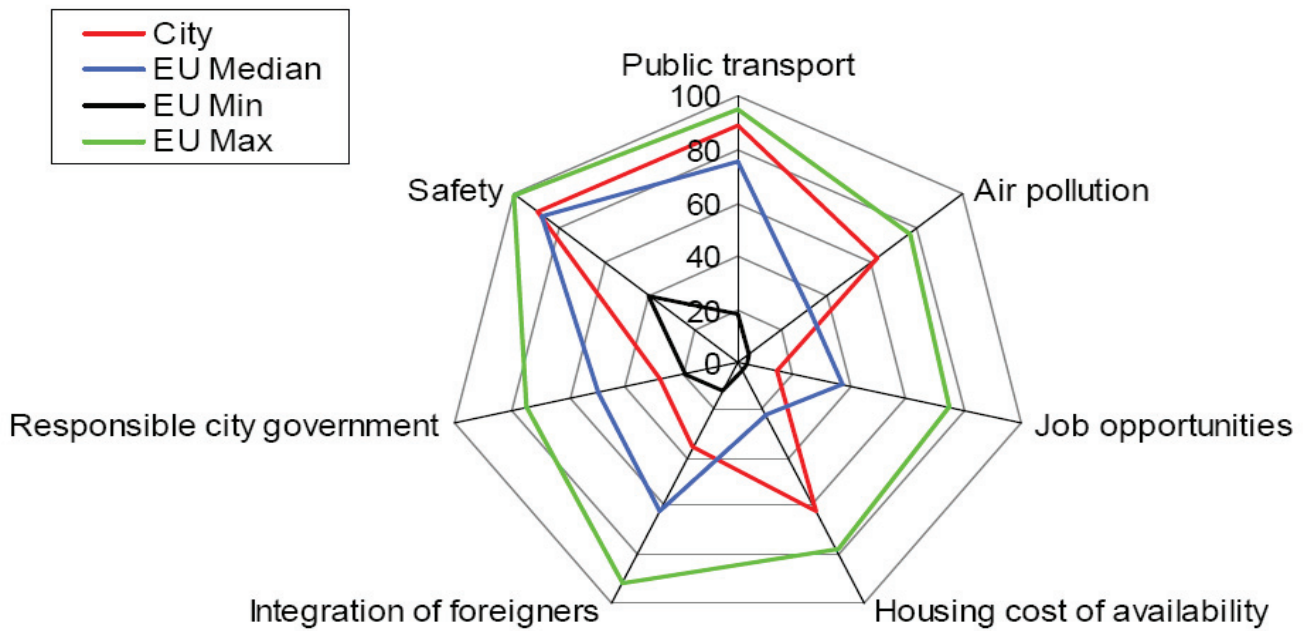


Each axis shows the share of respondents who are satisfied with this issue

Abb. 4

Bremen

Germany

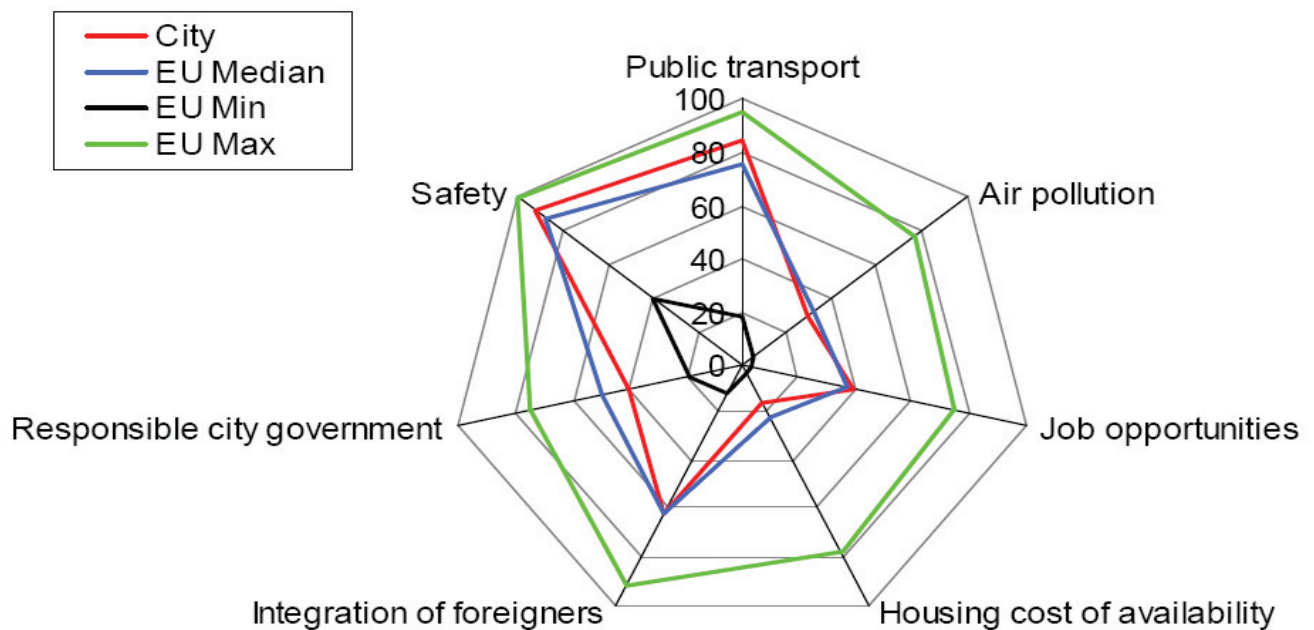


Each axis shows the share of respondents who are satisfied with this issue

Abb. 5

Darmstadt

Germany

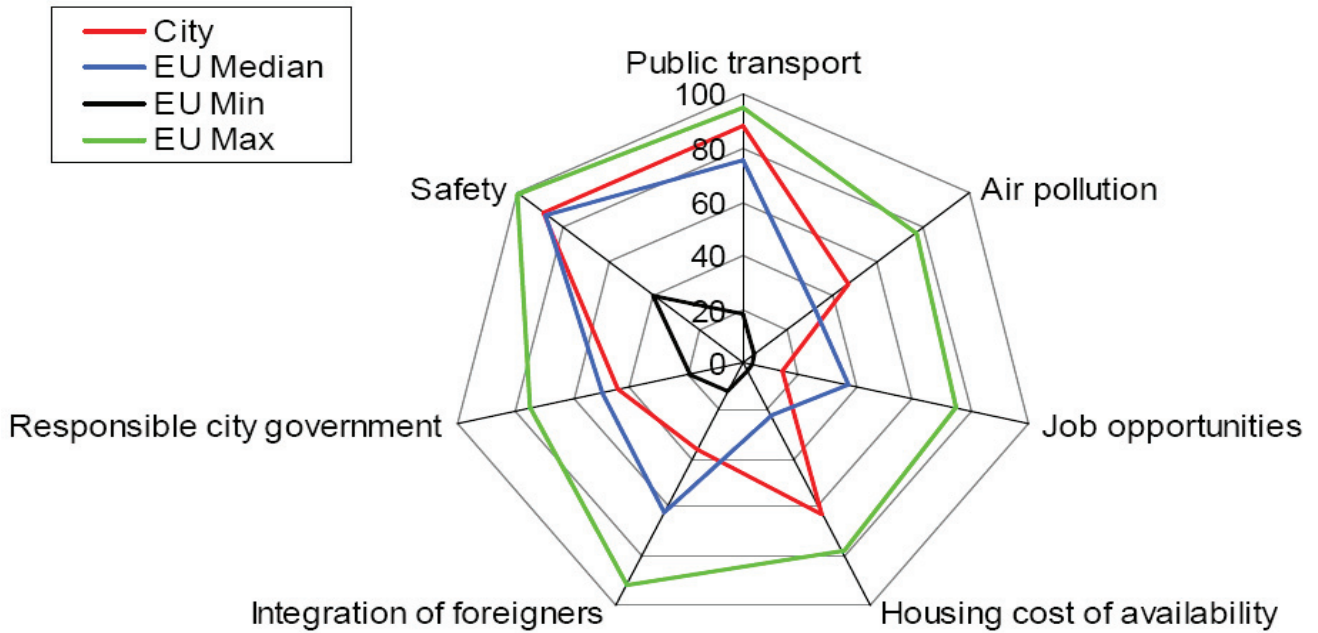


Each axis shows the share of respondents who are satisfied with this issue

Abb. 6

Dortmund

Germany

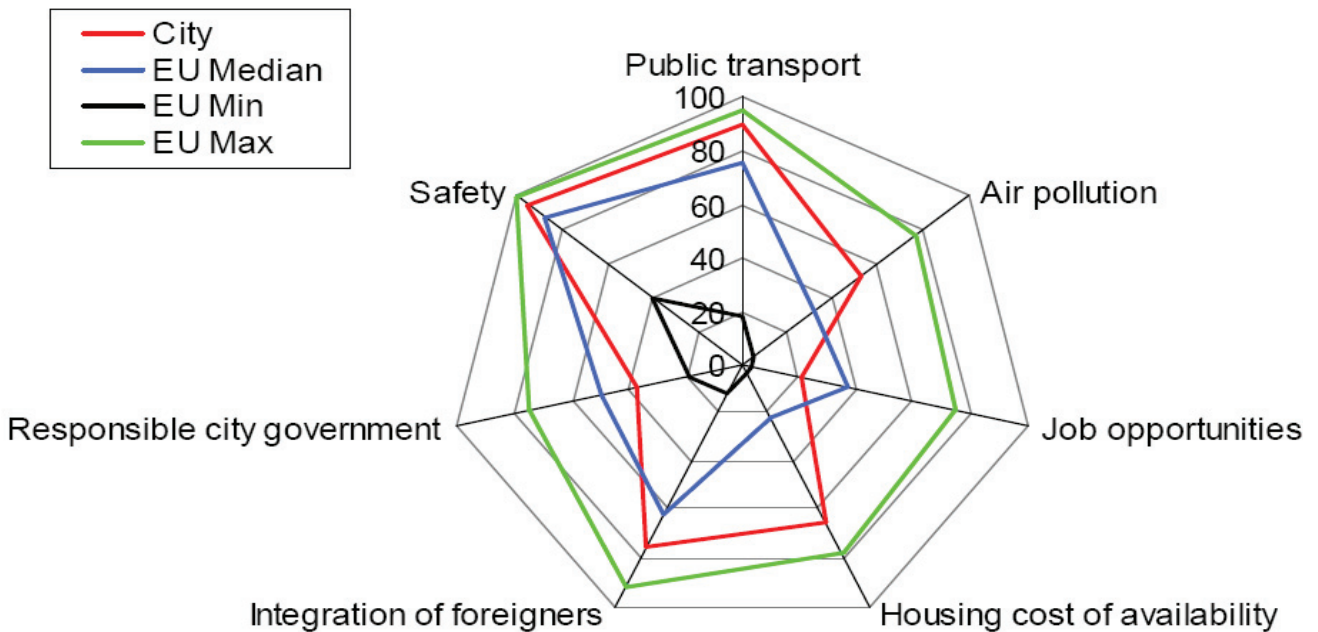


Each axis shows the share of respondents who are satisfied with this issue

Abb. 7

Dresden

Germany

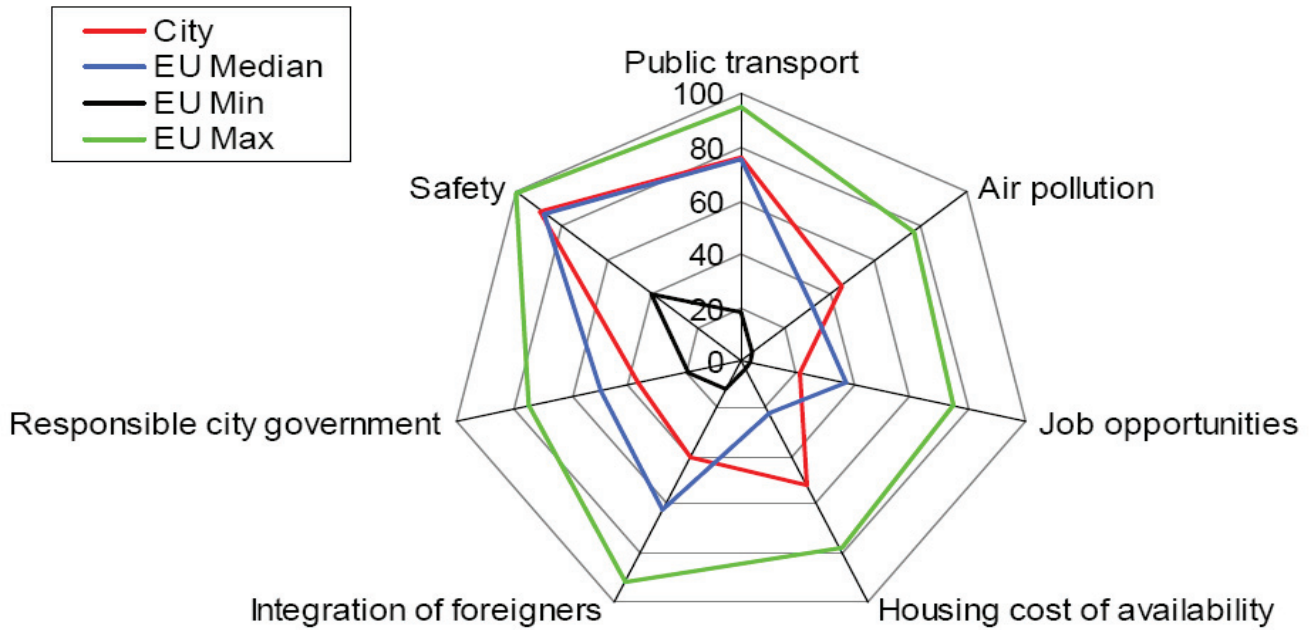


Each axis shows the share of respondents who are satisfied with this issue

Abb. 8

Essen

Germany

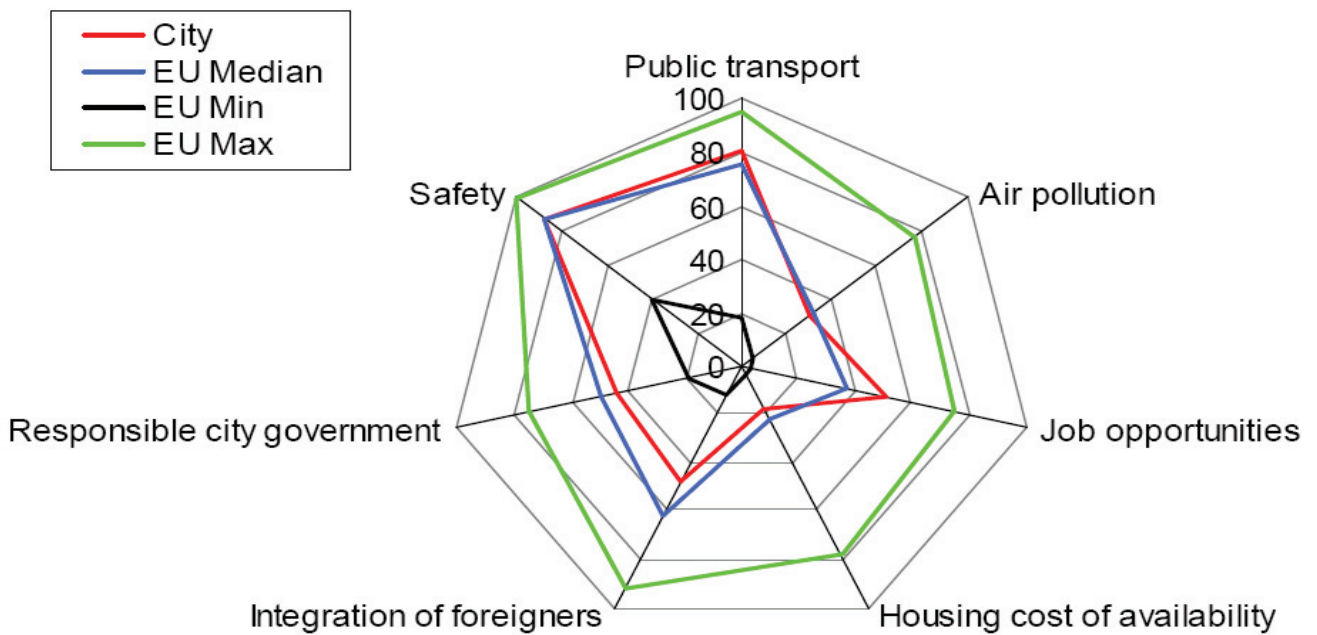


Each axis shows the share of respondents who are satisfied with this issue

Abb. 9

Frankfurt am Main

Germany

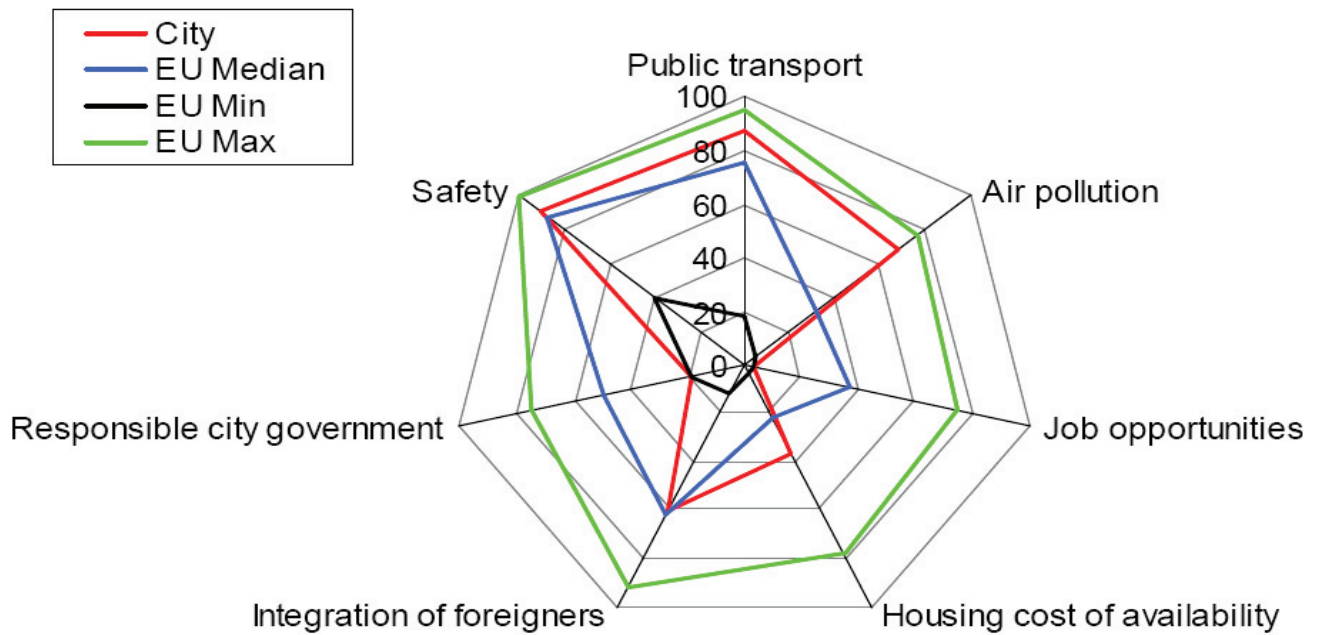


Each axis shows the share of respondents who are satisfied with this issue

Abb. 10

Frankfurt an der Oder

Germany

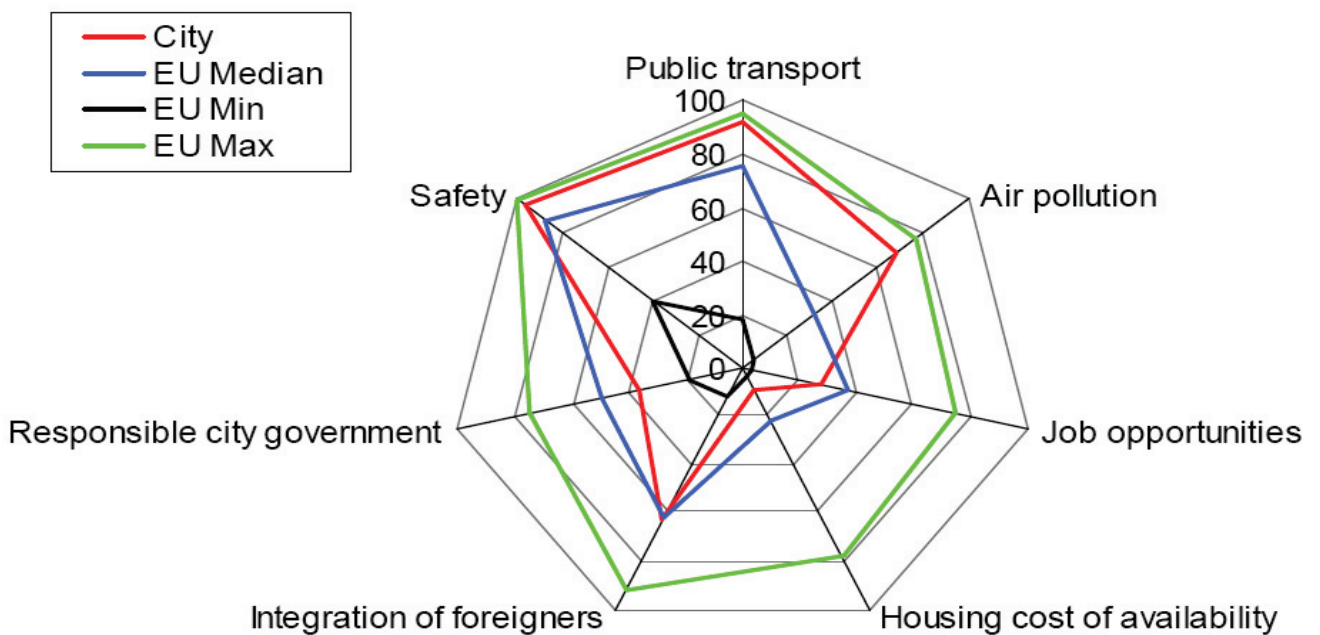


Each axis shows the share of respondents who are satisfied with this issue

Abb. 11

Freiburg im Breisgau

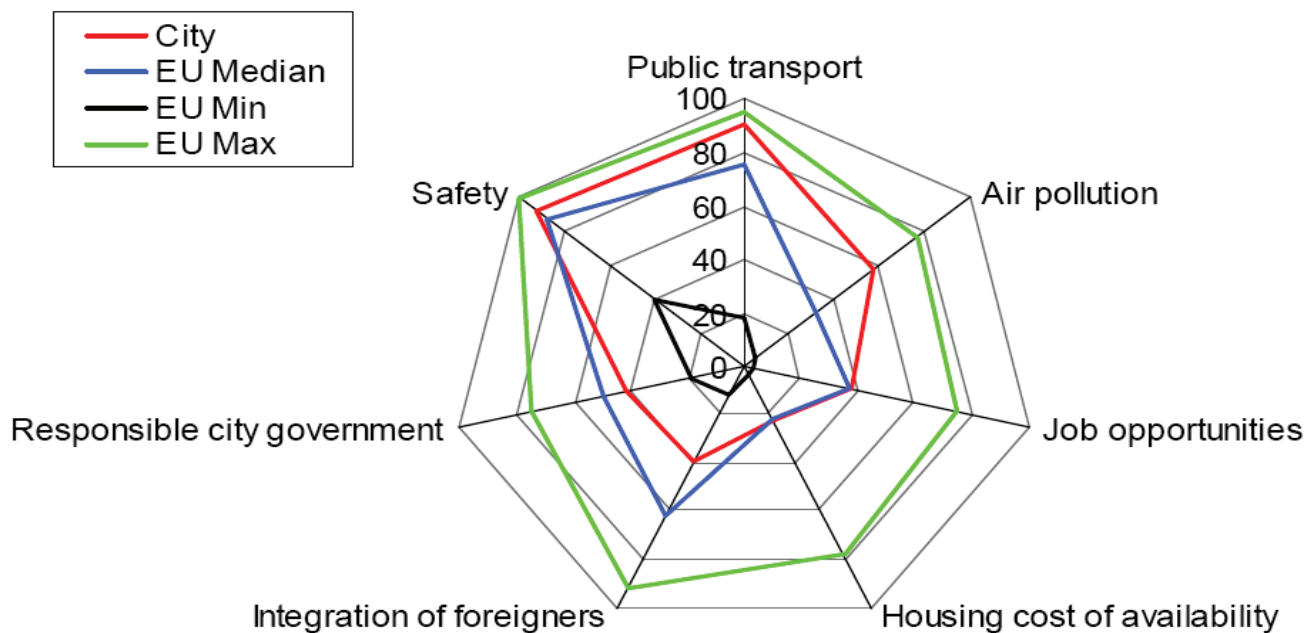
Germany



Each axis shows the share of respondents who are satisfied with this issue

Hamburg

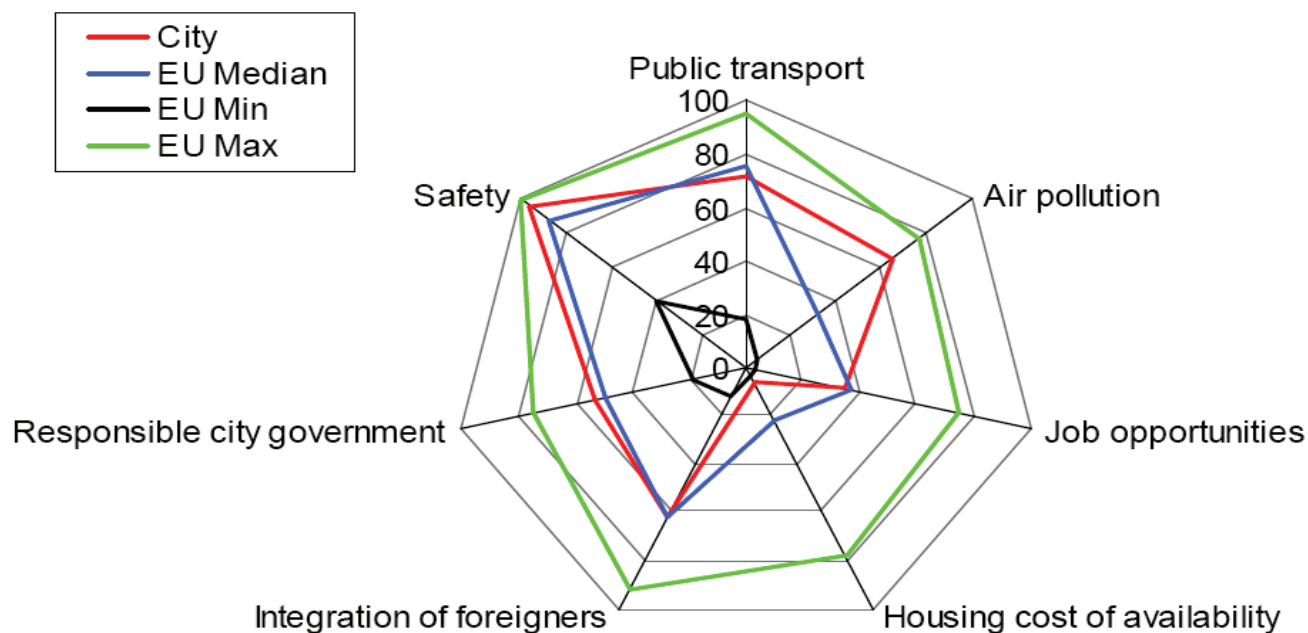
Germany



Each axis shows the share of respondents who are satisfied with this issue

Heidelberg

Germany

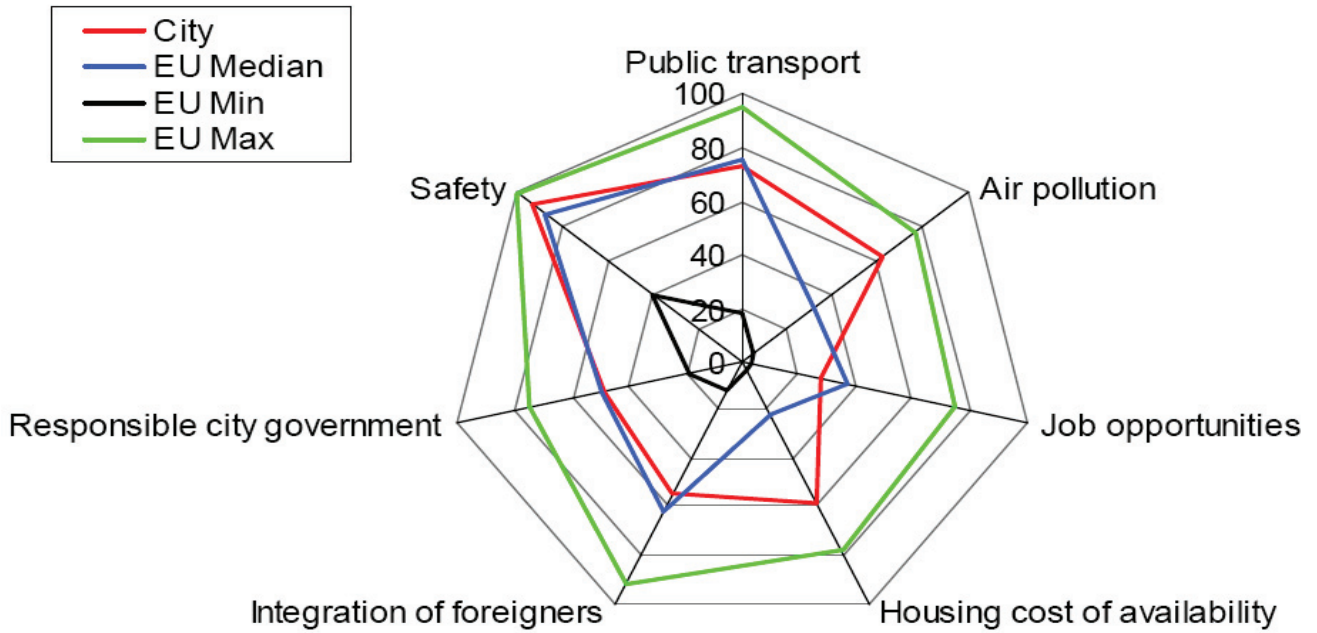


Each axis shows the share of respondents who are satisfied with this issue

Abb. 14

Koblenz

Germany

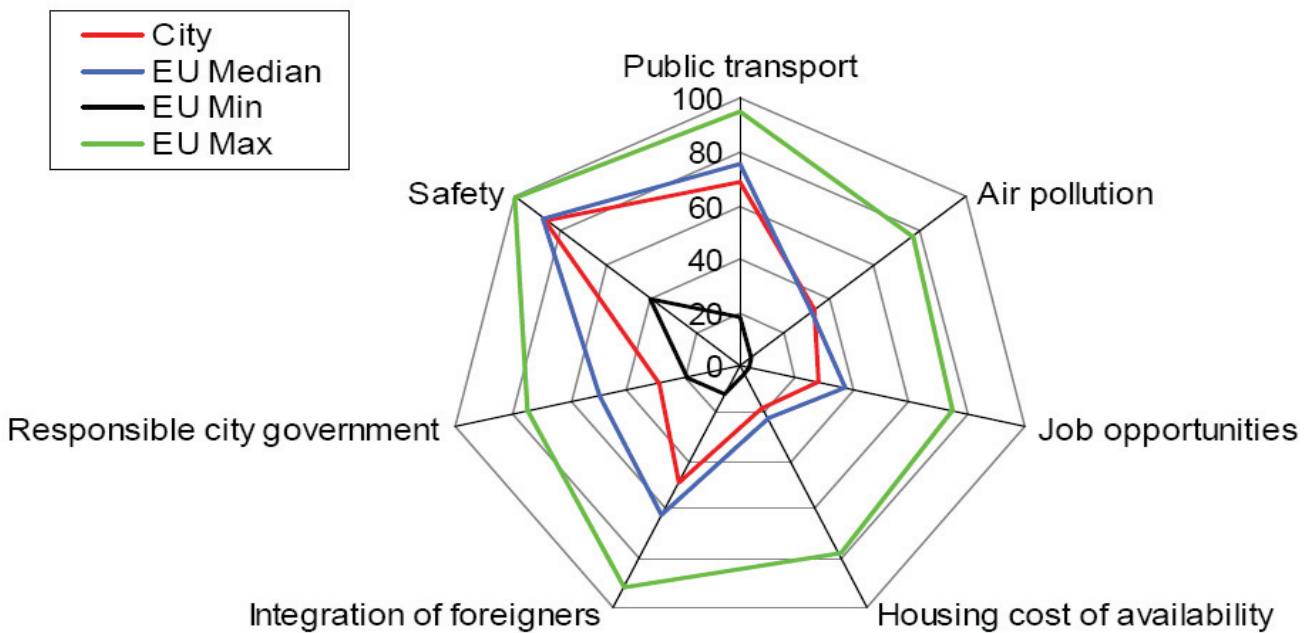


Each axis shows the share of respondents who are satisfied with this issue

Abb. 15

Köln

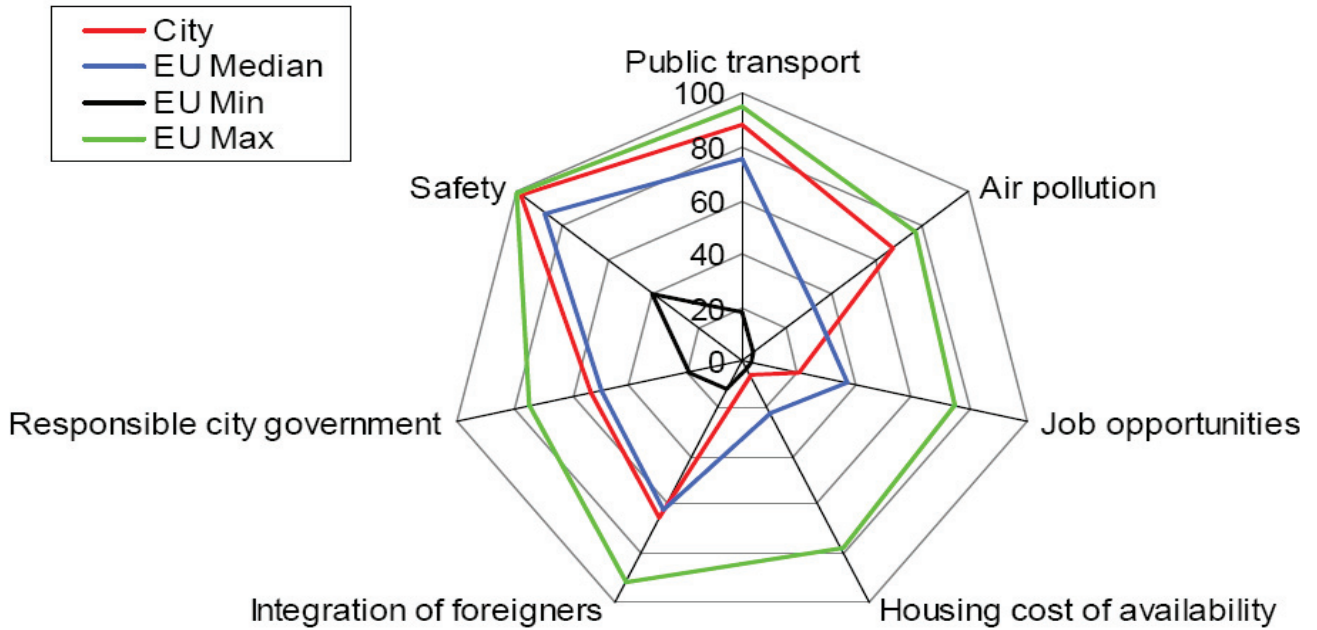
Germany



Each axis shows the share of respondents who are satisfied with this issue

Konstanz

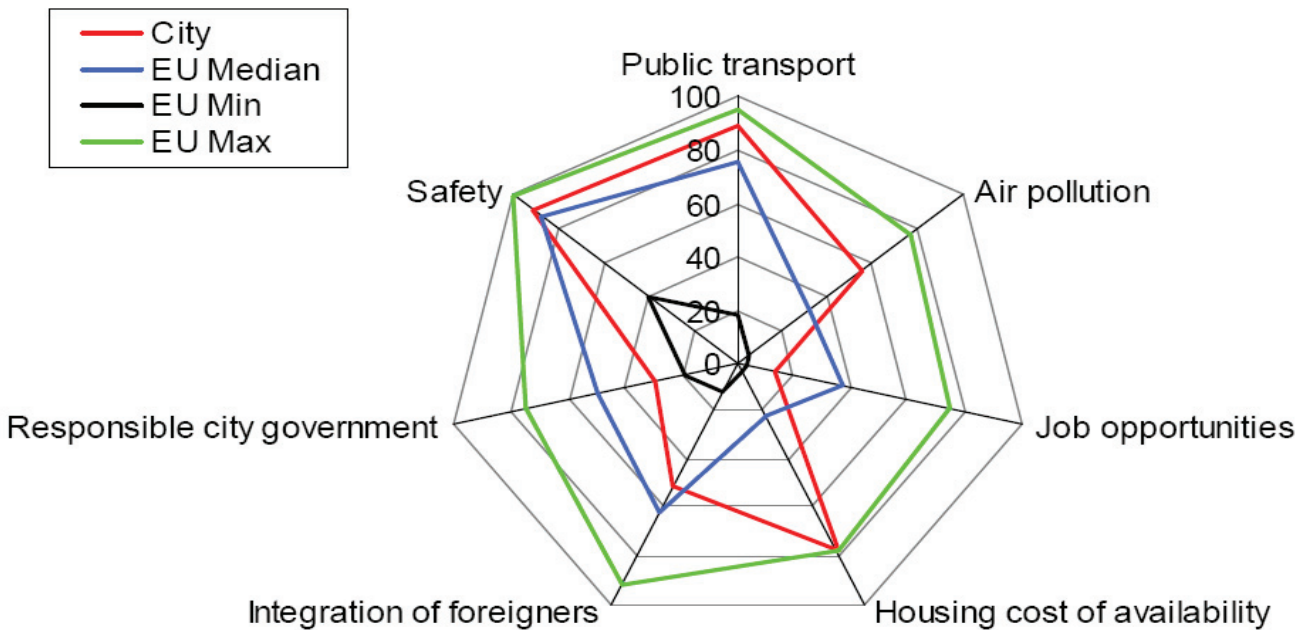
Germany



Each axis shows the share of respondents who are satisfied with this issue

Leipzig

Germany

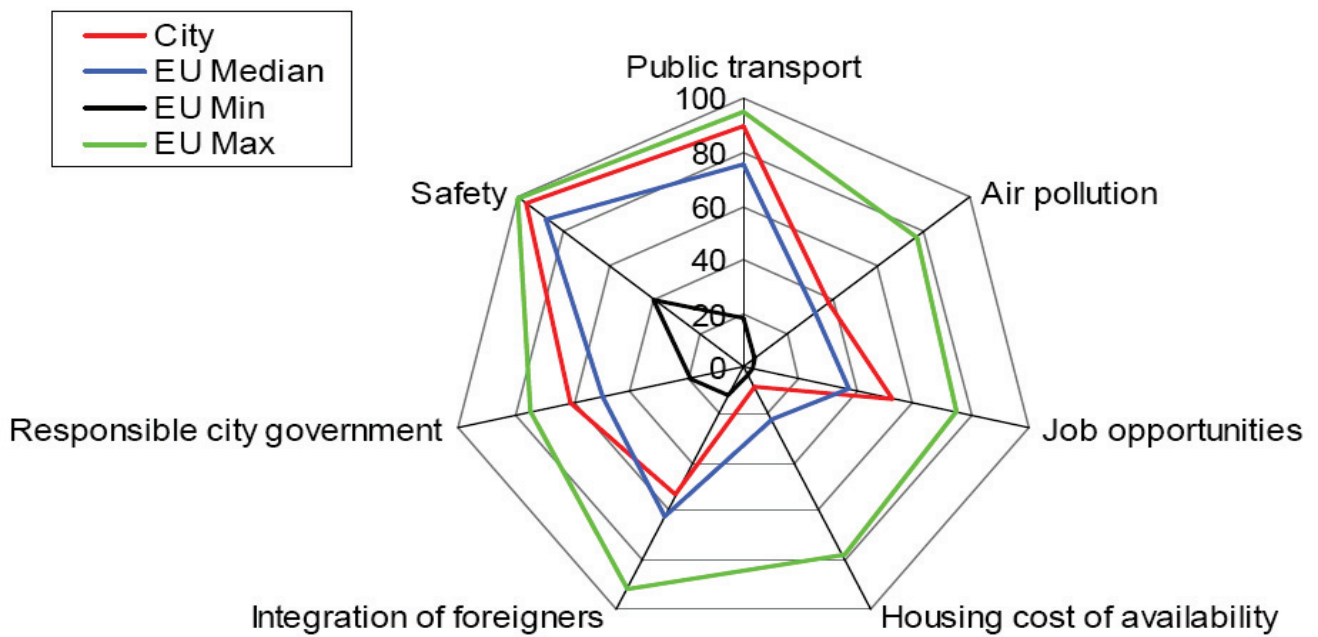


Each axis shows the share of respondents who are satisfied with this issue

Abb. 18

München

Germany

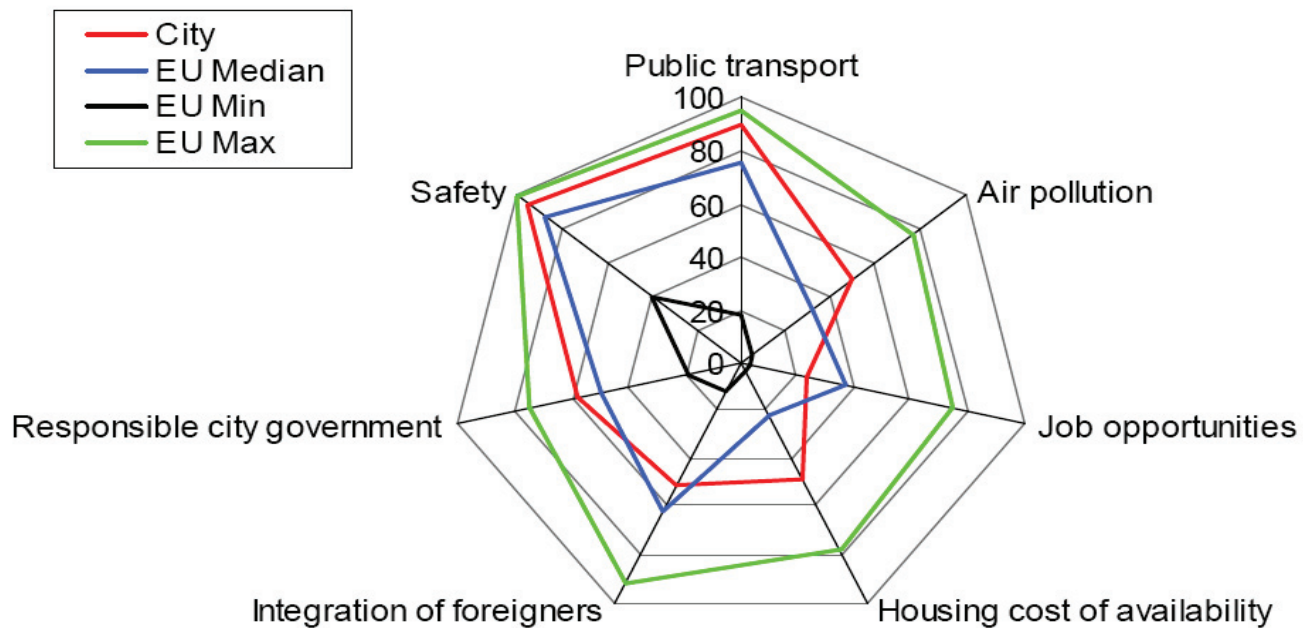


Each axis shows the share of respondents who are satisfied with this issue

Abb. 19

Nürnberg

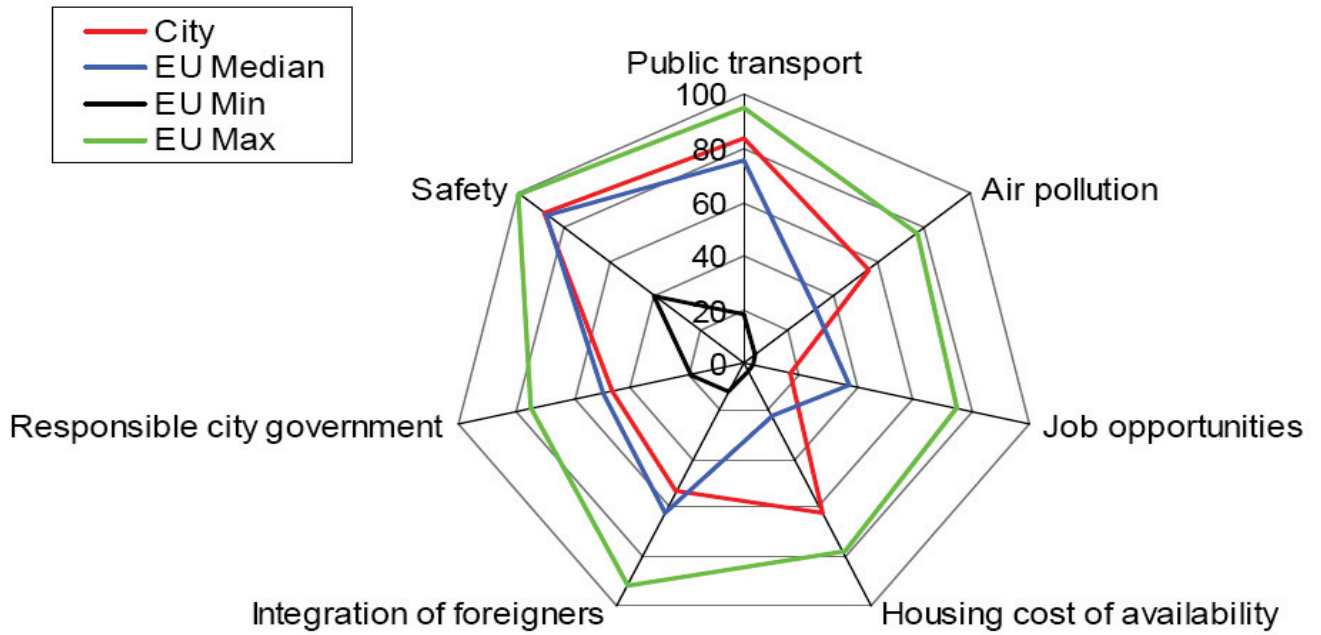
Germany



Each axis shows the share of respondents who are satisfied with this issue

Oberhausen

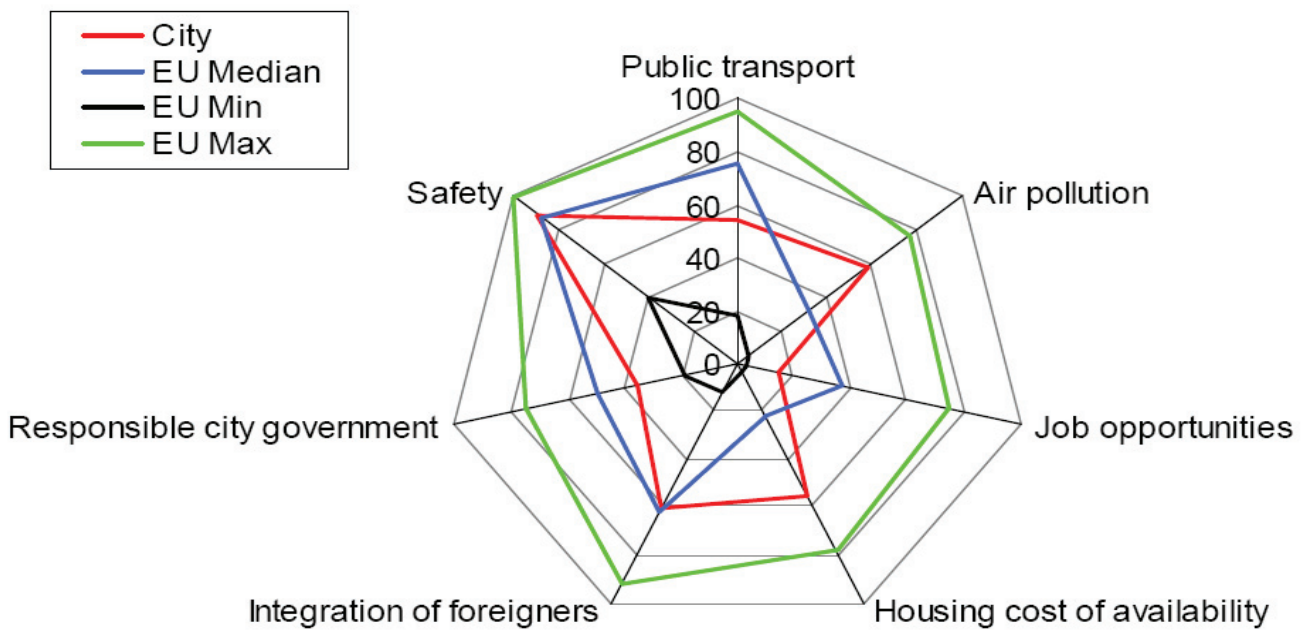
Germany



Each axis shows the share of respondents who are satisfied with this issue

Saarbrücken

Germany

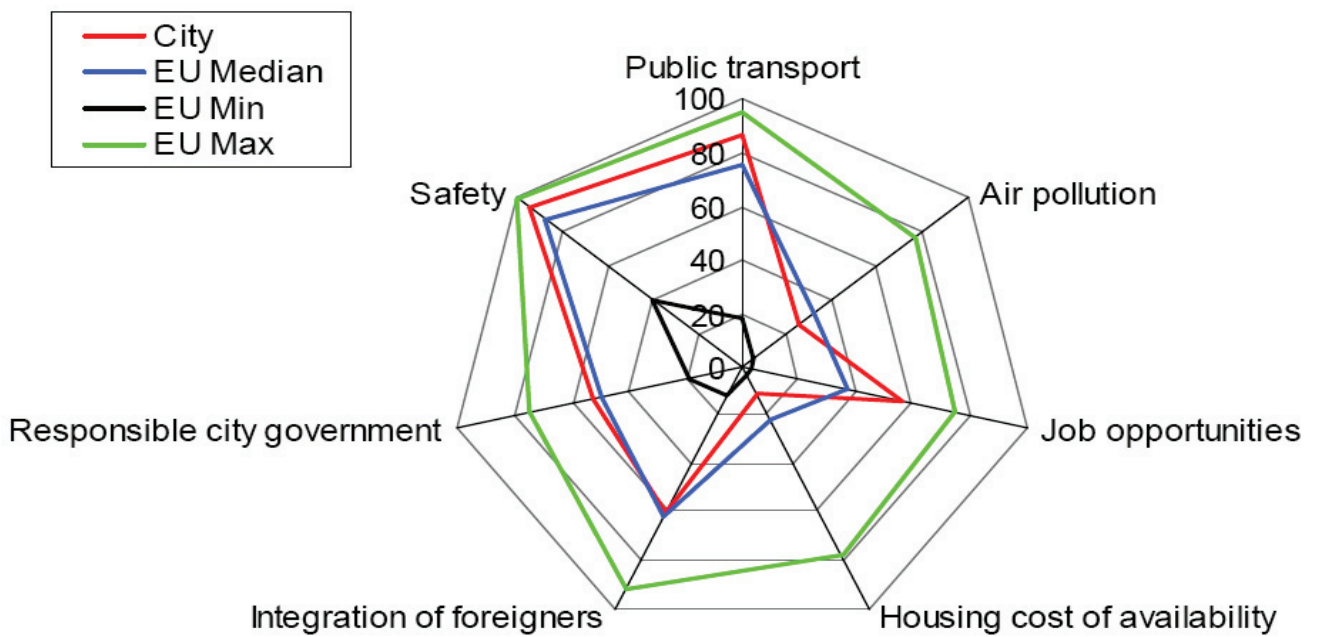


Each axis shows the share of respondents who are satisfied with this issue

Abb. 22

Stuttgart

Germany

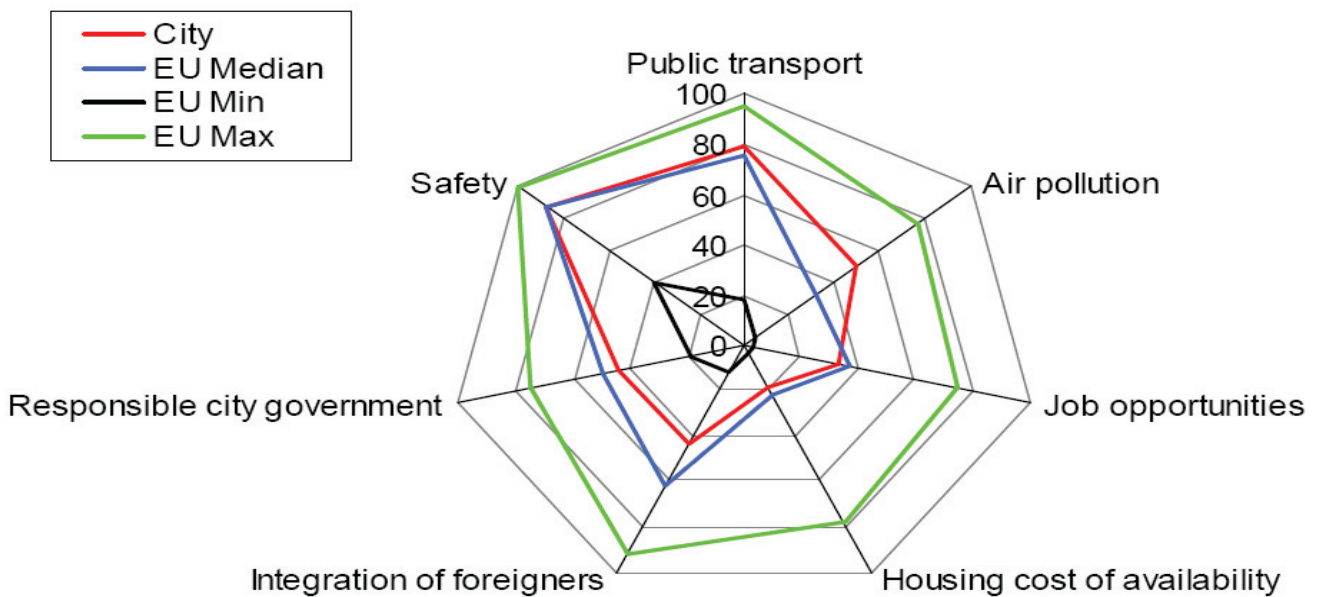


Each axis shows the share of respondents who are satisfied with this issue

Abb. 23

Wiesbaden

Germany



Each axis shows the share of respondents who are satisfied with this issue

2.4 LEBENSQUALITÄT IN EUROPA - DEUTSCHE STÄDTE IM EUROPÄISCHEN STÄDTEVERGLEICH

Anke Schöb

Zur Bedeutung der Städte in Europa

Internationale und europäische Städtevergleiche gewinnen in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung. Dies mag darin begründet liegen, dass Städte als Agglomerationsräume eine zunehmende Bedeutung für die soziale, kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung von Ländern haben. So erreichen die fünf größten amerikanischen Städte New York, Los Angeles, Chicago, Boston und Philadelphia zusammen mittlerweile ein Wirtschaftsaufkommen, das, gemessen am Brutto sozialprodukt, gleichauf mit dem einzelner Länder der Europäischen Union (EU) wie Frankreich, Spanien oder Italien liegt¹⁾. Aus Sicht der Europäischen Kommission ist die Qualität des städtischen Umfeldes bzw. der städtischen Umwelt ein Schlüsselfaktor für die Attraktivität von Städten²⁾. Die Erhöhung dieser Qualität ist der städtische Beitrag zum europäischen Ziel „die Union zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt zu machen - einem Wirtschaftsraum, der fähig ist, ein dauerhaftes Wirtschaftswachstum mit mehr und besseren Arbeitsplätzen und einem größeren sozialen Zusammenhalt zu erzielen³⁾.“

Städte-Audit als Datengrundlage für europäische Städtevergleiche

Unter dem Diktum der Erfassung der Lebensqualität in europäischen Städten steht das von der Europäischen Kommission im Jahr 1997 initiierte Städte-Audit (Urban Audit). Es soll den zunehmenden Bedarf an vergleichbaren und aussagekräftigen Informationen über Städte decken und damit dazu beitragen, Stärken und Schwächen der europäischen Städte zu benennen⁴⁾. In der ersten Pilotphase des Urban Audit-Projekts wurden ca. 480 Indikatoren in 58 europäischen Städten (EU-15 ohne London und Paris) erhoben. Der fünfte Berichtszeitraum (2006/2007) umspannt mittlerweile insgesamt 357 Städte in allen 27 EU-Mitgliedstaaten sowie in Norwegen und der Schweiz. Die nun mehr als 300 Schlüsselindikatoren wurden im Hinblick auf Relevanz, Verfügbarkeit und Vergleichbarkeit ausgewählt und umfassen folgende Lebensbereiche:⁵⁾

- Bevölkerung: Alter, Geschlecht, Nationalität und Haushaltsstruktur
- Soziale Aspekte: Wohnen, Gesundheit und Kriminalität
- Ökonomische Aspekte: Einkommen, Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit
- Bürgerbeteiligung: Wahlen und städtische Verwaltung
- Bildung und Ausbildung: Bildungsbeteiligung und -niveau
- Umwelt: Klima, Luftqualität, Lärm, Umweltmanagement
- Mobilität und Verkehr: Verkehrsmittelnutzung zum Arbeitsplatz, Öffentliche Verkehrsmittel, Unfälle
- Informationsgesellschaft: Nutzung von Informationstechnologien, eGovernment
- Kultur und Tourismus

Die Auswahl der Urban Audit-Städte begründet sich aus der geographischen Verteilung der Städte innerhalb eines Landes und der Größe der Stadt. Bei letzterem wird unterschieden nach großen (mehr als 250 000 Einwohner) und mittleren Städten (50 000 bis 250 000 Einwohner). Eine umfassende Studie wurde im Jahr 2007 vorgelegt: Mit dem Bericht über den „Zustand der europäischen Städte“ auf Basis der Daten von 1991, 1996 und 2001, ergänzt von Analysen des Statistischen Amtes der Europäischen Union (Eurostat), können erstmals Aussagen zum Potenzial der Städte für ein gesamt-europäisches Bevölkerungs- und Beschäftigungswachstum auf sicherer Datenbasis getroffen werden⁶⁾. Auf die beiden Begriffe europäische Vielfalt und regionale Eingebundenheit lassen sich die Kernaussagen zur Bevölkerungsentwicklung in den Städten verdichten: Während in den nordeuropäischen Städten Finnlands, Dänemarks und Schwedens ein Bevölkerungswachstum feststellbar ist, schwankt die Entwicklung in den westeuropäischen Städten zwischen Wachstum, Stagnation und Rückgang. Osteuropäische Städte verzeichneten zwischen 1996 und 2001 überwiegend einen Rückgang ihrer Bevölkerung. Die regionale Eingebundenheit wird offensichtlich, wonach das Bevölkerungswachstum einer Stadt größer ist, wenn die Stadt in einer Region mit hohen Bevölkerungswachstumsraten liegt. In den meisten Städten zeigt sich ein Bevölkerungswachstum eher in den Stadtregionen als in den Kernstädten. Und dies insbesondere in Regionen mit mehr als 2,5 Millionen Einwohnern. Die Ausnahme bilden einige polnische und ostdeutsche Städte.

¹⁾ Vgl. *The United States Conference of Mayors, 2007: U.S. Metro Economies, GMP – The Engines of America's Growth*, S. 12.

²⁾ Vgl. *Kommission der Europäischen Gemeinschaften, 2006: Die Kohäsionspolitik und die Städte: Der Beitrag der Städte zu Wachstum und Beschäftigung in den Regionen*, S. 5. Mitteilung der Kommission an den Rat und das Europäische Parlament KOM/2006/0385.

³⁾ Vgl. *Europäischer Rat (Lissabon), 23. und 24. März 2000: Schlussfolgerungen des Vorsitzes*. Nr.: 100/1100.

⁴⁾ Vgl. *Europäische Kommission, 1997: Wege zur Stadtentwicklung in der Europäischen Kommission*, S. 19. Mitteilung der Kommission COM/1997/0197.

⁵⁾ Vgl. *Europäische Kommission / DG Regio, 2005: Urban Audit. Key indicators on living conditions in European Cities*.

⁶⁾ Vgl. *Europäische Kommission, 2007: State of European Cities Report. Adding value to the European Urban Audit. EUROSTAT, 2007: Eurostat Jahrbuch der Regionen*, S. 80.

Jenseits von Wachstumsraten

Der Blickwinkel der europäischen Analysen auf die Bevölkerungsentwicklung begründet sich aus dem positiven Zusammenhang zwischen der Größe und dem Bruttosozialprodukt der Stadt: So findet sich tendenziell, wie auch bei internationalen Vergleichsuntersuchungen der OECD, dass Städte mit mehr Einwohnern einen überproportionalen Beitrag zum Wohlstand eines Raumes leisten⁷⁾. Für große Städte in der EU mit mehr als einer Million Einwohnern liegen die Werte des Bruttoinlandsproduktes mehr als 25 Prozent über dem Wert der EU als Ganzes und 40 Prozent über dem Wert des einzelstaatlichen Durchschnitts. Der Beitrag mittelgroßer Städte zwischen 500 000 und einer Million Einwohnern ist etwas geringer, die Werte liegen dennoch deutlich über dem EU- beziehungsweise Durchschnittswert des jeweiligen Landes.

Eine alleinige Betrachtung des wirtschaftlichen Wachstums stößt jedoch auf Grenzen. Zum einen erweisen sich Städte bis zu einer bestimmten Größe zwar als reicher, ab einer bestimmten Stadtgröße wird der Zusammenhang zwischen Bevölkerungsgröße und Reichtum aber negativ (z. B. Seoul, Mexiko Stadt, Istanbul und Tokio)⁷⁾. Entsprechend werden heute die Folgen von Urbanisierungsprozessen diskutiert und vor einer Überschätzung der wirtschaftlichen Wachstumskapazität von Städten gewarnt. Zum anderen sind die sozialen Kosten des wirtschaftlichen Wachstums zu berücksichtigen, etwa die Folgen für die Umwelt oder den Verkehr. Mit diesem Zyklus gesellschaftlicher Herausforderungen erfahren dann Konzepte Konjunktur, die das Synonym von wirtschaftlichen Wachstum und Erfolg durchbrechen und die Qualität beziehungsweise das „gute“ Leben betonen: Zielformulierungen wie Lebensqualität, Nachhaltigkeit, Lebbarkeit, soziale Kohäsion oder Sozialkapital sind dann Spiegelbilder dieses Auftriebs.

Die Bilanzierung von Lebensverhältnissen in Städten und Ländern erfährt dann eine Erweiterung jenseits wirtschaftlicher Indikatoren um Bereiche wie Gesundheit, Bildung, Umwelt und Verkehr⁸⁾. In einer Weiterformulierung lässt sich auch die Sicht der Bürger einbinden und begründen, da objektive Kennziffern nichts über die Wahrnehmung der Bürgerinnen und Bürger aussagen und objektiv gute Lebensbedingungen nicht zwingend eine subjektiv gute Einschätzung der Lebenssituation bedeuten. Die Parallelität der Beziehung kann durchbrochen werden durch persönliche Erlebnisse, Erfahrungen anderer, die Medienberichterstattung und die eigenen Ansprüche. Ein Beispiel: So bilden in empirischen Untersuchungen zur Kriminalitätsfurcht älterer Menschen und

Frauen die Gruppen mit der höchsten Kriminalitätsfurcht, wengleich sie objektiv betrachtet, seltener Opfer von Kriminalität werden.

Die Stadt aus Sicht der Bürger: Städte-Audit subjektiv

Neben der Sammlung objektiver Daten wurde im Rahmen des Urban Audit-Projekts im Januar 2004 in 31 Städten der damals 15 Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU-15) eine Meinungsbefragung durchgeführt. In einer Telefonumfrage im Januar 2004 wurden jeweils 300 Bürgerinnen und Bürger in 31 Städten Europas zu verschiedenen Aspekten der Lebensqualität in ihrer Stadt befragt⁹⁾. Die Ergebnisse der ersten Meinungsbefragung verdeutlichen zum einen die Spannweite der wahrgenommenen Lebensverhältnisse in den europäischen Städten durch die Bevölkerung in verschiedenen Bereichen. So findet sich für die Zufriedenheit mit den kulturellen Einrichtungen ein geringes Unzufriedenheitspotenzial in den Städten, während Bereiche wie die Einschätzung der Arbeitsmöglichkeiten oder der Wohnkosten sich in den Städten stark unterscheiden. Zum anderen verweisen die Ergebnisse darauf, dass die Bewertung des städtischen Lebens nicht alleine von der Bewertung der Arbeits- und Wohnmöglichkeiten abhängig ist. So befinden sich Kopenhagen und Leipzig im Jahr 2004 unter den Städten mit der höchsten Zustimmung zu der Frage, ob man zufrieden ist, in der Stadt zu leben. Gleichzeitig erweist sich Kopenhagen aber auch als die Stadt, in der es als am schwierigsten beurteilt wird, eine Wohnung zu einem angemessenen Preis zu finden, und Leipzig gehört zu den Städten mit den am geringsten eingeschätzten Arbeitsmarktperspektiven¹⁰⁾.

In einer Wiederholungsbefragung im November 2006 wurde die Städteauswahl auf 75 europäische Städte erhöht und jeweils 500 Bürgerinnen und Bürger aus den 27 Mitgliedstaaten (EU-27) und aus zwei der drei Beitrittskandidatenländer, Türkei und Kroatien, befragt. Zur gleichen Zeit fand in 15 deutschen Städten eine Parallelbefragung mit dem EU-Fragebogenkatalog statt¹¹⁾. Aus der Kombination mit den Befragungsdaten der EU ergibt sich nun das Potenzial für einen Vergleich zwischen 90 europäischen Städten.

Für den Städtevergleich werden alle europäischen Städte, die in der Urban Audit-Wahrnehmungserhebung 2006 sowie die fünfzehn deutschen Städte der Parallelbefragung untersucht. Insgesamt gehen 90 europäische Städte in die folgende Betrachtung ein. Zur Ausweisung der Niveauunterschiede wur-

⁷⁾ Vgl. OECD, 2006: *Territorial Reviews: Competitive Cities in the Global Economy*.

⁸⁾ Ein solcher internationaler Wohlfahrtsindikator ist beispielsweise der Human Development Index (HDI) der Vereinten Nationen, der neben dem Bruttoinlandsprodukt, die Lebenserwartung und den Bildungsgrad der Bevölkerung berücksichtigt. Das Interesse an Maßzahlen, die das Wohlfühlen der Bevölkerung anzeigen, vergleichbar mit dem Bruttoinlandsprodukt, wird durch die Istanbul-Erklärung, die am 30. Juni 2007 am Ende des zweiten OECD Weltforums zu Statistik, Wissen und Politik stattfand, wieder neu belebt. Dort einigte man sich darauf, neue Ansätze zu erarbeiten, die über konventionelle wirtschaftliche Indikatoren wie das Bruttoinlandsprodukt (BIP) hinausgehen.

⁹⁾ Die Daten der Erhebung aus dem Jahr 2004 sind beziehbar über das Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung in Köln (Kennung: Flash Eurobarometer Nr. 156). Weitere Hintergrundinformationen, Veröffentlichungen und technische Berichte zur Meinungsbefragung 2004 finden sich unter http://europa.eu.int/estata-trefinfo/sdds/en/urban/percep_base.htm.

¹⁰⁾ Vgl. Urban Audit Perception Survey. *Local Perceptions of Quality of Life in 31 European Cities*.

¹¹⁾ Vgl. Schönfeld-Nastoll, Ulrike, 2007: *Lebensqualität in europäischen Städten. Stadtforschung und Statistik, 2|2007, S. 5-7*.

den die Differenzwerte der Anteilswerte auf einen Wert zwischen 0 und 100 standardisiert¹²⁾. So bildet beispielsweise die Basis für die Berechnung des Index bei den Zufriedenheitsfragen die Differenz zwischen der Summe aus „sehr zufrieden/eher zufrieden“ und der Summe aus „überhaupt nicht zufrieden/eher unzufrieden“. Die Sortierung der Daten in den Tabellen erfolgt absteigend nach den Indexwerten innerhalb Deutschlands und Europas. Zur Strukturierung der Daten wurden die Städte in fünf Bevölkerungsgrößenklassen eingeordnet, deren Basis die Urban Audit-Bevölkerungsdaten zum 31.12.2001 bilden. In die Betrachtung gehen sechs Indikatoren aus den Bereichen Wohnen, Gesundheit, Kriminalität, Arbeitsmarkt und Umwelt ein. Als summarische Größe der Lebensqualität werden die Zufriedenheit mit der Stadt und die Zukunftserwartungen in den europäischen Städten miteinander verglichen.

Soziale Aspekte: Wohnen, Gesundheit und Kriminalität

Mehrheitlich verneinen die Bürgerinnen und Bürger in Europa die Aussage, dass es leicht sei, in ihrer Stadt eine gute Wohnung zu einem vernünftigen Preis zu finden. Die Indexwerte liegen für die Mehrheit der Städte unter 50 Punkten (insgesamt 73 von 90 Städten) und spiegeln das Gleich beziehungsweise Ungleichgewicht von Zustimmung und Ablehnung zu dieser Aussage wider. In den deutschen Städten liegt das so ermittelte Niveau zwischen 76 (Leipzig) und 8 Punkten (Heidelberg, Konstanz) (s. Abb. 1). Im deutschen Städtevergleich nehmen die Bürger in Stuttgart, Freiburg, München, Heidelberg und Konstanz mit unter 20 Punkten den Wohnungsmarkt als eher angespannt wahr. Der Stadt Leipzig wird mehrheitlich ein leichter Zugang zu einer guten Wohnung zu einem vernünftigen Preis bescheinigt: Der entsprechende Indexwert liegt hier bei 76 Punkten und stellt gleichzeitig den höchsten Wert im europäischen Vergleich dar. In den Hauptstädten Paris (4 Punkte von 100), Dublin (6 Punkte) und Luxemburg (7 Punkte) stellt sich für die Bürger der Wohnungsmarkt am schlechtesten dar.

Insgesamt sechzehn Städte, fünf westeuropäische (Athen, Dublin, Rom, Neapel, Palermo) und elf osteuropäische Städte (Sofia, Burgas, Riga, Vilnius, Krakau, Danzig, Warschau, Cluj-Napoca, Piatra Neamt, Bukarest, Budapest), weisen bei der Zufriedenheit mit den medizinischen Versorgungsdienstleistungen in Krankenhäusern ein Niveau unter dem Schwellenwert von 50 Indexpunkten auf (s. Abb. 2). Deutlich über dem Durchschnittswert von 50 Punkten liegen die deutschen Städte mit Werten zwischen 74 (Berlin) und 87 Punkten (Koblenz). Im innerdeutschen Vergleich zu der Stadt Koblenz – mit dem höchsten Wert unter den deutschen Städ-

ten – sind in Städten mit weniger als 82 Punkten die Bürger signifikant geringer zufrieden mit der Versorgungsleistung in Krankenhäusern. Hierzu zählen – mit Ausnahme von Heidelberg und Nürnberg – alle anderen deutschen Städte.

Das Sicherheitsempfinden der Bürger innerhalb ihres Stadtviertels in den europäischen Städten kann insgesamt als hoch bewertet werden (s. Abb. 3). Das europäische Schlusslicht stellt hier Neapel mit 60 Punkten dar. Die dänische Stadt Aalborg und die niederländische Stadt Groningen stellen im europäischen Städtevergleich den höchsten Punktwert mit jeweils 99 Punkten. Konstanz und Dresden liegt mit 98 Punkten in der Deutschland-Gruppe vor München (97) und Berlin (89). Die deutsche Hauptstadt weist mit Essen den niedrigsten Punktwert innerhalb Deutschlands auf. Allgemein gilt, dass das Sicherheitsempfinden im Stadtviertel größer oder gleich dem Sicherheitsempfinden in der Stadt (s. Abb. 4) ist. Am höchsten ist die Differenz im Sicherheitsempfinden zwischen Stadtviertel und Stadt in der türkischen Stadt Istanbul mit 46 Punkten.

Ökonomische und umweltbezogene Aspekte: Arbeitsmöglichkeiten und Luftqualität

Bei der Beurteilung des Arbeitsmarktes (s. Abb. 5) steht Stuttgart im deutschen Städtevergleich an oberster Stelle (56 Punkten), gefolgt von München (52) und Frankfurt/M. (51). Die Indexwerte der drei Städte, zwischen 51 und 56 Punkten, sprechen allerdings nicht für eine eindeutige Zustimmung, sondern zeigen eher ein ausgewogenes Verhältnis von Zustimmenden und Ablehnenden an. Eindeutiger platzieren sich hier Prag (73), Kopenhagen (71) und Dublin (69), deren Bürger die Aussage, dass es leicht in ihrer Stadt sei, eine gute Arbeitsstelle zu finden, überwiegend bejahen.

Die erfragten umweltbezogenen Aspekte umspannen die Luftqualität, die Lärmbelastung und die Sauberkeit der Stadt. Alle drei Größen zeigen einen engen Zusammenhang mit der Größe der Stadt. Befragte in größeren Städten formulieren häufiger Luft- und Lärmbelastungen als Befragte in kleineren Städten (vgl. hierzu auch Abbildung 9). Das Problem Luftverschmutzung stellt sich für die Stuttgarter Bevölkerung im Vergleich zu den anderen deutschen Städten als ein großes Problem dar (s. Abb. 6). Im Vergleich der deutschen Großstädte über 500.000 Einwohner/innen wird die Luftverschmutzung am wenigsten von den Einwohnern/Einwohnerinnen der Städte Hamburg und Bremen problematisiert. Über den höchsten deutschen Wert von 75 Punkten stellen sich 33 europäische Städte, mit der griechischen Hauptstadt an der Spitze der Problemmennung mit 94 Punkten.

¹²⁾ Damit wird bei den Analysen ein intervallskaliertes Messniveau unterstellt, d.h. die Abstände zwischen den Merkmalsausprägungen werden als gleich erachtet. Damit können Analyseverfahren angewendet werden, die für Intervallskalen gültig sind. Die Berechnung der Teststatistiken erfolgte auf Basis des t-Testes nach Student. Interpretiert werden nur Mittelwertsunterschiede zwischen den Städten, die bis zu einem 5%-Niveau signifikant sind.

Abb. 1

Es ist leicht, in <Stadt> eine gute Wohnung zu einem vernünftigen Preis zu finden

Gebiet	< 250.000 Einwohner		250.000 - 500.000 Einwohner		500.000 - 1.000.000 Einwohner		1.000.000 - 2.500.000 Einwohner		> 2.500.000 Einwohner	
	Stadt	Index	Stadt	Index	Stadt	Index	Stadt	Index	Stadt	Index
Deutschland	Braunschweig	63	Leipzig	76 ☆	Dortmund	61	Hamburg	25	Berlin	56
	Oberhausen	60	Dresden	63	Bremen	60	München	10		
	Koblenz	57	Nürnberg	49	Essen	51				
	Saarbrücken	54	Wiesbaden	21	Köln	20				
	Frankfurt/Oder	38			Frankfurt/Main	20				
	Darmstadt	20			Stuttgart	14				
	Freiburg i.Br.	12								
	Heidelberg	8								
	Konstanz	8								
	Europa	Aalborg (DK)	70	Bialystok (PL)	56	Diyarbakir (TR)	45	Budapest (H)	30	Madrid (E)
Braga (P)		67	Newcastle (GB)	54	Málaga (E)	44	Wien (A)	28	Ankara (TR)	28
Oviedo (E)		59	Ostrava (CZ)	52	Palermo (I)	41	Barcelona (E)	25	Istanbul (TR)	14
Oulu (FIN)		53	Manchester (GB)	46	Glasgow (GB)	40	Sofia (BG)	25	London (GB)	14
Groningen (NL)		46	Belfast (GB)	32	Antalya (TR)	31	Lille (F)	19	Rom (I)	12
Liège (B)		46	Cardiff (GB)	32	Athen (GR)	30	Prag (CZ)	19		
Miskolc (H)		44	Danzig (PL)	30	Rotterdam (NL)	26	Neapel (I)	17		
Heraklion (GR)		37	Verona (I)	28	Brüssel (B)	26	Warschau (PL)	16		
Graz (A)		28	Antwerpen (B)	26	Turin (I)	24	Bukarest (RO)	10		
Piatra Neamt (RO)		25	Malmö (S)	23	Vilnius (LT)	23	Paris (F)	4		
Burgas (BG)		25	Tallinn (EST)	23	Krakau (PL)	20				
Kosice (SK)		24	Valetta (M)	22	Riga (LV)	16				
Lefkosia (CY)		15	Ljubljana (SLO)	19	Bordeaux (F)	15				
Luxemburg (L)		7	Straßburg (F)	17	Lissabon (P)	14				
			Rennes (F)	13	Zagreb (HR)	14				
			Bologna (I)	13	Amsterdam (NL)	13				
			Kopenhagen (DK)	12	Helsinki (FIN)	11				
			Bratislava (SK)	11	Marseille (F)	10				
			Cluj-Napoca (RO)	11	Stockholm (S)	10				
			Dublin (IRL)	6						

Anmerkung: Der Indexwert wird gebildet aus der Differenz zwischen der Summe der Anteilswerte aus „stimme sehr zu / stimme eher zu“ und der Summe der Anteilswerte aus „stimme überhaupt nicht zu / stimme eher nicht zu“ standardisiert auf 0 bis 100.

Je höher der Wert, desto mehr Zustimmung zu der Aussage „Es ist leicht, in <Stadt> eine gute Wohnung zu einem vernünftigen Preis zu finden“.

☆ kennzeichnet Stadt mit dem höchsten Wert.

Städte mit 70 und weniger Punkten weisen signifikant geringere Werte auf als die Stadt mit dem höchsten Wert.

Quelle: Urban Audit-Wahmnehmungserhebung 2006; Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

Abb. 2

Zufriedenheit mit medizinischen Versorgungsdienstleistungen in Krankenhäusern

Gebiet	< 250.000 Einwohner		250.000 - 500.000 Einwohner		500.000 - 1.000.000 Einwohner		1.000.000 - 2.500.000 Einwohner		> 2.500.000 Einwohner		
	Stadt	Index	Stadt	Index	Stadt	Index	Stadt	Index	Stadt	Index	
Deutschland	Koblenz	87	Nürnberg	84	Bremen	82	München	80	Berlin	74	
	Heidelberg	85	Dresden	81	Stuttgart	81	Hamburg	78			
	Freiburg i.Br.	82	Wiesbaden	80	Frankfurt/Main	81					
	Oberhausen	81	Leipzig	80	Essen	79					
	Saarbrücken	81			Köln	78					
	Braunschweig	78			Dortmund	77					
	Darmstadt	77									
	Frankfurt/Oder	76									
	Konstanz	75									
	Europa	Liège (B)	90 ☆	Newcastle (GB)	89	Rotterdam (NL)	86	Lille (F)	87	Madrid (E)	68
		Groningen (NL)	88	Antwerpen (B)	86	Brüssel (B)	86	Wien (A)	86	London (GB)	66
		Graz (A)	85	Rennes (F)	83	Amsterdam (NL)	86	Paris (F)	74	Ankara (TR)	57
		Oviedo (E)	79	Straßburg (F)	82	Bordeaux (F)	85	Barcelona (E)	70	Istanbul (TR)	52
		Luxemburg (L)	79	Bologna (I)	79	Marseille (F)	82	Prag (CZ)	67	Rom (I)	50
		Oulu (FIN)	78	Kopenhagen (DK)	78	Glasgow (GB)	78	Budapest (H)	49		
	Aalborg (DK)	76	Cardiff (GB)	77	Stockholm (S)	78	Warschau (PL)	43			
	Heraklion (GR)	62	Manchester (GB)	77	Helsinki (FIN)	69	Sofia (BG)	38			
	Braga (P)	61	Verona (I)	76	Turin (I)	68	Neapel (I)	37			
	Kosice (SK)	60	Belfast (GB)	75	Málaga (E)	68	Bukarest (RO)	31			
	Lefkosia (CY)	56	Ostrava (CZ)	74	Lissabon (P)	55					
	Miskolc (H)	54	Valetta (M)	72	Diyarbakir (TR)	55					
	Burgas (BG)	37	Malmö (S)	70	Zagreb (HR)	53					
	Piatra Neamt (RO)	34	Ljubljana (SLO)	69	Antalya (TR)	52					
			Tallinn (EST)	58	Krakau (PL)	48					
			Bialystok (PL)	55	Riga (LV)	47					
			Bratislava (SK)	51	Athen (GR)	46					
			Dublin (IRL)	47	Vilnius (LT)	37					
			Danzig (PL)	46	Palermo (I)	31					
			Cluj-Napoca (RO)	43							

Anmerkung: Der Indexwert wird gebildet aus der Differenz zwischen der Summe der Anteilswerte aus „sehr zufrieden / eher zufrieden“ und der Summe der Anteilswerte aus „sehr unzufrieden / eher unzufrieden“ standardisiert auf 0 bis 100.

Je höher der Wert, desto zufriedener mit den medizinischen Versorgungsdienstleistungen in Krankenhäusern.

☆ kennzeichnet Stadt mit dem höchsten Wert.

Städte mit 86 und weniger Punkten weisen signifikant geringere Werte auf als die Stadt mit dem höchsten Wert.

Quelle: Urban Audit-Wahmehmungserhebung 2006; Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

Abb. 3

Sie fühlen sich in Ihrem Stadtviertel sicher

Gebiet	< 250.000 Einwohner		250.000 - 500.000 Einwohner		500.000 - 1.000.000 Einwohner		1.000.000 - 2.500.000 Einwohner		> 2.500.000 Einwohner	
	Stadt	Index	Stadt	Index	Stadt	Index	Stadt	Index	Stadt	Index
Deutschland	Konstanz	98	Dresden	98	Stuttgart	95	München	97	Berlin	89
	Freiburg i.Br.	97	Nürnberg	96	Frankfurt/Main	94	Hamburg	94		
	Koblenz	96	Leipzig	93	Dortmund	91				
	Heidelberg	95	Wiesbaden	93	Bremen	90				
	Braunschweig	94			Köln	90				
	Saarbrücken	94			Essen	89				
	Frankfurt/Oder	94								
	Darmstadt	93								
	Oberhausen	92								
	Aalborg (DK)	99	Kopenhagen (DK)	97	Helsinki (FIN)	98	Wien (A)	94	Ankara (TR)	90
	Groningen (NL)	99	Rennes (F)	95	Stockholm (S)	97	Paris (F)	94	Istanbul (TR)	86
	Oulu (FIN)	98	Newcastle (GB)	94	Amsterdam (NL)	96	Lille (F)	91	London (GB)	86
	Oviedo (E)	98	Straßburg (F)	93	Rotterdam (NL)	95	Prag (CZ)	89	Madrid (E)	86
	Graz (A)	96	Dublin (IRL)	93	Bordeaux (F)	94	Barcelona (E)	87	Rom (I)	86
	Braga (P)	96	Belfast (GB)	93	Zagreb (HR)	94	Budapest (H)	87		
	Piatra Neamt (RO)	95	Cluj-Napoca (RO)	93	Glasgow (GB)	93	Warschau (PL)	87		
	Luxemburg (L)	93	Ljubljana (SLO)	92	Antalya (TR)	91	Bukarest (RO)	82		
Kosice (SK)	92	Malmö (S)	92	Málaga (E)	91	Sofia (BG)	66			
Lefkosia (CY)	91	Antwerpen (B)	89	Vilnius (LT)	90	Neapel (I)	60			
Heraklion (GR)	88	Bratislava (SK)	89	Marseille (F)	89					
Miskolc (H)	87	Verona (I)	88	Diyarbakir (TR)	88					
Liège (B)	85	Cardiff (GB)	88	Palermo (I)	88					
Burgas (BG)	76	Valletta (M)	86	Brüssel (B)	86					
		Bialystok (PL)	86	Lissabon (P)	85					
		Ostrava (CZ)	84	Turin (I)	82					
		Manchester (GB)	84	Krakau (PL)	81					
		Danzig (PL)	83	Riga (LV)	78					
		Bologna (I)	83	Athen (GR)	77					
		Tallinn (EST)	80							

Anmerkung: Der Indexwert wird gebildet aus der Differenz zwischen der Summe der Anteilswerte aus „manchmal / immer“ und der Summe der Anteilswerte aus „nie / selten“ standardisiert auf 0 bis 100.

Je höher der Wert, desto mehr Zustimmung zu der Aussage „Sie fühlen sich in ihrem Stadtviertel sicher“.

☆ kennzeichnet Stadt mit dem höchsten Wert.

Städte mit 97 und weniger Punkten weisen signifikant geringere Werte auf als die Stadt mit dem höchsten Wert.

Quelle: Urban Audit-Wahmnehmungserhebung 2006; Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

Abb. 4

Sie fühlen sich sicher in <Stadt>

Gebiet	< 250.000 Einwohner		250.000 - 500.000 Einwohner		500.000 - 1.000.000 Einwohner		1.000.000 - 2.500.000 Einwohner		> 2.500.000 Einwohner	
	Stadt	Index	Stadt	Index	Stadt	Index	Stadt	Index	Stadt	Index
Deutschland	Konstanz	98	Nürnberg	95	Stuttgart	94	München	96	Berlin	81
	Freiburg i.Br.	96	Dresden	94	Bremen	89	Hamburg	92		
	Heidelberg	95	Leipzig	91	Essen	89				
	Koblenz	93	Wiesbaden	87	Dortmund	88				
	Braunschweig	93			Frankfurt/Main	87				
	Darmstadt	92			Köln	87				
	Frankfurt/Oder	90								
	Saarbrücken	89								
	Oberhausen	88								
	Aalborg (DK)	99	Kopenhagen (DK)	97	Helsinki (FIN)	96	Wien (A)	92	Ankara (TR)	82
	Oulu (FIN)	98	Newcastle (GB)	94	Amsterdam (NL)	94	Paris (F)	92	Madrid (E)	80
	Oviedo (E)	98	Cluj-Napoca (RO)	92	Stockholm (S)	92	Barcelona (E)	84	London (GB)	80
	Groningen (NL)	97	Cardiff (GB)	91	Rotterdam (NL)	91	Lille (F)	80	Rom (I)	78
	Piatra Neamt (RO)	94	Rennes (F)	90	Glasgow (GB)	91	Warschau (PL)	78	Istanbul (TR)	40
	Luxemburg (L)	93	Belfast (GB)	90	Bordeaux (F)	91	Budapest (H)	76		
Braga (P)	93	Ljubljana (SLO)	88	Malaga (E)	90	Prag (CZ)	69			
Graz (A)	91	Verona (I)	87	Zagreb (HR)	82	Bukarest (RO)	66			
Heraklion (GR)	88	Dublin (IRL)	86	Krakau (PL)	82	Sofia (BG)	56			
Lefkosia (CY)	86	Straßburg (F)	85	Palermo (I)	80	Neapel (I)	42			
Miskolc (H)	83	Bialystok (PL)	85	Turin (I)	74					
Kosice (SK)	80	Valletta (M)	83	Riga (LV)	74					
Burgas (BG)	72	Manchester (GB)	83	Brüssel (B)	74					
Liège (B)	69	Antwerpen (B)	82	Vilnius (LT)	73					
		Malmö (S)	82	Antalya (TR)	73					
		Danzig (PL)	81	Lissabon (P)	71					
		Bologna (I)	76	Marseille (F)	69					
		Bratislava (SK)	74	Diyarbakir (TR)	68					
		Tallinn (EST)	72	Athen (GR)	61					
		Ostrava (CZ)	69							

Anmerkung: Der Indexwert wird gebildet aus der Differenz zwischen der Summe der Anteilswerte aus „manchmal / immer“ und der Summe der Anteilswerte aus „nie / selten“ standardisiert auf 0 bis 100.

Je höher der Wert, desto mehr Zustimmung zu der Aussage „Sie fühlen sich sicher in <Stadt>“.

☆ kennzeichnet Stadt mit dem höchsten Wert.

Städte mit 97 und weniger Punkten weisen signifikant geringere Werte auf als die Stadt mit dem höchsten Wert.

Quelle: Urban Audit-Wahmnehmungserhebung 2006; Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

Abb. 5

Es ist leicht, in <Stadt> eine gute Arbeitsstelle zu finden

Gebiet	< 250.000 Einwohner		250.000 - 500.000 Einwohner		500.000 - 1.000.000 Einwohner		1.000.000 - 2.500.000 Einwohner		> 2.500.000 Einwohner	
	Stadt	Index	Stadt	Index	Stadt	Index	Stadt	Index	Stadt	Index
Deutschland	Darmstadt	41	Wiesbaden	37	Stuttgart	56	München	52	Berlin	15
	Heidelberg	37	Nürnberg	27	Frankfurt/Main	51	Hamburg	39		
	Koblenz	33	Dresden	26	Köln	32				
	Freiburg i.Br.	32	Leipzig	16	Essen	25				
	Braunschweig	28			Bremen	19				
	Konstanz	24			Dortmund	18				
	Oberhausen	23								
	Saarbrücken	21								
	Frankfurt/Oder	4								
	Aalborg (DK)	60	Kopenhagen (DK)	71	Amsterdam (NL)	58	Prag (CZ)	73 ☆	London (GB)	57
	Lefkosia (CY)	55	Dublin (IRL)	69	Helsinki (FIN)	57	Paris (F)	50	Madrid (E)	43
	Luxemburg (L)	50	Bratislava (SK)	60	Rotterdam (NL)	56	Warschau (PL)	49	Istanbul (TR)	20
	Oulu (FIN)	46	Cardiff (GB)	59	Glasgow (GB)	55	Sofia (BG)	46	Rom (I)	19
	Heraklion (GR)	46	Antwerpen (B)	58	Stockholm (S)	50	Wien (A)	41	Ankara (TR)	15
	Burgas (BG)	44	Manchester (GB)	58	Brüssel (B)	44	Lille (F)	39		
Groningen (NL)	39	Verona (I)	53	Krakau (PL)	43	Bukarest (RO)	37			
Graz (A)	38	Rennes (F)	49	Riga (LV)	43	Barcelona (E)	37			
Liège (B)	38	Straßburg (F)	48	Vilnius (LT)	39	Budapest (H)	29			
Braga (P)	30	Newcastle (GB)	48	Bordeaux (F)	37	Neapel (I)	4			
Oviedo (E)	26	Ljubljana (SLO)	47	Málaga (E)	35					
Piatra Neamt (RO)	17	Bologna (I)	47	Athen (GR)	30					
Kosice (SK)	14	Tallinn (EST)	46	Zagreb (HR)	28					
Miskolc (H)	14	Belfast (GB)	44	Antalya (TR)	28					
		Cluj-Napoca (RO)	40	Marseille (F)	28					
		Danzig (PL)	37	Turin (I)	25					
		Vallletta (M)	36	Lissabon (P)	21					
		Malmö (S)	31	Diyarbakir (TR)	7					
		Ostrava (CZ)	21	Palermo (I)	4					
		Bialystok (PL)	14							

Anmerkung: Der Indexwert wird gebildet aus der Differenz zwischen der Summe der Anteilswerte aus „stimme sehr zu / stimme eher zu“ und der Summe der Anteilswerte aus „stimme überhaupt nicht zu / stimme eher nicht zu“ standardisiert auf 0 bis 100.

Je höher der Wert, desto mehr Zustimmung zu der Aussage „Es ist leicht, in <Stadt> eine gute Arbeitsstelle zu finden“.

☆ kennzeichnet Stadt mit dem höchsten Wert.

Städte mit 60 und weniger Punkten weisen signifikant geringere Werte auf als die Stadt mit dem höchsten Wert.

Quelle: Urban Audit-Wahmehmungserhebung 2006; Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

Abb. 6

Luftverschmutzung ist ein großes Problem in <Stadt>

Gebiet	< 250.000 Einwohner		250.000 - 500.000 Einwohner		500.000 - 1.000.000 Einwohner		1.000.000 - 2.500.000 Einwohner		> 2.500.000 Einwohner	
	Stadt	Index	Stadt	Index	Stadt	Index	Stadt	Index	Stadt	Index
Deutschland	Darmstadt	71	Nürnberg	50	Stuttgart	75	München	62	Berlin	68
	Braunschweig	48	Wiesbaden	50	Frankfurt/Main	69	Hamburg	43		
	Oberhausen	45	Dresden	47	Köln	67				
	Saarbrücken	43	Leipzig	45	Essen	55				
	Koblenz	39			Dortmund	53				
	Heidelberg	36			Bremen	39				
	Konstanz	34								
	Freiburg i.Br.	34								
	Frankfurt/Oder	33								
	Burgas (BG)	93	Valletta (M)	93	Athen (GR)	94	Sofia (BG)	92	Rom (I)	93
	Lefkosia (CY)	83	Verona (I)	92	Turin (I)	90	Bukarest (RO)	91	Madrid (E)	89
	Graz (A)	80	Bologna (I)	90	Lissabon (P)	87	Paris (F)	88	London (GB)	85
	Liège (B)	76	Straßburg (F)	85	Vilnius (LT)	85	Neapel (I)	87	Istanbul (TR)	72
	Miskolc (H)	65	Antwerpen (B)	77	Brüssel (B)	82	Prag (CZ)	84	Ankara (TR)	54
Kosice (SK)	64	Cluj-Napoca (RO)	77	Rotterdam (NL)	81	Budapest (H)	83			
Heraklion (GR)	60	Ljubljana (SLO)	76	Palermo (I)	81	Barcelona (E)	81			
Braga (P)	59	Kopenhagen (DK)	74	Marseille (F)	79	Warschau (PL)	81			
Luxemburg (L)	48	Bratislava (SK)	73	Zagreb (HR)	79	Lille (F)	72			
Oulu (FIN)	45	Danzig (PL)	73	Amsterdam (NL)	78	Wien (A)	52			
Oviedo (E)	37	Manchester (GB)	70	Krakau (PL)	78					
Piatra Neamt (RO)	32	Tallinn (EST)	69	Riga (LV)	75					
Aalborg (DK)	32	Ostrava (CZ)	66	Glasgow (GB)	68					
Groningen (NL)	24	Dublin (IRL)	60	Helsinki (FIN)	63					
		Belfast (GB)	57	Málaga (E)	62					
		Cardiff (GB)	52	Diyarbakir (TR)	61					
		Malmö (S)	46	Antalya (TR)	61					
		Newcastle (GB)	45	Stockholm (S)	56					
		Rennes (F)	43	Bordeaux (F)	56					
		Białystok (PL)	26							

Anmerkung: Der Indexwert wird gebildet aus der Differenz zwischen der Summe der Anteilswerte aus „stimme sehr zu / stimme eher zu“ und der Summe der Anteilswerte aus „stimme überhaupt nicht zu / stimme eher nicht zu“ standardisiert auf 0 bis 100.

Je höher der Wert, desto mehr Zustimmung zu der Aussage „Luftverschmutzung ist ein großes Problem in <Stadt>“.

☆ kennzeichnet Stadt mit dem höchsten Wert.

Städte mit 91 und weniger Punkten weisen signifikant geringere Werte auf als die Stadt mit dem höchsten Wert.

Quelle: Urban Audit-Wahmehmungserhebung 2006; Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

Abb. 7

Sie sind zufrieden in <Stadt> zu wohnen

Gebiet	< 250.000 Einwohner		250.000 - 500.000 Einwohner		500.000 - 1.000.000 Einwohner		1.000.000 - 2.500.000 Einwohner		> 2.500.000 Einwohner	
	Stadt	Index	Stadt	Index	Stadt	Index	Stadt	Index	Stadt	Index
Deutschland	Konstanz	97	Leipzig	98	Stuttgart	96	Hamburg	97	Berlin	90
	Freiburg i.Br.	96	Nürnberg	97	Dortmund	94	München	96		
	Heidelberg	95	Dresden	96	Köln	94				
	Braunschweig	95	Wiesbaden	92	Frankfurt/Main	93				
	Oberhausen	94			Bremen	92				
	Koblenz	94			Essen	91				
	Darmstadt	93								
	Saarbrücken	91								
	Frankfurt/Oder	82								
Europa	Groningen (NL)	98 ☆	Kopenhagen (DK)	97	Krakau (PL)	97	Wien (A)	94	Rom (I)	92
	Aalborg (DK)	97	Newcastle (GB)	97	Málaga (E)	96	Barcelona (E)	93	Ankara (TR)	89
	Luxemburg (L)	97	Cluj-Napoca (RO)	97	Zagreb (HR)	95	Lille (F)	93	Madrid (E)	88
	Oulu (FIN)	97	Danzig (PL)	97	Amsterdam (NL)	94	Prag (CZ)	93	London (GB)	83
	Piatra Neamt (RO)	97	Rennes (F)	96	Vilnius (LT)	94	Paris (F)	91	Istanbul (TR)	71
	Graz (A)	96	Tallinn (EST)	95	Helsinki (FIN)	94	Warschau (PL)	89		
	Oviedo (E)	96	Verona (I)	95	Bordeaux (F)	94	Sofia (BG)	87		
	Burgas (BG)	96	Belfast (GB)	95	Stockholm (S)	93	Budapest (H)	86		
	Kosice (SK)	96	Straßburg (F)	95	Glasgow (GB)	91	Bukarest (RO)	79		
	Braga (P)	95	Ljubljana (SLO)	94	Lissabon (P)	91	Neapel (I)	64		
	Heraklion (GR)	91	Cardiff (GB)	94	Riga (LV)	90				
	Liège (B)	90	Dublin (IRL)	94	Rotterdam (NL)	90				
	Miskolc (H)	86	Bologna (I)	93	Turin (I)	90				
	Lefkosia (CY)	85	Bialystok (PL)	92	Brüssel (B)	89				
			Ostrava (CZ)	92	Antalya (TR)	89				
			Malmö (S)	92	Marseille (F)	87				
			Antwerpen (B)	92	Palermo (I)	84				
			Manchester (GB)	90	Diyarbakir (TR)	80				
			Bratislava (SK)	90	Athen (GR)	63				
			Valletta (M)	85						

Anmerkung: Der Indexwert wird gebildet aus der Differenz zwischen der Summe der Anteilswerte aus „stimme sehr zu / stimme eher zu“ und der Summe der Anteilswerte aus „stimme überhaupt nicht zu / stimme eher nicht zu“ standardisiert auf 0 bis 100.

Je höher der Wert, desto mehr Zustimmung zu der Aussage „Sie sind zufrieden in <Stadt> zu wohnen“.

☆ kennzeichnet Stadt mit dem höchsten Wert.

Städte mit 95 und weniger Punkten weisen signifikant geringere Werte auf als die Stadt mit dem höchsten Wert.

Quelle: Urban Audit-Wahmnehmungserhebung 2006; Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

Abb. 8

In den nächsten fünf Jahren wird es angenehmer sein, in <Stadt> zu wohnen

Gebiet	< 250.000 Einwohner		250.000 - 500.000 Einwohner		500.000 - 1.000.000 Einwohner		1.000.000 - 2.500.000 Einwohner		> 2.500.000 Einwohner	
	Stadt	Index	Stadt	Index	Stadt	Index	Stadt	Index	Stadt	Index
Deutschland	Braunschweig Koblenz Oberhausen Frankfurt/Oder Freiburg i.Br. Darmstadt Saarbrücken Konstanz	66 66 60 57 53 52 51 51	Leipzig Dresden Nürnberg Heidelberg Wiesbaden	82 79 57 55 53	Essen Dortmund Bremen Stuttgart Frankfurt/Main Köln	62 61 53 52 49 47	Hamburg München	60 56	Berlin	50
Europa	Piatra Neamt (RO) Burgas (BG) Heraklion (GR) Oviedo (E) Braga (P) Miskolc (H) Oulu (FIN) Aalborg (DK) Kosice (SK) Groningen (NL) Liège (B) Lefkosia (CY) Luxemburg (L) Graz (A)	90 86 83 81 79 76 74 74 73 73 69 61 54 51	Tallinn (EST) Cluj-Napoca (RO) Belfast (GB) Bialystok (PL) Danzig (PL) Newcastle (GB) Ostrava (CZ) Cardiff (GB) Manchester (GB) Ljubljana (SLO) Kopenhagen (DK) Rennes (F) Bratislava (SK) Straßburg (F) Antwerpen (B) Valletta (M) Verona (I) Malmö (S) Dublin (IRL) Bologna (I)	88 86 85 84 83 81 78 76 73 72 71 71 70 70 68 67 66 64 61 52	Vilnius (LT) Glasgow (GB) Bordeaux (F) Krakau (PL) Málaga (E) Riga (LV) Diyarbakir (TR) Marseille (F) Antalya (TR) Turin (I) Lissabon (P) Palermo (I) Amsterdam (NL) Rotterdam (NL) Zagreb (HR) Helsinki (FIN) Stockholm (S) Brüssel (B) Athen (GR)	87 81 81 80 78 74 74 72 71 67 66 65 64 63 60 60 57 56 41	Sofia (BG) Bukarest (RO) Lille (F) Warschau (PL) Budapest (H) Barcelona (E) Prag (CZ) Paris (F) Neapel (I) Wien (A)	76 70 70 70 68 65 61 61 55 49	Ankara (TR) Madrid (E) Rom (I) Istanbul (TR) London (GB)	74 71 62 56 48

Anmerkung: Der Indexwert wird gebildet aus der Differenz zwischen der Summe der Anteilswerte aus „stimme sehr zu / stimme eher zu“ und der Summe der Anteilswerte aus „stimme überhaupt nicht zu / stimme eher nicht zu“ standardisiert auf 0 bis 100.

Je höher der Wert, desto mehr Zustimmung zu der Aussage „In den nächsten fünf Jahren wird es angenehmer sein, in <Stadt> zu wohnen“.

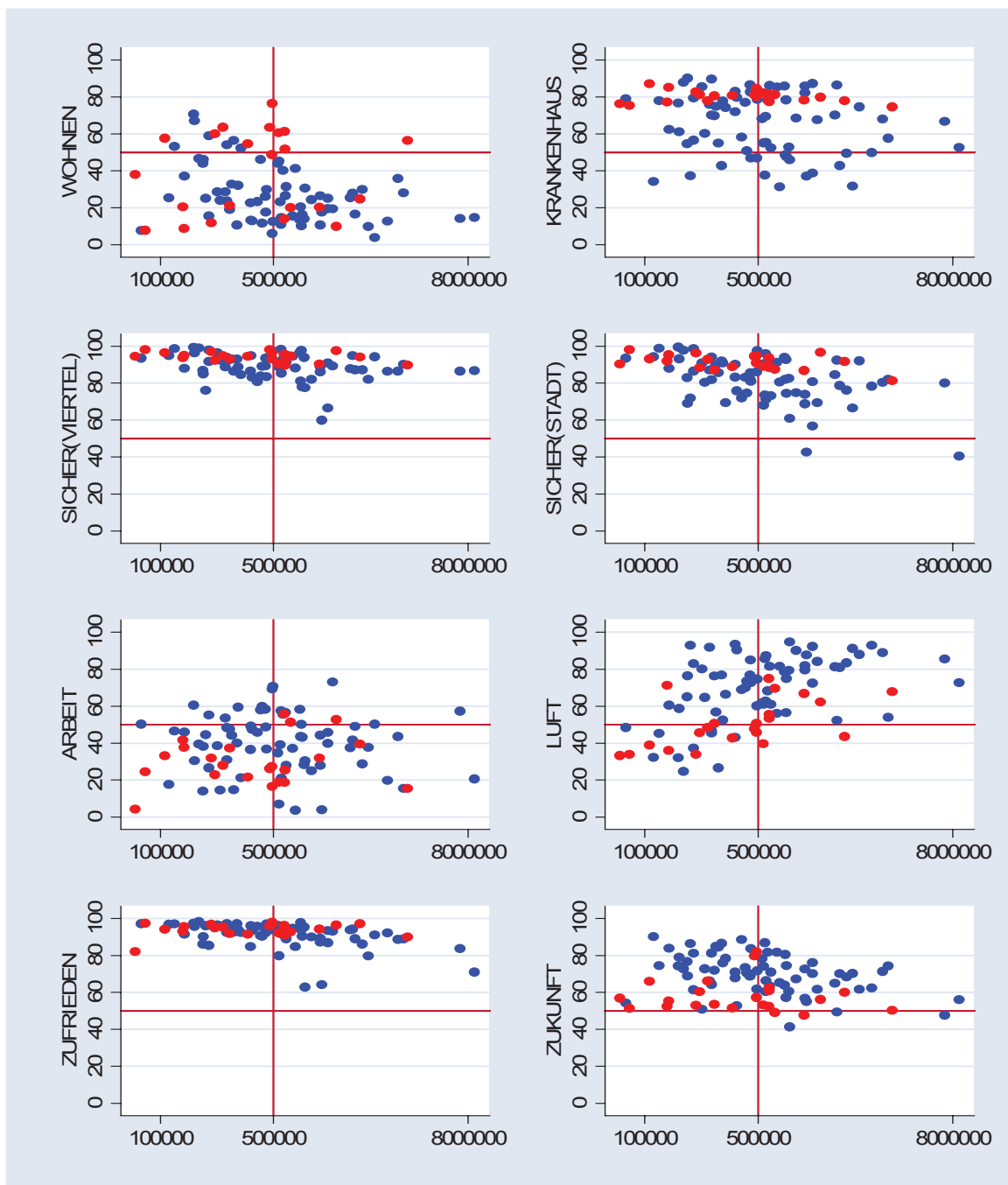
☆ kennzeichnet Stadt mit dem höchsten Wert.

Städte mit 86 und weniger Punkten weisen signifikant geringere Werte auf als die Stadt mit dem höchsten Wert.

Quelle: Urban Audit-Wahmnehmungserhebung 2006; Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

Indexwerte der Lebensbereiche nach Stadtgröße (alle 90 Städte)

Abb. 9



X-Achse = Stadtgröße (logarithmiert), Y-Achse = Indexwert

Rot = Deutsche Städte

Blau = andere europäische Städte

Quelle: Urban Audit-Wahrnehmungserhebung 2006; Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

Gegenwärtige Zufriedenheit in der Stadt zu leben und Zukunftserwartungen

Die Bilanzierung der Lebensverhältnisse in der Stadt¹³⁾, gemessen an der Zustimmung zur der Frage, ob man zufrieden ist, in der Stadt zu wohnen, fällt trotz der unterschiedlichen Niveaus von Zufriedenheiten und Problemwahrnehmungen in den Städten einheitlich positiv aus (s. Abb. 7). Die Befragten in den deutschen und den meisten europäischen Städten zeigen sich auf hohem Niveau zufrieden oder sehr zufrieden mit dem Leben in ihrer Stadt. Leipzig führt die Rangliste innerhalb der deutschen und Groningen der weiteren europäischen Städte mit 98 von 100 Punkten an. Insgesamt sechzig Städte mit weniger als 95 Punkten sind signifikant weniger zufrieden in der Stadt zu leben im Vergleich zu der niederländischen Stadt Groningen. Die mit Abstand geringste Zustimmung zu der Frage, ob man zufrieden ist in seiner Stadt zu wohnen, ist in Neapel und Athen mit 64 beziehungsweise 63 Punkten festzustellen.

Inwieweit es in den nächsten fünf Jahren angenehmer sein wird, in der Stadt zu wohnen, wird interessanterweise in den ostdeutschen Städten Leipzig (82 Punkte) und Dresden (79), aber auch in den Ruhrgebietsstädten Essen (62) und Dortmund (61) sehr viel optimistischer gesehen als in den anderen deutschen Städten (s. Abb. 8). Köln steht mit 47 Punkten am Schluss der Rangliste der deutschen Städte, Frankfurt/M. (49) und Berlin (50) folgen auf den unteren Plätzen. Demgegenüber erwarten, bis auf Wien, London und Athen, die Bewohner aller übrigen europäischen Städte deutlich häufiger ein angenehmeres Leben in ihrer Stadt in den nächsten fünf Jahren. Zu den Städten mit hohen Zukunftserwartungen zählen insbesondere die osteuropäischen Länder, die im Zuge der Osterweiterung in den Jahren 2004 und 2007 der Europäischen Union beigetreten sind.

Eine abschließende Betrachtung aller 90 europäischen Städte differenziert nach der Größe der Stadt verdeutlicht nochmals die unterschiedliche Bewertung der Lebensverhältnisse in den europäischen Städten (s. Abb. 9). In den europäischen Städten

zählen die Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten sowie die Luftqualität zu den Bereichen, die von ihren Bürgern als kritisch bewertet werden. Letzteres wird insbesondere in großen Städten weitaus häufiger formuliert als in kleineren Städten. Die medizinische Versorgung in Krankenhäusern, das Sicherheitsempfinden im Stadtviertel beziehungsweise in der Stadt, die Zufriedenheit in der Stadt zu wohnen und die zukünftige städtische Entwicklung werden in Europa mehrheitlich positiver gesehen. Bei der Betrachtung der Niveaus der Zukunftserwartungen bleiben die Bürgerinnen und Bürger in den deutschen Städten hinter den formulierten Erwartungen der anderen europäischen Städte zurück.

Die Ergebnisse der zweiten europäischen Städteumfrage und der ersten deutschen Parallelbefragung fügen sich in ein breites Spektrum europäischer Befragungen ein, die bisher hauptsächlich die Unterschiede zwischen den europäischen Ländern und weniger regionale bzw. städtische Lebensverhältnisse untersuchen¹⁴⁾. Summiert man die Indexwerte der hier untersuchten Bereiche auf, so spiegelt sich auch in den Städten das europäische Nord-Süd-Ländergefälle wider. So stehen an der Spitze mit Aalborg und Groningen zwei nord-europäische Mitgliedsstaaten mit einem durchschnittlichen Indexwert von 81 und 77 Punkten. Dieses Nord-Süd-Gefälle wird gleichzeitig aber auch durch die spanische Stadt Oviedo durchbrochen, die einen durchschnittlichen summarischen Wert von 75 Punkten aufweist. Die niedrigsten durchschnittlichen Werte finden sich für die südeuropäischen Städte Athen (44) und Neapel (36), Sofia, Bukarest und Istanbul erweitern die untere Achse um Osteuropa. Gleichzeitig finden sich aber auch einige osteuropäische Städte im so ermittelten Mittelfeld mit den mitteleuropäischen Mitgliedsstaaten (z.B. Bialystok (PL), Ljubljana (SLO)). Europäische Städteanalysen verdeutlichen damit die Unterschiedlichkeit innerhalb der europäischen Länder, bei denen einige Städte ein hohes europäisches Niveau erreichen, wenngleich ihr länderspezifisches Niveau unter dem europäischen Durchschnitt verbleibt. Allerdings wird dieses Niveau auch getragen von den Zukunftserwartungen, die gerade in den osteuropäischen Städten hoch sind und deren faktische Realisierung noch unbestimmt ist.

¹³⁾ Eine Gesamtbilanz der Lebensverhältnisse auf Basis der einzelnen betrachteten Indikatoren im Sinne der Bildung eines additiven Index erscheint hier nicht sinnvoll. Die Reliabilitätsanalyse ergibt hier einen Wert von 0,48 (Cronbachs Alpha). Die einzelnen Items könnten somit eher mittelmäßig zu einer Gesamtskala addiert werden.

¹⁴⁾ Beispielhaft sei hier der European Quality of Life Survey (EQLS) genannt, der erstmals 2004 durchgeführt wurde und die Lebensqualität in den europäischen Ländern untersucht. Vgl. Böhnke, Petra, 2006: First European Quality of Life Survey: Life satisfaction, happiness and sense of belonging. Publikationen zu EQLS sind im Internet unter <http://www.eurofound.europa.eu/> beziehbar.

ausgewählte befragungsergebnisse

3.1	ZUFRIEDENHEIT MIT GRÜNFLÄCHEN UND SPORTANLAGEN	85
3.2	ÖFFENTLICHER PERSONENNAHVERKEHR	90
3.3	ZUFRIEDENHEIT MIT DER STADTVERWALTUNG	94
3.4	BEURTEILUNG DES SICHERHEITSGEFÜHLS IM STADTTEIL UND IN DER GESAMTSTADT	98
3.5	„WENN ES AM MONATSENDE FINANZIELL ENG WIRD“ - ZWISCHEN PREKÄREM WOHLSTAND UND ARMUT -	105
3.6	„AUSLÄNDER, DIE IN ... LEBEN SIND GUT INTEGRIERT“	108

3.1 ZUFRIEDENHEIT MIT GRÜNFLÄCHEN UND SPORTANLAGEN

Hermann Klein, Barbara Rösel

Einleitung und methodische Vorbemerkungen

Grünflächen und Sportanlagen erfüllen vielfältige Funktionen in einer Stadt. Neben dem Freizeit- und Erholungswert sind Parks oder Gärten oftmals als Zeugnisse der Stadtentwicklung von historischer Bedeutung und imagebildend für eine Stadt. Auch für das Stadtklima sind Grünflächen aller Art von Bedeutung.

Ein direkter Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit, in einer bestimmten Stadt zu leben und der Zufriedenheit mit den Grünflächen bzw. Sportanlagen scheint nicht zu bestehen, vielmehr treten verschiedene Kombinationen auf. Eine hohe Gesamtzufriedenheit kann sowohl mit einer hohen als auch mit einer geringen Zufriedenheit mit den Grünflächen/ Sportanlagen einhergehen, aber auch die umgekehrten Varianten sind möglich (s. Abb. 1 und Abb. 2).

Bei der Betrachtung der Zufriedenheit mit den Grünflächen oder den Sportflächen fallen einige gruppenspezifische Unterschiede auf. Diese sind vorrangig mit unterschiedlichen (Nutzungs-)Ansprüchen an das Angebot zu erklären. Nutzergruppen, von denen angenommen werden kann, dass Grünflächen und Sportanlagen in ihrem Alltag eine größere Bedeutung haben als in den übrigen Teilen der Bevölkerung, betrachten das Angebot in der Regel kritischer.

Betrachtet werden die 15 Städte der koordinierten Befragung¹⁾. Verglichen werden die Ergebnisse hinsichtlich folgender Merkmale:

- Größenklasse der Städte
- Geschlecht
- Altersklassen
- Nationalität
- Haushalt mit/ohne Kind.

Für die Teststatistik werden die fünf möglichen Antwortkategorien ungewichtet zusammengefasst zu „Zufrieden“, „Unzufrieden“ und „Kann ich nicht beurteilen“. Die Tests auf Unabhängigkeit erfolgen mit dem Chi-Quadrat-Test. Es werden jeweils zwei Tests durchgeführt:

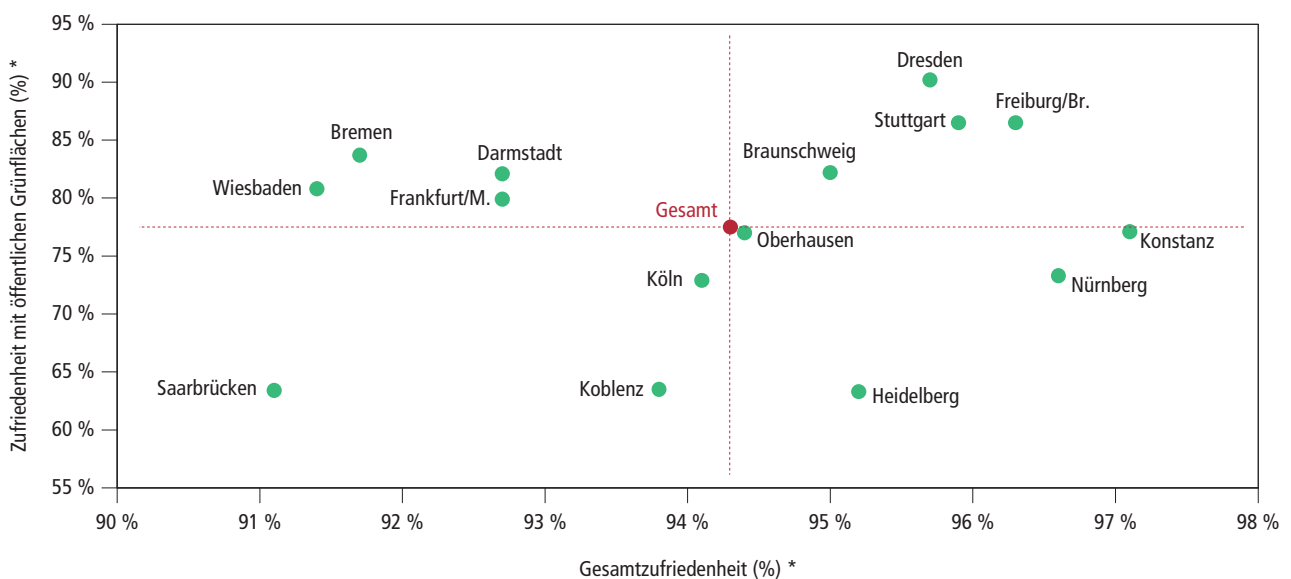
- Test A: unter Einschluss aller gültigen Antworten,
- Test B: unter Ausschluss der Antworten „Kann ich nicht beurteilen“.

Das Testen auf Unabhängigkeit mit Adjustierung nach dem Alter (vgl. Absätze „Altersklassen“) erfolgt durch einen Wald-Test in einem logistischen Modell.

¹⁾ Es können nicht alle 22 deutschen Städte verglichen werden, da einige Merkmale zur Bildung der Vergleichsgruppen nicht für alle Städte vorliegen.

Zufriedenheit insgesamt und mit den Grünflächen

Abb. 1



* %-Anteil der Antworten „Sehr zufrieden“ + „Eher zufrieden“ an allen Antworten.

Vergleich mit den Indikatoren „Erholungsfläche bzw. Grünanlage je Einwohner/in“

In der amtlichen Statistik gibt die „Flächenerhebung nach Art der tatsächlichen Nutzung“ Auskunft über die Ausstattung der Städte mit Erholungsflächen bzw. Grünanlagen. Als Erholungsflächen gelten „unbebaute Flächen, die dem Sport und der Erholung dienen.“ Darin enthalten sind der Sportplatz und die Rennbahn ebenso wie der Zoo oder die Kleingartenanlage.

Grünanlagen sind eine Teilmenge der Erholungsfläche und umfassen „unbebaute Flächen, die vorherrschend der Erholung dienen“, also Parks und Spielplätze, aber auch die bereits erwähnten Zoos oder Kleingärten. Nicht enthalten sind Waldflächen außerhalb von Parks und Landwirtschaftsflächen einschließlich Moor und Heide, die von der Bevölkerung häufig auch als Grünanlagen oder Erholungsflächen wahrgenommen bzw. genutzt werden. Somit geben die hier dargestellten Merkmale nur einen ungefähren Anhaltspunkt zum öffentlichen Flächenangebot für Sport und Erholung, denn die Befragten hatten bei ihren Antworten bestimmt nicht die Definitionen der amtlichen Statistik vor Augen.

Aufgrund der Vielfalt der in der amtlichen Statistik erhobenen Nutzungsarten ergibt sich eine recht unterschiedliche Ausstattung der Städte mit Erholungsflächen, nicht jede Stadt hat z. B. so flächenintensive Einrichtungen wie Zoos, ausgedehnte Parks oder eine Rennbahn.

Im Durchschnitt stehen den Bürgern und Bürgerinnen in den untersuchten Städten jeweils 30,5 bzw. 23,5 qm Erholungsfläche bzw. Grünanlage zur Verfügung. Nürnberg, Heidelberg und Saarbrücken bilden die Schlusslichter, Bremen und Braunschweig bieten am meisten Fläche pro Einwohner (s. Abb. 3).

„Zufriedenheit mit öffentlichen Grünflächen“: Ergebnisse

Über Dreiviertel (77,5%) der Befragten sind im Durchschnitt aller Städte zufrieden mit den öffentlichen Grünanlagen in ihrer Stadt (s. Abb. 5 und Abb. 6 in Kapitel 2.1, Seite 19 und 20).

Dabei scheint die Quantität nicht ausschlaggebend zu sein, denn Spitzenwerte von über 85% Zufriedenheit bekamen Dresden, Freiburg und Stuttgart, deren tatsächliches Angebot an Grünanlagen aber unterdurchschnittlich ist (s. Abb. 5, S. 19). Die geringste Zufriedenheit gaben die Befragten der Städte Saarbrücken, Heidelberg und Koblenz an. Hier sind weniger als Zweidrittel der Befragten mit den Grünflächenangeboten vor Ort zufrieden. In Saarbrücken und Heidelberg war möglicherweise doch das Fehlen von Grünanlagen ausschlaggebend für das Antwortverhalten, denn nicht einmal 9 qm stehen hier jedem Bürger/jeder Bürgerin zur Verfügung. Koblenz dagegen ist - zumindest quantitativ - sehr gut ausgestattet (s. Abb. 3).

Größenklasse der Stadt

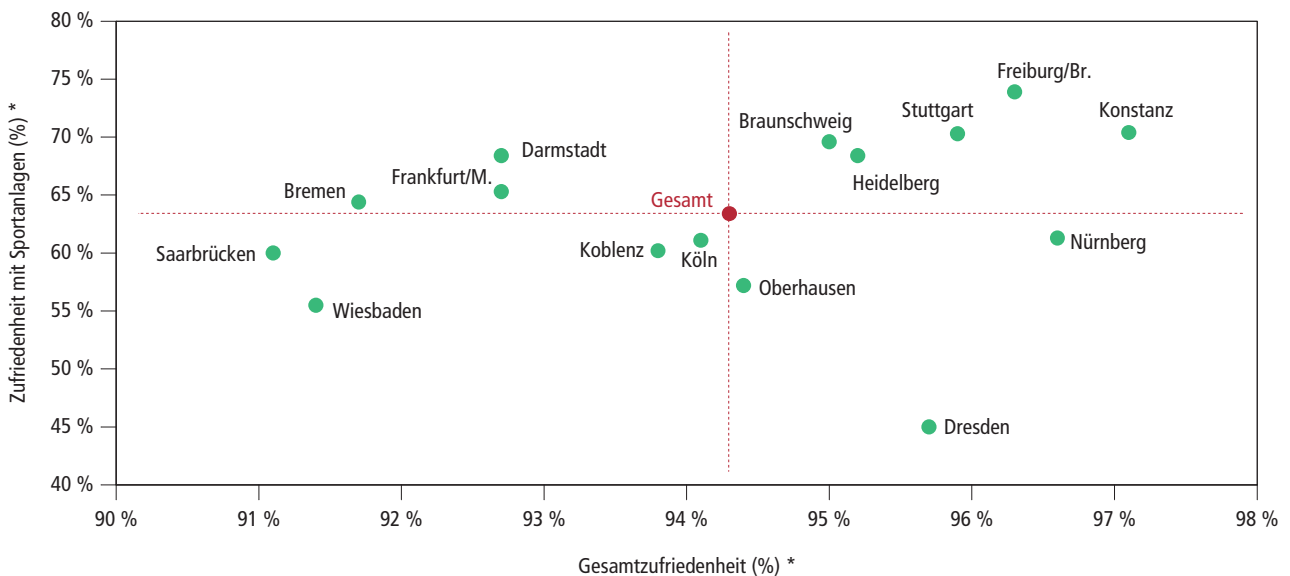
In den großen Städten (> 450.000 EW) ist die Bevölkerung mit dem Angebot an Grünflächen zufriedener als in den kleineren Städten (< 150.000 EW). Tatsächlich verfügen die Menschen in den beteiligten größeren Städten im Durchschnitt über mehr Grünanlagen je Einwohner/in (23,2 qm) als in den kleinen Städten (20,2 qm), aber über weniger als in den mittleren Städten (25,3 qm).

Geschlecht

Im Gesamtergebnis und somit in den meisten der beteiligten Städte sind Männer mit den Grünanlagen geringfügig, aber laut Teststatistik signifikant, zufriedener als Frauen, nur in Darmstadt, Freiburg und Konstanz ist das Verhältnis umgekehrt.

Zufriedenheit insgesamt und mit den Sportanlagen

Abb. 2



* %-Anteil der Antworten „Sehr zufrieden“ + „Eher zufrieden“ an allen Antworten.

Altersklassen

Die jüngere Bevölkerung (15 bis unter 25 Jahre) ist mit dem Angebot an Grünflächen weniger zufrieden als ältere Menschen (55 Jahre und älter). Besonders ausgeprägt ist dies in Koblenz, Bremen, Braunschweig und Oberhausen, hier unterscheiden sich die beiden Gruppen um mehr als 10 Prozentpunkte. In Heidelberg und Nürnberg ist es umgekehrt: die jüngere Bevölkerung ist zufriedener als die älteren Bewohner/innen (jedoch nicht signifikant). Bemerkenswert ist das Antwortverhalten in Dresden: in allen Altersklassen herrscht annähernd gleich große Zufriedenheit.

Nationalität

Insgesamt schätzen deutsche Einwohner/innen die Grünanlagen in der Tendenz etwas besser ein als ausländische Mitbürger/innen. Vergleicht man nur die Gruppen „Zufrieden“ und „Unzufrieden“ (Test B) ist jedoch kein signifikanter Unterschied mehr zu erkennen. In sechs beteiligten Städten bewerten die Ausländer/innen die Grünanlagen schlechter als die deutschen Einwohner/innen, in den anderen liegen die Ergebnisse gleich auf bzw. sind umgekehrt. Signifikant sind die Unterschiede jedoch nur in Koblenz, Stuttgart, Bremen und in Saarbrücken, in Bremen unterscheidet sich die Zufriedenheit der beiden Gruppen sogar um mehr als 25%-Punkte (59,7% der Ausländer, aber 85,4 der Deutschen sind zufrieden).

Angebot an Erholungsfläche bzw. Grünanlage in den beteiligten Städten

Abb. 3

Städte		Erholungsfläche ¹⁾	
		insgesamt m ² /EW	darunter Grünanlage m ² /EW
1	Koblenz	43,1	36,3
2	Stuttgart, Stadtkreis	18,9	13,9
3	Wiesbaden	44,2	35,4
4	Darmstadt	30,0	22,5
5	Freiburg im Breisgau	21,4	12,9
6	Heidelberg, Stadtkreis	15,8	8,3
7	Nürnberg	15,0	11,3
8	Dresden	21,7	12,7
9	Köln	42,0	34,4
10	Bremen	48,0	40,2
11	Konstanz	23,0	16,7
12	Braunschweig	56,9	47,1
13	Oberhausen	31,9	26,2
14	Frankfurt am Main	23,2	17,7
15	Saarbrücken	18,0	8,9

¹⁾ Quelle: Regional statistischer Datenkatalog des Bundes und der Länder.

Zufriedenheit mit: Grünflächen wie öffentliche Parks und Gärten: (Antworten in %)

Abb. 4

Merkmale	Insgesamt					Test A*			Test B*	
	sehr zufrieden	eher zufrieden	eher unzufrieden	überhaupt nicht zufrieden	kann ich nicht beurteilen	zufrieden	unzufrieden	kann ich nicht beurteilen	zufrieden	unzufrieden
Städte insgesamt	35,3	42,2	17,3	3,4	1,8	77,5	20,7	1,8	78,9	21,1
Größenklasse										
unter 150.000	28,1	43,4	22,6	4,3	1,5	71,5	27,0	1,5	72,6	27,4
150.000 bis unter 450.000	36,0	41,9	16,3	3,8	2,0	78,0	20,1	2,0	79,5	20,5
450.000 und mehr	39,3	41,7	14,5	2,5	1,9	81,1	17,0	1,9	82,6	17,4
Geschlecht										
Männlich	35,1	43,6	16,7	3,0	1,6	78,6	19,7	1,6	79,9	20,1
Weiblich	35,4	41,0	17,8	3,8	2,0	76,4	21,6	2,0	78,0	22,0
Altersklasse										
15 bis unter 25	27,9	44,5	21,3	4,3	2,0	72,4	25,5	2,0	74,0	26,0
25 bis unter 55	33,1	44,0	18,4	3,3	1,2	77,2	21,7	1,2	78,1	21,9
55 und älter	41,3	38,7	14,0	3,3	2,7	80,0	17,4	2,7	82,1	17,9
Nationalität										
Ausländer	36,8	39,1	16,4	4,1	3,6	75,9	20,5	3,6	78,8	21,3
Deutsche	35,1	42,5	17,4	3,4	1,6	77,6	20,7	1,6	78,9	21,1
Haushalte mit/ohne Kind/er										
HH ohne Kind	36,1	42,1	16,6	3,1	2,0	78,3	19,7	2,0	79,9	20,1
HH mit Kind	32,5	42,5	19,2	4,6	1,2	75,0	23,8	1,2	75,9	24,1

* Graue Markierung: Unterschiede signifikant (p <= 0,05) nach Chi-Quadrat-Test nach Pearson. Getestet an den ungewichteten Ergebnissen.

ausgewählte befragungsergebnisse

Haushalte mit/ohne Kind/ern

Befragte, die mit Kindern unter 15 Jahren zusammen leben, sind mit dem Angebot an Grünflächen weniger zufrieden als Befragte, die in Haushalten ohne Kind/ern in dieser Altersklasse leben. In den meisten der an der Umfrage beteiligten Städte ist das so, die Ausnahmen bilden Darmstadt und Dresden. Statistisch signifikant (Test B) ist der Unterschied nur in Koblenz, Wiesbaden, Oberhausen und Frankfurt am Main. Die Befragten mit Kind/ern im Haushalt sind im Durchschnitt zwar jünger als die ohne Kind, jedoch bleibt das Antwortverhalten auch innerhalb der Altersklassen unterschiedlich. Ein Test, bei dem der Alterseffekt herausgerechnet ist, ergibt immer noch einen signifikanten Unterschied ($p < 0,05$).

Zusammenfassung

Die Größe der Stadt und der Umfang der vorhandenen Grünflächen sind offenbar nicht für die Beurteilung der Zufriedenheit mit den öffentlichen Grünanlagen entscheidend. Sie beruht offenbar auf qualitativen Aspekten des Flächenangebotes vor Ort. Die jüngere Bevölkerung und Haushalte mit mindestens einem Kind sind signifikant unzufriedener mit den Angeboten der Städte als die ältere Bevölkerung und die Haushalte ohne Kind. In fünf der 15 untersuchten Städte ist die Unzufriedenheit der Ausländer im Vergleich zu den deutschen Befragten signifikant schlechter. In Bremen ist der Unterschied mit mehr als 25 Prozentpunkten mit Abstand am größten.

„Zufriedenheit mit Sportanlagen“: Ergebnisse

Nahezu Zweidrittel (63,4 %) der Befragten sind im Durchschnitt aller Städte mit den vorhandenen Sportanlagen wie z. B. Sportfelder und Sporthallen zufrieden. Spitzenwerte

von 70% und mehr erhielten Freiburg, Konstanz, Stuttgart und Braunschweig. Die mit Abstand geringste Zufriedenheit herrscht in Dresden (45%), gefolgt von Wiesbaden (55,5%). Auffallend ist der hohe Anteil der „Kann ich nicht beurteilen“-Antworten. Dieser liegt hier im Städtedurchschnitt bei 17,2% und variiert in den einzelnen Städten zwischen 13,6% (Koblenz) und 23,5% in Wiesbaden. Insbesondere bei den über 55-Jährigen ist der Anteil besonders hoch (s. u.). Möglicherweise ist dies ein Hinweis auf einen hohen Anteil an Befragten, die keinen Sport treiben oder dazu keine (öffentlichen) Einrichtungen benutzen (s. Abb. 6, Seite 20).

Betrachtet man nur die „zufriedenen“ und „unzufriedenen“ Antworten, ergibt sich ein ähnliches Bild wie bei der Zufriedenheit mit öffentlichen Grünflächen: Über Dreiviertel (76,6%) der Befragten sind im Durchschnitt aller Städte zufrieden mit den öffentlichen Sportanlagen (s. Abb. 6).

Größenklasse der Stadt

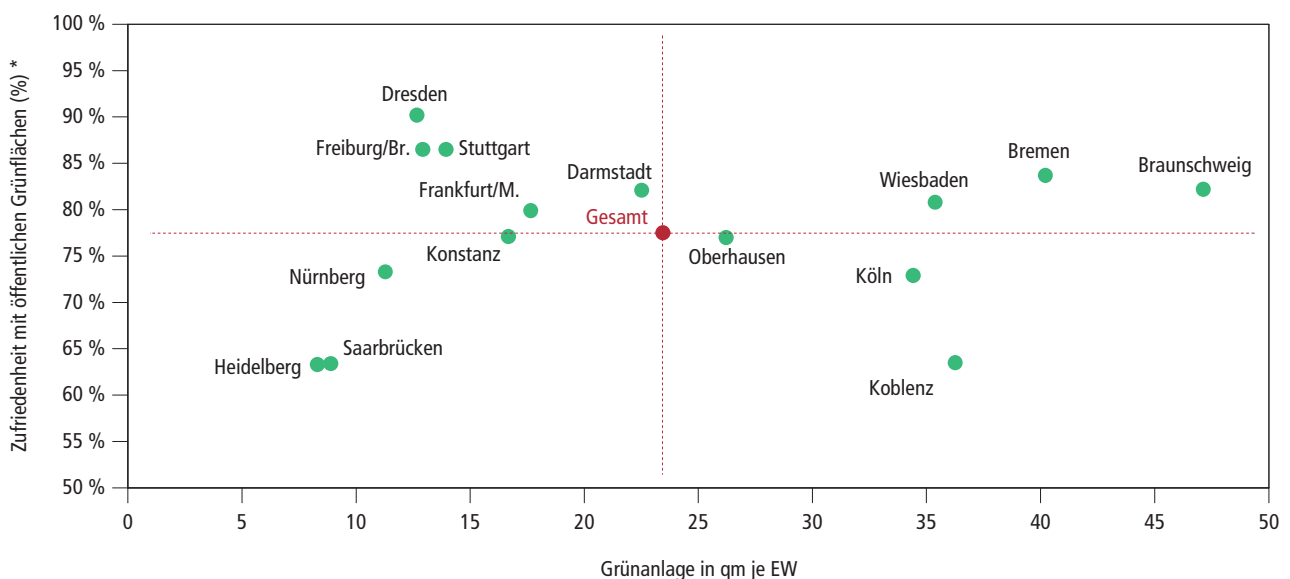
Möglicherweise verfügen kleine Städte (<150.000 EW) über bessere Sportstätten als mittlere (150.000 bis unter 450.000 EW) und große (>450.000 EW). Nach Meinung der Bevölkerung ist dies der Fall, denn ein signifikant höherer Anteil der Befragten äußert sich zufrieden mit dem Angebot.

Geschlecht

Vergleicht man nur die Antwortkategorien „Zufrieden“ – „Unzufrieden“ (Test B), gibt es im Städtedurchschnitt keine signifikanten Unterschiede zwischen Männern und Frauen, ebenso in den Einzelstädten (Ausnahme: Konstanz). Jedoch sind in den meisten Städten und somit auch im Städtedurchschnitt signifikant mehr Frauen als Männer der Meinung, dies nicht beurteilen zu können (Test A). Möglicherweise ist dies ein Hinweis darauf, dass Frauen seltener Sportanlagen nutzen.

Angebot an Grünanlagen und Zufriedenheit mit öffentlichen Grünflächen

Abb. 5



* %-Anteil der Antworten „Sehr zufrieden“ + „Eher zufrieden“ an allen Antworten.

Altersklassen

Die jüngere Bevölkerung (15 bis unter 25 Jahre) nimmt zum Thema „Sportanlagen“ eindeutiger Stellung als die Älteren (55+): 69,2% sind zufrieden, 23,6% unzufrieden und nur 7,3% können/wollen dies nicht beurteilen. Bei den über 55-Jährigen konnte/wollte es ein Anteil von 25,2% nicht beurteilen. Vergleicht man nur die „zufriedenen“ und „unzufriedenen“ Antworten, so zeigt sich, dass in den Altersklassen „15 bis unter 25“ und „25 bis unter 55“ Dreiviertel der Befragten mit dem Angebot zufrieden sind, bei den Älteren sind es über 80%. Die Jüngeren sind also unzufriedener. Dieser Unterschied ist sowohl im Städtedurchschnitt als auch in einigen Einzelstädten signifikant. In einigen Städten weicht die Einschätzung der jüngeren Generation von der der älteren besonders stark voneinander ab (mehr als 10%-Punkte Unterschied): Stuttgart, Wiesbaden, Dresden, Braunschweig, Oberhausen, Frankfurt a. M. und Saarbrücken. In Stuttgart und Konstanz ist es umgekehrt: die Älteren sind zufriedener als die Jüngeren (signifikant).

Nationalität

Insgesamt schätzen die ausländischen Mitbürger/innen die Qualität der Sportanlagen besser ein als deutsche Einwohner/innen. Umgekehrt verhält es sich nur in Koblenz, Stuttgart und Oberhausen. In den Einzelstädten lässt sich dieser Zusammenhang statistisch nicht nachweisen (Ausnahme: Wiesbaden).

Haushalte mit/ohne Kind/ern

Es fällt auf, dass der Anteil der „Kann ich nicht beurteilen“-Antworten bei den betrachteten Gruppen sehr unterschiedlich ist: ca. 10% der Haushalte mit Kind/ern aber fast 20% der Haushalte ohne Kind geben kein Urteil ab. In den mei-

sten Städten (Ausnahme Koblenz, Heidelberg, Dresden, Bremen, Konstanz) unterscheiden sich die Haushalte dahingehend eindeutig, in Wiesbaden z.B. geben 27% der Haushalte ohne Kinder kein Urteil ab, aber alle Haushalte mit Kindern. Das bedeutet, dass sich die Haushalte weniger bezüglich des Grades der (Un-)Zufriedenheit mit den Sportanlagen unterscheiden, sondern mehr hinsichtlich ihrer Bereitschaft bzw. ihres Vermögens, diese zu beurteilen. Beschränkt man die Betrachtung auf die Befragten, die eine Einschätzung vorgenommen haben (Test B), so zeigt sich zunächst, dass Menschen, die mit mindestens einem Kind unter 15 Jahren zusammen leben, die Qualität der Sportanlagen schlechter einschätzen als andere. Bei zusätzlicher Berücksichtigung des Alterseffektes (die Befragten mit Kind/ern im Haushalt sind im Durchschnitt jünger als die ohne Kind) ist der Unterschied jedoch nicht mehr signifikant ($p > 0,05$).

Zusammenfassung

Je kleiner die Städte, desto größer die Zufriedenheit mit den vorhandenen Sportanlagen. Die jüngeren Befragten sind in der Regel unzufriedener mit den örtlichen Sportanlagen als die Älteren über 55 Jahre. Die ausländischen Befragten schätzen die Qualität der Sportanlagen besser ein als die befragten Deutschen. Bei den Haushalten mit bzw. ohne Kind fällt auf, dass nahezu 10 % der Haushalte mit mindestens einem Kind und bei den Haushalten ohne Kind nahezu 20 % keine Angaben gemacht haben bzw. machen konnten.

Zufriedenheit mit: Sportanlagen wie Sportfelder und Sporthallen (Antworten in %)

Abb. 6

Merkmale	Insgesamt					Test A*			Test B*	
	sehr zufrieden	eher zufrieden	eher unzufrieden	überhaupt nicht zufrieden	kann ich nicht beurteilen	zufrieden	unzufrieden	kann ich nicht beurteilen	zufrieden	unzufrieden
Städte insgesamt	19,4	44,0	16,7	2,7	17,2	63,4	19,4	17,2	76,6	23,4
Größenklasse										
unter 150.000	21,4	45,5	15,1	2,5	15,6	66,8	17,6	15,6	79,2	20,8
150.000 bis unter 450.000	19,7	43,5	15,4	2,7	18,7	63,2	18,1	18,7	77,8	22,2
450.000 und mehr	17,7	43,5	18,9	2,8	17,1	61,2	21,6	17,1	73,9	26,1
Geschlecht										
Männlich	20,5	45,1	17,7	2,8	13,9	65,6	20,5	13,9	76,2	23,8
Weiblich	18,4	43,0	15,8	2,5	20,3	61,4	18,3	20,3	77,0	23,0
Altersklasse										
15 bis unter 25	22,0	47,2	20,5	3,1	7,3	69,2	23,6	7,3	74,6	25,4
25 bis unter 55	18,0	45,2	19,3	3,0	14,5	63,2	22,3	14,5	73,9	26,1
55 und älter	20,3	41,0	11,5	2,0	25,2	61,4	13,4	25,2	82,0	18,0
Nationalität										
Ausländer	25,7	44,2	13,3	2,8	13,9	70,0	16,1	13,9	81,3	18,7
Deutsche	18,7	44,0	17,1	2,6	17,6	62,7	19,7	17,6	76,1	23,9
Haushalte mit/ohne Kind/er										
HH ohne Kind	19,1	43,2	15,7	2,4	19,6	62,3	18,1	19,6	77,5	22,5
HH mit Kind	20,2	46,5	19,8	3,5	9,9	66,8	23,3	9,9	74,1	25,9

* Graue Markierung: Unterschiede signifikant ($p \leq 0,05$) nach Chi-Quadrat-Test nach Pearson. Getestet an den ungewichteten Ergebnissen.

3.2 ÖFFENTLICHER PERSONENNAHVERKEHR

Berthold Haermeyer

Öffentliche Verkehrsmittel garantieren die Mobilität aller Bevölkerungsgruppen unabhängig von der Verfügbarkeit über Individualverkehrsmittel und tragen zur Entlastung der Straßen vom Autoverkehr gerade in den Großstädten bei.

Nach der Zufriedenheit mit dem ÖPNV-Angebot in ihren Städten befragt¹⁾, haben sich jeweils 38 % der Bürgerinnen und Bürger sehr bzw. ziemlich zufrieden geäußert. Drei von vier Befragten in den deutschen Städten sind also mit dem Angebot öffentlicher Verkehrsmittel in ihrer Stadt zufrieden. 13 % sind ziemlich unzufrieden, knapp 5 % überhaupt nicht zufrieden (s. Abb. 1). Ebenfalls 5 % konnten oder wollten sich zu dieser Frage nicht äußern. Im Vergleich der unterschiedlichen abgefragten Dienstleistungsangebote nimmt der ÖPNV damit in der Bewertung einen mittleren Rang ein.

Die Städte im Vergleich

Das Urteil fällt in den 22 beteiligten Städten sehr unterschiedlich aus (s. Abb. 1 in Kapitel 2.1, Seite 15). Die Extreme bilden mit Freiburg und Saarbrücken zwei mittlere Großstädte. In Freiburg sind 58 % der Bürgerinnen und Bürger mit dem lokalen ÖPNV-Angebot sehr zufrieden, 31 % sind zufrieden, nur 8 % nicht zufrieden. In Saarbrücken dagegen sind nur 19 % sehr zufrieden, aber vier von zehn Befragten nicht zufrieden.

Die Verteilung insgesamt ist durch eine breite Spitze gekennzeichnet, die durch die 13 Städte gebildet wird, in denen der Anteil derer, die mit den öffentlichen Verkehrsmitteln in ihrer Stadt zufrieden sind, über 80 % liegt. Die Anteile Unzufriedener liegen hier zwischen 8 % und 15 %. Dahinter werden die Abstände größer, in Koblenz, Heidelberg und Köln etwa liegt der Anteil Zufriedener noch bei rund zwei Drittel. Deutlich zurück fällt Saarbrücken, wo weniger als die Hälfte der Befragten mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zufrieden sind. Der Abstand (gemessen am Anteil Zufriedener) zwischen Saarbrücken und dem „Vorletzten“, Köln, ist ebenso groß wie der zwischen Köln und Dortmund, das in der Rangfolge 13 Plätze höher liegt.

Die Frage, inwieweit diese Stichproben-Ergebnisse auf tatsächlich statistisch signifikante Unterschiede zwischen den Städten schließen lassen, ist mit Hilfe der zu berechnenden Konfidenzintervalle²⁾ zu beantworten (s. Abb. 2). Danach lässt sich sagen, dass, gemessen an den Anteilen Zufriedener (sehr oder ziemlich zufrieden), die Unterschiede zwischen den erwähnten 13 Städten, in denen mehr als vier von fünf Befragten mit dem ÖPNV-Angebot zufrieden sind, statistisch nicht (hinreichend, 95 %-Niv.) signifikant sind. Konkret: Die Wahrscheinlichkeit, dass der öffentliche Nahverkehr in Darmstadt (Rang 13) besser beurteilt wird als in Freiburg (Rang 1) ist immerhin höher als 5 %. Und mit vergleichbarer Wahr-

¹⁾ Die Frage lautete: Ich werde Ihnen nun einige öffentliche Dienstleistungen vorlesen. Sagen Sie mir bitte, ob Sie im Allgemeinen mit der jeweiligen Dienstleistung in (Stadtname) sehr zufrieden, eher zufrieden, eher unzufrieden oder überhaupt nicht zufrieden sind. A) Öffentlicher Nahverkehr, z.B. Bus, Straßenbahn oder U-Bahn.

²⁾ Zur Berechnung s. Artikel von Anke Schöb in diesem Heft, S. 10 ff.

Zufriedenheit mit dem ÖPNV

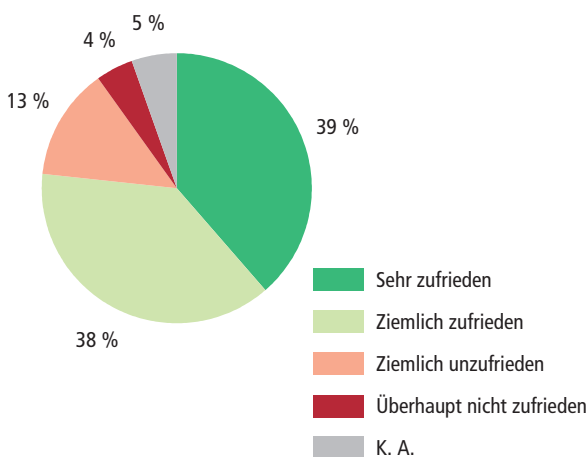
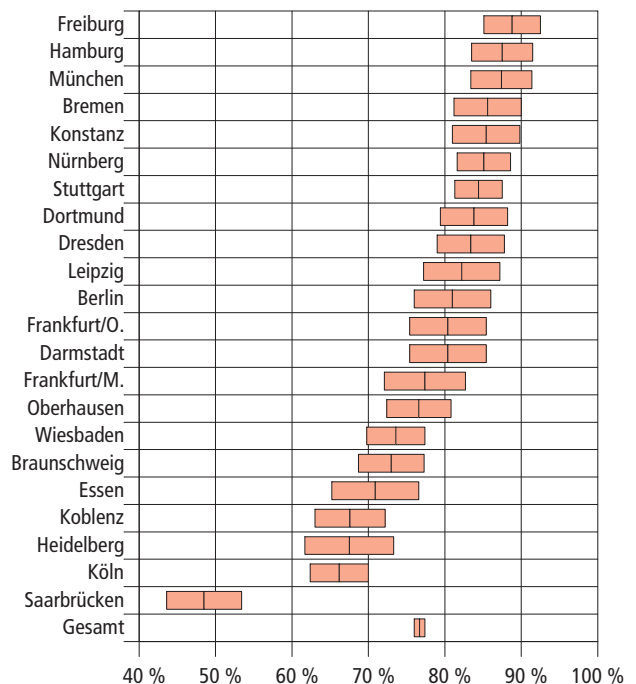


Abb. 1

Zufrieden mit dem ÖPNV: Konfidenzintervalle (95%-Niveau)

Abb. 2



scheinlichkeit schneidet z. B. Köln (Rang 21) nicht schlechter ab als Wiesbaden (Rang 16), Dortmund (Rang 8) nicht besser als Oberhausen (Rang 15). Aber auch inklusive dieser Toleranzen bleibt das ÖPNV-Angebot in Saarbrücken aus der Sicht der Bürgerinnen und Bürger deutlich hinter dem aller anderen Städte zurück.

Womit hängt die Beurteilung öffentlicher Verkehrsmittel zusammen?

Diese Frage ist nicht abschließend zu beantworten, einige Hinweise sind aber möglich. Der Fragebogen erlaubt zunächst die Differenzierung nach Alter und Geschlecht. Systematische Zusammenhangsanalysen zwischen den abgefragten Angeboten und Einstellungen sind möglich, aber in der Interpretation meist fragwürdig³⁾. Am ehesten erscheint hier noch die Betrachtung eines möglichen Zusammenhangs mit der Wohnzufriedenheit insgesamt zielführend. Des Weiteren werden die Abhängigkeit der ÖPNV-Bewertung von der Größe und Dichte (Einwohner/ha) der Stadt sowie von der Art des ÖPNV-Angebotes untersucht.

Alter und Geschlecht

Das Geschlecht spielt für die Beurteilung des ÖPNV nach den Ergebnissen der Umfrage keine sehr große Rolle. In der Tendenz sind Frauen etwas häufiger (20,2 %) unzufrieden als Männer (17,5 %).

Mit Blick auf die Altersgruppen fällt zunächst auf, dass die unter 18-Jährigen mit den öffentlichen Verkehrsmitteln vergleichsweise unzufrieden sind (26 %). Das mag darauf zurück zu führen sein, dass sie ohne Führerschein anlassunabhängig stärker auf Busse und Bahnen angewiesen sind. Dafür spricht auch, dass ausnahmslos alle eine Meinung zum ÖPNV äußern.

Zwischen 18 und 64 Jahren sind die Unterschiede in der Beurteilung des ÖPNV wenig ausgeprägt, bei den Älteren dann wird die Zufriedenheit größer, nur 12 % der 65-Jährigen und Älteren sind unzufrieden.

Stadtgröße und Bevölkerungsdichte

Entsprechende Korrelationsanalysen zeigen, dass die Beurteilung des ÖPNV stärker als von der Bevölkerungszahl ($r=0,32$) und der Flächengröße ($r=0,26$) von der Einwohnerdichte einer Stadt ($r=0,45$) abhängig ist. Bezugsgröße ist dabei jeweils der Anteil sehr zufriedener Befragter⁴⁾.

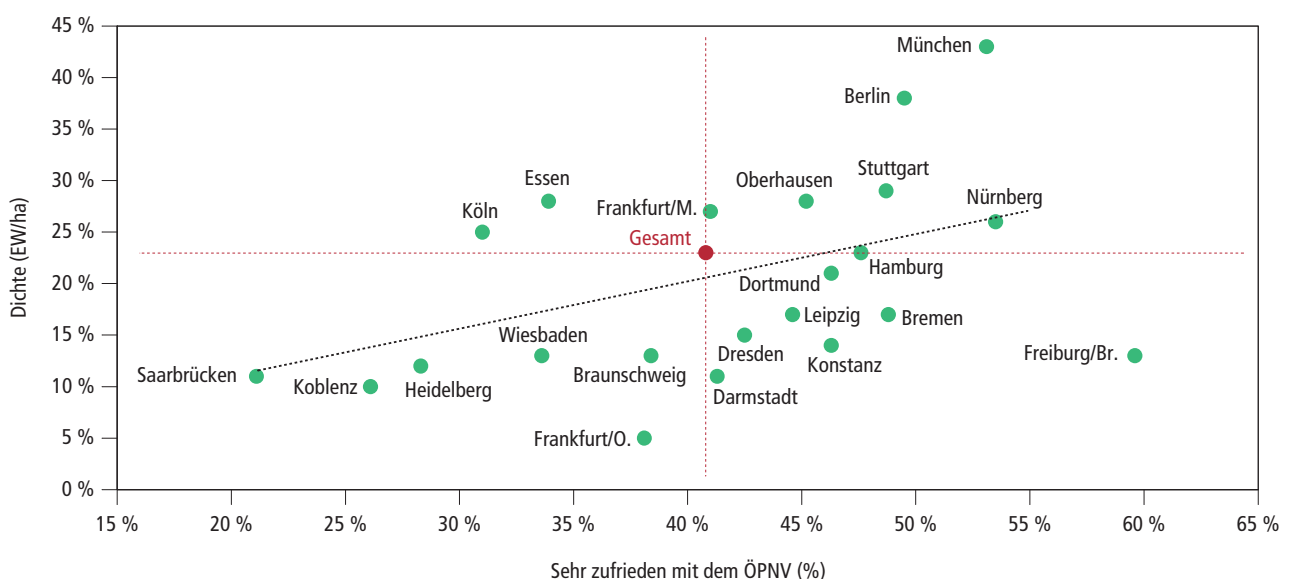
In Abb. 3 ist die Ausprägung dieser Merkmale für die einzelnen Städte dargestellt. Die Trendlinie weist einen generell positiven Zusammenhang aus. Mit zunehmender Einwohnerdichte wird der ÖPNV also im Trend zunehmend auch positiver beurteilt. In dieses Bild passen etwa auf der einen Seite Koblenz und Saarbrücken, wo eine geringe Dichte mit relativ wenig sehr zufriedenen Befragten einher geht, und auf der anderen Seite München und auch Berlin, die durch hohe Dichte und hohe Anteile sehr Zufriedener gekennzeichnet sind.

³⁾ So ergibt sich die höchste Korrelation ($r=0,73$) zwischen der Bewertung des ÖPNV und den Öffentlichen Parks und Grünanlagen. Ein ursächlicher Zusammenhang erscheint hier wenig plausibel.

⁴⁾ Angesichts der vergleichsweise geringen und weniger differierenden Anteile Unzufriedener würde die Einbeziehung der „ziemlich Zufriedenen“ die Zusammenhänge nivellieren.

Zusammenhang Bevölkerungsdichte - Bewertung ÖPNV

Abb. 3



ausgewählte befragungsergebnisse

Es gibt aber auch Ausnahmen von dieser Regel. So ist Freiburg das beste Beispiel, dass auch bei einer vergleichsweise geringen Bevölkerungsdichte ein hochwertiges ÖPNV-Angebot möglich ist. Auf der anderen Seite sind insbesondere Essen und Köln Städte, in denen die Bürger ungeachtet der hohen Dichte mit den öffentlichen Verkehrsmitteln vergleichsweise selten sehr zufrieden sind. Das heißt: Dichte garantiert ÖPNV-Qualität nicht unbedingt – und geringe Dichte macht sie nicht unmöglich.

Wohnzufriedenheit

Der Zusammenhang zwischen ÖPNV-Bewertung und der Wohnzufriedenheit insgesamt⁵⁾ zeigt sich generell zunächst daran, dass die Befragten, die mit dem ÖPNV-Angebot sehr zufrieden sind, zu überdurchschnittlichen Anteilen auch sehr gern in ihrer Stadt leben, und umgekehrt auch die, die mit dem ÖPNV-Angebot nicht zufrieden sind, auch gehäuft ihren Wohnort eher oder überhaupt nicht schätzen. In Zahlen: 73 % derer, die mit den öffentlichen Verkehrsmitteln sehr zu-

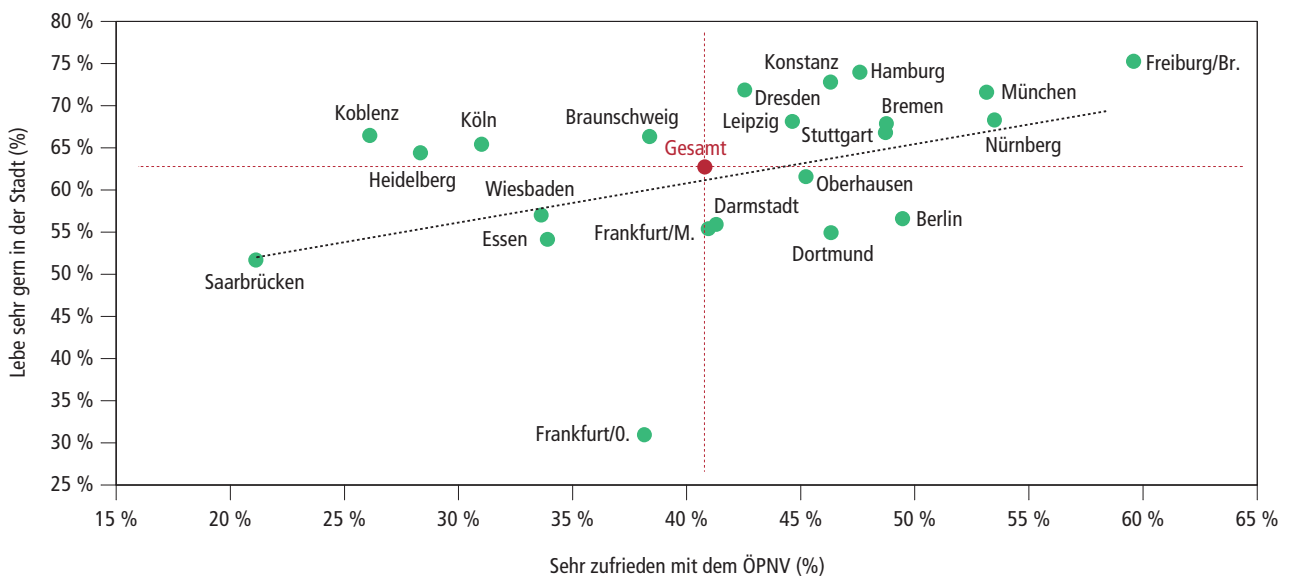
frieden sind, leben auch sehr gern in der Stadt (insgesamt: 63 %); und 10 % derer, die mit den öffentlichen Verkehrsmitteln nicht zufrieden sind, leben auch nicht gern in der Stadt (insgesamt: 6 %).

Für die einzelnen Städte sind die Zusammenhangswerte in Abb. 4 dargestellt. Mit Ausnahme von Frankfurt an der Oder, wo ein passabler ÖPNV mit einer ausgesprochen niedrigen Wohnzufriedenheit einher geht, gibt es keine sehr starken Abweichungen vom positiven Zusammenhang zwischen ÖPNV-Bewertung und Wohnzufriedenheit. 13 der 22 Städte liegen im I. bzw. III. Quadranten, verbinden also überdurchschnittliche Wohnzufriedenheit mit einem überdurchschnittlichen ÖPNV-Angebot und umgekehrt. Vier Städte (Koblenz, Heidelberg, Braunschweig und als einzige sehr große Stadt Köln) können sich auf eine hohe Wohnzufriedenheit stützen, auch wenn der öffentliche Nahverkehr zu wünschen übrig lässt. Umgekehrt haben Städte wie Berlin und Dortmund ein vergleichsweise gutes ÖPNV-Angebot, die Zufriedenheit mit dem Wohnstandort ist aber nur unterdurchschnittlich ausgeprägt.

⁵⁾ Die Frage lautete: Nun werde ich Ihnen einige Aussagen vorlesen. Bitte sagen Sie mir jeweils, ob Sie der Aussage sehr zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder überhaupt nicht zustimmen. (i) Sie sind zufrieden, in (Stadtname) zu wohnen.

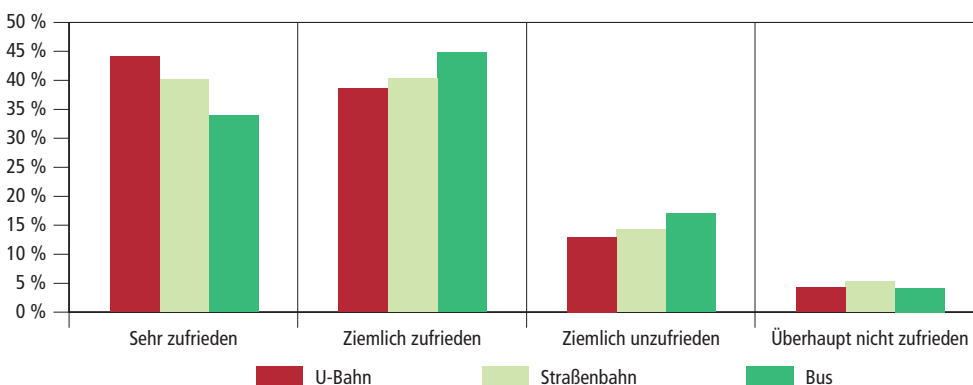
Zusammenhang Wohnzufriedenheit - Bewertung ÖPNV

Abb. 4



Zufriedenheit nach ÖPNV-Angebotstyp (%)

Abb. 5



ÖPNV-Angebot

Schon weil die Städte, in denen die Befragung durchgeführt wurde, von der Größe und damit vom potenziellen Kundenaufkommen sehr heterogen sind, wird der öffentliche Verkehr unterschiedlich abgewickelt. Es gibt also Städte, die über eine U-Bahn verfügen, Städte mit Straßenbahnen und Städte, in denen sich das öffentliche Angebot auf Busse beschränkt⁶⁾.

Eine Auswertung nach diesen drei Stadtgruppen weist signifikante Unterschiede bei den Anteilen sehr zufriedener Befragter aus: Sehr zufrieden mit dem Angebot des öffentlichen Verkehrs sind demnach in den U-Bahn-Städten 44 % der Befragten, in den Straßenbahn-Städten 40 % und in den Bus-Städten 34 %. Allerdings wirken sich diese Unterschiede bei den Anteilen Unzufriedener nur noch marginal aus, der Großteil wird schon durch höhere Anteile „ziemlich“ Zufriedener in den Straßenbahn- und Busstädten ausgeglichen (s. Abb. 5).

⁶⁾ U-Bahn: Berlin, Hamburg, München, Köln, Frankfurt/M., Stuttgart, Dortmund, Essen, Nürnberg. Straßenbahn: Bremen, Leipzig, Dresden, Braunschweig, Oberhausen, Freiburg, Saarbrücken, Heidelberg, Darmstadt, Frankfurt/O. Bus: Wiesbaden, Koblenz, Konstanz.

3.3 ZUFRIEDENHEIT MIT DER STADTVERWALTUNG

Ulrike Schönfeld-Nastoll

Bürgerfreundlichkeit der Stadtverwaltung

Bürgerfreundlichkeit und Bürgerservice ist für die Stadtverwaltungen mittlerweile ein wichtiges Thema. Inwieweit diese Bemühungen auch von den Bürgerinnen und Bürgern wahrgenommen werden, lässt sich nicht nur durch die Häufigkeit von Besuchen und Anfragen feststellen, da die Inanspruchnahme der Verwaltung von vielen Qualitätsmerkmalen wie Beratung, Service etc. abhängig ist. Die Beurteilung der Arbeit der Stadtverwaltung als Controlling-Instrument gehört daher inzwischen in kommunalen Bürgerbefragungen zu den Standardfragen.

Wie die Ergebnisse des Städtevergleichs unter den 22 deutschen Städten zeigen, stimmen knapp 50 % der Bürgerinnen und Bürger der Aussage zu, dass einem schnell und unkompliziert geholfen wird, wenn man sich an die Stadtverwaltung wendet. Die Gruppe der Kritiker liegt insgesamt bei gut 30 % (s. Abb. 2).

Bei der Differenzierung nach demografischen Merkmalen wird erkennbar, dass die jüngeren Befragten (15 bis 25 Jahre) in den Städten deutlich kritischer ihrer Stadtverwaltung gegenüberstehen als es die älteren Befragten tun. Gleichzeitig ist in der Gruppe der 15- bis 25-Jährigen der Anteil sehr hoch, die keine Angabe zur Servicequalität machen. Dies liegt sicher auch an der geringeren Notwendigkeit die Verwaltung bisher aufsuchen zu müssen, im Gegensatz zu den älteren Bürgerinnen und Bürgern. Im Umkehrschluss beurteilen Bürgerinnen und Bürger, die ihre Stadtverwaltung häufiger in Anspruch nehmen müssen, diese auch positiver. Eine positive Erfahrung bestätigen in diesem Zusammenhang die Befragten mit Migrationshintergrund, also gerade Bürgerinnen und Bürger, die aufgrund ihrer besonderen Lebenssituation häufiger auf die Unterstützung ihrer Stadtverwaltung angewiesen sind (s. Abb. 1).

Wenn man sich an die Stadtverwaltung in ... wendet, wird einem schnell und unkompliziert geholfen

Abb. 1

Merkmale	Stimme sehr zu	Stimme eher zu	Stimme eher nicht zu	Stimme überhaupt nicht zu	Weiß nicht / Keine Angabe	Insgesamt	
	%	%	%	%	%	Anzahl	%
Geschlecht							
Männlich	13,3%	38,8%	22,4%	8,7%	16,8%	5.101	100%
Weiblich	13,1%	32,7%	24,1%	8,0%	22,2%	5.601	100%
Alter							
15 - 25 Jahre	8,1%	31,4%	26,2%	9,1%	25,3%	1.663	100%
26 - 45 Jahre	12,5%	39,8%	24,5%	8,5%	14,8%	3.834	100%
46 - 64 Jahre	15,2%	34,7%	24,6%	8,9%	16,5%	2.855	100%
65 u. älter	15,5%	32,8%	17,6%	6,9%	27,2%	2.351	100%
Höchster Schulabschluss							
keinen (Schüler)	9,8%	28,5%	23,0%	8,9%	29,8%	442	100%
niedriger	14,9%	30,5%	20,4%	10,0%	24,2%	2.319	100%
mittlerer	12,9%	34,7%	25,0%	8,4%	18,9%	4.484	100%
hoher	12,8%	41,3%	23,1%	7,0%	15,8%	3.396	100%
Erwerbsstatus							
berufstätig	12,2%	37,9%	25,0%	8,3%	16,6%	6.396	100%
nicht berufstätig	15,2%	32,6%	20,4%	8,5%	23,4%	3.840	100%
Migrationshintergrund							
ohne	12,8%	35,3%	23,7%	8,1%	20,1%	8.719	100%
mit	14,9%	36,9%	21,3%	9,6%	17,3%	1.981	100%
Befragte¹⁾ insgesamt	13,0%	35,4%	23,3%	8,2%	20,0%	10.702	100%

¹⁾ Bei der Auswertung nach demografischen Merkmalen sind nur die 15 deutsche Städte der koordinierten Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten berücksichtigt.

Bürgerfreundlichkeit im Städtevergleich

Die Beurteilung der Servicequalität in den einzelnen Städten fällt allerdings sehr unterschiedlich aus: 63 % der Koblenzer Bürgerinnen und Bürger stehen der Arbeit ihrer Stadtverwaltung positiv gegenüber, während die Gruppe der Kritiker bei nur 22 % liegt. In Berlin dagegen liegen die entsprechenden Werte bei 27 % (positive Einschätzung) bzw. 49 % (negative Beurteilung).

Die Größe einer Stadt muss sich dabei nicht unbedingt auf die Bürgerfreundlichkeit der Stadtverwaltung auswirken wie aus Abbildung (s. Abb. 14 in Kapitel 2.1, Seite 28), in der die Ergebnisse nach Größenklassen der Städte zusammengestellt sind, hervorgeht. Hier erkennt man, dass auch in Großstädten über 450.000 Einwohner wie z. B. der Stadt Dortmund, Bürgerinnen und Bürger ihrer Stadtverwaltung eine ähnlich gute Servicequalität bestätigen wie es die Koblenzer Befragten tun.

Umgekehrt wiederum gibt es auch Bürgerinnen und Bürger kleinerer Städte (wie z. B. Frankfurt a. d. Oder), die sich deutlich unzufriedener über die Servicequalität ihrer Stadtverwaltung äußern als dies in den anderen Städten vergleichbarer Größenordnung der Fall ist. So betrachtet, gibt es wohl keinen zwingenden Zusammenhang zwischen der Größe einer Stadt und der Servicequalität der Stadtverwaltung.

Die städtischen Haushaltsmittel im Fokus der Bürgerinnen und Bürger

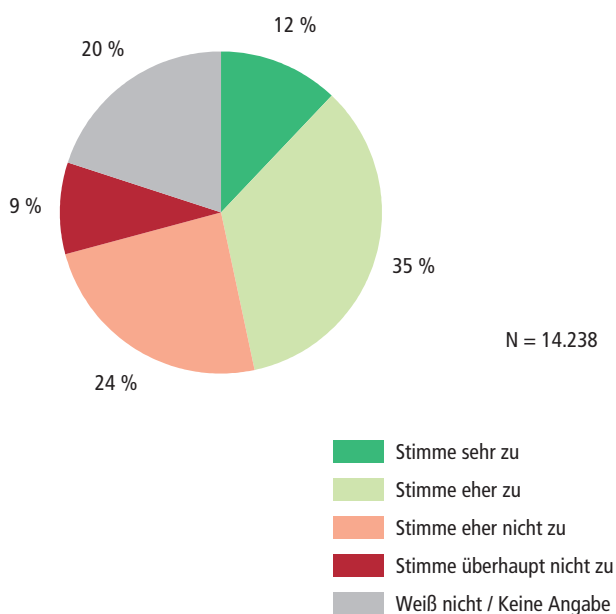
Neben der Beurteilung der Arbeit der Stadtverwaltung wurde auch danach gefragt, inwieweit die Bürgerinnen und Bürger davon ausgehen, dass die Stadt verantwortungsvoll mit den Haushaltsmitteln umgeht. Im Zuge von knappen Finanzressourcen der Städte kann diese Frage als ein möglicher Indikator für die Qualität der Arbeit der Städte angesehen werden.

Verantwortlichen Umgang bestätigen insgesamt ein gutes Drittel (37 %) der Befragten in den 22 deutschen Städten. Fast die Hälfte der Befragten (49 %) äußert sich eher skeptisch gegenüber dem Ausgabeverhalten ihrer jeweiligen Stadt (s. Abb. 3).

Die Erhöhung der städtischen Gebühren und anderer Kosten sowie die Schließung von städtischen Einrichtungen aufgrund knapper Haushaltskassen wirken sich unterschiedlich auf die verschiedenen Bevölkerungsgruppen aus. So wird die Finanzpolitik auch von den verschiedenen Gruppen unterschiedlich wahrgenommen und bewertet. Eine überdurchschnittliche Zustimmung zum Ausgabeverhalten der Städte findet man bei den 65-Jährigen und älteren Bürgerinnen und Bürgern sowie bei den jüngeren Befragten. Eher kritisch beurteilen die deutschen Befragten und die berufstätigen Bürgerinnen und Bürger den Umgang mit den Haushaltsmitteln in den Städten (s. Abb. 4).

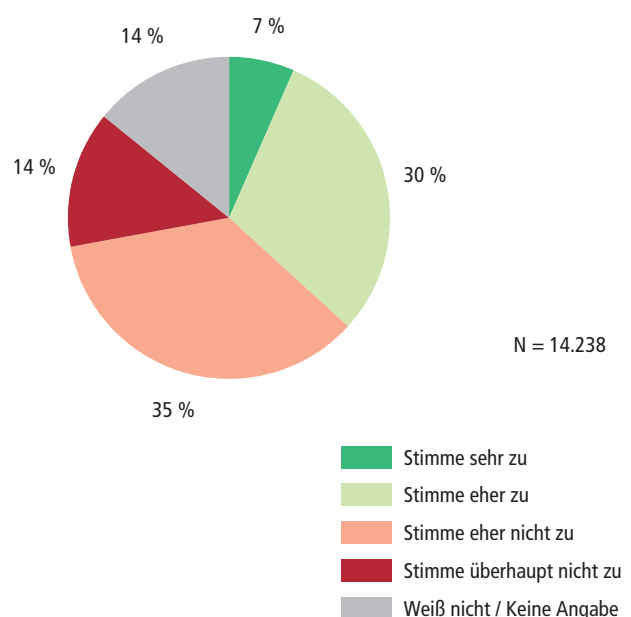
„Wenn man sich an die Stadtverwaltung wendet, wird einem schnell und unkompliziert geholfen“*)

Abb. 2



„Die Stadt geht mit ihren Mitteln verantwortungsvoll um“*)

Abb. 3



*) 22 deutsche Städte.

*) 22 deutsche Städte.

Ausgabeverhalten im Städtevergleich

Im Vergleich der 22 ausgewählten deutschen Städte über die verschiedenen Größenklassen hinweg wird die Finanzpolitik von den Bürgerinnen und Bürger sehr unterschiedlich eingeschätzt. Attestieren doch die Bürgerinnen und Bürger einiger Städte unabhängig von den Größe der Stadt ihren Verwaltungen einen sehr verantwortungsvollen Umgang mit den zur Verfügung stehenden Haushaltsmitteln. Dazu gehören die Städte München und Nürnberg, bei den Städten zwischen 150.000 und 450.000 ist es Braunschweig und bei den Städten unter 150.000 sind es Heidelberg und Konstanz. Sehr schlechte Zeugnisse dagegen stellen die Befragten ihren Stadtverwaltungen in Berlin (75 %), Köln (62 %), Bremen (66 %), Freiburg im Breisgau (56 %) sowie Frankfurt a. d. Oder (74 %) aus (s. Abb. 18 in Kapitel 2.1, Seite 32). Hier folgt man nicht ohne weiteres den Prioritäten beim Einsatz der Haushaltsmittel.

Die Zustimmung oder Ablehnung zur jeweiligen Finanzpolitik geht nicht immer mit der objektiven Haushaltssituation in der Stadt einher. Bei den 22 beteiligten deutschen Städten sieht die objektive Haushaltssituation in vielen Fällen sehr schlecht aus. Dennoch bescheinigen die Bürgerinnen und Bürger aus

den Städten Dortmund und Oberhausen gleichwohl ihren Verwaltungen kein schlechtes Finanzmanagement, obwohl diese Städte, wie viele Städte im Ruhrgebiet, hoch verschuldet sind. Hier folgen wohl die Befragten den Argumenten der städtischen Kämmerer, die einen gerechteren Finanzausgleich für die Kommunen fordern, damit die Städte überhaupt noch handlungsfähig bleiben.

Zusammenhang zwischen Bürgerservice und Haushaltsmanagement der Städte

Die Zufriedenheit der Bürgerinnen und Bürger mit den städtischen Lebensbedingungen hängt wie in den vorhergehenden Abschnitten untersucht wurde von verschiedenen Aspekten ab. Allerdings gehören sowohl die Bürgerfreundlichkeit als auch der Umgang mit den Haushaltsmitteln nicht zu den zentralen Bereichen, die die Lebensqualität einer Stadt aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger maßgeblich beeinflussen. Dies zeigen die geringen Korrelationen der beiden Lebensbereiche mit der Wohnzufriedenheit¹⁾.

¹⁾ Der Korrelationswert für den Zusammenhang von Wohnzufriedenheit und Bürgerservice beträgt $r = 0,194$, derjenige für die Wohnzufriedenheit und den Umgang mit den Haushaltsmitteln beträgt $r = 0,180$.

Die Stadt geht mit Ihren Mitteln verantwortungsvoll um

Abb. 4

Merkmale	Stimme sehr zu	Stimme eher zu	Stimme eher nicht zu	Stimme überhaupt nicht zu	Weiß nicht / Keine Angabe	Insgesamt	
	%	%	%	%	%	Anzahl	%
Geschlecht							
Männlich	8,0%	31,0%	35,4%	12,5%	13,1%	5.101	100%
Weiblich	6,3%	30,9%	34,8%	11,7%	16,3%	5.601	100%
Alter							
15 - 25 Jahre	6,2%	40,7%	30,2%	7,9%	15,0%	1.663	100%
26 - 45 Jahre	5,1%	30,5%	36,6%	11,5%	16,2%	3.834	100%
46 - 64 Jahre	7,1%	26,6%	39,9%	14,8%	11,5%	2.855	100%
65 u. älter	10,9%	29,8%	30,2%	12,8%	16,2%	2.351	100%
Höchster Schulabschluss							
keinen (Schüler)	9,1%	42,0%	30,6%	5,5%	12,8%	442	100%
niedriger	8,7%	29,0%	32,0%	13,9%	16,4%	2.319	100%
mittlerer	6,4%	31,2%	36,2%	11,7%	14,5%	4.484	100%
hoher	6,6%	30,6%	36,7%	12,2%	13,8%	3.396	100%
Erwerbsstatus							
berufstätig	5,7%	30,8%	37,2%	11,9%	14,4%	6.396	100%
nicht berufstätig	9,2%	29,8%	32,1%	13,3%	15,6%	3.840	100%
Migrationshintergrund							
ohne	6,6%	30,0%	37,0%	13,1%	13,3%	8.719	100%
mit	9,1%	34,8%	26,9%	7,8%	21,3%	1.981	100%
Befragte¹⁾ insgesamt	6,9%	31,0%	35,4%	12,0%	14,6%	10.702	100%

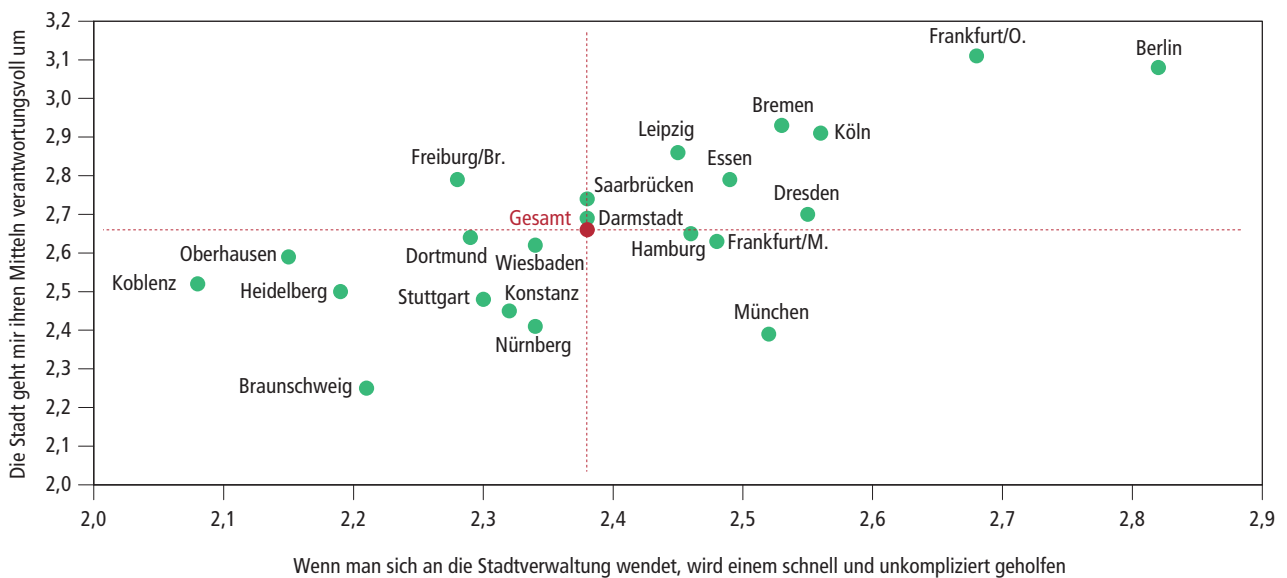
¹⁾ Bei der Auswertung nach demografischen Merkmalen sind nur die 15 deutsche Städte der koordinierten Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten berücksichtigt.

Ein leicht höherer Zusammenhang zeigt sich allerdings zwischen der Servicequalität der Stadtverwaltung und dem Umgang mit den Haushaltsmitteln. Der Korrelationskoeffizient beträgt hier 0,329. Je zufriedener die Befragten mit dem Bürgerservice ihrer Verwaltung sind desto höher fällt auch ihre Zustimmung gegenüber der Ausgabenpolitik in der jeweiligen Stadt aus.

In der Abbildung 5 werden beide Dimensionen für alle 22 Städte dargestellt (s. Abb. 5).

Bürgerservice und Ausgabenpolitik der Stadtverwaltung¹⁾

Abb. 5



¹⁾ Mittelwerte (1 = Stimme sehr zu / 4 = Stimme überhaupt nicht zu).

3.4 BEURTEILUNG DES SICHERHEITSGEFÜHLS IM STADTTEIL UND IN DER GESAMTSTADT

Rainer Waespi-Oeß

Ein wichtiges Qualitätsmerkmal für die Lebensqualität einer Stadt ist, dass ihre Bewohner ohne Furcht und Angst um ihr Leben oder ihr Hab und Gut in ihr Leben können. Die Herstellung bzw. Garantie der öffentlichen Sicherheit hat daher eine hohe Priorität und gehört zu den existentiellen Grundbedürfnissen¹⁾. Fragen zum Sicherheitsgefühl sind daher immer wieder Gegenstand von (Bürger-)Befragungen.

Auch in der Urban Audit Umfrage wurden hierzu zwei Fragen gestellt. Es sollte einmal das Sicherheitsgefühl für den Stadtteil und einmal für die Stadt bewertet werden: Sie fühlen sich in Ihrem Stadtviertel sicher bzw. Sie fühlen sich sicher in [Stadtname].

Aus Untersuchungen ist bekannt, dass die Einschätzung des Sicherheitsgefühls sowohl was die Tageszeit (tagsüber, abends, nachts) oder die räumliche Abgrenzung (Stadtteil, Quartier, einzelne „Ecken“) variieren kann. Da mit der Urban Audit Umfrage nicht die konkrete Analyse einer Stadt im Vordergrund steht, sondern der Vergleich der Lebensqualität in unterschiedlichen europäischen Städten u. a. zum Sicherheitsgefühl, sollten zwei allgemeine Fragen hierzu reichen, um die Durchführung der Umfrage als auch die Vergleichbarkeit zu gewährleisten.

Mit den Fragen zum Sicherheitsgefühl wird dabei nicht so sehr auf die tatsächlich messbare Kriminalität abgestellt, sondern eher auf den subjektiven Eindruck, Opfer einer potentiellen Bedrohung/Straftat zu werden. Subjektive Erfahrungen, die Einschätzung der persönlichen Fähigkeiten sowie das Vorhandensein von personellen Ressourcen wie Gesundheit, Bildung oder Einkommen spielen dabei eine große Rolle, wie mit bedrohlichen Situationen umgegangen werden kann. Als bedrohlich werden oft Situationen empfunden, die sich der eigenen Kontrolle, aber auch der Kontrolle übergeordneter Instanzen (z. B. der Stadtverwaltung, Polizei,...), entziehen (Flade 2003). Hierzu gehört z. B. herumliegender Müll, Gruppen und Bandenbildungen, Verwahrlosung von Quartieren und ähnliches. Gelingt es nicht, in den Stadtteilen oder Städten ein zufrieden stellendes Sicherheitsgefühl bei den Bürgerinnen und Bürgern zu erzeugen, kann es zu negativen Auswirkungen für die Städte bzw. für Teilgebiete kommen (Abwanderung, zunehmende Kriminalisierung, Verwahrlosung, Müll und Dreck), die sich dann wieder negativ nicht nur auf das Sicherheitsempfinden, sondern auch auf andere Lebensbereiche auswirken.

Wie wird nun das Sicherheitsgefühl bzw. die Kriminalitätsfurcht in den einzelnen Städten beurteilt?

Der Anteil der Befragten, die sich immer²⁾ im Stadtteil sicher fühlen reicht von 66,5 % in Berlin (Bremen u. Köln 67,0 %) bis 85,2 % in Konstanz (s. Abb. 22 und 23 in Kapitel 2.1, Seite 36 und 37). Der Durchschnitt über alle 22 deutschen Städte liegt bei 75,6 %. Überhaupt nicht sicher oder nur selten sicher im Stadtteil fühlen sich 10,0 % der Befragten in Berlin, Bremen und Köln und nur 2 % in Konstanz. Über alle Städte hinweg sind es 6,2 %.

Bei der Bewertung des Sicherheitsgefühls in der Gesamtstadt fällt die Beurteilung in allen Städten schlechter aus als bei der Beurteilung zum Stadtteil. Am sichersten fühlen sich auch hier wieder die Konstanzer Befragten. In Konstanz fühlen sich in der Gesamtstadt immer sicher 75,6 % der Befragten. Schlusslicht ist Berlin. Hier antworteten nur 41,0 % der Befragten, dass sie sich immer sicher fühlen. Mit 40 % ist der Anteil der Berliner Befragten die mit „manchmal“ geantwortet haben, fast gleich groß.

In allen Städten bis auf Berlin ist der Anteil der Befragten, die sich nie oder nur selten sicher in der Stadt fühlen nur geringfügig gegenüber der Beurteilung des Sicherheitsgefühls im Stadtteil gestiegen. In Berlin sagten 7,0 % der Befragten, dass sie sich nie in der Gesamtstadt sicher fühlen. Bei der Bewertung des Stadtteils waren es dagegen nur 3,2 % der Berliner Befragten.

Die geringere Angst vor Kriminalität im Stadtteil resultiert vor allem aus der Kenntnis des Gebietes und seiner Bewohner im Gegensatz zur Gesamtstadt. Hinzu kommt, dass viele Wohnviertel sozio-ökonomisch homogener sind als die Gesamtstadt, wobei hierbei wohl häufig an die Innenstadt gedacht sein dürfte. In der Nachbarschaft wohnen Menschen, die einem hinsichtlich des sozio-ökonomischen Status ähnlich sind. Ganz anders dann die Innenstadt, in der sich die unterschiedlichsten Gruppen, auch soziale Außenseiter, aufhalten oder zu Vierteln, die eine größere sozio-ökonomische Distanz aufweisen als man selber hat.

Eine Gegenüberstellung der Anteile der Befragten, die sich immer sicher fühlen für die Beurteilung des Stadtteils und der Gesamtstadt in den einzelnen Städten zeigt, dass dieser Abstand relativ konstant ist, insbesondere gerade in den Städten, in denen sich die Befragten relativ sicher fühlen. Der Abstand beträgt zwischen 10- bis 12 %-Punkte. Dies ist bei ungefähr der Hälfte der Städte der Fall. Die anderen Städte liegen meistens über der 12 %-Punktmarke; wobei sich

¹⁾ Flade, A. (2003): Die sichere Stadt. In: Kerner, H.-J.; Marks, E. (Hrsg.): Internetdokumentation Deutscher Präventionstag. Hannover. http://www.praeventionstag.de/content2_praev/dokufflade/index_2_flade.html.

²⁾ Die Antwortvorgaben waren: nie, selten, manchmal und immer.

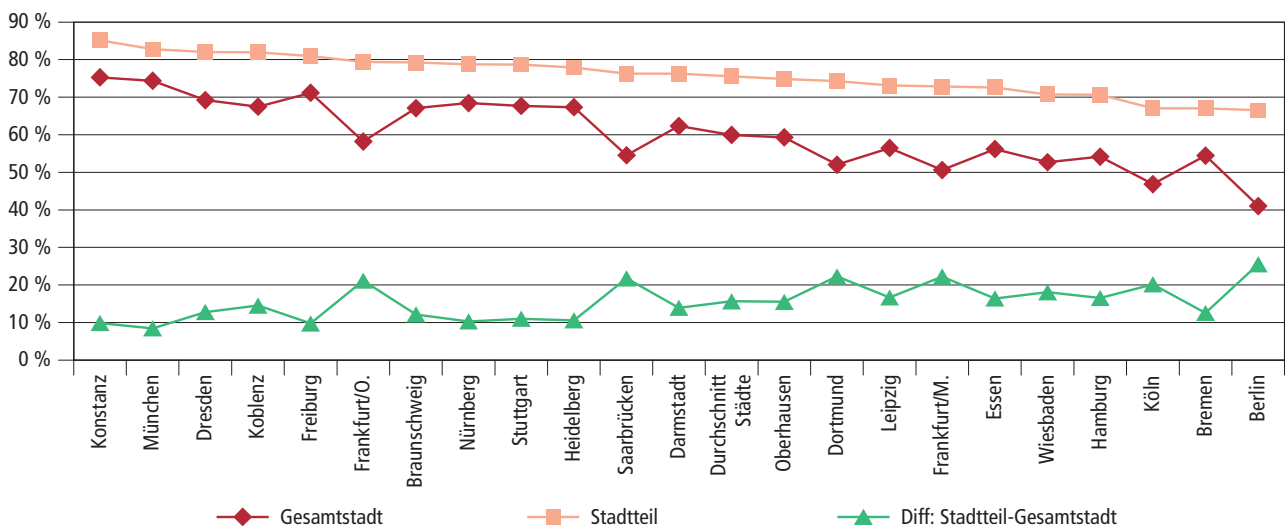
auch Differenzen von über 20 %-Punkten (Berlin, Dortmund, Frankfurt/Oder, Saarbrücken, Frankfurt am Main und Köln) ergeben (s. Abb. 1).

Bei dem Gedanken an Kriminalität in den Städten wird oft davon ausgegangen, dass je größer eine Stadt ist, es mehr Kriminalität gibt und daher auch die Kriminalitätsfurcht größer sein muss. Die größere Urbanität der großen Städte mit ihrer Anonymität, unterschiedlicheren sozialen Gruppen, die auch zahlenmäßig eher ins Gewicht fallen als in kleineren Städten, die Unüberschaubarkeit, usw. können zusätzlich die Kriminalitätsfurcht steigern. Inwieweit das tatsächlich zutrifft, dem soll im Folgendem nachgegangen werden. Dazu sollen objektive Faktoren wie die Einwohnergröße oder unterschiedliche Deliktarten aus der polizeilichen Kriminalitätsstatistik (PKS) in Beziehung zum Sicherheitsgefühl gesetzt werden.

Zwischen der Größe einer Stadt und dem Sicherheitsgefühl (Gesamtstadt) der Befragten gibt es bei den 22 Städten keinen größeren Zusammenhang. Auch bei den kleineren Städten (unter 400.000 Einwohnern) gibt es Städte, bei denen nur etwas über 50 % der Befragten sich immer in der Gesamtstadt sicher fühlen (Wiesbaden 52,7 % 274.964 Einwohner, Saarbrücken 54,5 % 180.515 Einwohner oder Oberhausen 59,3 % 218.089 Einwohner), während es bei den Städten um die 500.000 Einwohner auch Städte gibt, in denen über 2/3 der Befragten sich sicher fühlen (Stuttgart 67,7 % 591.550 Einwohner, Nürnberg 68,4 % 493.689 Einwohner, Dresden 69,2 % 496.021). Bei den Millionstädten ist das Bild ebenfalls uneinheitlich. In München fühlen sich 74,4 % der Befragten in der Gesamtstadt immer sicher, während es in Berlin aber nur 41,0 % und in Köln 46,8 % der Befragten sind (s. Abb. 2).

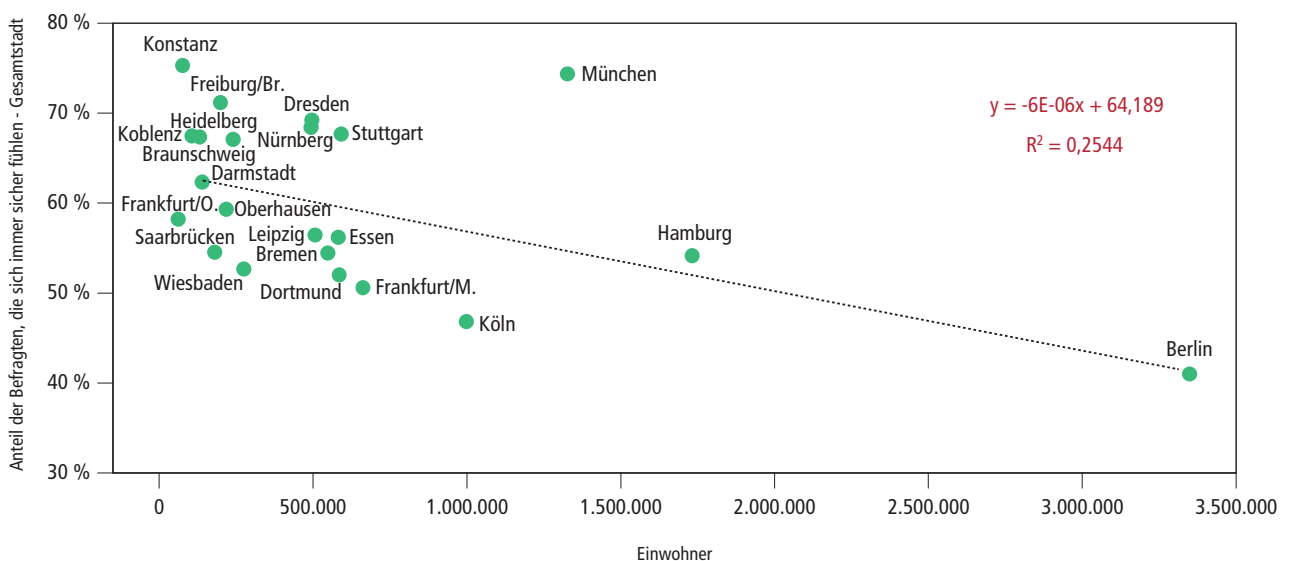
Vergleich des Anteils der Befragten die sich immer sicher fühlen im Stadtteil und in der Gesamtstadt

Abb. 1



Korrelation Gemeindegröße und Anteil der Befragten, die sich immer in der Gesamtstadt sicher fühlen

Abb. 2



ausgewählte befragungsergebnisse

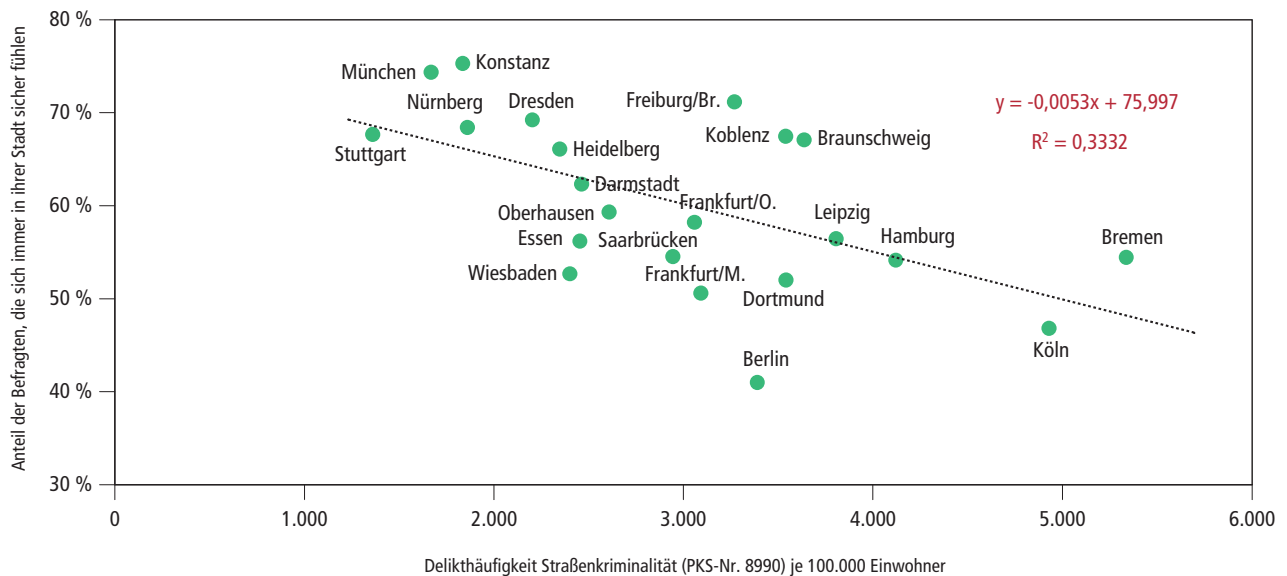
Ein wichtiges Erklärungsmerkmal könnte die tatsächliche Kriminalitätsbelastung in einer Stadt sein, wobei sicherlich nur bestimmte Straftatbestände eine Rolle spielen dürften. Denn viele Straftatbestände haben keine große Relevanz für die Mehrheit der Bevölkerung (Passvergehen, bestimmte Formen der Wirtschaftskriminalität, usw.). Daher sollen nur die Straftatbestände herangezogen werden, von denen eine Bedrohung für den Einzelnen ausgehen kann. Einmal ist es der Straftatbestand der Straßenkriminalität. Hierbei handelt es sich um einen Summenschlüssel der polizeilichen Kriminalstatistik, der sich aus mehreren einzelnen Straftatbeständen zusammensetzt. Hierzu gehören (in Klammern die Delikt-Schlüsselzahlen der PKS) Vergewaltigung (1111, 1112), Exhibitionistische Handlung und Erregung öffentlichen Ärgernisses (1320), Raub und Raubüberfälle (2130, 2131, 2132, 2140, 2141, 2150, 2160, 2170), Körperverletzung (2221), erpresserischer

Menschraub und Geiselnahmen auf Geld- und Werttransporte (2333, 2343), Diebstahl (*20*, *30*, *50*, *550, 390*, *001, *002, *003, *007), Landfriedensbruch (6230), Sachbeschädigung an Kfz (6741) und sonstige Sachbeschädigung auf Straßen, Wegen oder Plätzen (6743). Zum anderen wird der Straftatbestand des Wohnungseinbruchdiebstahls (435*) genommen.

Zwischen den Straftatbeständen der Straßenkriminalität und dem Sicherheitsgefühl der Gesamtstadt besteht nur ein geringer Zusammenhang ($R^2=0,332$) wie Abbildung 3 zeigt. Köln und Bremen haben im Vergleich der 22 Städte die höchste Häufigkeitszahl je 100.000 Einwohner bei der Straßenkriminalität und auch nur niedrige Anteile von Befragten, die sich immer sicher fühlen. Solch niedrige Anteile Befragter die sich immer sicher fühlen haben ebenfalls Wiesbaden, Saarbrücken

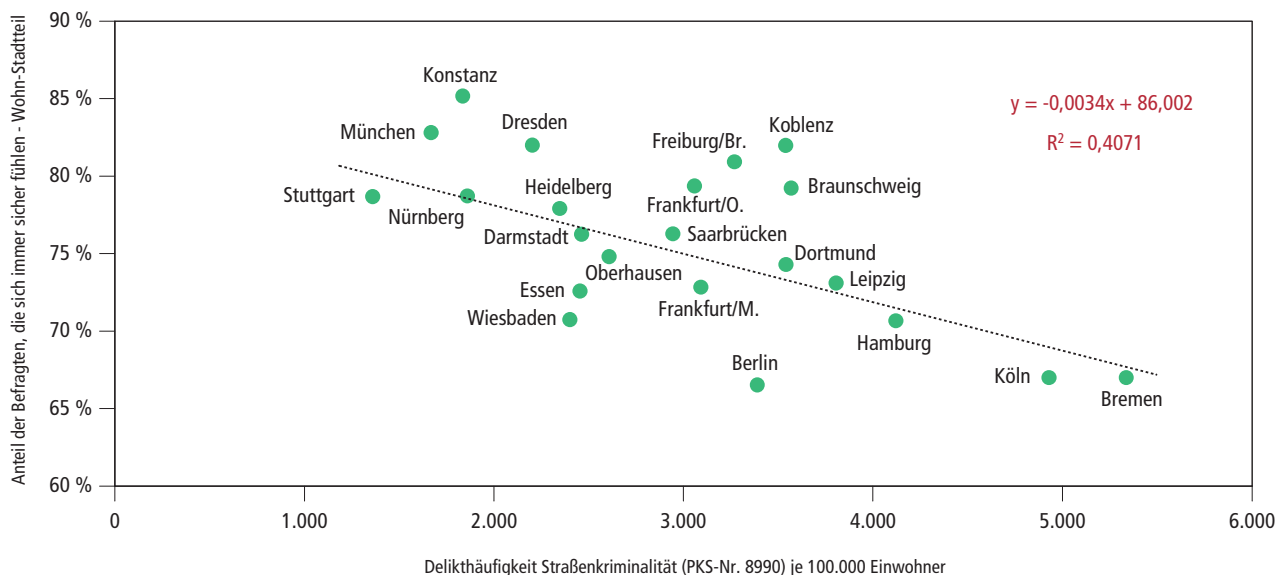
Korrelation der Delikthäufigkeit Straßenkriminalität (PKS-Nr. 8990) je 100.000 Einwohner und Anteil der Befragten, die sich immer in ihrer Stadt sicher fühlen

Abb. 3



Korrelation Delikthäufigkeit Straßenkriminalität (PKS-Nr. 8990) je 100.000 Einwohner und Anteil der Befragten, die sich immer in ihrem Wohn-Stadtteil sicher fühlen

Abb. 4



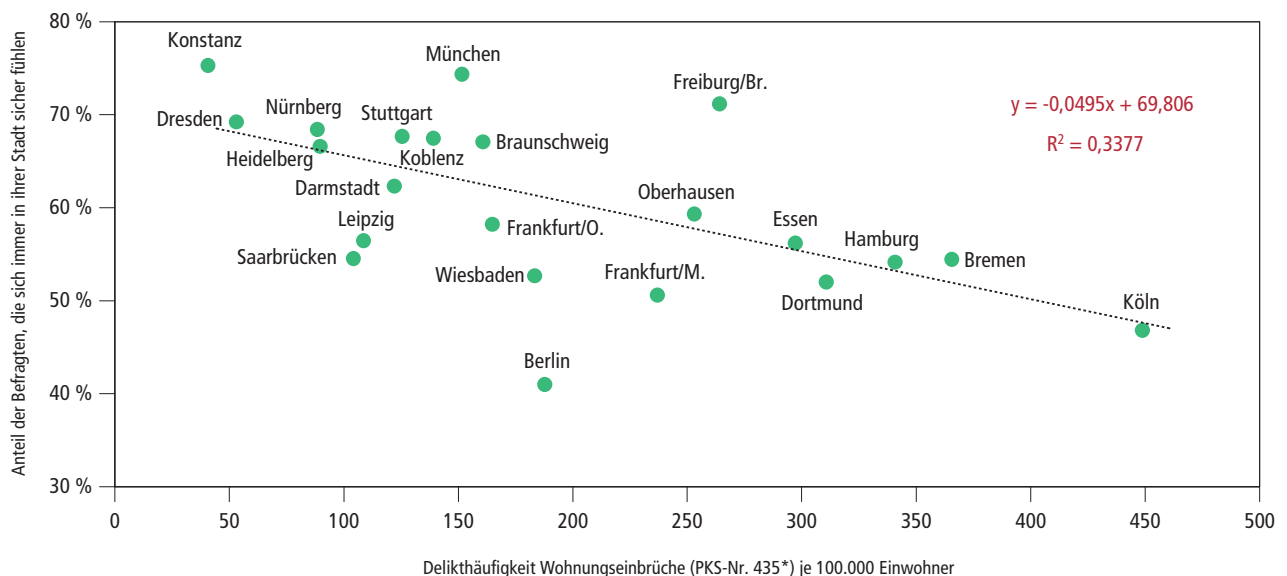
und Frankfurt am Main. Die Häufigkeitszahl der Straßenkriminalität ist bei diesen Städten aber um rund 2.000 Punkte geringer als in Bremen und Köln und die Einwohnerzahlen sind im Falle von Saarbrücken und Wiesbaden auch deutlich geringer. Hingegen haben die Städte Freiburg, Braunschweig und Koblenz eine leicht höhere Häufigkeitszahl bei der Straßenkriminalität als die drei genannten Städte und dennoch fühlen sich über 2/3 der Befragten in diesen Städten immer sicher. Nur geringfügig besser wird durch den Indikator „Straßenkriminalität“ das Sicherheitsgefühl im Stadtteil ($R^2=0,4071$) erklärt (s. Abb. 4).

Etwas anders sieht es beim Indikator Wohnungseinbrüche aus. Mit einem $R^2=0,3377$ bei der Gesamtstadt und einem $R^2=0,4687$ für den Stadtteil gibt es somit nur beim Stadtteil

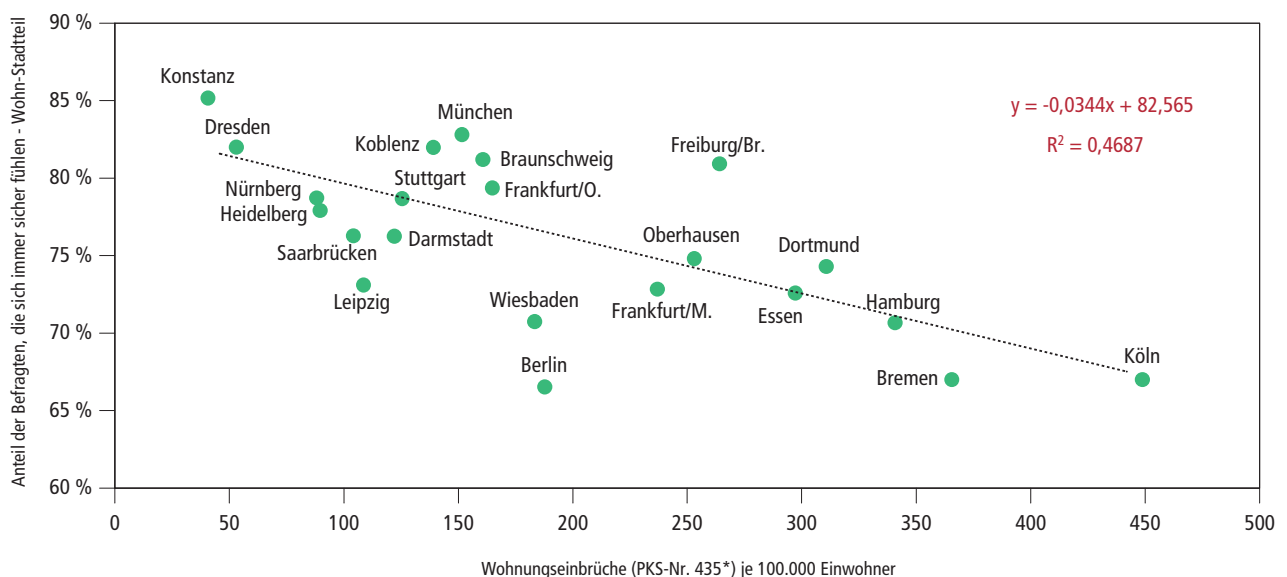
einen etwas stärkeren Zusammenhang zwischen dem objektiven Indikator „Wohnungseinbrüche je 100.000 Einwohner“ und dem subjektiven Sicherheitsgefühl (s. Abb. 5 und 6).

Bei der Betrachtung des Sicherheitsgefühls in der Gesamtstadt in Abhängigkeit von den Wohnungseinbrüchen fallen 2 Städte auf, bei denen es stärkere Abweichungen vom allgemeinen Trend gibt: Saarbrücken hat die fünft niedrigste Häufigkeitszahl, aber mit 54 % nur einen weit unterdurchschnittlichen Anteil von Befragten, die sich immer sicher fühlen. Ähnlich wie bei Saarbrücken sind die Werte für Leipzig. Berlin, Wiesbaden und Frankfurt am Main liegen zwar im Mittelfeld bei den Wohnungseinbrüchen je 100.000 Einwohner, aber auch in diesen Städten, insbesondere bei Berlin, ist der Anteil der Befragten, die sich immer sicher fühlen unter-

Korrelation Delikthäufigkeit Wohnungseinbrüche (PKS-Nr. 435*) je 100.000 Einwohner und Anteil der Befragten, die sich immer in der Gesamtstadt sicher fühlen Abb. 5



Korrelation Delikthäufigkeit Wohnungseinbrüche (PKS-Nr. 435*) je 100.000 Einwohner und Anteil der Befragten, die sich immer sicher fühlen im Wohn-Stadtteil Abb. 6



ausgewählte befragungsergebnisse

durchschnittlicher, als es gemäß der Regressionsgraden sein müsste. Zu vermuten ist, dass es in diesen Städten noch weitere Faktoren geben könnte, die die Bewertung des Sicherheitsgefühls beeinflussen.

Aus der Kriminalitätsforschung ist bekannt, dass das Sicherheitsgefühl bzw. die Kriminalitätsfurcht hinsichtlich einzelner sozioökonomischer Merkmale unterschiedlich ist. Bildung, Einkommen, Alter oder auch das Geschlecht werden dabei als Ressourcen verstanden, die allerdings ungleich verteilt sind, mit denen auf mögliche Bedrohungen reagiert werden kann.

Dem Geschlecht, vor allem dem weiblichen, kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Frauen haben ein höheres Sicherheitsbedürfnis als Männer, da sie zum einen sich häufiger wehrloser empfinden als Männer und damit mögliche Gefahrenpotentiale als wesentlich folgenreicher beurteilen. Zum anderen sind Frauen neben Kindern gerade durch Sexualdelikte einer besonderen Bedrohung ausgesetzt.

Der Anteil der Frauen, die sich immer sicher fühlen, sei es nun im Stadtteil oder in der Gesamtstadt, ist auch in dieser Umfrage³⁾ deutlich geringer als der Anteil der Männer. Über alle

³⁾ Die Analyse des Sicherheitsgefühls nach dem Geschlecht wird aus methodisch-technischen Gründen nur für die 15 Städte durchgeführt, die gemeinsam die Umfrage haben durchführen lassen.

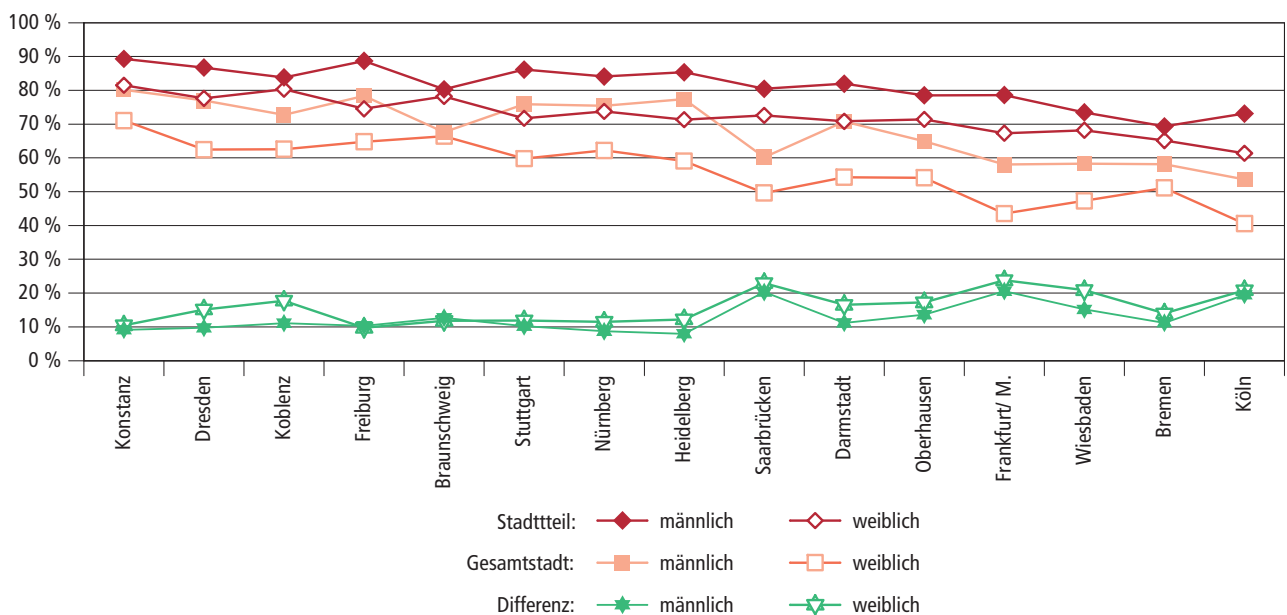
Beurteilung des Sicherheitsgefühls im Stadtteil und in der Gesamtstadt nach dem Geschlecht

Abb. 7

Sie fühlen sich sicher im Stadtteil						... in der Gesamtstadt					
	Geschlecht				Gesamt		Geschlecht				Gesamt	
	männlich		weiblich				männlich		weiblich			
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
immer	4.139	81,3	4.048	72,4	8.187	76,6	3.475	68,5	3.145	56,7	6.620	62,3
manchmal	727	14,3	1.177	21,0	1.904	17,8	1.255	24,7	1.892	34,1	3.147	29,6
selten	154	3,0	284	5,1	438	4,1	271	5,3	378	6,8	649	6,1
nie	70	1,4	85	1,5	155	1,5	73	1,4	136	2,5	209	2,0
gültige Antworten	5.090	100,0	5.594	100,0	10.684	100,0	5.074	100,0	5.551	100,0	10.625	100,0
weiß nicht / k.A.	5		12		17		24		54		78	
Gesamt	5.095		5.606		10.701		5.098		5.605		10.703	

Jeweiliger Anteil von Männern und Frauen, die sich immer sicher fühlen im Stadtteil und in der Gesamtstadt sowie die Differenz (immer sicher) zwischen Stadtteil und Gesamtstadt nach dem Geschlecht

Abb. 8



Städte hinweg fühlen sich im Stadtteil 81,3 % der Männer und nur 72,4 % der Frauen immer sicher. Bei der Beurteilung des Sicherheitsgefühls in der Gesamtstadt ist der Anteil sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen deutlich geringer (Männer 68,5 %, Frauen 56,7 %) als bei der Beurteilung des Stadtteils.

Darin unterscheiden sich die befragten Frauen von den befragten Männern in den 15 Städten nicht grundsätzlich, wie die Abbildung 7 zeigt.

Die Differenz zwischen der Beurteilung des Stadtteils und der Gesamtstadt ist bei den Frauen und Männern ziemlich identisch, nur dass Frauen sich nie so sicher fühlen wie die Männer. Mit zunehmender Kriminalitätsfurcht scheint tendenziell die Differenz zwischen der Beurteilung des Stadtteils und der Gesamtstadt zuzunehmen. Auch hierbei unterscheiden sich Männer und Frauen nicht.

Ausnahmen bei der Beurteilung des Sicherheitsgefühls zwischen Männern und Frauen im Stadtteil gibt es in Koblenz und Braunschweig sowie abgeschwächt in Wiesbaden und Bremen. In diesen vier Städten ist der Anteil der befragten Männer und Frauen, die sich immer sicher fühlen, fast gleich groß (s. Abb. 8).

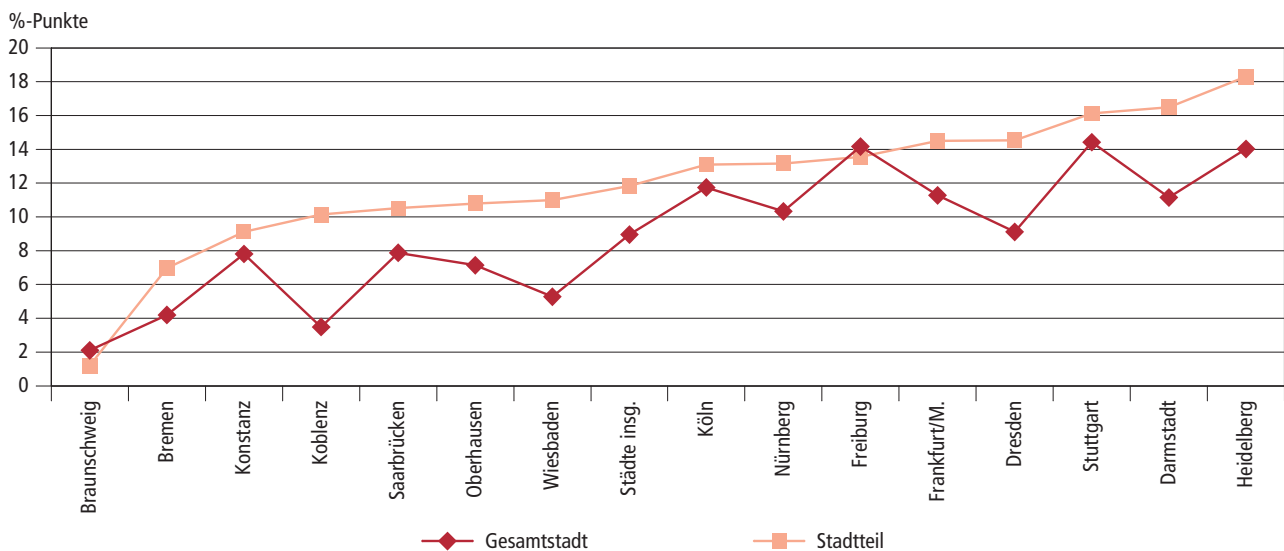
Wurde bisher für jedes Geschlecht getrennt nur die Stadtteilebene und die Gesamtstadt verglichen, zeigt ein Vergleich der Beurteilungen zwischen den Geschlechtern innerhalb der einzelnen Gebietseinheiten zwischen den Städten sehr große Unterschiede. So beträgt die Differenz zwischen dem Anteil der Männer und dem der Frauen, die sich immer im Stadtteil sicher fühlen, in Braunschweig nur 2 %-Punkte. Die nächste größere Differenz hat Bremen bereits mit 7,0 %-Punkten. In Heidelberg ist die Differenz dann mit 18,3 %-Punkten am größten. Diese uneinheitliche Beurteilung des Sicherheitsgefühls im Stadtteil von Männern und Frauen zeigt, dass es stadtspezifische Faktoren geben muss, die die Beurteilung von Männern und Frauen zum Teil erheblich beeinflussen.

Bei der Beurteilung der Gesamtstadt ist es ähnlich. Die Differenz zwischen Männern und Frauen ist mit nur 1,2 %-Punkten wieder in Braunschweig am niedrigsten. In Freiburg, Stuttgart und auch wieder Heidelberg sind bei der Gesamtstadt die Differenzen zwischen der Beurteilung von Männern und Frauen mit 14 %-Punkten am höchsten.

Braunschweig und Freiburg fallen nochmals auf, da in diesen beiden Städten die Differenz zwischen Männern und Frauen bei der Beurteilung des Stadtteils und der Gesamtstadt gleich groß ist, während in den anderen Städten doch teilweise erhebliche Unterschiede herrschen z. B. Koblenz, Wiesbaden und Dresden (s. Abb.9).

Vergleich der Differenz (%-Punkte) zwischen dem Anteil der Männer und dem Anteil der Frauen die sich immer sicher fühlen im Stadtteil und der Gesamtstadt

Abb. 9



Zusammenfassung

Das Sicherheitsempfinden wird von den Befragten in den 22 Städten recht unterschiedlich beurteilt. Die Beurteilung des Stadtteils war erwartungsgemäß immer besser als die der Gesamtstadt. Im Schnitt über alle Städte fühlen sich gut drei Viertel der Befragten immer im Stadtteil sicher und nur 60 % der Befragten in der Gesamtstadt.

Den subjektiven Beurteilungen wurden ausgewählte „objektive“ Faktoren wie Gemeindegröße und die Häufigkeitszahlen Straßenkriminalität und Wohnungseinbruchsdiebstahl der polizeilichen Kriminalitätsstatistik (PKS) gegenübergestellt. Die Analyse hat gezeigt, dass nur der Straftatbestand des Wohnungseinbruchsdiebstahls etwas stärker mit der subjektiven Einschätzung des Sicherheitsgefühls im Stadtteil korrelierte. Die Gemeindegröße oder die Straßenkriminalität hatten dagegen so gut wie keinen Einfluss.

Auch mit dieser Umfrage wurde wieder deutlich, wie unterschiedlich das Sicherheitsempfinden zwischen Männern und Frauen ist. Grundsätzlich fühlten sich Frauen immer unsicherer als Männer, wobei auch Frauen sich im Stadtteil etwas sicherer fühlten als in der Gesamtstadt. Dabei waren die Unterschiede in der Beurteilung des Sicherheitsempfindens zwischen Männern und Frauen in den einzelnen Städten sehr unterschiedlich.

3.5 „WENN ES AM MONATSENDE FINANZIELL ENG WIRD“ - ZWISCHEN PREKÄREM WOHLSTAND UND ARMUT -

Prof. Dr. Peter Höfflin

Die Armutsentwicklung ist ein wichtiges Thema auf kommunaler, nationaler und europäischer Ebene. Nicht nur die gesamtwirtschaftliche Entwicklung, sondern auch die Frage, wie groß der Anteil der Bürgerinnen und Bürger ist, die Probleme haben, für ihren Lebensunterhalt zu sorgen, beschäftigt die Politik, die Öffentlichkeit und die Wissenschaft. Wenngleich in den vergangenen Jahren erstmals wieder die Wirtschaft kräftig zulegen konnte und die Arbeitslosenzahlen gesunken sind, wird gleichzeitig beklagt, dass die soziale Ungleichheit zunimmt und immer mehr Menschen kurzfristig oder dauerhaft unter Armutsbedingungen leben oder in ihrem Wohlstand gefährdet sind.

In der Sozialberichterstattung auf kommunaler und überregionaler Ebene kommt der Messung von Armut und deren Entwicklung in der Bevölkerung und bestimmten Personengruppen folgerichtig eine zentrale Bedeutung zu. Die kommunale Statistik besitzt hier eine lange Tradition in der Sozialhilfeberichterstattung, die mit der Arbeitsmarktreform und der Überführung der klassischen Sozialhilfe in eine Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II), die populär als Hartz-IV-Reform bekannt ist, zur Zeit eine Phase der Umorganisation erfährt. Immer mehr Kommunen nutzen inzwischen die Möglichkeit, den von der Bundesagentur für Arbeit bereitgestellten pseudomisierten Einzeldatensatz über die SGB II-Empfänger für die kommunale Armutsberichterstattung zu nutzen. Bei dieser Datenquelle handelt es sich um sehr umfangreiche Datensätze aus dem Verwaltungsvollzug der Bundesagentur für Arbeit, die den Kommunen differenzierte und kleinräumige Analysemöglichkeiten eröffnen, sofern diese über eine eigene kommunale Statistikstelle verfügen und damit die datenschutzrechtlichen Bedingungen für eine Datenübermittlung erfüllen. Die überregionale Armutsberichterstattung, wie etwa der 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, baut hingegen nicht auf Verwaltungsdaten, sondern auf eigenständige Stichprobenerhebungen auf. Eine zentrale Datenquelle ist dabei die europaweit durchgeführte Erhebung „Statistics on Income and Living Conditions“ (EU-SILC), bei der jährlich europaweit über 250 000 Personen befragt werden. Sie liefert die Grundlagen für die vom Europäischen Rat auf seiner Tagung in Laeken im Dezember 2001 verabschiedeten monetären Indikatoren für soziale Eingliederung und ist zugleich eine wesentliche Basis für den deutschen Armuts- und Reichtumsbericht.

Für die koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten war eine vergleichbar umfassende Erhebung der Einkommenssituation, wie sie EU-SILC leistet, natürlich nicht zu bewerkstelligen. Allein die Abfrage der verschiedenen Einkommensarten und der Haushaltsstruktur hätte

mehr Platz in Anspruch genommen als das letztlich realisierte gesamte Erhebungstableau umfasst. Trotz dieser forschungsökonomischen Begrenzung sollte die soziale Lage nicht unberücksichtigt bleiben. Deshalb wurde danach gefragt, ob das vorhandene Einkommen ausreicht, um die monatlichen Ausgaben zu bestreiten.¹⁾

Diese Frage ist natürlich nicht unmittelbar geeignet, Armut zu messen oder Vergleichszahlen zu den nationalen oder europäischen Armutsberichten zu liefern. Die Frage, ob jemand mit seinen monatlichen Einkünften auskommt, hängt letztlich nicht nur von der Höhe des Einkommens, sondern auch vom persönlichen Ausgabeverhalten ab. Auch Personen mit einem mittleren oder hohen Einkommen können beispielsweise durch ein unangemessen luxuriöses Konsumverhalten in Zahlungsprobleme geraten. Auf der anderen Seite gibt es Personen, die nach der EU-Armutsdefinition unter der Armutsgrenze liegen, denen es aber durchaus gelingt, die monatlichen Zahlungsverpflichtungen zuverlässig zu erfüllen, auch wenn dies mit hohen persönlichen Anstrengungen und Einschränkungen verbunden sein mag.

Allerdings ist realistischerweise davon auszugehen, dass es eine sehr große Schnittmenge zwischen den Personen mit monatlichen Zahlungsproblemen und den Personen mit Einkünften unter der Armutsgrenze gibt. Wer regelmäßig Probleme hat, seine Rechnungen zu bezahlen, wird mit hoher Wahrscheinlichkeit auch in verschiedenen anderen Bedürfnisbereichen Probleme haben. Sei es als Einschränkung bei einer ausgewogenen und gesunden Ernährung, der Wohnversorgung, der Ausstattung mit langlebigen Gebrauchsgütern und Kleidung oder der Teilhabe in gesellschaftlichen Bereichen, wie etwa Bildung und Kultur. Unter diesen Gesichtspunkten liefert die Frage nach den persönlichen Zahlungsmöglichkeiten durchaus einen recht pragmatischen Zugang zur Armutsproblematik.

Aber auch ganz unabhängig von allen methodischen Debatten um eine gültige Armutsmessung besitzt die Frage nach den Zahlungsproblemen einen direkten Zugang zur aktuellen Armutsdiskussion, in der die Frage der Zahlungsfähigkeit und die Entwicklung der Privatinsolvenzen eine wichtige Rolle spielen. Vor allem in der sozialen Arbeit ist die Schuldnerberatung ein wichtiges Instrumentarium, wenn es darum geht überschuldeten Haushalten einen Weg aus der Armut zu erarbeiten. Überschuldung und Privatinsolvenz kann das Resultat einer langfristigen Armutskarriere sein. Zahlungsprobleme können aber auch den Beginn einer Abwärtsspirale bilden. Denn wer seine monatlichen Rechnungen nicht bezahlen kann, der lebt sprichwörtlich von der Hand in den

¹⁾ Frage: „Bitte sagen Sie mir jeweils, ob diese Aussage auf sie immer, manchmal, selten oder nie zutrifft. „Haben Sie Probleme, am Ende des Monats ihre Rechnungen zu bezahlen?“

ausgewählte befragungsergebnisse

Mund und braucht seine monatlichen Einkünfte vollständig auf ohne Rücklagen bilden zu können. In einer solchen Lage kann dann aus einer angespannten finanziellen Situation schnell eine Armutslage entstehen, beispielsweise durch starke Preissteigerungen, etwa durch Inflation und Mieterhöhungen oder unvorgesehene Lebensereignisse. Und wenn es schon jeden Monat knapp wird, ist an eine zusätzliche langfristige Altersvorsorge kaum zu denken. Das Risiko der Altersarmut steigt erheblich an. Dass Überschuldung ein gesellschaftlich bedeutsames „Massenphänomen“ geworden ist, belegt auch der von der Creditreform im Oktober 2007 herausgegebene Schuldneratlas, nach dem rund 7,3 Millionen Bewohner Deutschlands oder mehr als jeder zehnte erwachsene Einwohner (10,9 %) als überschuldet gelten.²⁾

Von den befragten Bürgerinnen und Bürgern der 22 Städte, die an der EU-Umfrage bzw. der koordinierten Bürgerumfrage zur Lebensqualität beteiligt waren, haben etwas mehr als zwei Drittel (68,2 %) keinerlei Probleme, ihre monatlichen Rechnungen zu begleichen. Für ein knappes Drittel, stellt dies aber durchaus gelegentlich oder sogar häufig ein Problem dar. 12,9 % der Befragten kommen schon einmal in diese Situation, allerdings nicht regelmäßig, sondern eher „selten“. 13,7 % räumen ein, schon „manchmal“ so knapp bei Kasse zu

sein, dass es am Monatsende finanziell nicht mehr ausreicht und 5,2 % der Befragten sehen sich sogar „immer“ mit dieser schwierigen Situation konfrontiert (s. Abb. 1).

Im Städtevergleich ergeben sich durchaus deutliche Unterschiede. In Berlin klagen 27 % der Befragten darüber, dass sie manchmal oder ständig mit Zahlungsproblemen konfrontiert sind. In Freiburg sind es 23 % und in Wiesbaden 21 %, denen monatliche Zahlungsschwierigkeiten nicht unbekannt sind. Mehr als jeder fünfte Einwohner dieser drei Städte hat demnach Probleme, mit dem monatlichen Finanzbudget über die Runden zu gelangen. Den geringsten Anteil an Einwohnern mit finanziellen Problemen haben die beiden bayerischen Großstädte München und Nürnberg. Lediglich 18 % der Münchner und 16% der Nürnberger haben manchmal oder immer monatliche Zahlungsprobleme und 70 % der Befragten gaben in diesen Städten an, dass sie „nie“ vor dem Problem stehen, am Monatsende die Rechnungen nicht mehr begleichen zu können (s. Abb. 21 in Kapitel 2.1, Seite 35).

Auch wenn der Städtevergleich in dieser Befragungsrunde lediglich 22 deutsche Städte beinhaltet, so wird doch deutlich, dass es durchaus nicht nur die Städte mit hoher Arbeitslosigkeit sind, in denen ein bemerkenswerter Anteil der Bür-

²⁾ Creditreform: Schuldner-Atlas Deutschland. Online verfügbar unter http://www.creditreform.de/Deutsch/Creditreform/Aktuelles/Creditreform_Analysen/SchuldnerAtlas/index.jsp, zuletzt geprüft am 16.07.2008.

Es haben Probleme, am Ende des Monats Ihre Rechnungen zu bezahlen (in %)

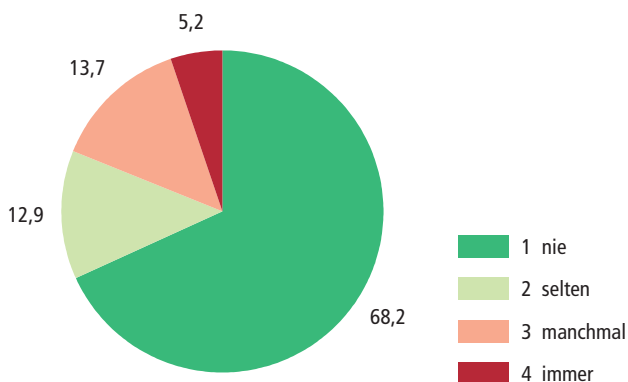


Abb. 1

Zahlungsprobleme am Monatsende nach Alter und Geschlecht

Abb. 2

Altersgruppe	nie %	selten %	manchmal %	immer %
männlich				
18 bis unter 25 Jahre	59,8	20,9	13,9	5,5
25 bis unter 30 Jahre	57,8	18,6	19,3	4,3
30 bis unter 45 Jahre	63,0	13,9	16,6	6,5
45 bis unter 65 Jahre	72,4	11,0	11,6	5,0
65 bis unter 75 Jahre	84,2	6,8	5,0	3,9
75 Jahre und älter	86,1	6,1	3,7	4,1
weiblich				
18 bis unter 25 Jahre	56,6	19,9	18,1	5,4
25 bis unter 30 Jahre	53,2	17,5	22,4	6,9
30 bis unter 45 Jahre	58,9	15,8	18,8	6,5
45 bis unter 65 Jahre	68,3	12,0	14,1	5,7
65 bis unter 75 Jahre	82,1	7,1	8,2	2,5
75 Jahre und älter	84,4	5,9	6,0	3,7
insgesamt				
18 bis unter 25 Jahre	58,2	20,4	16,0	5,4
25 bis unter 30 Jahre	55,5	18,0	20,9	5,6
30 bis unter 45 Jahre	60,9	14,9	17,7	6,5
45 bis unter 65 Jahre	70,2	11,5	12,9	5,4
65 bis unter 75 Jahre	83,2	7,0	6,6	3,2
75 Jahre und älter	85,1	6,0	5,1	3,9
insgesamt	68,2	12,9	13,7	5,2

gerinnen und Bürger mit finanziellen Engpässen zu kämpfen hat. Dass Freiburg an der zweiten Stelle nach Berlin in diesem Problembereich rangiert, hat sicher auch mit den hohen Mieten und der geringen Kaufkraft in der Breisgauemetropole zu tun.³⁾ Ein weiterer Erklärungsgrund für die Städteunterschiede liegt in der unterschiedlichen Betroffenheit verschiedener Bevölkerungsgruppen, der wir im folgenden anhand der beiden Merkmale Alter und Geschlecht nachgehen werden.

Sowohl für die beiden Geschlechter, wie auch für die Altersgruppen bestehen signifikante Unterschiede⁴⁾ im Hinblick auf etwaige Zahlungsprobleme am Monatsende. Bei den Männern ist der Anteil der Personen, die nie in Zahlungsschwierigkeiten geraten (69,7 %) etwas höher als bei den Frauen (66,5 %). Dieser geschlechtsspezifische Unterschied erklärt sich durch das höhere Armutsrisiko vor allem der Alleinerziehenden. In der Grundtendenz nimmt das Risiko mit Zahlungsproblemen konfrontiert zu sein mit zunehmendem Alter ab. Bei den Männern klagen vor allem die 30- bis unter 45-Jährigen über permanente Zahlungsschwierigkeiten, während bei den Frauen die 25- bis unter 30-Jährigen am häufigsten am Monatsende knapp dran sind (s. Abb. 2).

³⁾ Nach dem Empirica-Mietpreisranking vom Januar 2008 liegt Freiburg bei den Angebotsmieten bundesweit an vierter Stelle. Nach den regionalisierten Ergebnissen der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung hat Freiburg hingegen die niedrigste Kaufkraft im Vergleich der baden-württembergischen Stadt- und Landkreise.

⁴⁾ Die Überprüfung der Signifikanz mit einem Chi²-Test ergab eine Irrtumswahrscheinlichkeit $p < 0.01$.

3.6 „AUSLÄNDER, DIE IN ... LEBEN SIND GUT INTEGRIERT“

Dr. Hermann Burkard

Zur Relevanz der Integrationsfrage

Nach Angaben von Eurostat lebten im Jahr 2006 in den Mitgliedsstaaten der EU25 rund 25 Millionen (5,5 %) Menschen, die nicht die Staatsangehörigkeit des Landes besaßen, in dem sie ihren Wohnsitz hatten, wobei zu bemerken ist, dass ein Großteil der „Ausländer“ aus einem anderen Mitgliedsstaat der EU stammte (Eurostat 64/2006 v. 19.05.2006). Unübersehbar ist, dass Europa immer mobiler geworden ist und die EU noch eine geraume Zeit eine sehr attraktive Zuzugsregion für Migrationswillige anderer Zonen bleiben wird. Es wird auch im Interesse Europas liegen, dessen Anteil an der Weltbevölkerung von einst 20 % (1900) auf jetzt 11 % (EU: ca. 7 %) gesunken ist und um das Jahr 2050 weniger als 5 % der Weltbevölkerung stellen wird (Daten n. <http://esa.un.org/unpp>), den zu erwartenden Bedeutungsverlust durch Zuwanderung zu kompensieren - unabhängig davon, ob dies heute von allen erkannt und akzeptiert ist oder nicht (s. Abb. 12 in Kapitel 2.1, Seite 26).

Die Ausländeranteile in den Städten liegen meist weit über dem nationalen Durchschnitt. Alle Vorteile und Lasten der Zuwanderung und Integration betreffen das Leben der Stadtbürger/innen stärker als das der übrigen Bevölkerung. Dies alles fordert die Städte heraus, auch wenn es keinen Grund gibt, jede kulturelle und ethnische Beimischung nur als Problem wahrzunehmen und dabei ein besonders kritisches Auge auf diejenigen zu werfen, welche aus wirtschaftlich schwachen Regionen stammen.

Im Vergleich zu den anderen Items der Umfrage zur Lebensqualität in europäischen Städten kann man die Frage der Integration von Ausländern als bedeutungsvoller, weitreichender empfinden. Bei relativ offenen Grenzen, EU-Erweiterung und Globalisierung wirken sich Einstellungen als weiche

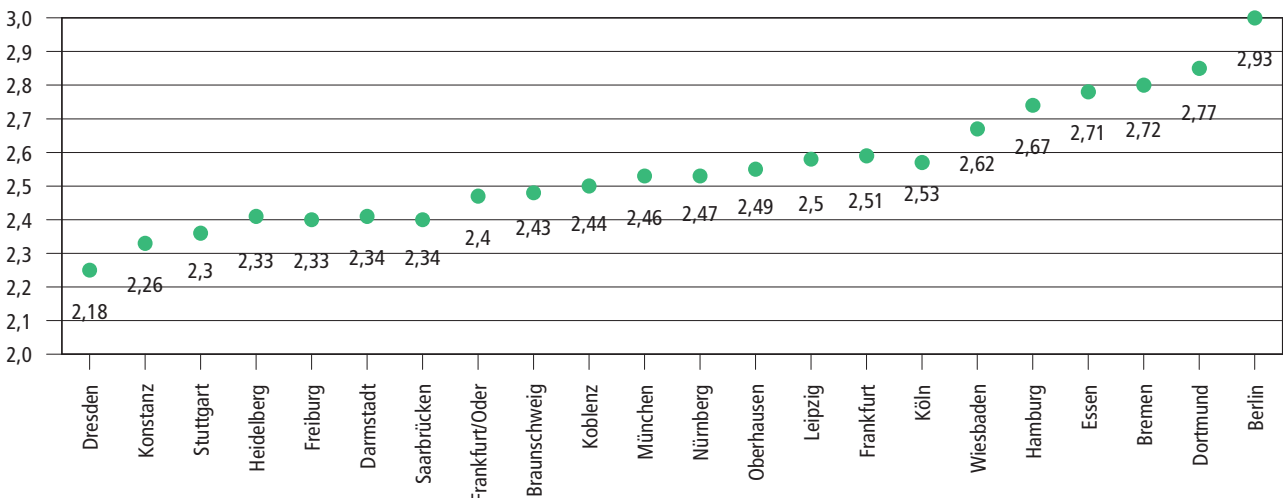
Standortbedingungen für Investoren, als Entscheidungsgröße für ausländische Studienbewerber, Touristen und eben auch Arbeitsmigranten aus. Die Fernwirkung auf Bevölkerung, Wirtschaft, Lebensbereiche der Bürger und Bürgerinnen wie Aufgabenbereiche der Kommunalverwaltung sind leicht erkennbar.

Deutsche Städte: Größe, Status, Anzahl und Anteile

Vor dem intereuropäischen Vergleich wird sich das Interesse an den Ergebnissen der Umfrage auf die 22 deutschen Städte konzentrieren. Die Mehrheit der Befragten steht der Aussage „Ausländer, die in ...leben, sind gut integriert“ skeptisch gegenüber. Unter den Großstädten überwiegt nur in Stuttgart und in Dresden die Zustimmung. Dresden ist sogar die einzige Stadt, die sich noch im oberen Drittel beim europäischen Mittelwertvergleich (s. Abb. 9) behaupten kann. Doch selbst darauf liegt ein nicht unwesentlicher Schatten: Die Erfahrungen mit anderen Ausländern als Touristen sind geringer als in anderen deutschen Städten und ein Viertel der Befragten - kann oder will sich zur Frage der Integration nicht äußern. Nebenbei: Das Problem der partiellen Antwortverweigerung trifft auch in Städten mit deutlich größerer Erfahrung im Zusammenleben zwischen Deutschen und Ausländern zu. Zu oft sind die Sphären von Einheimischen und Ausländern so stark getrennt, dass die Befragten sich nicht in der Lage sehen, die Frage zu beantworten. Auch Umgekehrtes ist zu bedenken: Befragte, welche keine persönlichen Kontakte (also weder in der Arbeit, Schule, Nachbarschaft, Freundschaft oder gar Familie) über die ethnisch-kulturellen Grenzen hinweg pflegen, äußern sich bei dieser Befragung auf der Basis flüchtiger Kontakte im Großstadtag oder unter dem Einfluss von Medien.

Mittelwerte und Konfidenzintervalle (CI) zu „Ausländer, die in...leben, sind gut integriert“

Abb. 1



Quellen: VDS/KOSIS-Verbund Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006 ; M,HH,B,E,L,DO und FF: The Urban Audit Perception Survey II, Nov. 2006.

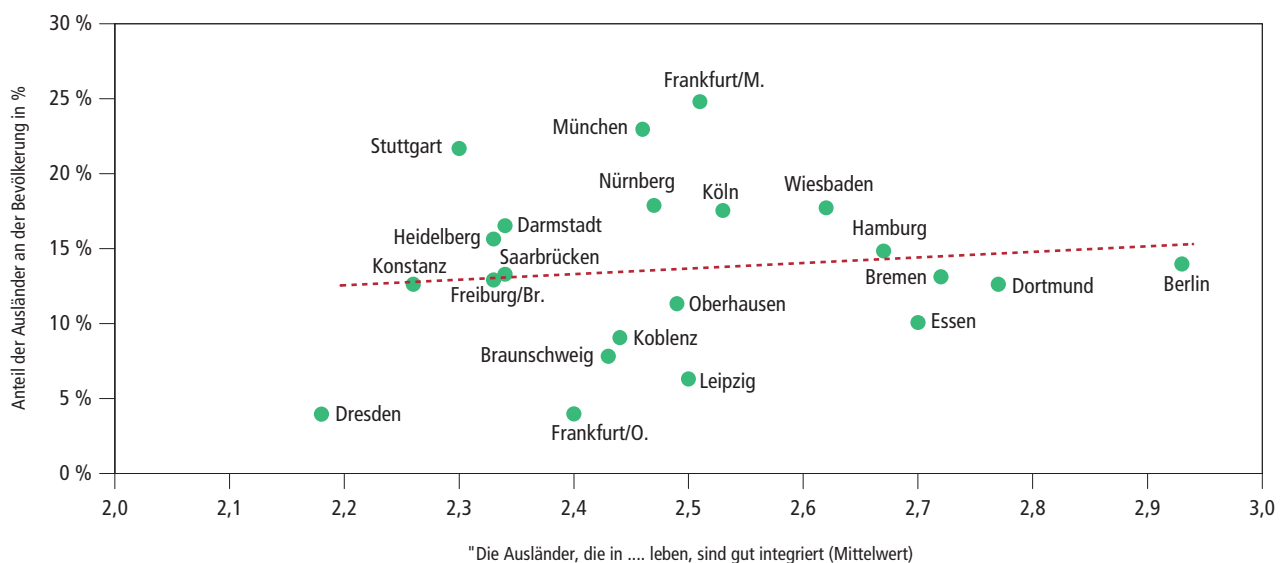
Wie bemerkt, ragt unter den großen Städten auch Stuttgart heraus: Bei hohem Ausländeranteil und hoher Antwortbereitschaft erzielt die Schwabenmetropole Werte, welche nur noch von Dresden und vom beschaulichen Konstanz übertroffen werden (s. Abb. 9). In unmittelbarer Nachbarschaft, geografisch wie im Ergebnis, liegen auch Freiburg, Heidelberg und Darmstadt an der Spitze. Neben der Übersichtlichkeit des Ortes haben sie vor allem den Status einer Universitätsstadt gemein. Es ist anzunehmen, dass damit sowohl auf der Seite der Migranten wie der Mehrheitsbevölkerung Eigenschaften, Voraussetzungen und Erfahrungen vorhanden sind, welche der Integration förderlich sind. Auch an der Peripherie, in Saarbrücken und Frankfurt/Oder, sieht man die Frage der Integration mit relativer Gelassenheit.

Das Mittelfeld, mit je einem Anteilswert von rund 45 % der zustimmenden wie ablehnenden Antworten und einem relativ schmalen Feld der Non-Response ist durchwachsen. Es ist eine heterogene Ansammlung von Städten unterschiedlicher Größe - der gesamten Bevölkerung wie der Zuwanderer - und einer ebenso ungleichen wirtschaftlichen Dynamik: Braunschweig, München, Koblenz, Oberhausen, Nürnberg, Köln und Frankfurt/M. (s. Abb. 1).

Gemeinsamkeiten zwischen den Städten zu finden, welche mit ihren Mittelwerten eher im unteren Bereich angesiedelt sind, ist keine Leichtigkeit: Die verbindende Klammer könnte sein, dass sie eher von stattlicher Größe sind und teilweise

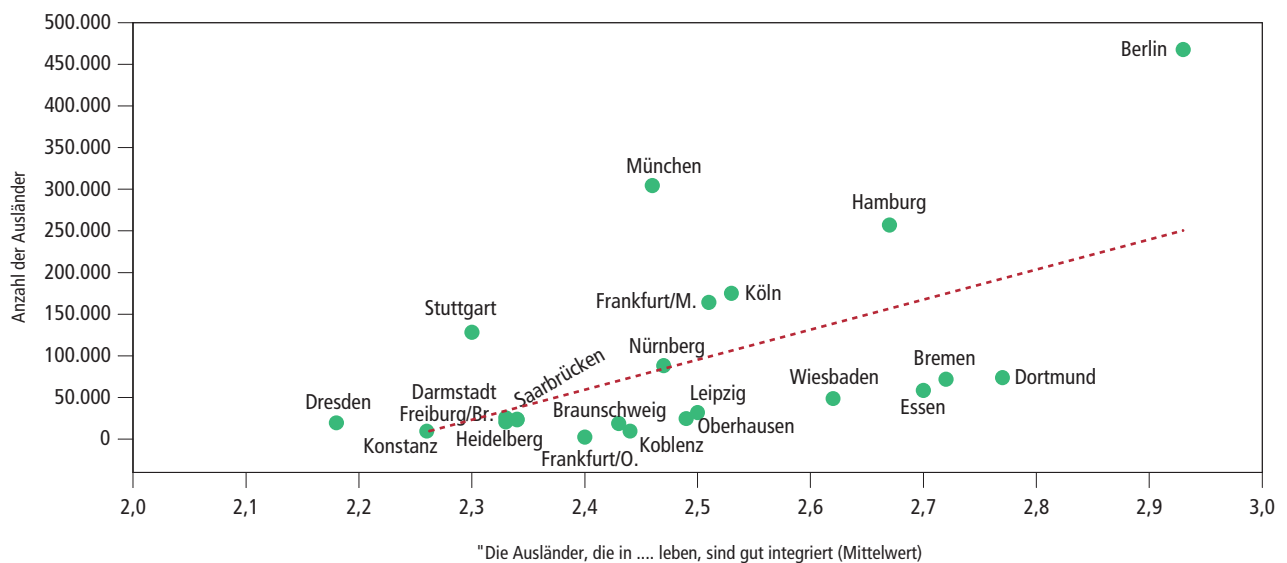
Anteil der Ausländer an der Bevölkerung (i. %) und Integration (Mittelwerte)

Abb. 2



Anzahl der Ausländer und Integrationsfrage (Mittelwerte)

Abb. 3



Quellen: VSt/KOSIS-Verbund Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006 ; M,HH,B,E,L,DO und FF: The Urban Audit Perception Survey II, Nov. 2006 ; Bevölkerungsdaten zum 30.06.2006.

ausgewählte befragungsergebnisse

größere Probleme auf dem Arbeitsmarkt aufzeigten. Möglicherweise sind auch lokale Besonderheiten und Ereignisse von Bedeutung, welche hier nicht zu erschließen sind.

Wie stark die sozialen Beziehungen von absoluten Zahlen beeinflusst werden, hat Georg Simmel vor hundert Jahren erläutert (Georg Simmel: Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung, Berlin 1908 S. 32 - 100). Am Beispiel Berlins lässt sich gut verdeutlichen, dass die absolute Zahl der ausländischen Bevölkerung in der jeweiligen Stadt die Ergebnisse stärker beeinflusst als ihr prozentualer Anteil an der Gesamtbevölkerung (s. Abb. 2 und 3).

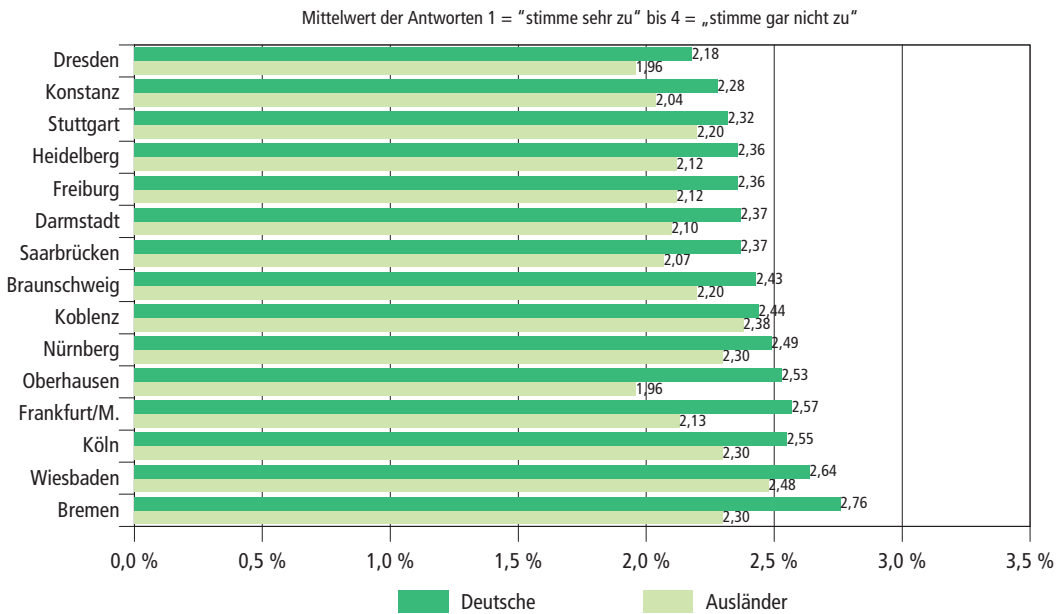
Ergebnisse in 15 deutschen Städten nach soziodemographischen Merkmalen

Was auf breiterer Ebene noch zu untersuchen bleibt, kann mit den Daten der koordinierten Umfrage in den 15 deutschen Städten angedeutet werden (s. Abb. 4).

Das Wichtigste vorab: Bei den Befragten ausländischer Herkunft zeigt sich durchwegs eine positivere Bewertung der Integration in der eigenen Stadt als bei deutschen Befragten. Akzentuiert ausgedrückt stehen auf der Seite der Optimisten

Zustimmung zur Integrationsfrage nach Nationalität

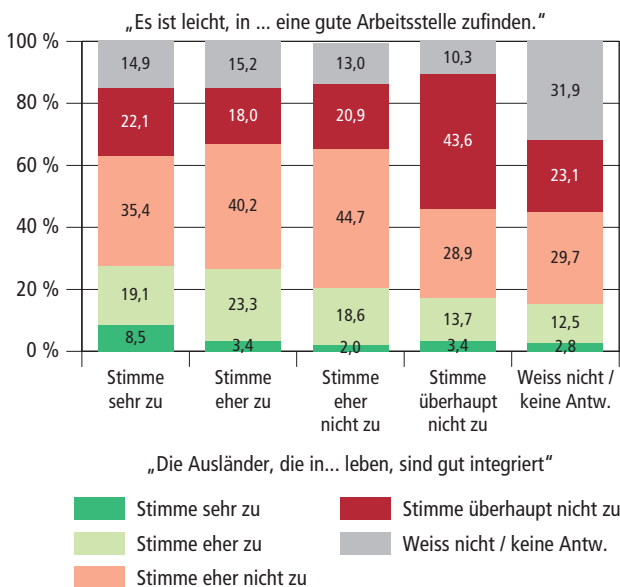
Abb. 4



Quelle: VDSt/KOSIS-Verbund Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

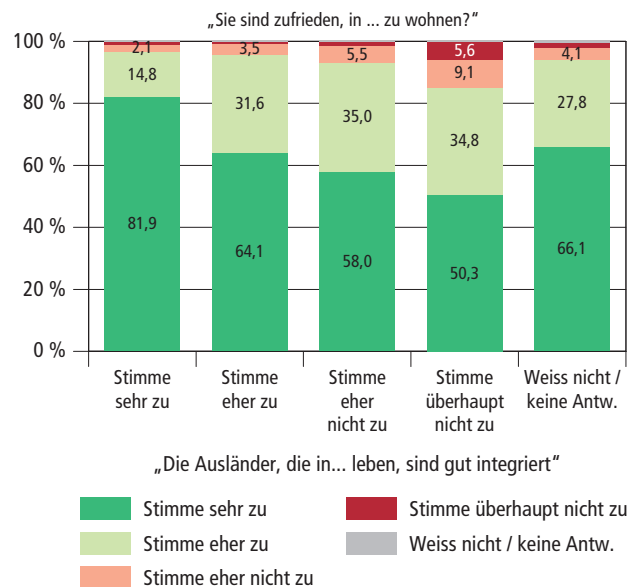
Einschätzung der Arbeitsmarktsituation und der Ausländerintegration

Abb. 5



Zustimmung zur Zufriedenheitsfrage und zur Integration von Ausländern

Abb. 6



Quelle: VDSt/KOSIS-Verbund Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

ganz junge und ganz alte „Ausländer“. Die integrationspessimistischen Deutschen sind massiv in den mittleren Jahrgängen zu verorten. Die Befragten mit deutscher Staatsangehörigkeit und ohne Anzeichen von Migrationserfahrung sind sich in ihrem Meinungsbild hinsichtlich der Integrationserfolge auch eher einig als Befragte ausländischer Herkunft, deren Antworten deutlich breiter streuen.

Bei deutschen männlichen Befragten (mittleren Alters) mit eher niedrigeren Bildungsabschlüssen zeigt sich eine verstärkte Neigung zur Ablehnung der Integrationsfrage (s. Abb. 7).

Bei Befragten, welche sich als Arbeitslose oder „in Umschulung“ zu erkennen gaben, übersteigt der Wert für Nichtzustimmung deutlich den Anteil dieser Befragtengruppe. Das hier gezeichnete Bild wird durch die gleiche Antworttendenz bei Befragten mit eher niedrigem beruflichen Status abgerundet.

Kreuzt man die Integrationsfrage mit der Frage, ob jemand ganz allgemein zufrieden ist mit dem Leben in seiner Stadt, sieht man einen deutlichen Zusammenhang zwischen der generellen Unzufriedenheit und der Einschätzung der Integration von Zuwanderern (s. Abb. 6). Davon heben sich nicht nur höher gebildete junge Befragte deutscher Herkunft, sondern auch mit die jüngeren Altersgruppen der „Ausländer“ ab (s. Abb. 7).

Täuscht nicht alles, verflüchtigt sich im Lauf des Lebens der Optimismus der jungen Jahre. Bei den Bildungsabschlüssen liegt - im Vergleich zur Mehrheitsbevölkerung - bei Ausländern der entgegengesetzte Befund vor: Mit steigender Bildung neigt sich die Antwort zur kritischen Sichtweise. Wie bei den befragten Deutschen tendieren Arbeitslose häufiger dazu, der Integrationsfrage nicht zuzustimmen. Die Korrelation zwischen der negativen Beurteilung der Situation des heimischen Arbeitsmarktes und der Frage nach der Ausländerintegration verweist in die gleiche Richtung: Mit sinkender Bewertung der heimischen Beschäftigung, fällt auch die Zustimmung zum Integrationsitem.

Antwortverhalten zur Integrationsfrage von Deutschen und Ausländern nach soziodemographischen Gruppen

Abb. 7

Spaltenprozent	Deutsche					Gesamt	Ausländer/ im Ausland geborene Deutsche					Gesamt
	stimme sehr zu	stimme eher zu	stimme eher nicht zu	stimme überhaupt nicht zu	weiß nicht / k. Antw.		stimme sehr zu	stimme eher zu	stimme eher nicht zu	stimme überhaupt nicht zu	weiß nicht / k. Antw.	
Altersgruppe												
14 bis 24	14,7	14,4	12,5	15,3	6,0	12,7	26,5	20,9	21,9	15,0	14,7	21,4
25 bis 34	14,5	17,3	15,9	12,8	11,6	15,5	23,8	34,6	30,5	24,0	27,8	30,4
35 bis 44	16,6	18,9	19,8	18,4	17,1	18,7	23,7	22,0	21,2	23,8	20,2	22,1
45 bis 54	14,3	14,9	18,2	16,2	14,0	15,9	9,7	11,3	13,6	12,2	16,2	11,9
55 bis 64	12,9	13,4	13,6	14,5	14,5	13,6	10,3	6,3	8,0	22,2	8,1	8,7
65 und älter	27,0	21,1	20,0	22,9	36,8	23,6	6,1	4,9	4,9	2,7	12,9	5,5
Geschlecht												
Männlich	46,7	48,1	48,6	50,2	42,5	47,5	50,9	49,8	45,7	47,7	43,9	48,5
Weiblich	53,3	51,9	51,4	49,8	57,5	52,5	49,1	50,2	54,3	52,3	56,1	51,5
Höchster Schulabschluss												
Gegenw. Schüler, HS-Abschl.	31,2	23,4	23,8	32,0	28,1	25,5	35,9	30,1	26,5	33,7	32,4	30,6
Mittlere Reife	24,3	24,8	25,5	28,4	26,3	25,5	16,8	22,2	28,4	20,1	17,3	22,3
Abitur/FH-Reife	16,7	17,3	17,1	15,7	16,1	16,9	20,0	16,5	18,3	24,0	17,8	18,2
Studium	27,8	34,5	33,6	24,0	29,5	32,2	27,3	31,3	26,8	22,2	32,4	28,9
Erwerbstätigkeit												
Voll erwerbstätig	33,6	41,2	39,6	36,9	31,2	38,3	39,4	38,9	41,1	44,3	38,3	39,9
Teilzeit	14,8	13,8	16,2	13,2	12,2	14,4	10,0	15,1	19,2	15,3	18,0	15,4
Wehr-/Zivildienst./ i. Ausbildg.	10,2	11,0	9,6	9,9	7,2	9,9	23,9	19,5	14,7	8,7	10,9	17,7
Arbeitslos / Umschulung	2,6	3,3	2,8	5,1	2,0	3,0	8,7	8,9	7,1	14,4	5,7	8,6
Rentner	31,2	23,9	24,2	28,0	39,8	27,2	6,3	6,6	5,8	7,3	16,9	7,0
Hausfrau/-mann	7,5	6,7	7,5	6,8	7,7	7,2	11,7	11,0	12,1	9,9	10,2	11,3
Beruflicher Status												
Selbst./ Freie Berufe etc.	16,7	16,2	14,3	14,0	13,8	15,1	12,0	18,0	15,5	20,7	19,8	16,7
Leitd. Angest. / höh. Beamte	15,2	14,0	15,9	13,3	15,1	14,8	3,0	6,2	5,0	8,1	7,6	5,6
Qual. Angst./ gehob. Beamte	23,7	27,4	28,3	23,8	26,3	27,0	24,2	23,4	17,9	17,4	16,1	21,1
Mittl. Arbeiter/ Ang./ Beamte	22,3	22,5	21,6	25,0	22,6	22,4	23,4	20,0	23,8	17,7	27,1	21,9
Einf. Arbeiter/ Ang./ Beamte	22,1	20,0	19,9	23,9	22,1	20,7	37,4	32,5	37,8	36,1	29,4	34,8
Befragte insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Quelle: Eigene Berechnungen nach VDSt/KOSIS-Verbund Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

Darüber hinaus können die in Abbildung 7 dargestellten Ergebnisse als Indizien für den Zusammenhang zwischen der eigenen Lebenssituation und der Einschätzung des Integrationsstandes betrachtet werden.

- In der Summe: Unter dem Druck drohenden Abstiegs nimmt die Integrationsneigung ab.

Leider lassen diese Ergebnisse die Erinnerung an frühere Rezessionen auferstehen: „Im November 1978 sprachen sich 39 % der befragten Deutschen bei der Alternative, die Gastarbeiter sollten wieder in ihr Land zurückkehren oder die Möglichkeit erhalten, für immer hier zu bleiben, für die Rückkehr aus. Bis März 1982 stieg diese Zahl auf 68 %, im Juni 1982 auf 77 %, im März 1983 auf 80 % - und korrelierte dabei direkt mit dem zunehmenden Anteil derjenigen, welche die allgemeine Wirtschaftslage als ‚nicht gut‘ beurteilten.“¹⁾

Der Rückblick zeigt, dass sich seither schon mancherlei auf dem Feld der Integrationspolitik zum Positiven hin bewegt hat. Es bleibt jedoch, dass Integration eines der härtesten Bretter ist, welches noch zu bohren bleibt.

Integration, Migranten und Minderheiten in europäischen Städten

In 90 europäischen Städten die Frage nach der Integration zu stellen, ist ein Wagnis, denn die Erfahrungen der Befragten sind sehr heterogen. Da die Frage nun einmal gestellt wurde und die Ergebnisse in der Union frei kursieren und damit die Realität beeinflussen können, wird man sich mit dem vorliegenden Ergebnis und immer wieder mit einem Ranking auseinandersetzen müssen (s. Abb. 8).

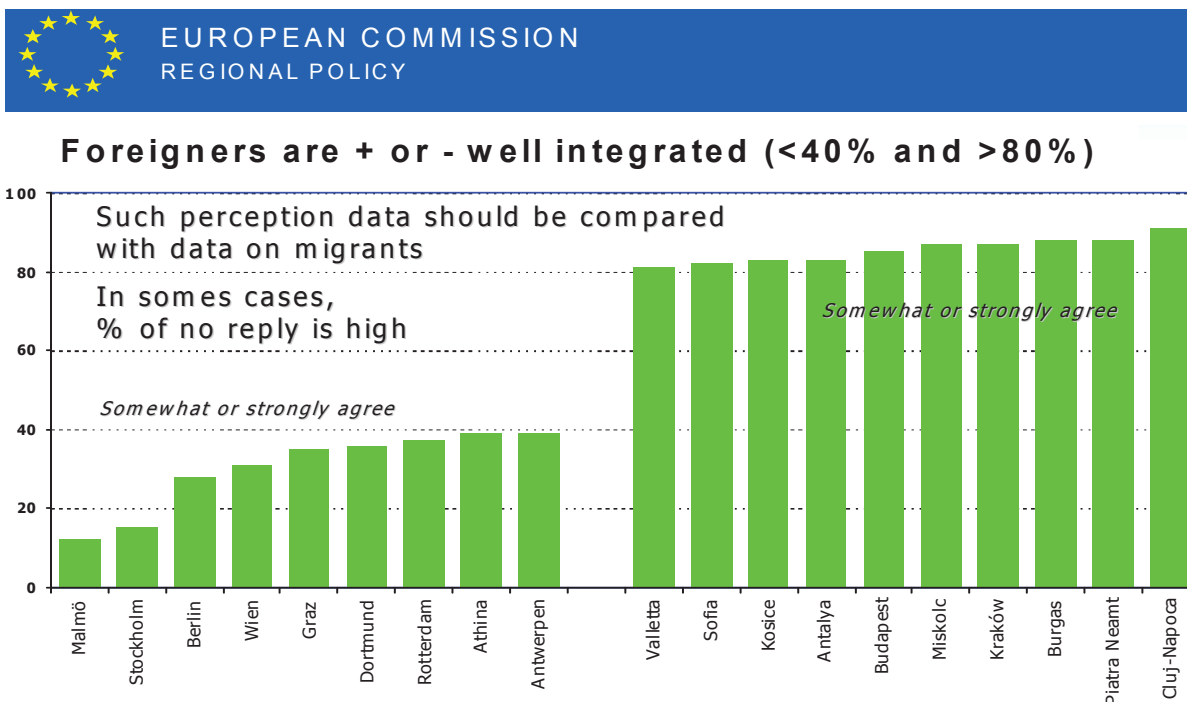
Nebensächlich, ob die Ergebnisse in Tabellen und Schaubildern mit oder ohne die Antwort „ich weiß nicht“ dargestellt werden, eigentlich müssten alle Ergebnisse mit vielen Fußnoten versehen werden, will man sich nicht dem Vorwurf aussetzen, Ungleiches auf einen Nenner zu bringen.

Die erste Frage ist, ob die Befragten den Stimulus „Ausländer“ gleich oder ähnlich verarbeiten und dabei z. B. an temporäre oder dauerhafte Einwanderer denken oder ob es sich um den generalisierten „Anderen“ handelt oder ob es sich um Bürger/innen „fremden“ Aussehens, Mitbürger und Mitbürgerinnen anderer Muttersprache, Eingebürgerte oder Inhaber fremder Pässe handelt. Es wäre auch zu fragen, ob beim Begriff „Ausländer“ eine negative Konnotation im Sinne des Armen und Konkurrenten um die gleichen knappen Güter mitschwingt.

¹⁾ Herbert, U. Geschichte der Ausländerpolitik in Deutschland. Saisonarbeiter, Zwangsarbeiter, Gastarbeiter, Flüchtlinge, München, 2001, S. 241.

Die Perspektive der Europäischen Kommission

Abb. 8



Quelle: The Urban Audit Perception Survey II - November 2006.

Durch unterschiedliche Erfahrungen, unterschiedlichen Sprachgebrauch und ungleiche Verhältnisse zu „Ausländern“ und zu Migration wird das Ergebnis mitgeprägt. Die Heterogenität der Bevölkerungen in den Befragungsstädten reicht von Orten, die selbst Migranten abgeben zu solchen, deren Bevölkerung mehrheitlich aus Zuwanderern bestehen oder dort der Migrationzusammenhang noch sehr präsent ist (s. Abb. 9). Im populären Verständnis der Befragten können „Ausländer“ mit Arbeitsmigranten, aber auch mit ethnischen bzw. religiösen Minderheiten gleichgesetzt werden.

Ob sich „die Anderen“ hinter der Grenze oder in der eigenen Stadt befinden, ist manchmal nur eine Frage des Datums, wie die hohen Ausländeranteile Estlands und Lettlands mit ihren russischen Minderheiten aus den Zeiten der Sowjet-Union und der Balkan und Zypern verdeutlichen. Wer zur Mehrheit oder zur Minderheit zählt, hängt davon ab, wer die Definitionsmacht hat, wie beispielsweise an der ostanatolischen Kurden-Stadt Diyarbakir zu belegen wäre. Deutsche wissen nur zu gut, dass die Veränderungen an den Staatsgrenzen und Unabhängigkeitserklärungen Status bzw. Rollen der Bevölkerungsteile in wenigen Wochen verändern. Wodurch auch immer die Rolle „der Anderen“ in Europa in Bewegung gerät, immer wird auch Geschichte virulent. In Deutschland, Österreich, Portugal oder Frankreich ist die Integration von Ausländern jeweils eine völlig andere Angelegenheit. Kulturelle und geopolitische Vorgaben tragen dazu bei, wie „Ausländer“ wahrgenommen werden. Und selbstverständlich wird die Zusammensetzung der „Ausländer“ von der Geschichte mitgeprägt. In Österreich bringt sich die Donaumonarchie durch die Präsenz der Serben und Ex-Jugoslawen sowie Osteuropäer in der Ausländerstatistik, im Bankensektor und am Wiener Südbahnhof in Erinnerung. Hingegen in Mitteleuropa kaum bemerkt, stieg zwischen 1999 und 2006 die Anzahl der Lateinamerikaner in Madrid von 13.622 auf 162.756 Personen (Anuario Estadístico de la Comunidad de Madrid 1985 - 2008). Ecuadorianer sind die größte Ausländergruppe in Spanien, einem Land, welches bis vor einer Generation beachtliche Teile seiner arbeitsfähigen Bevölkerung in die Migration gezwungen hatte.

Die hier angedeuteten Fragen zeigen auch, dass alle Ergebnisse einer Befragung bei europäischen Städten wechselhaften Charakters sind: fallweise tief verwurzelt, dann aber auch von Tagesereignissen geprägt und damit sehr flüchtiger Art. Ebenso lässt sich feststellen, dass Migration für europäische Städte teilweise auch eine völlig neue Erfahrung darstellt. Bei steigender klandestiner Zuwanderung aus dem Reich der Mitte nach Spanien (rund 100.000 ethnische Chinesen wurden in den letzten Jahren dort ansässig), Italien (Prato, Mailand, Rom), Österreich, Ungarn (Budapest) und Frankreich (Paris - größte Chinatown in Europa) wird man schon bei der nächsten Wiederholungsbefragung mit Überraschungen rechnen können (s. u. vgl.: Markus Rimmele „Mobil und voller Bildungseifer - Chinesen in Europa“ www.dradio.de/dlfsendungen/hintergrund-politik/757973/).

Ranking, Anteile und vage Antworten

Betrachten wir die Abbildung 9 und dort zuerst Städte mit „guten“ Mittelwerten: Die Anteilswerte der ausländischen Bevölkerungen in den 90 EU-Städten der EU27 sowie der Türkei variieren zwischen kaum wahrnehmbaren 0 - 1 % in Städten wie z. B. Oviedo (ES), Neapel (I), Palermo (I) und Cluj-Napoca (RO) sowie Städten mit sehr hohen Ausländeranteilen in der Bevölkerung (z. B. Frankfurt/M. mit ca. 24 %; Nürnberg ca. 18 %). Die Gemeinsamkeit unter den Städten mit geringem Ausländeranteil besteht auch darin, dass sie in den letzten Jahrzehnten eher als Emigrantenstädte aufgefallen sind und die Frage „Es ist leicht, in (...) einen guten Job zu bekommen“ in diesen Städten durchwegs verneint wird. Wie Cluj, als neuer Nokia-Standort, zeigt, muss dies jedoch nicht für alle Zeiten gelten.

Mit „guter“ Platzierung im Mittelwertranking und sehr hohen Ausländeranteilen verortet sich Luxemburg. Dieser Fall zeigt, dass hohe Anteilswerte nicht zwangsläufig als belastend empfunden werden. Es ist kaum anzunehmen, dass der Bankenplatz und Standort von EU-Institutionen Luxemburg eine besonders schwer integrierbare Ausländerpopulation aufweist. Dies wiederum erlaubt erneut den Hinweis, dass Integration und Nichtintegration weniger eine Frage der Nationalität, Ethnie oder Religion ist, sondern doch sehr stark mit den sozialen Positionen - einschließlich der sie bestimmenden Elemente wie Bildung, städtische oder ländliche Herkunft, gegenwärtige Stellung im Erwerbsleben und Einkommen bei Migranten und Mehrheitsbevölkerung und den diesbezüglichen Gefährdungen zu tun hat.

Sicher wird der Blick auf die hinteren Rangplätze der Integrationsfrage fallen. Ganz generell darf hier nicht die Überlegung fehlen, dass eine negative Bewertung des Zustands der Ausländerintegration durchaus nicht mit ausländerkritischen Einstellungen korrespondieren muss. Wie weiter oben aus den Antworten nach Bildungsabschlüssen (Daten der Abb. 7) hervorgeht, diskriminiert die „Integrationsfrage“ nicht immer ausreichend zwischen den entgegengesetzten Lagern.

Auffallend bei den „negativen“ Werten sind vor allem die schwedischen Städte Stockholm und Malmö. Dazu ist anzumerken, dass Schweden, ein stets namhaftes Aufnahmeland für Kriegsflüchtlinge, in den Jahren vor der Erhebung der Integrationsfragen, das Land mit dem höchsten Koeffizienten aus Neueinbürgerungen und Anzahl der Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit war. Unmittelbar vor der Befragung erfuhr Schweden eine weitere starke Zuwanderung aus Kriegs- und Krisengebieten (Irak, Balkan) sowie aus Osteuropa (Polen) und Drittweltländern Afrikas und Südamerikas. In Malmö, dem Tabellenschlusslicht, stieg zwischen 2000 und 2006 der Ausländeranteil von 23 % auf 26 % der Bevölkerung. Durch den plötzlichen Anstieg der Zuwanderung ist ein vorher toleriertes Phänomen zum Problem geworden. Es darf aber auch nicht übersehen werden, dass seit dem 11. September 2001 auch in liberalen Aufnahmелändern Fremdenfeindlichkeit und Xenophobie an Boden gewonnen haben. Der veränderte Umgang mit Migration in Ländern wie Dänemark und Niederlande verweisen erneut auf die hohe Wechselhaftigkeit von Meinungen und Einstellungen.

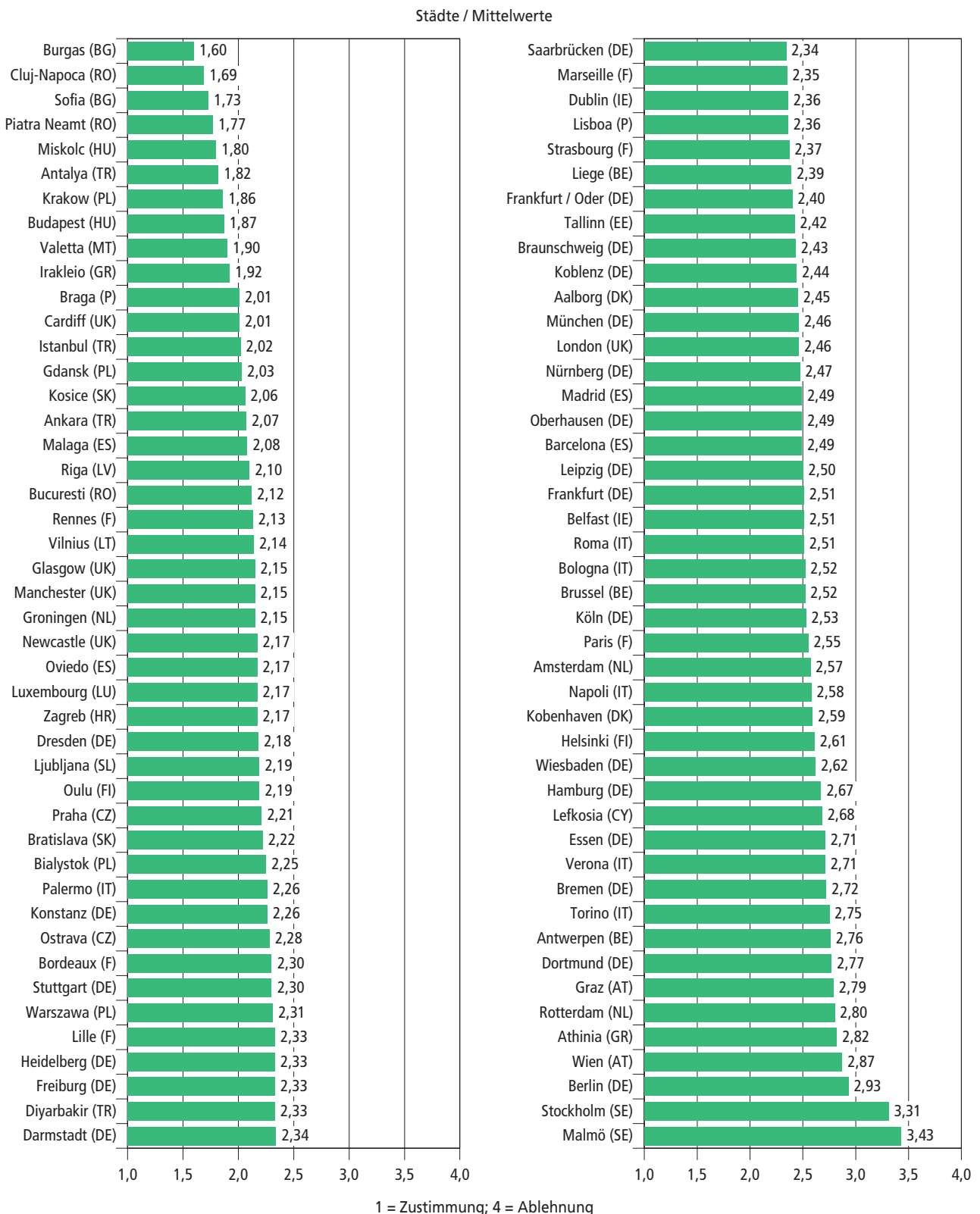
„Ausländer, die in ... leben, sind gut integriert“ - Mittelwerte; Antwortanteile (in %) ¹⁾²⁾; Ausländeranteile ³⁾

Abb. 9

Stadt, sortiert nach Zustimmung	4-Stimme gar nicht zu	3-Stimme eher nicht zu	2-Stimme eher zu	1-Stimme sehr zu	Weiß nicht/ keine Antw.	Mittelwert	EU-Ausländer	Andere Ausländer
Antalya (TR)	5,4	11,1	38,9	38,8	5,8	1,82	n.V. ⁵⁾	n.V. ⁵⁾
Cardiff (UK)	8,0	13,0	43,2	28,1	7,7	2,01	n.V. ⁵⁾	n.V. ⁵⁾
Málaga (ES)	7,0	17,0	42,6	23,5	9,8	2,08	0,0	1,0
Cluj-Napoca (RO)	1,7	4,5	35,4	30,4	28,1	1,69	0,0	0,0
Rennes (F)	3,7	12,5	55,8	9,4	18,6	2,13	1,0	2,0
Manchester (UK)	12,9	15,1	37,9	26,9	7,3	2,15	n.V. ⁵⁾	n.V.
Irakleio (GR)	10,6	11,2	25,0	39,4	13,8	1,92	0,0	4,0
Glasgow (UK)	11,8	16,0	37,9	26,0	8,3	2,15	n.V. ⁵⁾	n.V. ⁵⁾
Newcastle (UK)	11,2	16,0	40,4	23,2	9,2	2,17	n.V. ⁵⁾	n.V. ⁵⁾
Luxembourg (LU)	10,0	19,6	39,7	23,6	7,1	2,17	46,0	8,0
Budapest (HU)	2,0	9,3	39,1	22,7	26,8	1,87	0,0	2,0
Oulu (FI)	4,9	18,3	49,7	11,7	15,5	2,19	0,0	1,0
Zagreb (HR)	13,3	11,3	37,8	23,1	14,4	2,17	n.V. ⁵⁾	n.V. ⁵⁾
Piatra Neamt (RO)	3,0	6,4	31,9	28,4	30,4	1,77	0,0	0,0
Ljubljana (SL)	9,0	15,1	43,4	16,8	15,7	2,19	0,0	4,0
Sofia (BG)	6,0	7,6	20,9	39,2	26,4	1,73	0,0	1,0
Valletta (MT)	5,3	10,2	31,1	28,6	24,8	1,90	n.V. ⁵⁾	n.V. ⁵⁾
Istanbul (TR)	9,2	17,1	25,7	33,5	14,5	2,02	n.V. ⁵⁾	n.V. ⁵⁾
Braga (P)	2,2	14,1	41,0	17,9	24,9	2,01	0,0	1,0
Palermo (IT)	7,8	19,8	45,9	12,8	13,7	2,26	0,0	1,0
Oviedo (ES)	9,2	14,7	38,4	19,2	18,5	2,17	0,0	1,0
Ankara (TR)	7,8	18,3	28,5	28,6	16,7	2,07	n.V. ⁵⁾	n.V. ⁵⁾
Dublin (IE)	14,0	23,8	38,8	18,1	5,4	2,36	4,0	9,0
Marseille (F)	11,3	22,7	42,9	13,7	9,4	2,35	1,0	5,0
Konstanz (DE)	3,7	25,6	45,6	10,6	14,5	2,26	4,8	7,8
Dresden (DE)	3,4	15,3	47,4	8,6	25,3	2,18	1,2	2,8
Bordeaux (F)	5,6	18,8	49,2	6,0	20,3	2,30	2,0	3,0
Groningen (NL)	4,6	15,5	41,9	13,2	24,8	2,15	1,0	2,0
Lisboa (P)	11,9	17,6	43,8	11,1	15,5	2,36	1,0	3,0
Freiburg (DE)	5,5	26,4	46,2	8,5	13,4	2,33	4,3	8,6
Heidelberg (DE)	6,4	27,4	43,2	10,8	12,3	2,33	5,3	10,3
Darmstadt (DE)	4,8	28,7	45,5	8,3	12,7	2,34	5,6	11,0
Strasbourg (F)	6,5	26,5	46,2	7,5	13,3	2,37	3,0	7,0
Kosice (SK)	2,1	9,1	44,5	9,2	35,1	2,06	0,0	13,5
Stuttgart (DE)	5,5	29,8	39,3	14,1	11,2	2,30	8,2	13,5
Liège (BE)	13,9	25,9	35,8	17,5	6,8	2,39	10,0	6,0
București (RO)	7,8	10,9	35,6	17,6	28,2	2,12	0,0	0,0
Diyarbakir (TR)	13,6	17,9	35,7	16,9	15,9	2,33	n.V. ⁵⁾	n.V. ⁵⁾
Burgas (BG)	3,4	5,5	15,8	36,7	38,7	1,60	0,0	0,0
London (UK)	19,2	21,3	34,9	17,0	7,6	2,46	n.V. ⁵⁾	n.V. ⁵⁾
Kraków (PL)	3,8	5,1	31,0	20,9	39,3	1,86	0,0	0,0
Lille (F)	6,6	21,6	42,9	8,4	20,5	2,33	2,0	4,0
Belfast (IE)	23,5	17,9	33,7	17,4	7,5	2,51	n.V. ⁵⁾	n.V. ⁵⁾
Roma (IT)	14,0	27,9	42,7	8,3	7,0	2,51	1,0	3,0
Brüssel (BE)	17,4	24,5	39,8	11,1	7,2	2,52	15,0	12,0
Bratislava (SK)	2,6	14,2	46,1	4,7	32,3	2,52	0,0	3,0
Bologna (IT)	13,0	25,6	45,5	5,4	10,6	2,22	0,0	3,0
Saarbrücken (DE)	5,8	27,7	40,3	10,3	15,9	2,34	5,3	8,0
Frankfurt / Oder (DE)	6,9	25,5	42,6	6,8	18,1	2,51	1,8	2,2
Madrid (ES)	13,4	28,4	37,6	10,9	9,7	2,49	1,0	6,0
Amsterdam (NL)	16,5	26,6	40,5	7,8	8,6	2,57	3,0	9,0
Praha (CZ)	6,0	16,2	34,9	13,3	29,6	2,21	1,0	2,0
Barcelona (ES)	14,6	27,4	35,8	12,3	10,0	2,49	1,0	4,0
Miskolc (HU)	1,3	4,3	30,0	17,6	46,7	1,80	0,0	0,0
Napoli (IT)	18,2	23,6	39,0	8,5	10,6	2,58	0,0	1,0
München (DE)	6,2	36,5	39,6	7,7	10,0	2,46	8,6	14,3
Aalborg (DK)	10,6	26,8	36,7	9,9	16,1	2,45	1,0	4,0
Vilnius (LT)	6,0	13,0	30,9	15,7	34,5	2,14	0,0	1,0
Riga (LV)	10,2	8,6	23,5	22,6	35,0	2,10	0,0	6,0
Köln (DE)	10,6	37,1	36,9	9,1	6,4	2,53	5,6	12,0
Oberhausen (DE)	9,4	31,9	37,4	8,0	13,2	2,49	2,4	8,8
Nürnberg (DE)	6,7	37,0	36,6	8,7	11,1	2,47	6,1	11,8
Paris (F)	12,2	28,9	39,4	5,8	13,6	2,55	4,0	10,0
Braunschweig (DE)	5,5	31,2	37,6	7,4	18,3	2,43	2,7	5,7
Kopenhagen (DK)	12,0	36,1	39,3	5,1	7,5	2,59	3,0	9,0
Frankfurt am Main (DE)	9,4	39,5	33,6	10,6	6,9	2,44	8,0	16,8
Koblenz (DE)	6,9	30,1	35,9	8,3	18,9	2,40	2,1	7,0
Ostrava (CZ)	6,3	16,6	30,1	11,4	35,6	2,28	1,0	1,0
Tallinn (EE)	11,5	19,6	29,0	12,2	27,7	2,42	0,0	28,0
Verona (IT)	20,3	30,9	34,9	6,2	7,7	2,71	0,0	5,0
Gdańsk (PL)	4,8	8,5	23,1	16,5	47,1	2,03	0,0	0,0
Antwerpen (BE)	24,8	26,6	31,6	7,6	9,4	2,76	4,0	7,0
Leipzig (DE)	8,0	29,8	31,9	7,1	23,1	2,50	1,5	4,8
Wiesbaden (DE)	11,9	38,3	32,3	6,6	10,9	2,62	6,5	11,3
Białystok (PL)	7,6	12,5	25,6	13,1	41,2	2,25	0,0	0,0
Helsinki (FI)	10,3	40,5	31,8	6,8	10,5	2,61	1,0	4,0
Lefkosia (CY)	30,3	16,6	18,4	19,7	15,0	2,68	5,0	6,0
Warszawa (PL)	7,5	17,2	25,1	12,7	37,5	2,31	0,0	0,0
Torino (IT)	18,9	34,4	34,1	3,5	9,0	2,75	0,0	4,0
Athina (EL)	34,2	19,0	21,2	14,5	11,1	2,82	1,0	17,0
Essen (DE)	15,4	38,1	29,5	6,0	11,0	2,67	2,5	7,5
Hamburg (DE)	11,1	44,9	29,6	5,9	8,5	2,71	3,9	11,0
Rotterdam (NL)	23,4	31,6	27,8	6,6	10,6	2,80	2,0	8,0
Dortmund (DE)	17,7	39,8	27,0	5,8	9,7	2,77	3,2	9,5
Graz (AT)	21,8	38,8	24,4	8,3	6,7	2,79	1,0	8,0
Bremen (DE)	14,1	42,7	23,1	7,5	12,5	2,72	2,9	10,2
Wien (AT)	24,1	40,0	20,9	7,6	7,3	2,87	2,0	14,0
Berlin (DE)	23,6	43,9	22,7	3,8	6,0	2,93	3,9	10,4
Stockholm (SE)	44,1	34,1	8,6	3,6	9,7	3,31	4,0	6,0
Malmö (SE)	54,6	28,0	8,8	2,8	5,7	3,43		

noch: „Ausländer, die in ... leben, sind gut integriert“ - Mittelwerte; Antwortanteile (in %) ¹⁾²⁾; Ausländeranteile ³⁾

Abb. 9



¹⁾ Umfragedaten: VDSt/KOSIS-Verbund – Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006; M,HH,B,E,L,DO und FF: und Europa: The Urban Audit Perception Survey II, Nov. 2006.

²⁾ Objektive Daten Erhebung z. 31.12 2006.

³⁾ Europa: European Communities: Urban Audit 2005: Key indicators on living conditions in European Cities.

⁴⁾ Malmö (2006) : Statistiska Centralbyrån zit n. www. Malmö.se.

⁵⁾ n.v. = Wert nicht verfügbar.

ausgewählte befragungsergebnisse

Auf die Frage nach der Integration von Ausländern in der eigenen Stadt, wird nicht in allen Städten vorbildhaft geantwortet. Auch die auffällig hohen „Weiß-nicht“-Antworten im lettischen Riga (LV) und im litauischen Vilnius (LT) bedarf des Hinweises, dass beide Städten durch außerordentlich starke Minderheiten geprägt sind. In Vilnius stellt die Mehrheit 58 %; „danach kommen Polen mit knapp 19 %, Russen mit etwa 14 % sowie weißrussische, ukrainische, jüdische und andere Minderheiten“ (s. u. vgl. <http://www.tabibito.de/vostok/vilnius.html>). Es bleibt jedoch rätselhaft, weshalb trotz einschlägiger Erfahrungen mit Ausländern die Antwort ausweichend bleibt.

Die überdurchschnittlich hohen Anteile der unbestimmbaren Antworten im slowakischen Kosice und der Hauptstadt Bratislava sind möglicherweise im Kontext mit den Spannungen zwischen der slowakischen Mehrheitsbevölkerung und den stattlichen ungarischen Minderheiten zu sehen. Im Jahr 2002 verwarnte sich die slowakische Regierung gegen ein ungarisches Gesetz „über die Ungarn, die in Nachbarländern leben“, welches die Bindung der slowakischen Ungarn an Budapest verstärken sollte.

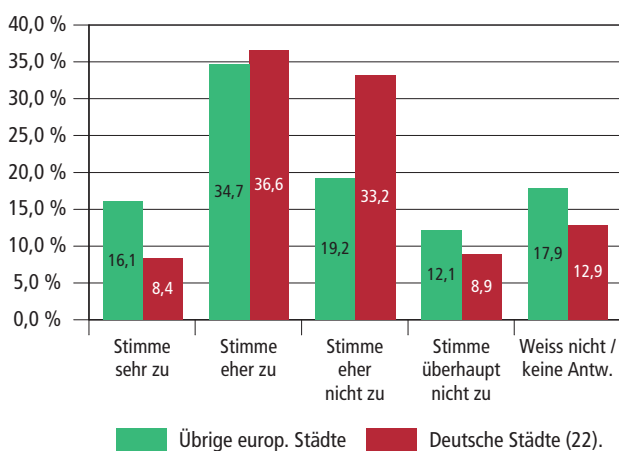
²⁾ Quelle: <http://www.isoplan.de/aid/index.htm?http://www.isoplan.de/aid/2002-4/europa.htm>.

Auch die polnischen Städte Gdansk, Bialystok und Krakow sind „auffällig“. Hier antworteten mehr als 40 % mit „weiß nicht“ oder blieben die Antwort ganz schuldig. Selbst in Warschau wollen rund 38 % der Befragten nicht zwischen Zustimmung und Ablehnung entscheiden (s. Abb. 9).

Anzumerken ist, dass sich die Zahl der Ausländer bzw. Minderheiten in Polen auf etwa 1,5 Millionen (3,8 %) beläuft.²⁾

Wie häufig in der Geschichte, ist in Europa wieder alles im Fluss. Damit geraten auch relative Positionen der Städte in Bewegung. Es wäre sehr bedauerlich, wenn das Ansehen der deutschen Städte durch den Makel fehlender Integrationsbereitschaft zu Schaden käme (vgl. Abb. 10). Es wäre aber fatal, wenn kommunale Integrationspolitik nicht überall in den Rang der „Chefsache“ gelangen würde.

Zustimmung zur Integrationsfrage in deutschen und den anderen europäischen Städten Abb. 10



Quelle: Eigene Berechnungen nach VdSt/KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006, Europa: The Urban Audit Perception Survey II.

familienfreundlichkeit aus bürgersicht

4.	FAMILIENFREUNDLICHKEIT AUS BÜRGER- SICHT - ERGEBNISSE DES ZUSÄTZLICHEN FRAGEMODULS	119
4.1	BEFRAGUNGSERGEBNISSE IM ÜBERBLICK	120
4.2	„OBJEKTIVE“ STRUKTURDATEN ZU FAMILIEN IN DEN STÄDTEN	130
4.3	BEFRAGUNGSERGEBNISSE ZUR LEBENSITUATION VON FAMILIEN IN SIEBEN STÄDTEN	132

4. FAMILIENFREUNDLICHKEIT AUS BÜRGERSICHT - ERGEBNISSE DES ZUSÄTZLICHEN FRAGEMODULS

Jacqueline Berg, Stefanie Neurauter

Einleitung

Die koordinierte Umfrage zur Lebensqualität der Arbeitsgemeinschaft Urban Audit wurde von etwa der Hälfte der beteiligten Städte als Ausgangspunkt genutzt, um ein weiteres Thema gemeinsam zu erheben, das derzeit eine hohe Priorität auf der kommunalen Agenda besitzt: Wie schätzen die Bürgerinnen und Bürger ihre Stadt in Punkto Familienfreundlichkeit ein? Nicht zuletzt im Rahmen der zunehmenden öffentlichen Thematisierung der demographischen Entwicklung und der zunehmenden Kinderlosigkeit hat die Förderung von Familienfreundlichkeit an Aufmerksamkeit gewonnen. Viele Kommunen haben sich auf die Fahnen geschrieben, sich verstärkt um die Bedürfnisse von Familien mit Kindern zu kümmern und für ein familienfreundliches Umfeld in der Stadt zu sorgen. Im Ergebnis unternehmen die Kommunen z. B. verstärkte Anstrengungen, die Zahl der Betreuungsplätze auszubauen und die Integration von Zuwanderern bzw. Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu verbessern. Zugleich setzen immer mehr Städte und Kommunen Familienbeauftragte ein, die die Aufgabe haben, das Thema „Familienfreundlichkeit“ in die Verwaltung und die Öffentlichkeit zu transportieren, indem sie familienfördernde Maßnahmen stadtweit initiieren und vernetzen.

Was macht einen Ort „familienfreundlich“? Zweifellos gibt es dafür eine Vielzahl von Kriterien und Ansatzpunkten. Im hier gebotenen Rahmen der Umfrage war es naturgemäß nicht möglich, alle relevanten Aspekte zu beleuchten. Der verwendete Fragenkatalog konzentriert sich neben einer generellen subjektiven Einschätzung der Bürgerinnen und Bürger hinsichtlich der Familienfreundlichkeit ihrer Stadt insbesondere auf Kinderbetreuungsmöglichkeiten (vgl. Fragebogen, Seite 194 ff). Diese werden allgemein als wichtiger Beitrag zur Vereinbarkeit von Familie und Berufstätigkeit (zumeist von Frauen) und zur Sicherung des Familieneinkommens betrachtet. Zugleich stellt die Bereitstellung von Kinderbetreuungseinrichtungen eine kommunale Aufgabe dar, die organisatorisch wie inhaltlich von den Kommunen sehr unterschiedlich betrieben wird.

Wie stark sehen die Bürgerinnen und Bürger die Verwaltung ihre Kommune hier in der Verantwortung? Und wie bewerten sie die bisherigen Möglichkeiten, die sich ihnen etwa im Bereich der Kinderbetreuung für bestimmte Altersgruppen in ihrer jeweiligen Stadt bieten?

Sieben der fünfzehn Städte im Projekt „Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität“ beteiligten sich an dem zusätzlichen Fragebogenmodul (s. Abb. 1): Braunschweig, Bremen, Dresden, Köln, Nürnberg, Oberhausen und Wiesbaden. Insgesamt wurden 5.602 Bürgerinnen und Bürger zum Thema „Familienfreundlichkeit“ befragt (zur Methode vgl. Kapitel 1.2).

Teilnehmerstädte am zusätzlichen Fragenmodul „Familienfreundlichkeit“

Abb. 1



Stichprobe insgesamt	n = 5.602
Braunschweig	n = 800
Bremen	n = 500
Dresden	n = 500
Köln	n = 1.201
Nürnberg	n = 800
Oberhausen	n = 800
Wiesbaden	n = 1.001

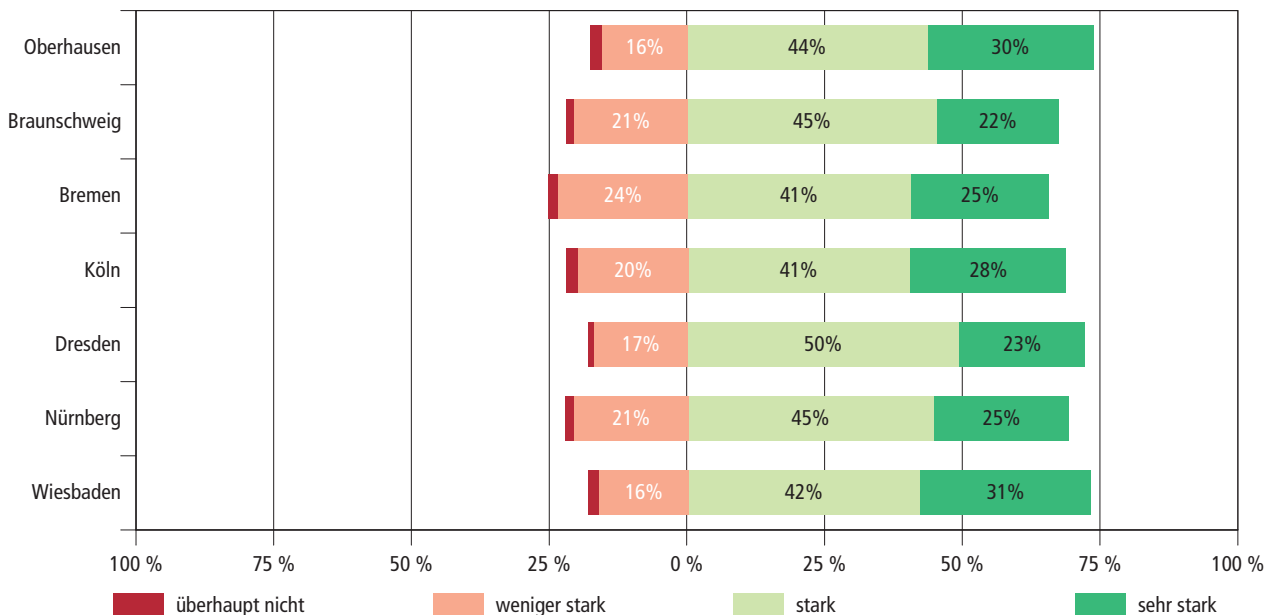
Quelle: VSt / KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006; zusätzliches Fragenmodul „Familienfreundlichkeit“.

4.1 BEFRAGUNGSERGEBNISSE IM ÜBERBLICK



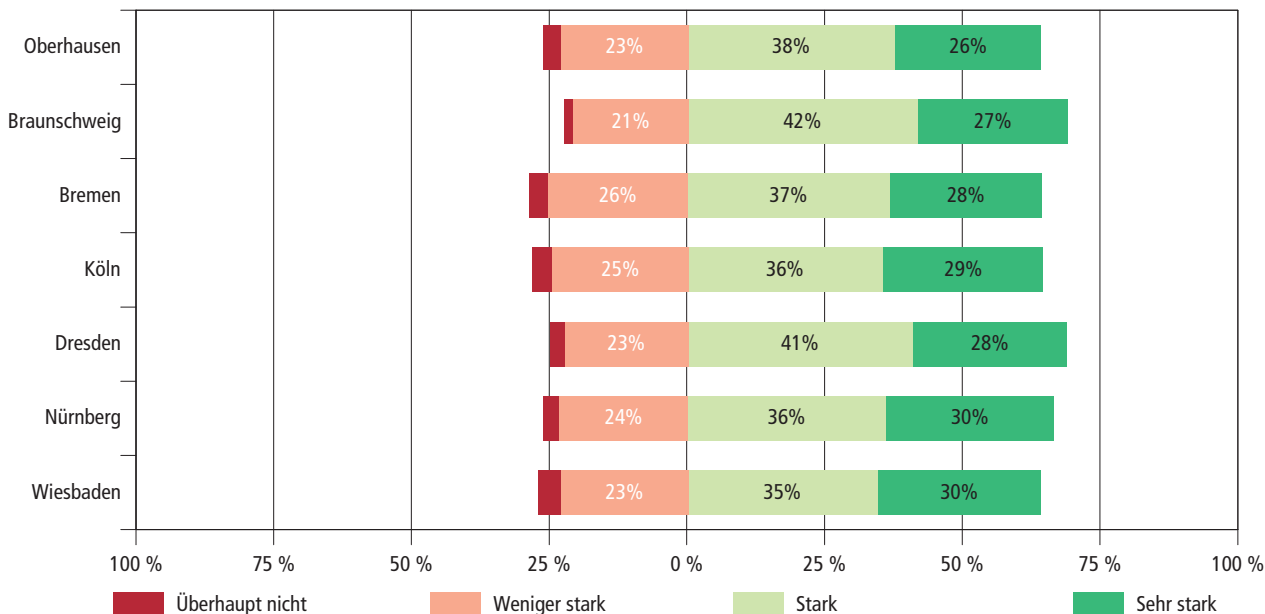
Verantwortung der Stadt für die Betreuung und Hilfe für alte Menschen

Abb. 2



Verantwortung der Stadt für die Betreuung von Kindern und Jugendlichen

Abb. 3



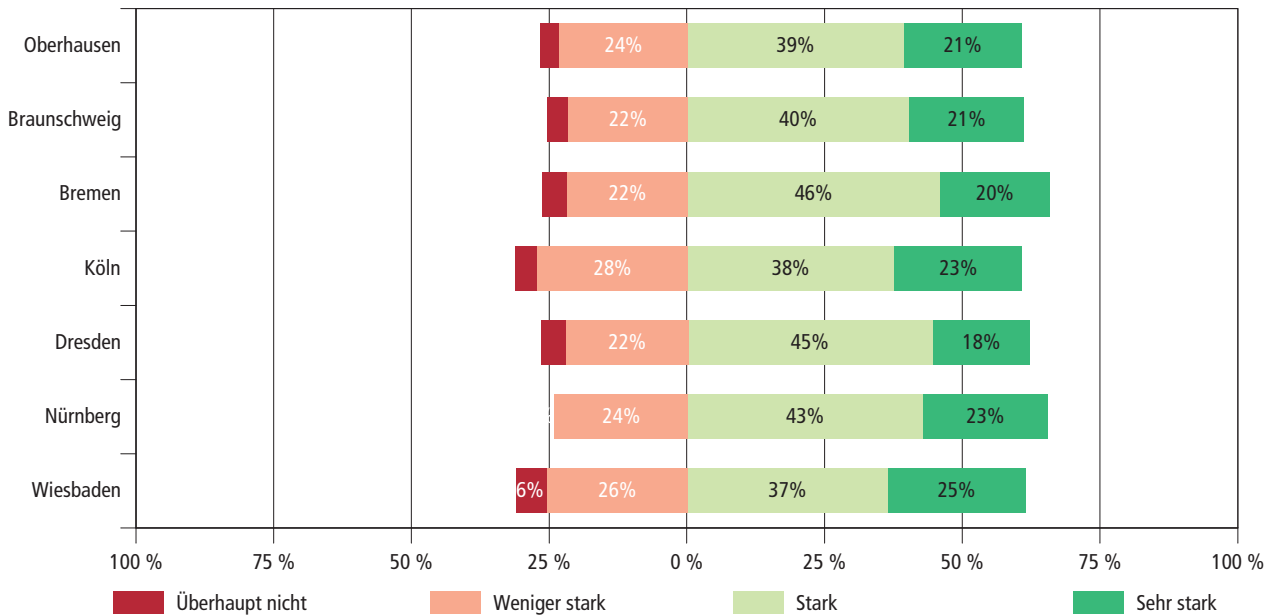
Auf 100 fehlende Anteile = „weiß nicht / keine Angabe“.

Quellen: VDSt / KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.
Zusatzmodul: Familienfreundlichkeit



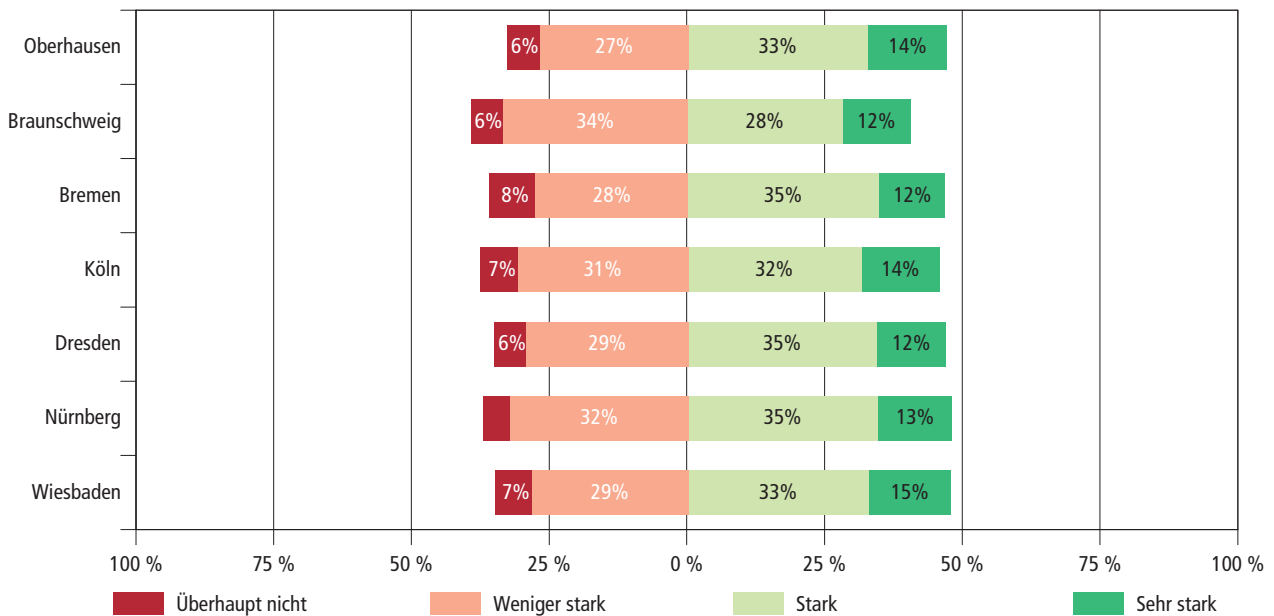
Verantwortung der Stadt für das Schaffen von ausreichendem und angemessenem Wohnraum für Familien

Abb. 4



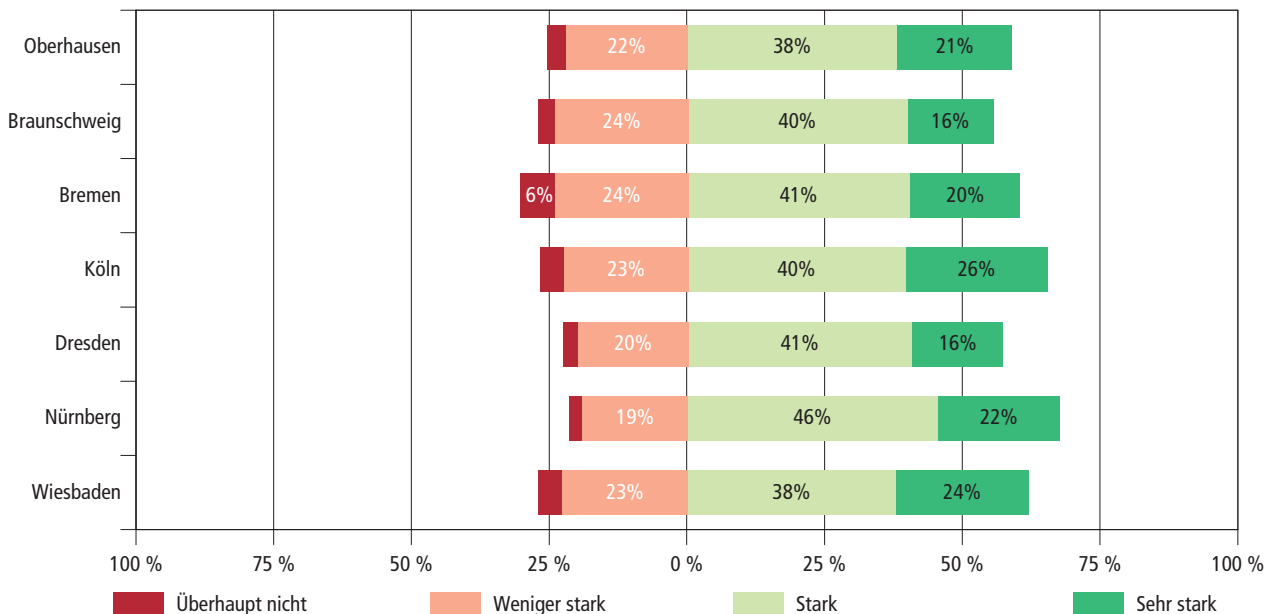
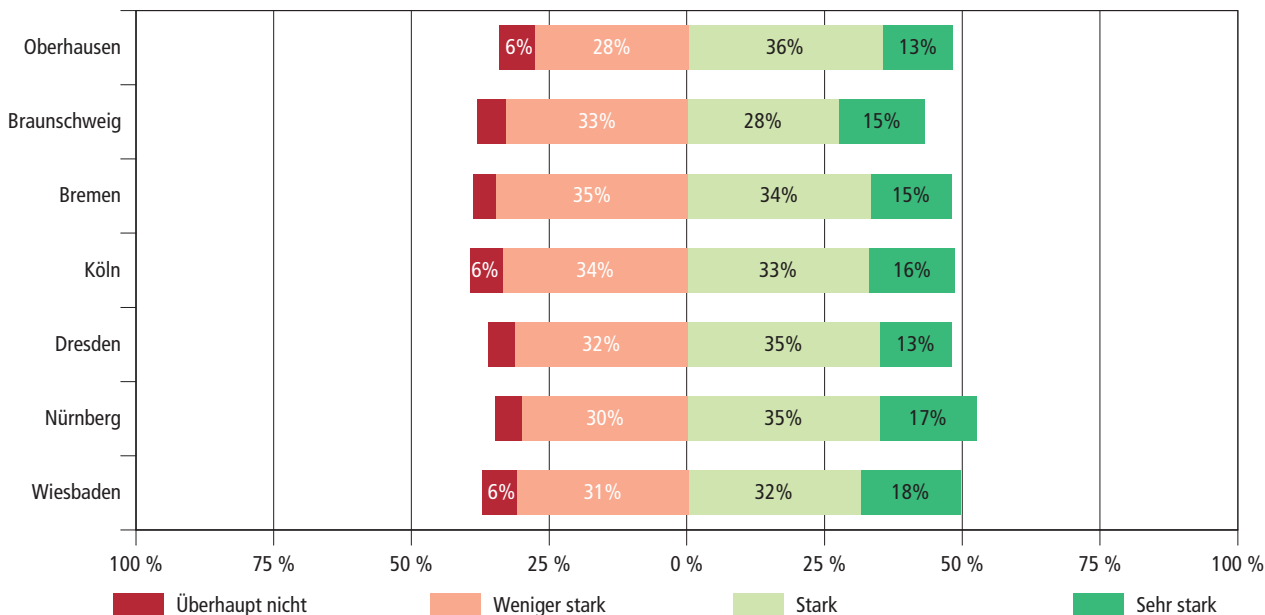
Verantwortung der Stadt für die Förderung der Berufstätigkeit von Frauen

Abb. 5



Auf 100 fehlende Anteile = „weiß nicht / keine Angabe“.

Quellen: VDSt / KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.
Zusatzmodul: Familienfreundlichkeit



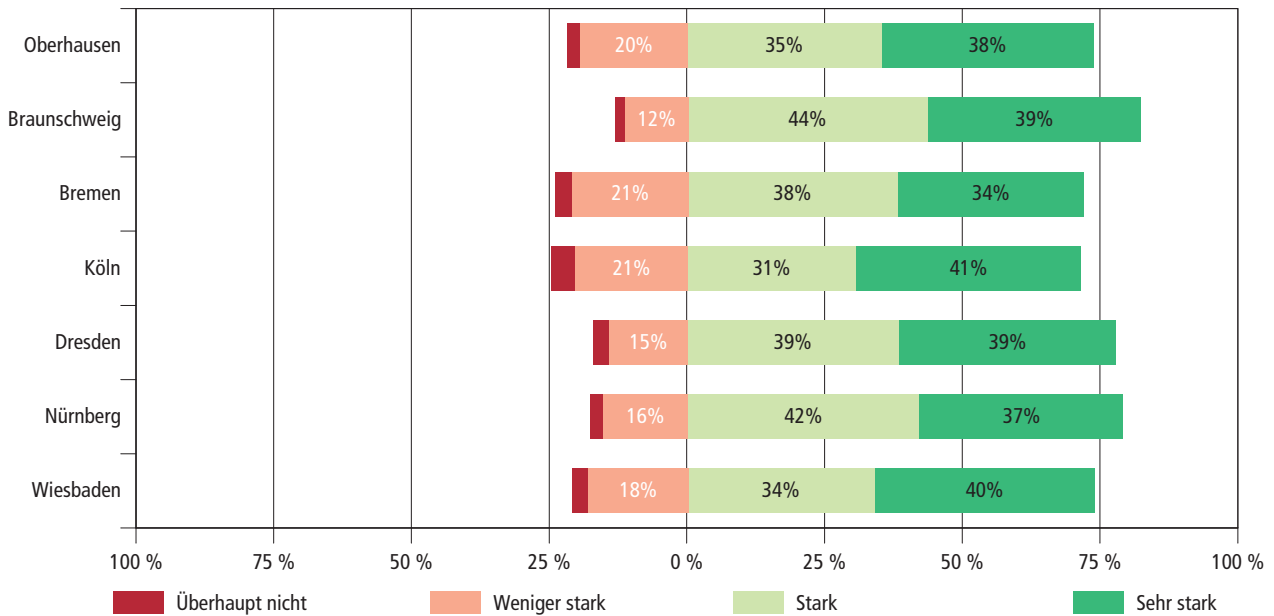
Auf 100 fehlende Anteile = „weiß nicht / keine Angabe“.

Quellen: VDSt / KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.
Zusatzmodul: Familienfreundlichkeit



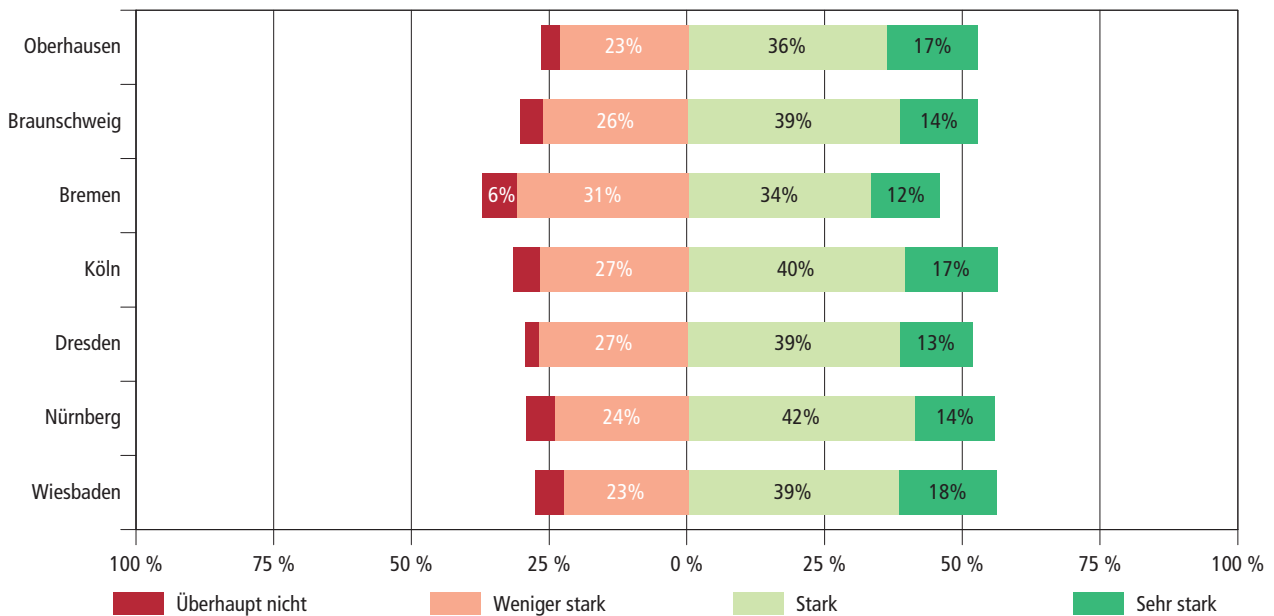
Verantwortung der Stadt für die Gestaltung von Straßen, Plätzen und öffentlichen Gebäuden, so dass sie auch für Seh- und Gehbehinderte geeignet sind

Abb. 8



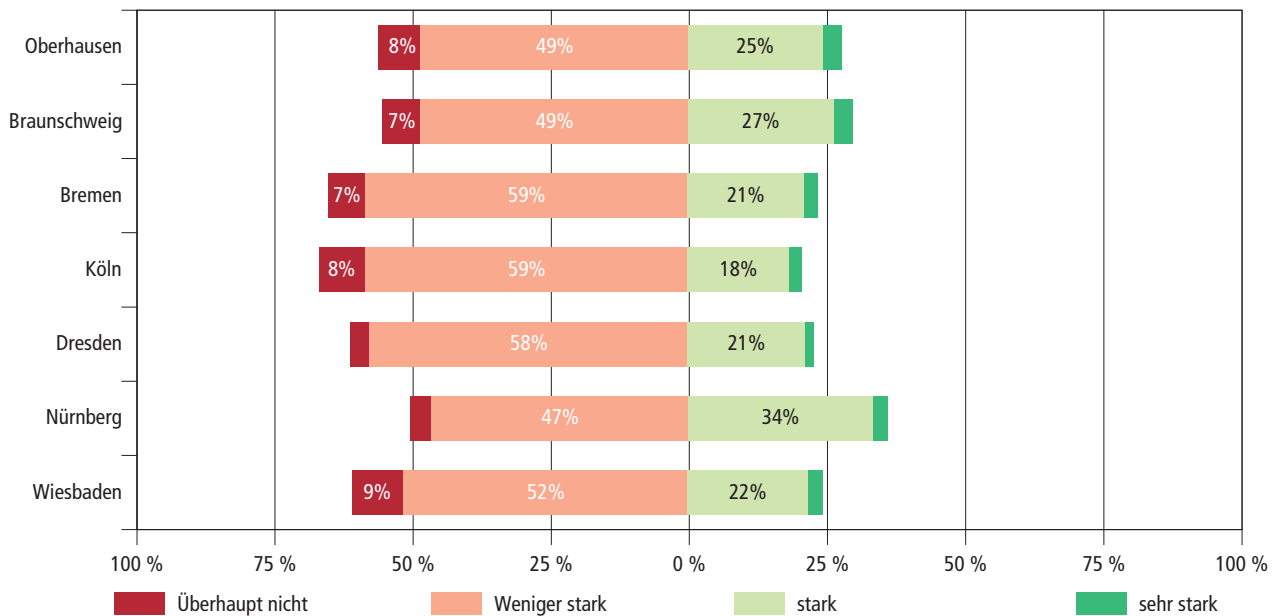
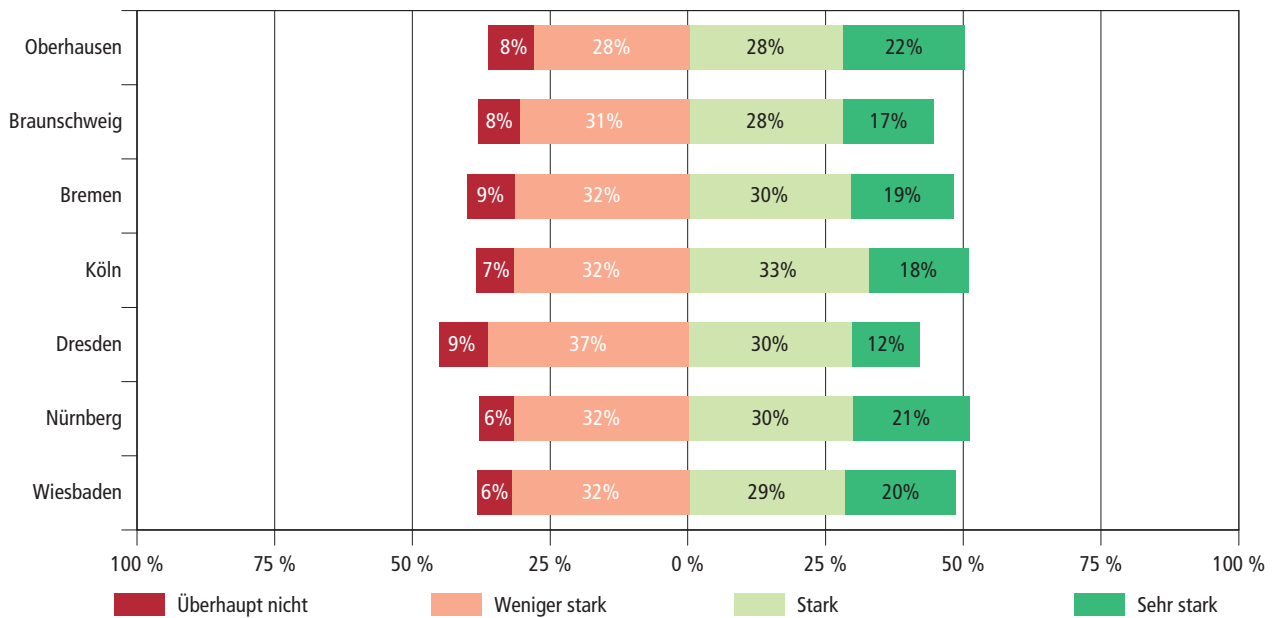
Verantwortung der Stadt für die Förderung von ehrenamtlichem Engagement

Abb. 9



Auf 100 fehlende Anteile = „weiß nicht / keine Angabe“.

Quellen: VDSt / KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.
Zusatzmodul: Familienfreundlichkeit



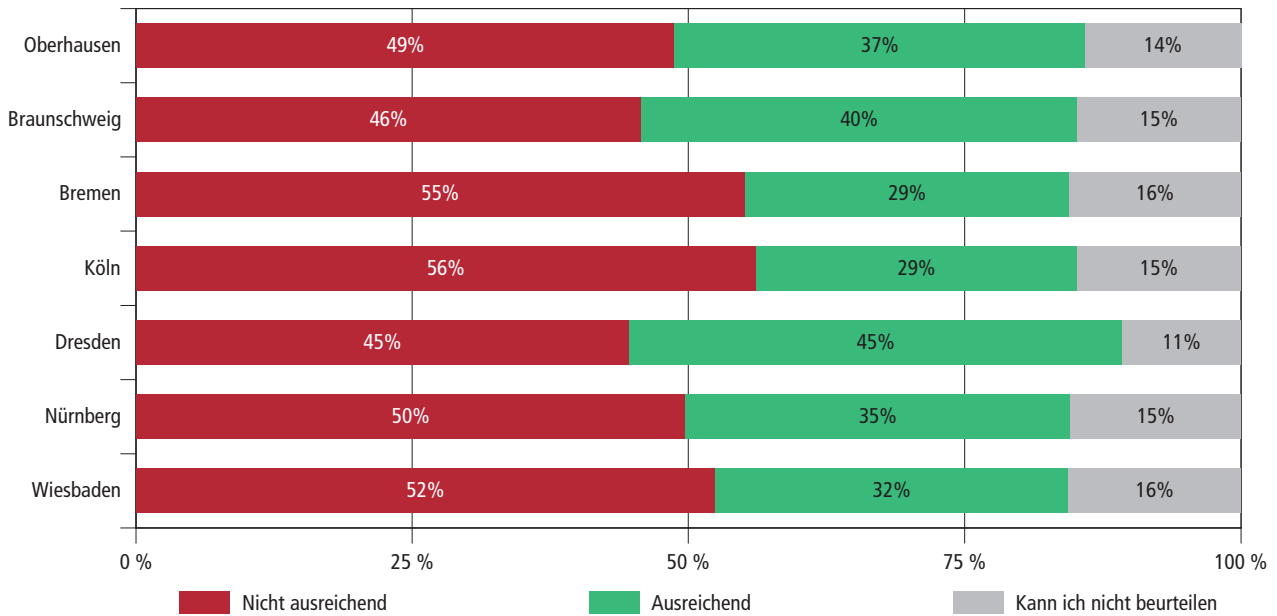
Auf 100 fehlende Anteile = „weiß nicht / keine Angabe“.

Quellen: VDSt / KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.
Zusatzmodul: Familienfreundlichkeit



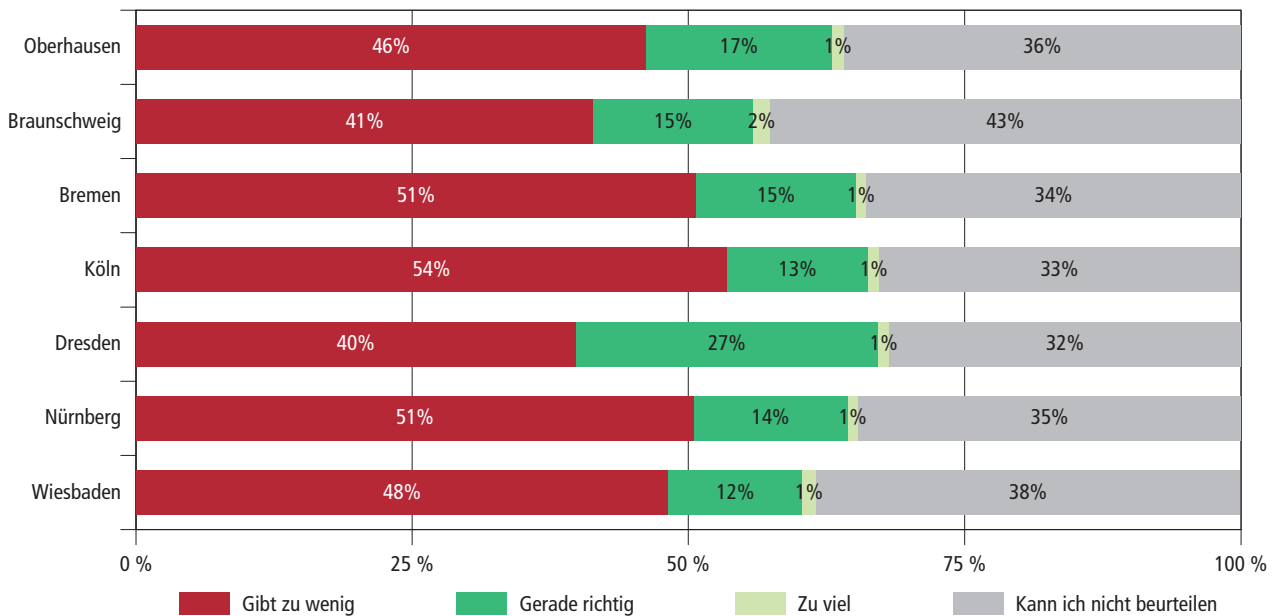
Glauben Sie, dass es für Familien in (Stadtname) ausreichende Möglichkeiten gibt, Beruf und Familie zu vereinbaren?

Abb. 12



Was meinen Sie in (Stadtname) zur Tagesbetreuung von Kindern unter 3 Jahren?

Abb. 13

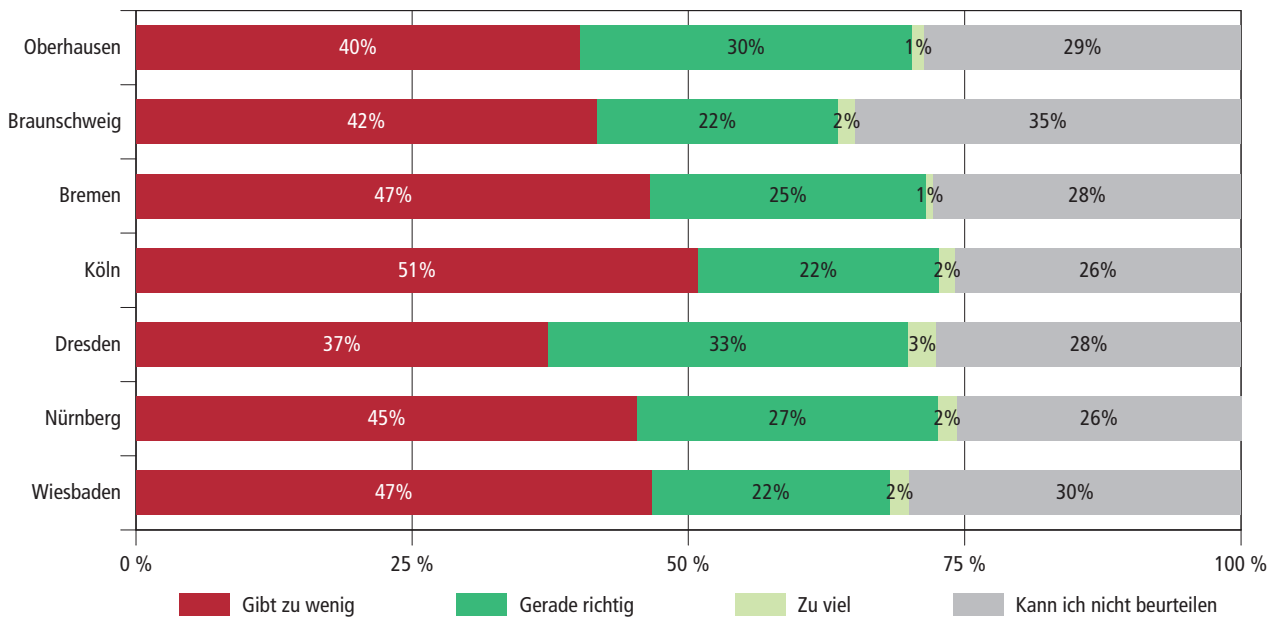


Quellen: VDSt / KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.
Zusatzmodul: Familienfreundlichkeit



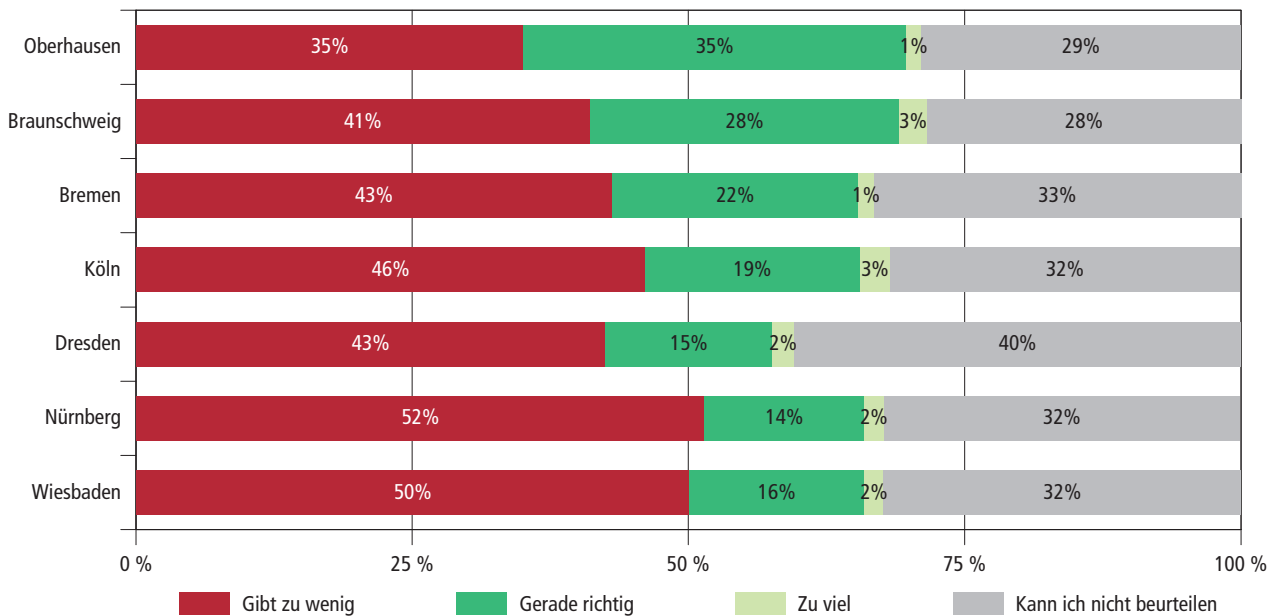
Was meinen Sie in (Stadtname) zur Ganztagsbetreuung von Kindern im Kindergartenalter?

Abb. 14



Was meinen Sie in (Stadtname) zu den Ganztagschulen?

Abb. 15

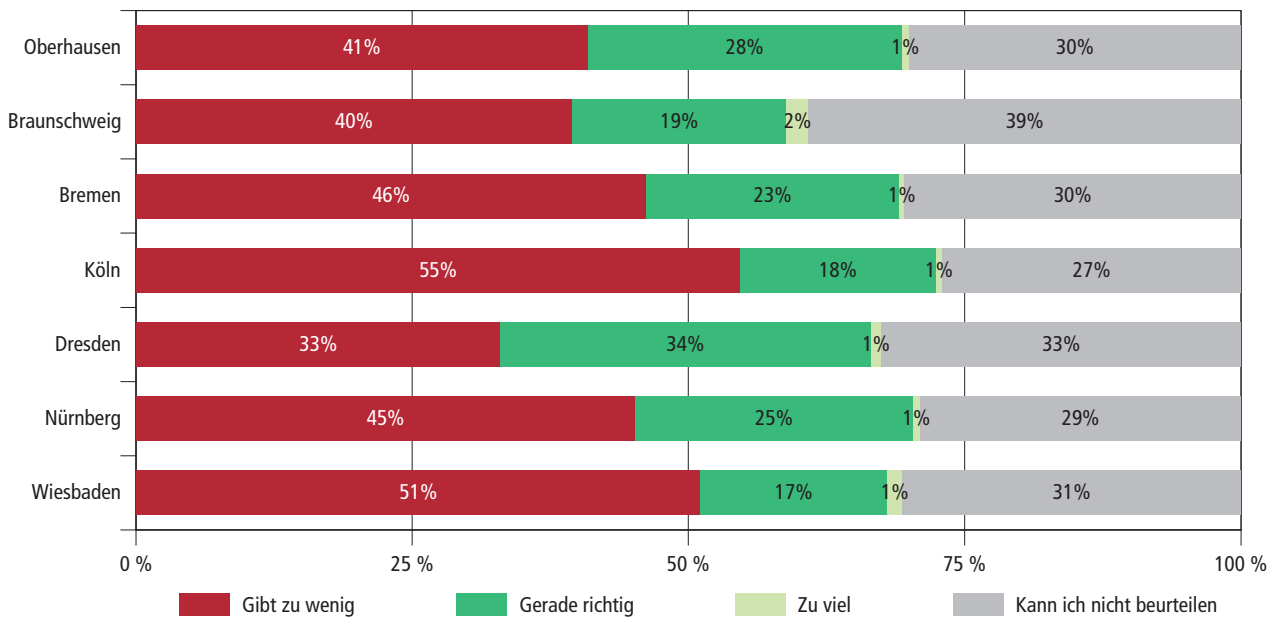


Quellen: VDSt / KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006. Zusatzmodul: Familienfreundlichkeit



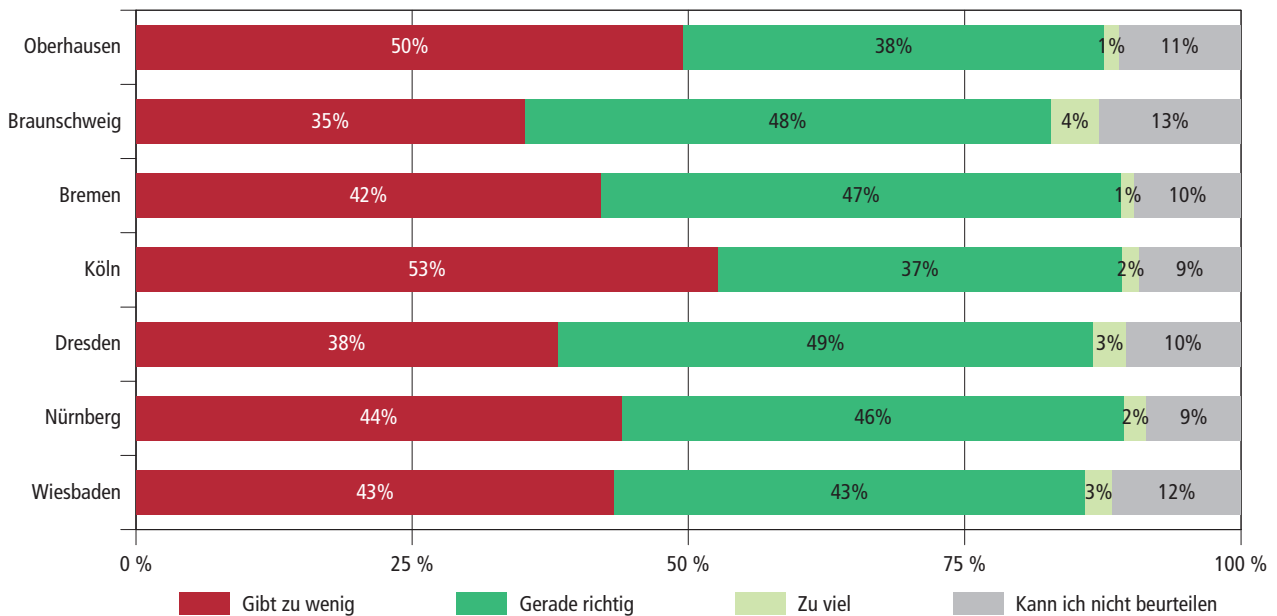
Was meinen Sie in (Stadtname) zu den Betreuungsmöglichkeiten für Kinder im Grundschulalter auch außerhalb der Schulzeit?

Abb. 16



Was meinen Sie in (Stadtname) zu Spielplätzen und Spielflächen?

Abb. 17

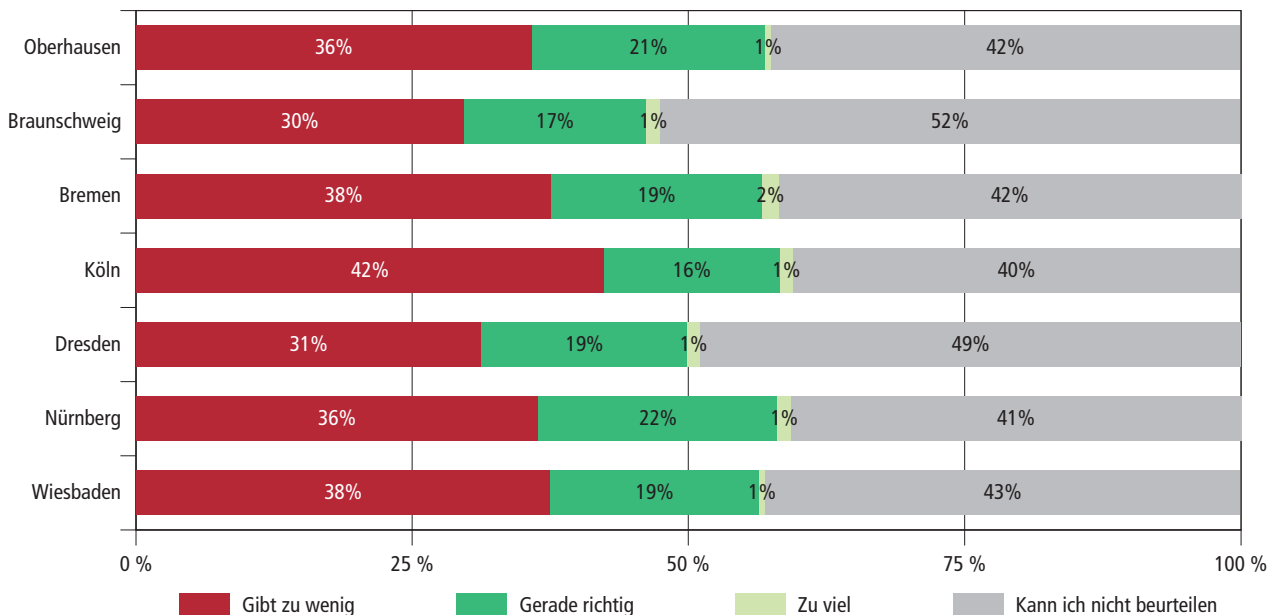


Quellen: VDSt / KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.
Zusatzmodul: Familienfreundlichkeit



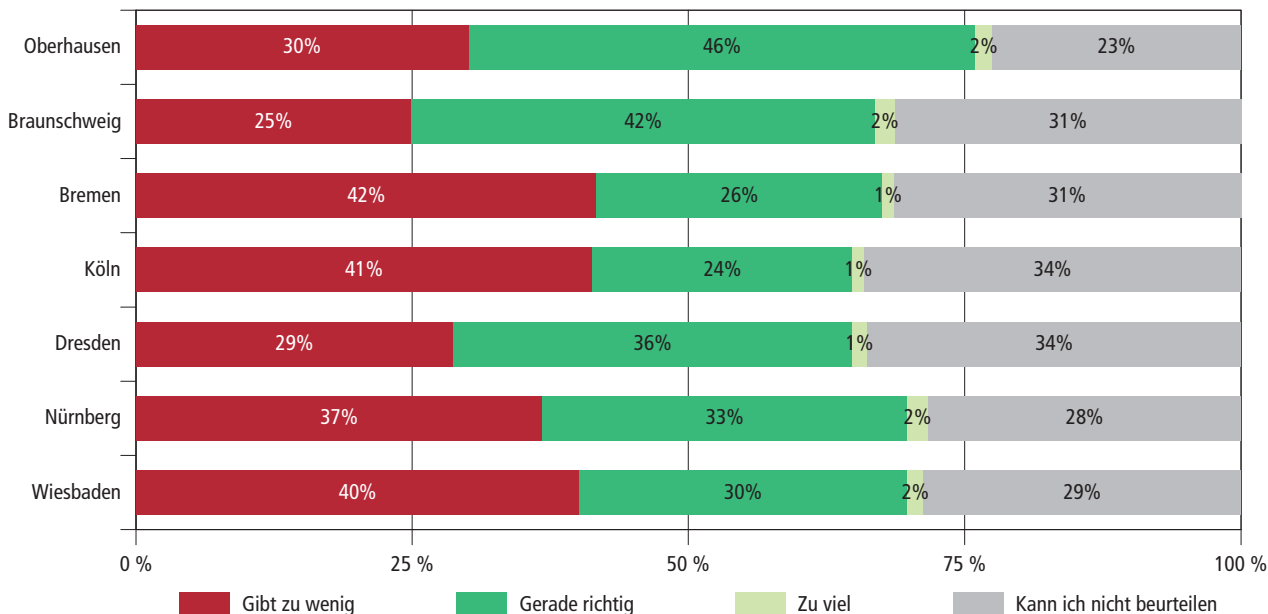
Was meinen Sie in (Stadtname) zu Betreuungsmöglichkeiten für Kinder der Klassen fünf bis sieben?

Abb. 18



Was meinen Sie in (Stadtname) zur Betreuung von Kindern in den Ferien?

Abb. 19

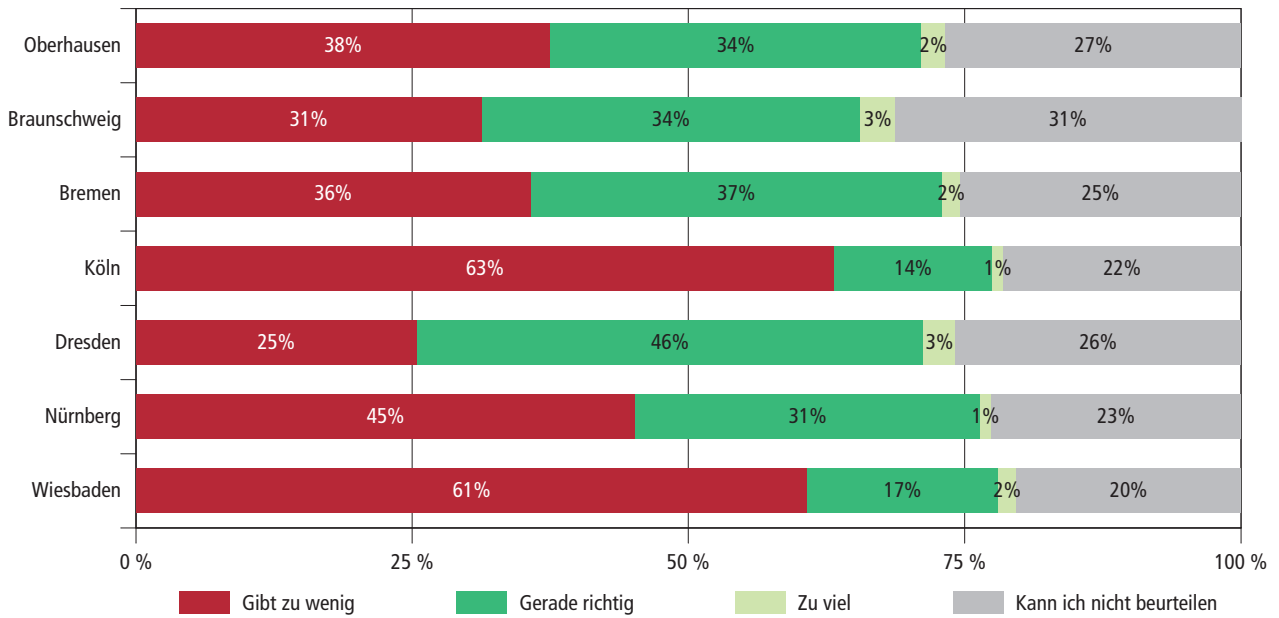


Quellen: VDSt / KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006. Zusatzmodul: Familienfreundlichkeit



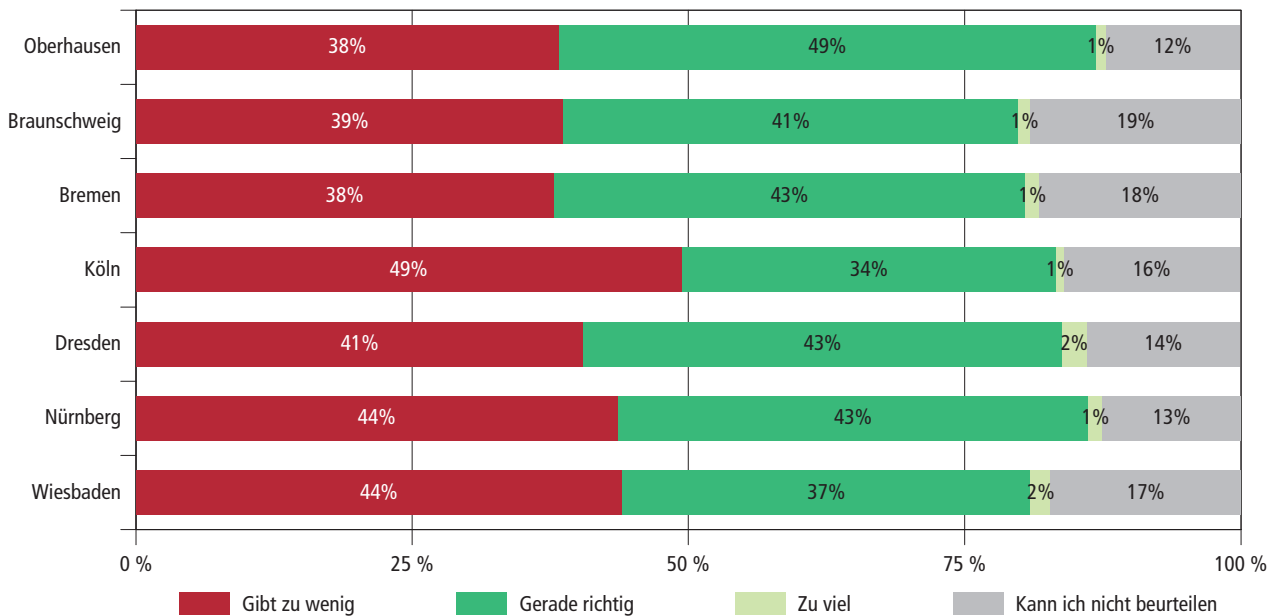
Was meinen Sie in (Stadtname) zu bezahlbarem, familiengerechtem Wohnraum?

Abb. 20



Was meinen Sie in (Stadtname) zu Maßnahmen zur Sicherheit von Kindern im Straßenverkehr?

Abb. 21



Quellen: VDSt / KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.
Zusatzmodul: Familienfreundlichkeit

4.2 „Objektive“ Strukturdaten zu Familien in den Städten

Bevor Ergebnisse zur subjektiven Stimmungslage der Bürgerinnen und Bürger präsentiert werden (Abschnitt 4.3 ff), gibt Abbildung 2 einen Überblick zu einigen „objektiven“ Rahmen- daten zu Familie und Kinderbetreuung. Diese wurden als Ergänzung des gemeinsamen Umfrageprojektes von den be- teiligten Städten zusammengetragen.

Rund 3,3 Millionen Menschen leben in den sieben beteiligten Städten. Wie in Abbildung 2 zu erkennen, unterscheiden sich die Städte nur geringfügig hinsichtlich der Anteile von Kindern in ihrer Einwohnerschaft. In nahezu jedem fünften Haushalt wohnen minderjährige Kinder. In Oberhausen und Wiesbaden liegt der Anteil der Familienhaushalte mit 20,3 % jeweils am höchsten, während dieser Haushaltstyp mit 16,6 bzw. 16,8 % in Braunschweig und Dresden etwas seltener vorkommt. (s. Abb. 22)

Die in der Befragung thematisierten Betreuungseinrich- tungen betreffen vor allem Kinder in jüngeren Lebensjahren bis zum Abschluss der Grundschule. Der Anteil dieser Alters- gruppe - also Kinder im Alter bis unter 10 ½ Jahren - an der Gesamtbevölkerung liegt in den jeweiligen Städten zwischen 8 und 10 % (s. Abb. 23). Im Schnitt der hier beteiligten Städte entfallen dabei 2,6 % auf die jüngste Altersgruppe der un-

ter 3-Jährigen, 3,1 % auf Kinder im „klassischen Kindergar- tenalter“ zwischen 3 bis 6 ½ Jahren und 3,4 % auf Kinder im Grundschulalter zwischen 6 ½ und 10 ½ Jahren.

Häufig wird als „simpler“ Indikator für Familienfreundlich- keit die Geburtenhäufigkeit herangezogen. Dabei wird im- pliziert, dass besonders „familienfreundliche“ Rahmenbedin- gungen in einer Stadt dazu führen, dass dort besonders viele Kinder geboren werden. Die Stichhaltigkeit dieser vereinfach- enden Annahme kann hier nicht nachgeprüft werden. An- zumerken sei jedoch, dass regionale Unterschiede in der Ge- burtenhäufigkeit auch durch sozialstrukturelle Unterschiede in der ansässigen Bevölkerung geprägt werden. Neben der al- tersstrukturellen Zusammensetzung der Bevölkerung (Anteile von Personen im „Familiengründungsalter“) spielt z. B. der Anteil von Einwohnern mit Migrationshintergrund eine Rol- le: Die Kinderzahl ist bei Migrantenfamilien tendenziell hö- her. Auch milieuspezifische Familienbilder dürften regional unterschiedlich dominant sein, mit tendenziell mehr „tradi- tionellen“ Familien in ländlichen Gebieten als in den Kernbe- reichen der Großstädte, die eher „Single-Hochburgen“ sind.

Bezogen auf 1.000 Frauen im Alter von 15 bis 45 Jahren wur- den im Befragungsjahr 2006 in den hier betrachteten Städten mit 46,9 die meisten Kinder in Dresden geboren (s. Abb. 24). Mit Fertilitätsraten zwischen 43,2 (Wiesbaden) und 40,4 (Bremen) schließen sich daran die übrigen Städte dicht hintereinander

Kennzahlen zu den sieben teilnehmenden Städten

Abb. 22

	Ober- hausen	Braun- schweig	Wies- baden	Nürn- berg	Dresden	Bremen	Köln
Bevölkerung (am Ort der Hauptwohnung)	218.089	240.171	274.964	493.689	496.021	546.826	998.001
Anteil der Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren an allen Haushalten	20,3 %	16,6 %	20,3 %	18,1 %	16,8 %	17,5 %	18,5 %
Anteil der Kinder unter 3 Jahren	2,8 %	2,4 %	2,8 %	2,5 %	2,8 %	2,4 %	2,7 %
Anteil der Kinder von 3 bis unter 6 ½ Jahren	3,3 %	2,8 %	3,3 %	3,7 %	2,9 %	2,8 %	3,1 %
Anteil der Kinder von 6 ½ bis unter 10 ½ Jahren	3,8 %	3,2 %	3,8 %	3,3 %	2,8 %	3,5 %	3,5 %
Anteil der Kinder von 0 bis unter 10 ½ Jahren	9,9 %	8,4 %	9,9 %	9,5 %	8,5 %	8,8 %	9,3 %
Fertilitätsrate (Lebendgeborene bezogen auf 1.000 Frauen von 15 bis 45 Jahren)	37,9	42,4	43,2	40,7	46,9	40,4	41,3
Beschäftigtenquote (SV-Beschäftigte am Wohnort je 100 Einwohner im Alter von 18 bis unter 65 Jahren)	47,8	49,4	50,5	51,8	51,5	45,6	45,8
Beschäftigtenquote der Frauen (SV-Beschäftigte Frauen am Wohnort je 100 Einwohnerinnen im Alter von 18 bis unter 65 Jahren)	40,7	45,5	47,9	48,8	52,4	42,4	42,6
Plätze im Krippenbereich von Kindertagesstätten je 100 Kinder im Alter von unter 3 Jahren ¹⁾	5,9	8,6	11,7	5,0	30,0	.	5,4
Plätze im Elementarbereich von Kindertagesstätten je 100 Kinder im Alter von 3 bis unter 6 ½ ¹⁾	87,8	87,7	89,7	72,6	106,3	.	86,0
Plätze im Hortbereich von Kindertagesstätten je 100 Kinder im Alter von 6 ½ bis unter 10 ½ Jahren ¹⁾²⁾	0,8	11,9	17,4	21,8	35,4	.	19,7
Betreuungsplätze für Kinder von 6 ½ bis unter 10 ½ Jahren (Hortbereich plus betreuende Grundschule) je 100 Kinder dieser Altersgruppe	32,1	21,6	33,0	22,6	81,6	.	25,7

¹⁾ Für Bremen liegen keine vergleichbaren Daten zu Betreuungsplätzen nach Altersgruppen vor.

²⁾ In Oberhausen laufen Plätze im Hortbereich von Kindertagesstätten im Zuge der offenen Ganztagschule aus.

Stand: 31.12.2006 bzw. Jahreswert 2006; Beschäftigte: 30.06. bzw. 30.09.2006.

Quelle: Statistische Ämter der beteiligten Städte.

an. Etwas deutlicher wird der Abstand zu Oberhausen (37,9), das im vorherigen Vergleich einen relativ hohen Anteil von Kindern unter 10 ½ Jahren aufweisen konnte.

In vielen Untersuchungen wird ein Zusammenhang zwischen Fertilität und der Erwerbsbeteiligung von Frauen hergestellt. Uneinheitlich sind bislang jedoch die Befunde, wie sich dieser Zusammenhang gestaltet (gleich- oder gegengerichtet), und ungeklärt ob und ggf. in welche Richtung dieser Zusammenhang kausal ist¹⁾. So zeigen Längsschnittuntersuchungen auf der Individualebene, dass erwerbstätige Frauen eine geringere Wahrscheinlichkeit haben, ein (weiteres) Kind zu bekommen. Daneben finden sich jedoch international vergleichende Studien, die im längerfristigen Zeitvergleich feststellen, dass sich die Fertilitätsraten v. a. in denjenigen Ländern stabil bis positiv entwickelt haben, in denen die Berufstätigkeit von Frauen bzw. Müttern durch Maßnahmen wie etwa öffentliche Betreuungsangebote unterstützt wird, während in Ländern mit weniger Unterstützungsangeboten auch die Geburtenraten sinken²⁾.

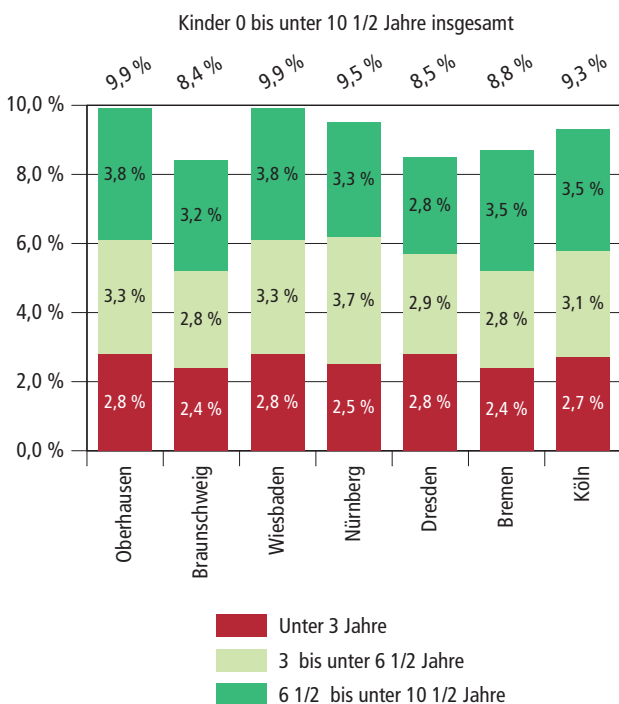
Rein deskriptiv lässt sich für die hier vorliegende Auswahl feststellen, dass in Städten mit höherer Frauenerwerbsbeteiligung tendenziell auch die Fertilität etwas höher liegt (s. Abb. 24). Lediglich Nürnberg weicht etwas von diesem Trend ab. So weist Dresden neben der höchsten Beschäftigungsquote unter den Frauen auch die höchste Fertilitätsrate auf. Dies könnte ein Hinweis sein, dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Frauen in der Stadt an der Elbe am besten gelingt. Dies dürfte mit dem geschichtlichen „Erbe“ zu tun haben, denn in der ehemaligen DDR waren im Vergleich zu den westdeutschen Bundesländern die Kapazitäten öffentlicher Kinderbetreuungseinrichtungen stärker ausgebaut und Frauen wiesen eine sehr hohe Erwerbsorientierung auf. Die Versorgungslage mit außerfamiliären Betreuungsmöglichkeiten ist in vielen Kommunen der neuen Bundesländer daher (immer noch) auf deutlich höherem Niveau als in den alten. In wie weit sich dies auf Ebene der subjektiven Bewertungen fortsetzt, wird in den folgenden Abschnitten zu sehen sein.

¹⁾ Vgl. z.B. Schröder, Jette und Brüderl, Josef: Der Effekt der Erwerbstätigkeit von Frauen auf die Fertilität: Kausalität oder Selbstselektion? Zeitschrift für Soziologie, Jg. 37 Heft 2, April 2008. Schröder, Jette: Der Zusammenhang zwischen Erwerbstätigkeit und Fertilität: Ein Überblick über den Forschungsstand. MZES Working Papers Nr. 89, 2005.

²⁾ EU Expert Group on Gender, Social Inclusion and Employment (EGGSIE): Reconciliation of work and private life: A comparative review of thirty European countries. Manuscript European Communities, 2005.

Anteil der Kinder verschiedener Altersgruppen an der Bevölkerung in den sieben teilnehmenden Städten

Abb. 23

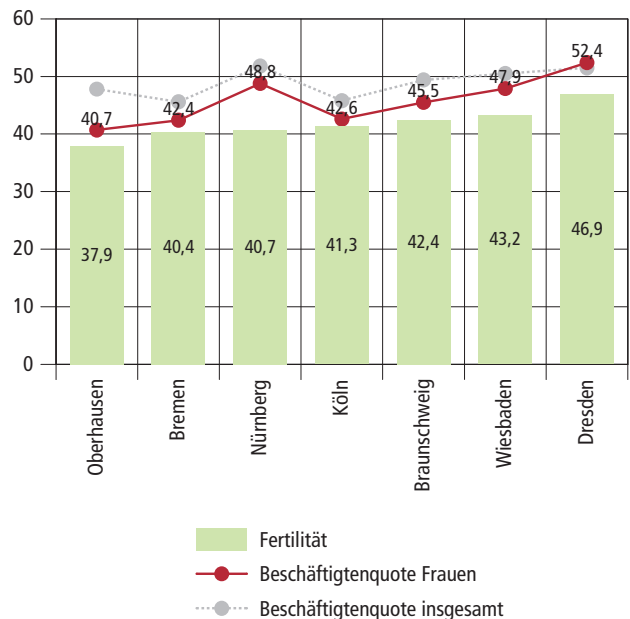


Stand: 31.12.2006.

Quelle: Statistische Ämter der beteiligten Städte.

Fertilitätsrate¹⁾ und Beschäftigtenquote der Frauen²⁾ in den beteiligten Städten

Abb. 24



¹⁾ Lebendgeborene bezogen auf 1.000 Frauen von 15 bis 45 Jahren.

²⁾ SV Beschäftigte Frauen am Wohnort je 100 Einwohnerinnen im Alter von 18 bis unter 65 Jahren.

Stand: 31.12.2006; SV Beschäftigte zum 30.06. bzw. 30.09. 2006.

Quelle: Statistische Ämter der beteiligten Städte.

4.3 Befragungsergebnisse zur Lebenssituation von Familien in sieben Städten

Kernfragen des zusätzlichen Fragebogenteils, dem so genannten „Familienmodul“, bilden folgende Fragestellungen:

- Wie stark fühlen sich Familien durch die Politik und Verwaltung in ihrer Stadt mit ihren Belangen wahrgenommen?
- Gibt es ausreichend Möglichkeiten in der Stadt, um Familie und Berufstätigkeit gut miteinander zu vereinbaren?
- Welche Ansprüche stellen Familien an die kommunale Infrastruktur?

Beachtung familiärer Belange durch Politik und Verwaltung

Als grundlegendes Ergebnis der Befragung wird erkennbar, dass aus der Sicht von Familien offenbar ein erhebliches Defizit bei der Wahrnehmung ihrer Belange, Wünsche und Probleme besteht. Fasst man die Ergebnisse aller sieben Teilnehmerstädte zusammen, so waren sechs von zehn Befragten mit Kindern im Haushalt³⁾ der Meinung, dass Ihre spezifischen Belange nur „weniger stark“ (59 %) Beachtung finden (s. Abb. 25). Nahezu jeder zehnte Haushalt war sogar der Meinung, dass die Belange von Familien durch Politik und Verwaltung „überhaupt nicht“ (9 %) beachtet würden. Zusammengekommen gehen somit gut zwei Drittel der befragten Haushalte mit Kindern von keiner bzw. einer unzureichenden Beachtung ihrer Belange durch Verwaltung und Politik aus.

³⁾ „Befragte mit Kindern“ meint, wenn nicht anders bezeichnet, Befragte mit Kindern unter 15 Jahren im Haushalt.

⁴⁾ Der Kruskal-Wallis-Test (H-Test) ist ein parameterfreier statistischer Test, mit dem im Rahmen einer Varianzanalyse verglichen wird, ob sich verschiedene unabhängige Stichproben (Gruppen) hinsichtlich einer ordinalskalierten Variable unterscheiden. Er ähnelt einem Mann-Whitney-U-Test und basiert wie dieser auf Rangplatzsummen, mit dem Unterschied, dass er für den Vergleich von mehr als zwei Gruppen angewendet werden kann.

⁵⁾ Gemessen an der Bevölkerungszahl.

Frauen schätzen die Situation vor Ort dabei deutlich schlechter als Männer ein: Annähernd drei Viertel der weiblichen Befragten (72 %) mit Kindern im Haushalt fühlen sich in ihrer Stadt mit ihren familiären Belangen von Politik und Verwaltung in nicht ausreichendem Maße beachtet (im Vergleich zu 64 % der Männer).

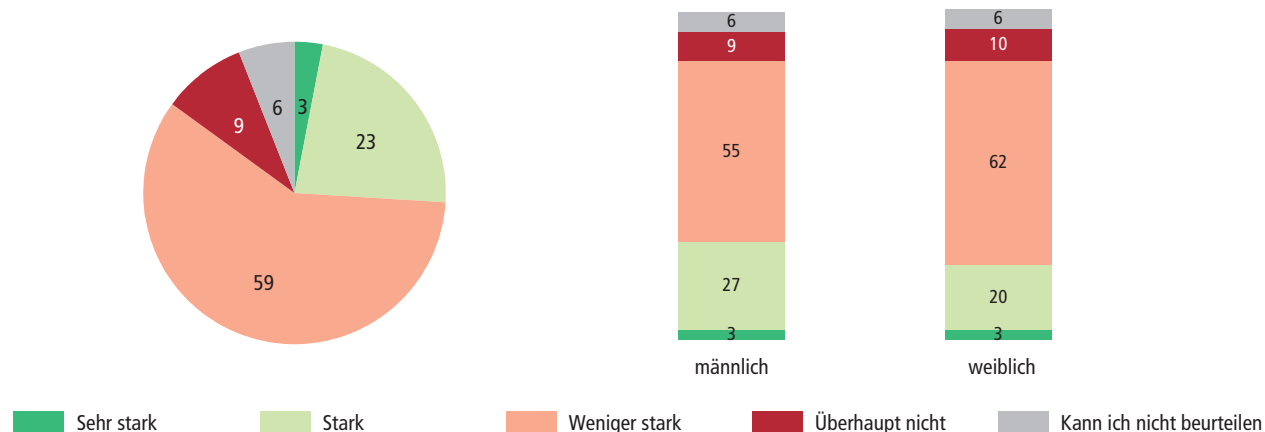
Die Städte im Vergleich

Über alle Städte hinweg, in denen befragt wurde, stehen also Eltern der lokalen Politik und Verwaltung durchweg kritisch gegenüber, wenn es um die Beachtung ihrer Belange geht. Der Städtevergleich zeigt jedoch Unterschiede in der Stärke dieser Einstellung. Noch am ehesten in ihren Belangen von Politik und Verwaltung wahrgenommen sehen sich die befragten Eltern in Nürnberg: Nur 59 % von ihnen geben hier ein negatives Urteil ab, 36 % hingegen ein positives. In Braunschweig und Oberhausen liegt der Anteil derjenigen Befragten, die die Situation vor Ort negativ beurteilen, bei knapp 65 %. Schlusslichter unter den sieben Städten sind Bremen, Dresden und Köln. Hier sehen sich jeweils mehr als 70 % der Befragten mit Kindern von Politik und Verwaltung vor Ort mit ihren Belangen nicht ausreichend beachtet (s. Abb. 26).

Wie die angewandte Teststatistik⁴⁾ zeigt, sind die aufgezeigten Unterschiede zwischen den Städten statistisch signifikant ($p = .003$). Die Unterschiede zwischen den Städten im Antwortverhalten sind mit Daten zu Lebensverhältnissen und -bedingungen von Familien nur bedingt zu erklären. Die Vermutung, dass es einen Zusammenhang zwischen der Wohnortgröße⁵⁾ (als Indikator für geringere Transparenz

Beachtung der Belange von Familien durch Politik und Verwaltung in (...) (Befragte mit Kindern unter 15 Jahren im Haushalt)

Abb. 25



Frage: Was meinen Sie, wie stark beachten Politik und Verwaltung in (...) die Wünsche und Probleme von Familien?

Quelle: VDSt / KOSIS-Verbund Urban Audit - Koordinierte Umfrage in deutschen Städten 2006, zusätzliches Familienmodul.

des Verwaltungshandels und auch größere Sozialbelastung der Kommune) einerseits und dem Vertrauen in die familienfreundliche Ausrichtung des Verwaltungshandels andererseits gibt, wurde überprüft: Eine Zusammenhangsanalyse ergab, dass es eine nur schwache, positive Korrelation zwischen der Wohnortgröße und der gemessenen Unzufriedenheit der Befragten mit Politik und Verwaltung gibt ($r = .094$) (s. Abb. 27). Hier erscheint es sinnvoll, das Vertrauen der Bevölkerung in die familienfreundliche Ausrichtung von Verwaltungshandeln weiter zu beobachten, gerade auch vor dem Hintergrund, dass dies ein möglicher Gradmesser für den Erfolg der Arbeit der eingesetzten Familienbeauftragten sein kann.

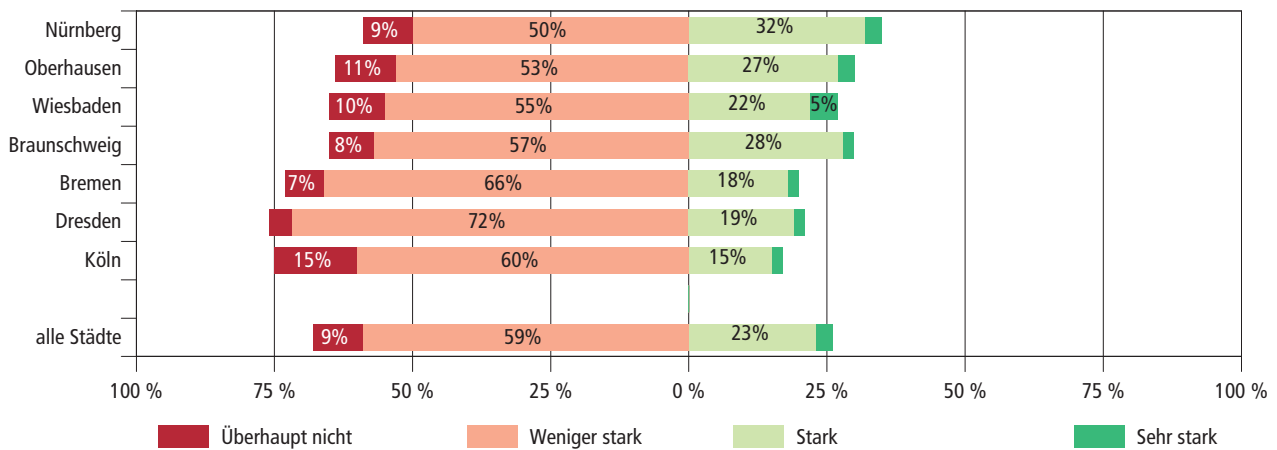
Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern weist Deutschland bei der Erwerbsbeteiligung und dem Beschäftigungsniveau der Frauen noch immer einen Rückstand auf.⁶⁾ Dies beruht nicht zuletzt auf der geringen Integration von Müttern in den Arbeitsmarkt – ein Umstand, der mit dazu beiträgt, dass immer weniger Frauen sich für Kinder entscheiden. Allerdings ist angesichts des sich abzeichnenden demographischen Wandels und seiner Folgen für die sozialen Sicherungssysteme momentan gesellschaftlicher Konsens, dass es dringend geboten ist, dass die Politik für ausreichend Mög-

⁶⁾ Siehe Eurostat: Statistik kurz gefasst - Bevölkerung und Soziale Bedingungen. Vierteljahresbericht zu Ergebnissen der Arbeitskräfteerhebung der Europäischen Union für die EU25, 17/2006, S. 3 sowie EUROSTAT Webseite/Leitseite/Bevölkerung und soziale Bedingungen/Daten/Arbeitsmarkt.

Beachtung der Wünsche und Probleme von Familien durch Politik und Verwaltung in (...) (Befragte mit Kindern unter 15 Jahren im Haushalt)

Abb. 26

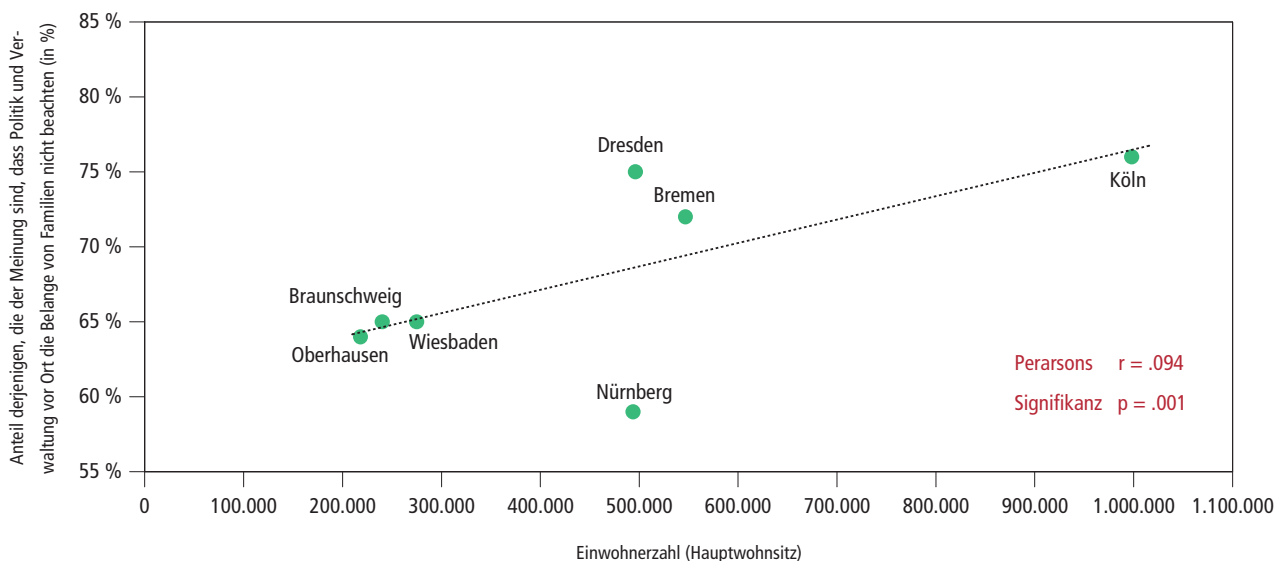


Frage: Was meinen Sie, wie stark beachten Politik und Verwaltung in ... (Stadtname) die Wünsche und Probleme von Familien?

Quelle: VDst / KOSIS-Verbund Urban Audit - Koordinierte Umfrage in deutschen Städten 2006, zusätzliches Familienmodul.

Zusammenhang zwischen Bevölkerungszahl und Einschätzung, dass Politik und Verwaltung die Belange von Familien kaum bzw. nicht beachten (Befragte mit Kindern unter 15 Jahren im Haushalt)

Abb. 27



Quelle: VDst / KOSIS-Verbund Urban Audit - Koordinierte Umfrage in deutschen Städten 2006, zusätzliches Familienmodul.

lichkeiten sorgt, dass sich wieder mehr Frauen (und auch Männer) für Kinder und Berufstätigkeit entscheiden können.

Wie bewerten nun die Nachfrager, also Personen mit jüngeren Kindern, die Möglichkeiten in ihrer Kommune, Familie und Berufstätigkeit unter einen Hut zu bringen? Um sich dieser Frage anzunähern, wurde im Familienmodul der Urban Audit-Befragung die Frage gestellt, ob die Befragten dort ausreichend Möglichkeiten vorhanden sehen, um Familie und Beruf miteinander vereinbaren zu können.

Die Ergebnisse zeigen, dass über alle sieben Städte hinweg die Situation vor Ort als verbesserungswürdig eingeschätzt wird: Im Durchschnitt ist die Hälfte aller Befragten (50 %) der Meinung, dass die Möglichkeiten in ihrer Stadt hierzu nicht ausreichen, bei Eltern steigt der Anteil auf 60 % (s. Abb. 28 und 29).

Auch wenn sich – im Zuge des 2007 eingeführten Elterngeldes – immer mehr Männer dafür entscheiden, sich der Vereinbarkeit von Familie und Beruf gedanklich und auch aktiv anzunähern, ist die fehlende Vereinbarkeit dennoch ein Problem, das in stärkerem Maße Frauen betrifft. Dies spiegelt

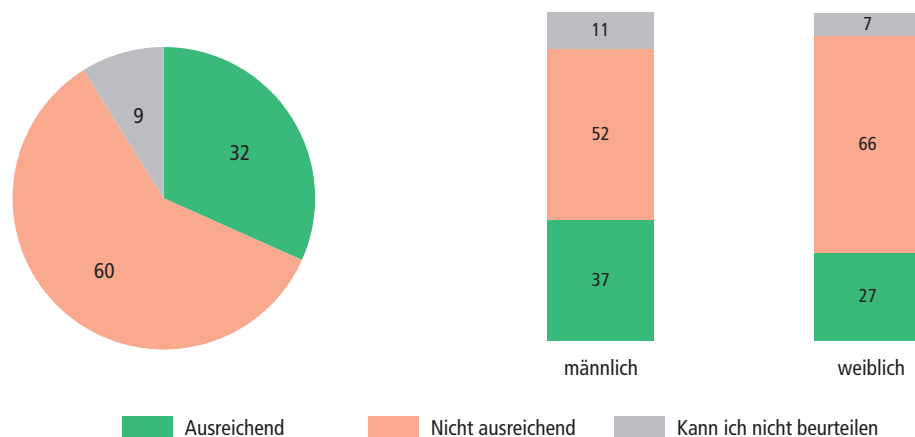
sich in den Befragungsergebnissen wieder: So sieht ein deutlich größerer Anteil der Frauen (55 %) die sich in der Stadt bietenden Möglichkeiten, Familie und Beruf miteinander zu vereinbaren, als unzureichend an, als es bei den Männern der Fall ist (45 %).

Die fehlenden Möglichkeiten, Berufstätigkeit und Familie vereinbaren zu können, treffen demnach nach wie vor Frauen mit Kindern deutlich stärker als Männer. Allerdings wird die schwierige Situation, Familie und Beruf miteinander zu verbinden, von Männern mit Kindern stärker wahrgenommen als von Männern ohne Kinder.

Die Betroffenheit verschärft sich, wenn jüngere Kinder, hier vor allem Kinder unter 3 Jahren, im Haushalt leben (s. Abb. 29). Dementsprechend sind mehr als zwei Drittel der Frauen mit Kindern unter drei Jahren (68 %) und 61 % der Frauen mit Kindern unter sechs Jahren unzufrieden mit den lokalen Möglichkeiten, Beruf und Familie zu verbinden. Frauen mit Kindern im Grundschulalter schätzen mit 59 % ihre Situation deutlich schlechter ein, als dies Befragte mit älteren Kindern tun.

Möglichkeiten in (...), Beruf und Familie zu vereinbaren
(Befragte mit Kindern unter 15 Jahren im Haushalt)

Abb. 28

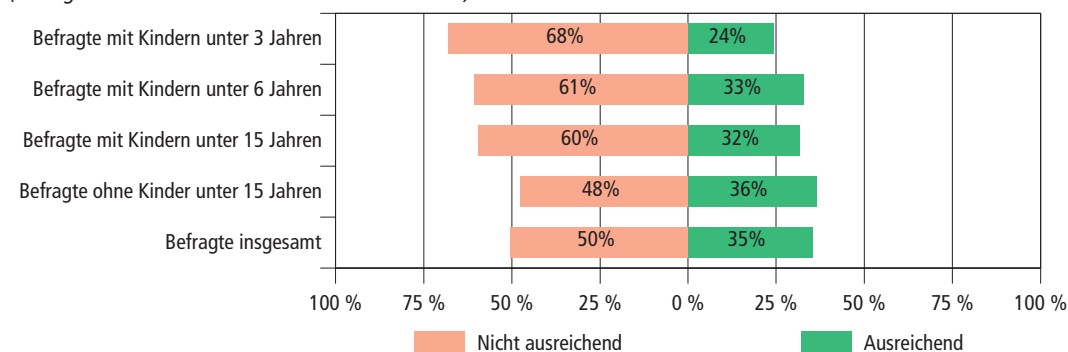


Frage: Glauben Sie, dass es für Familien in (...) ausreichende Möglichkeiten gibt, Beruf und Familie zu vereinbaren?

Quelle: VDSt / KOSIS-Verbund Urban Audit - Koordinierte Umfrage in deutschen Städten 2006, zusätzliches Familienmodul.

Möglichkeiten in der eigenen Stadt, Beruf und Familie zu vereinbaren nach Familientyp
(Befragte mit Kindern unter 15 Jahren im Haushalt)

Abb. 29



Quelle: VDSt / KOSIS-Verbund Urban Audit - Koordinierte Umfrage in deutschen Städten 2006, zusätzliches Familienmodul.

Die Städte im Vergleich

Wenn auch in Dresden die befragten Eltern die dortigen Möglichkeiten zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf mehrheitlich kritisieren, so liegt deren Anteil mit 51 % doch deutlich unter den Anteilswerten der anderen, westdeutschen Städte. Als einzige der westdeutschen Städte weist Braunschweig mit einem Anteil von 54 % kritisch eingestellter Eltern eine ähnliche Bilanz auf wie die Dresdener Befragten.

Die Befragten der anderen westdeutschen Städte Nürnberg, Oberhausen und Wiesbaden hingegen weisen mit Anteilswerten von etwa 58 % eine deutlich höhere negative Einstellung der Eltern auf. Am unzufriedensten zeigen sich die Eltern in Bremen und Köln: Hier sehen jeweils zwei Drittel von Ihnen Verbesserungsbedarf vor Ort. In allen Städten, in denen befragt wurde, hat die Hälfte der Befragten Kinder. Von ihnen sind 60 % der Meinung, dass es in ihrer Stadt Defizite bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf gibt. Es zeigen sich aber auch hier zwischen den einzelnen Städten Unterschiede im Bewertungsmuster. Diese Unterschiede im Antwortverhalten der Befragten sind nicht rein zufällig, sondern statistisch signifikant.

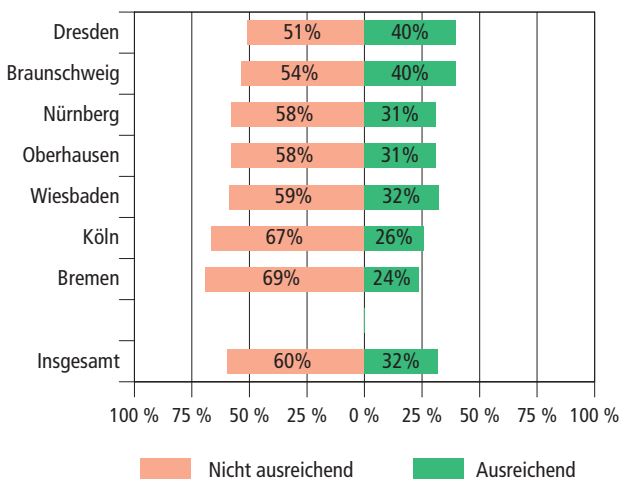
Die Wahrnehmung und Bewertung der Angebote zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf vor Ort sind – wie alle Bewertungsfragen – als subjektive Aussage beeinflusst von der gesellschaftspolitischen Situation (hier u. a. alte vs. neue Bundesländer) sowie der individuellen Lebenssituation der Befragten. So ist z. B. das vom Bund Anfang 2007 eingeführte

Elterngeld für berufstätige Eltern zwar eine von den Betroffenen positiv bewertete Maßnahme zur Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, es stellt jedoch keine ausreichende Lösung dar. So stehen im Anschluss an die Inanspruchnahme des Elterngeldes (12 - 14 Monate) in der Regel bislang nicht ausreichend Betreuungsplätze zur Verfügung. Die berufliche Kontinuität ist damit nicht sichergestellt.

Konzentriert man sich bei der Betrachtung der Ergebnisse der „Urban Audit“ – Umfrage auf die hauptsächlich betroffene Bevölkerungsgruppe – Familien mit Kindern und hierunter vor allem mit Kindern im Alter bis unter drei Jahren -, so stellt man fest, dass die negative Bewertung zu einem gewissen Maße mit der vor Ort existierenden Betreuungssituation (Krippenplätze) und der Beschäftigtendichte zusammenhängt.

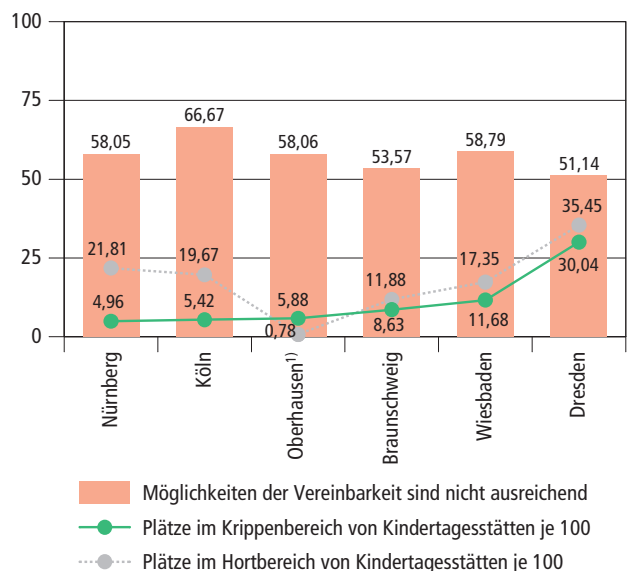
So ist in Dresden der Anteil der Betreuungsplätze mit gut 30 % besonders hoch, der Anteil der erwerbstätigen Frauen liegt mit 52 % zugleich über dem Wert der anderen Städte. Dieser Umstand schlägt sich in der Bewertung nieder: „Nur“ 51 % der befragten Eltern geben hier ein negatives „Statement“ ab. In Nürnberg und Oberhausen, wo die Betreuungsquote jeweils bei etwa fünf Prozent liegt, steigt der Anteil derjenigen, die die Möglichkeiten zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf als nicht ausreichend bezeichnen, auf 58 % an. Obwohl auch in Köln die Betreuungsquote bei fünf Prozent liegt, wird die Situation mit 67 % negativer Bewertung deutlich schlechter bewertet. (s. Abb. 31)

Möglichkeiten in (...), Beruf und Familie zu vereinbaren (Befragte mit Kindern unter 15 Jahren im Haushalt) **Abb. 30**



Quelle: VDSt / KOSIS-Verbund Urban Audit - Koordinierte Umfrage in deutschen Städten 2006, zusätzliches Familienmodul.

Subjektive Einschätzung der Möglichkeiten in (...), Beruf und Familie zu vereinbaren nach Betreuungssituation (Befragte mit Kindern unter 15 Jahren im Haushalt) **Abb. 31**



¹⁾ In Oberhausen laufen die Plätze im Hortbereich in Kindertagesstätten im Zuge der offenen Gesamtbetreuung aus.

Quelle: VDSt / KOSIS-Verbund Urban Audit - Koordinierte Umfrage in deutschen Städten 2006, zusätzliches Familienmodul.

Ein Zusammenhang zwischen „Betreuungsquote“ und „Beschäftigtendichte der Frauen“ und der jeweiligen Situationsbewertung ist zweifelsohne vorhanden, allerdings schwach. Die Abbildungen 32 und 33 stellen den Zusammenhang jeweils grafisch dar (s. Abb. 32 und Abb. 33).

Ansprüche von Familien an die Kommunale Daseinsvorsorge

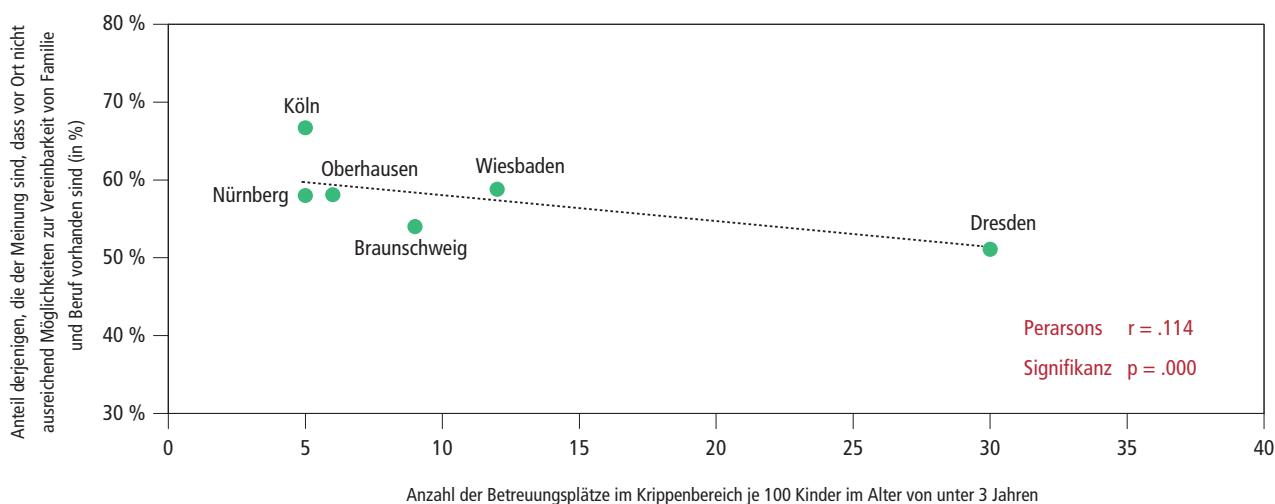
Angesichts der zunehmenden Globalisierung und der Verschiebung gesellschaftlicher Kräfteverhältnisse stehen die Kommunen unter steigendem Druck, Strategien zu entwickeln, die über die Substanz und die Zukunft der kommunalen

nen Selbstverwaltung entscheiden: Die kommunale Daseinsvorsorge sieht sich zunehmend dem Vorbehalt der europäischen Wettbewerbspolitik ausgesetzt, die mit einer weltweit voranschreitenden Liberalisierung öffentlicher Aufgaben einhergeht.

Vor diesem Hintergrund wird sich die Frage nach Umfang und Inhalt der Daseinsvorsorge zur zentralen Frage in der Diskussion um die Zukunft der kommunalen Selbstverwaltung entwickeln. Viele Stimmen sprechen dafür, dass die Bürgerinnen und Bürger die kommunale Daseinsvorsorge mit ihrer sicheren Versorgung wie auch einem gleichberechtigten Zugang zu diesen Dienstleistungen – vor allem unter Berücksichtigung sozialer Aspekte – wünschen.

Zusammenhang zwischen Anteil der Betreuungsplätze (unter 3-Jährige) und Einschätzung, dass vor Ort nicht ausreichend Möglichkeiten zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf vorhanden sind (Befragte mit Kindern unter 15 Jahren im Haushalt)

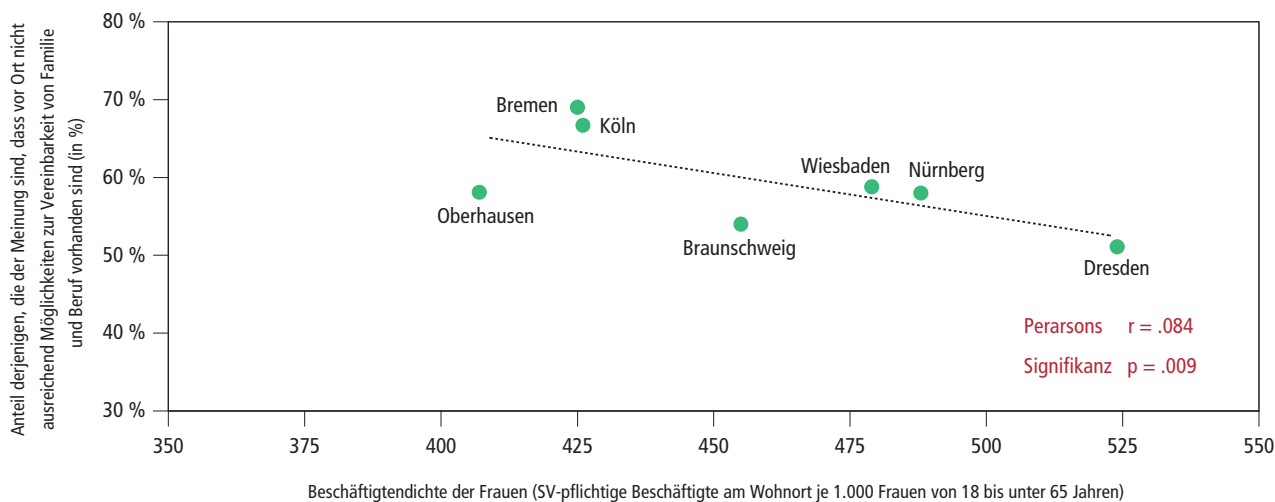
Abb. 32



Quelle: VSt / KOSIS-Verbund Urban Audit - Koordinierte Umfrage in deutschen Städten 2006, zusätzliches Familienmodul.

Zusammenhang zwischen Beschäftigtendichte der Frauen und Einschätzung, dass vor Ort nicht ausreichend Möglichkeiten zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf vorhanden sind (Befragte mit Kindern unter 15 Jahren im Haushalt)

Abb. 33



Quelle: VSt / KOSIS-Verbund Urban Audit - Koordinierte Umfrage in deutschen Städten 2006, zusätzliches Familienmodul.

Um sich der Frage anzunähern, in welcher Form die Bürgerinnen und Bürger die kommunale Daseinsvorsorge wünschen, wurde im „Urban Audit“ - Familienmodul danach gefragt, inwieweit die Bürgerinnen und Bürger ihre Kommune in der Pflicht sehen, Verantwortung für die Belange einzelner Bevölkerungsgruppen zu übernehmen. Einbezogen wurden die zentralen Aspekte der sozialen Daseinsvorsorge, d.h. Hilfe und Unterstützung für Familien, Senioren und Migranten sowie für Menschen mit Behinderung. Neben diesen zentralen Aspekten der sozialen Daseinsvorsorge wurde der Fragenkatalog durch den Aspekt der beruflichen Integration von Frauen und Jugendlichen ergänzt.

Zu den Ergebnissen:

Über alle sieben befragten Städte hinweg sehen die Befragten ihre Kommune vor allem bei der Gestaltung der Lebensbereiche älterer und behinderter Menschen in der Pflicht. Drei Viertel aller Befragten (76 %) sehen ihre Kommune in der Verantwortung, Straßen, Plätze und andere öffentliche Orte entsprechend den Bedürfnissen seh- und gehbehinderter Personen zu gestalten. 70 % sind der Meinung, dass die Stadt für die Betreuung und Unterstützung älterer Menschen zuständig ist.

Was die Belange von Familien betrifft, so wird den Kommunen zwar etwas weniger Verantwortung zugeschrieben, aber es sind immer noch knapp zwei Drittel aller Befragten der Meinung, dass die Betreuung von Kindern und Jugendlichen

(66 %) und das Schaffen von ausreichendem und angemessenem Wohnraum für Familien (62 %) stark bzw. sehr stark im Verantwortungsbereich ihrer Stadt verankert ist.

Auch die Eingliederung ausländischer Mitbürgerinnen und Mitbürger ist für sechs von zehn Befragten (61 %) ein Thema, für das aus ihrer Sicht vor allem die Kommune Verantwortung tragen sollte.

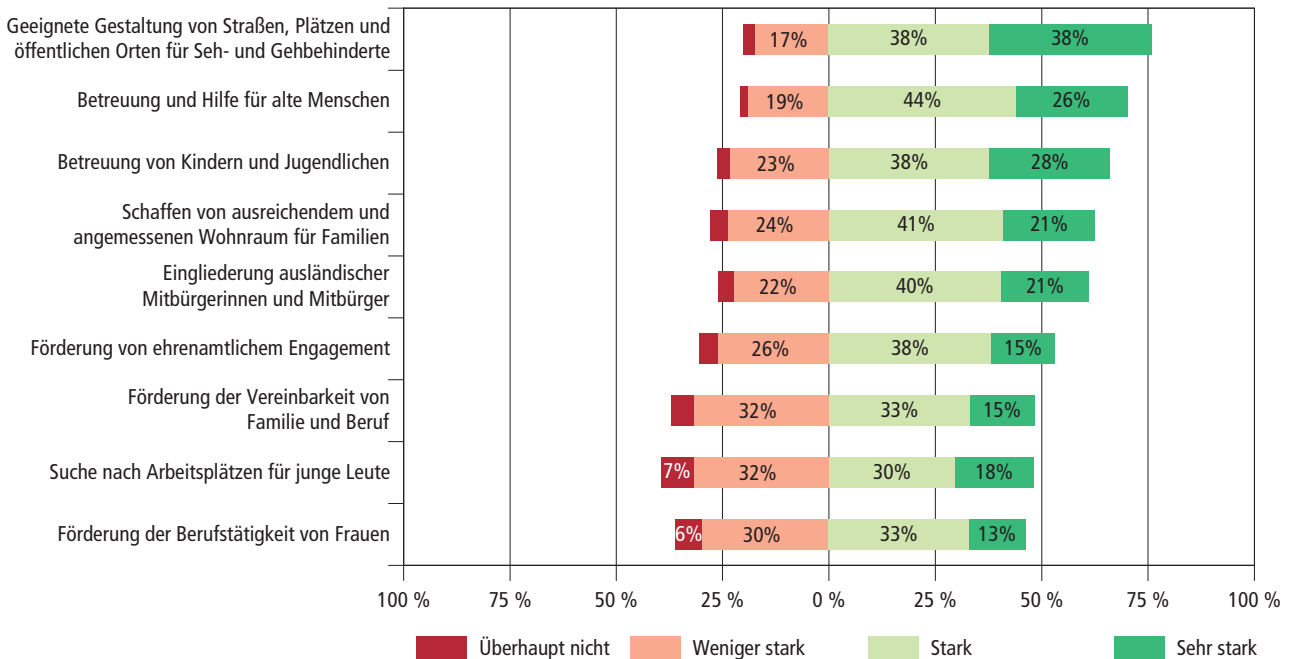
Themenbereiche, die der Arbeitsmarktsituation zuzurechnen sind, werden von den Befragten hingegen eher weniger im Verantwortungsbereich der Kommunen verortet. Konkret sind dies die Förderung der Berufstätigkeit der Frau (46 % [sehr] stark), die Förderung junger Leute bei der Suche nach Arbeitsplätzen (48 %) sowie die Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf (48 %) (s. Abb. 34).

In Anbetracht der thematischen Fokussierung auf Familien in diesem Berichtsteil beschäftigen sich die folgenden Ausführungen ausschließlich mit diesen Aspekten familiärer Belange im engeren Sinne:

- Die Betreuung von Kindern und Jugendlichen,
- das Schaffen von ausreichendem und angemessenem Wohnraum für Familien,
- die Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie
- die Förderung der Berufstätigkeit von Frauen.

Zuschreibung kommunaler Verantwortung für die Belange verschiedener Bevölkerungsgruppen (alle Befragte)

Abb. 34



Frage: „Ich nenne Ihnen jetzt einige Bereiche, in denen eine Stadt Aufgaben übernehmen kann. Bitte sagen Sie mir jeweils, wie stark die Stadt (Stadtname) für solche Aufgaben verantwortlich ist. Was meinen Sie, ist die Stadt (Stadtname) sehr stark verantwortlich, stark verantwortlich, weniger stark verantwortlich oder überhaupt nicht verantwortlich für (...)?“

Quelle: VDSt / KOSIS-Verbund Urban Audit - Koordinierte Umfrage in deutschen Städten 2006, zusätzliches Familienmodul.

Auch hier wird der Blick auf diejenigen Befragten gerichtet, die von der Thematik betroffen sind, d.h. Befragte, in deren Haushalt Kinder unter 15 Jahren leben. Sie unterscheiden sich, was diese Fragestellungen betrifft, hoch signifikant von Befragten ohne Kinder.⁷⁾

So verorten Befragte mit Kindern im Haushalt die Zuständigkeit für die Betreuung von Kindern und Jugendlichen besonders häufig (70 %) in der Verantwortlichkeit der Kommune (65 % der Befragten ohne Kinder im Haushalt). Frauen sind, unabhängig davon, ob sie Kinder im Haushalt haben oder nicht, weniger als die Männer der Meinung, dass die Stadt hierfür zuständig sei („sehr stark/stark“: Frauen 63 %, Männer 70 %).

Bei der Frage, inwieweit die Stadt für die Schaffung von ausreichendem und angemessenem Wohnraum für Familien verantwortlich zu machen ist, sehen 65 % der Eltern bzw. 62 % der Befragten ohne Kinder im Haushalt die Stadt diesbezüglich (sehr) stark in der Verantwortung. Männer mit Kindern teilen diese Meinung mit 67 % Zustimmung stärker als die Frauen (61 %).

Bei der Thematik der Berufstätigkeit von Frauen und vor allem der Vereinbarkeit von Beruf und Familie gehen die Meinungen zwischen Befragten mit und denjenigen ohne Kinder deutlicher auseinander: Was die Förderung der Berufstätigkeit von Frauen betrifft, so ist dies ein Thema, das gesellschaftspolitisch weiterhin polarisiert. So teilen 45 % der Be-

fragten ohne Kinder diese Meinung, von den Eltern tun dies 51 %.

Vergleicht man Befragte mit und Befragte ohne Kinder im Haushalt hinsichtlich der Fragestellung, wie stark die Stadt Verantwortung für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie übernehmen soll, so zeigen sich hier die stärksten Unterschiede: 46 % der Befragten ohne Kinder und 55 % der Eltern sind der Meinung, dass die Stadt dafür (sehr) stark verantwortlich sei (s. Abb. 35).

Männer und Frauen unterscheiden sich - mit Ausnahme des Themas Kinderbetreuung - bei familienrelevanten Themen nur geringfügig voneinander.

Die Städte im Vergleich

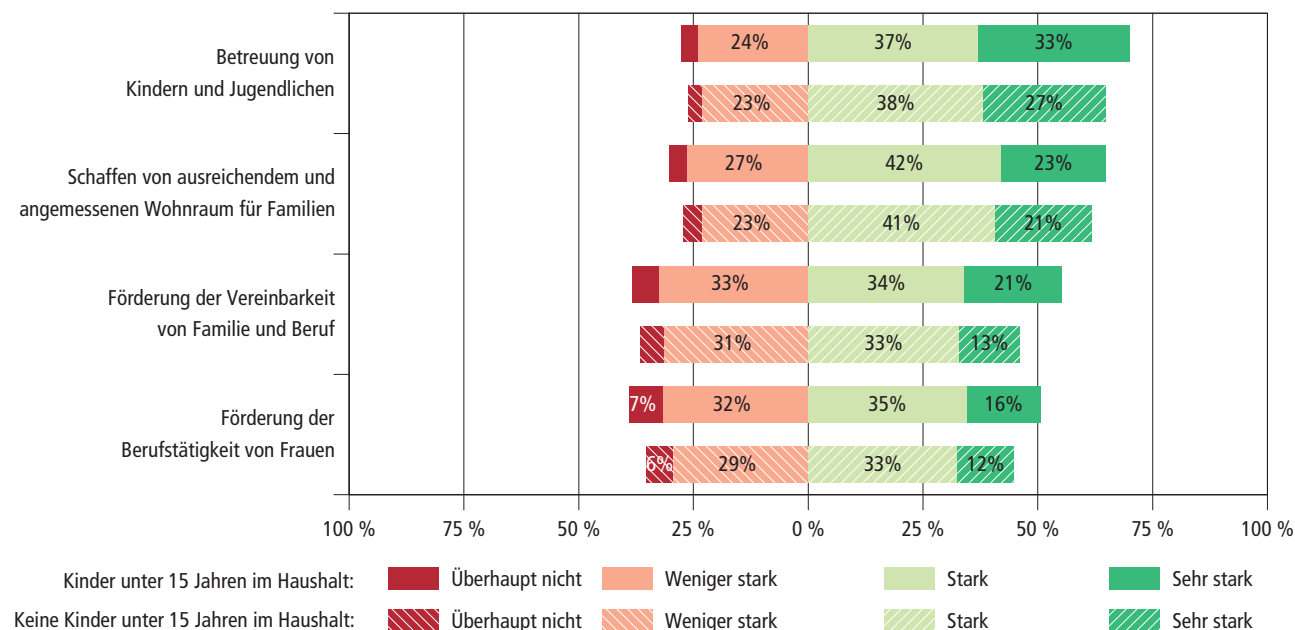
Betreuung von Kindern und Jugendlichen

Von den vier erfragten Themenbereichen wird die Betreuung von Kindern und Jugendlichen von den Befragten insgesamt noch am stärksten in der Verantwortung der Kommune verortet. Dies gilt für alle sieben, der am Familienmodul beteiligten Städte. Die im Folgenden dargestellten prozentualen Unterschiede zwischen den Städten sind marginal: Wie eine vertiefende Varianzanalyse ergab, sind diese Unterschiede nicht signifikant ($p = .446$), also eher zufälliger Natur.

⁷⁾ Jeweils $p < .000$.

Zuschreibung kommunaler Verantwortung für die Belange von Familien mit Kindern

Abb. 35



Frage: „Ich nenne Ihnen jetzt einige Bereiche, in denen eine Stadt Aufgaben übernehmen kann. Bitte sagen Sie mir jeweils, wie stark die Stadt (Stadtname) für solche Aufgaben verantwortlich ist. Was meinen Sie, ist die Stadt (Stadtname) sehr stark verantwortlich, stark verantwortlich, weniger stark verantwortlich oder überhaupt nicht verantwortlich?“

Quelle: VSt / KOSIS-Verbund Urban Audit - Koordinierte Umfrage in deutschen Städten 2006, zusätzliches Familienmodul.

Insgesamt sehen zwei Drittel aller Befragten die Verantwortlichkeit für diese Sozialleistung bei der Stadt verortet. Dies geschieht tendenziell noch am stärksten in Braunschweig und Dresden (mit Anteilswerten von jeweils 69 %), bei den anderen Städten liegen diese Anteilswerte bei etwa 65 %.

Schaffen von ausreichendem und angemessenem Wohnraum für Familien

Die Bereitstellung von ausreichendem und angemessenem Wohnraum ist ein Bereich, den knapp zwei Drittel (63 %) aller Befragten in der Verantwortlichkeit der Stadt sehen. Befragte mit und ohne Kinder im Haushalt unterscheiden sich hierin kaum voneinander (65 % vs. 62 %). (s. Abb. 37)

Auch was die Unterschiede im Antwortmuster bei dieser Frage zwischen den Städten betrifft, so kann man hier nicht von signifikanten Unterschieden sprechen (p = .062). Dennoch sind die Befragten in Bremen mit 66 % Anteilswert tendenziell noch am ehesten der Meinung, dass die Stadt hierfür verantwortlich ist. Der Zustimmungswert bei den anderen Städten liegt bei ca. 61 %.

Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Insgesamt sind über alle Städte hinweg 48 % der Befragten der Meinung, dass ihre Stadt (sehr) stark dafür verantwortlich sei, dass die Bürgerinnen und Bürger Familie und Beruf vereinbaren können. Befragte mit und ohne Kinder unterscheiden sich bei dieser Thematik – wie bereits erwähnt – deutlich voneinander. (s. Abb. 38)

Vergleicht man das Antwortmuster der einzelnen Städte miteinander, so ergeben sich auch hier signifikante Unterschiede (p = .022). So weisen hier Nürnberg (52 %) und Wiesbaden (50 %) die höchsten Anteile an Zustimmung auf. In Dresden, Köln, Bremen und Oberhausen teilen jeweils 48 % der Befragten diese Meinung. In Braunschweig wird die Stadt diesbezüglich noch am wenigsten in die Pflicht genommen (43 %).

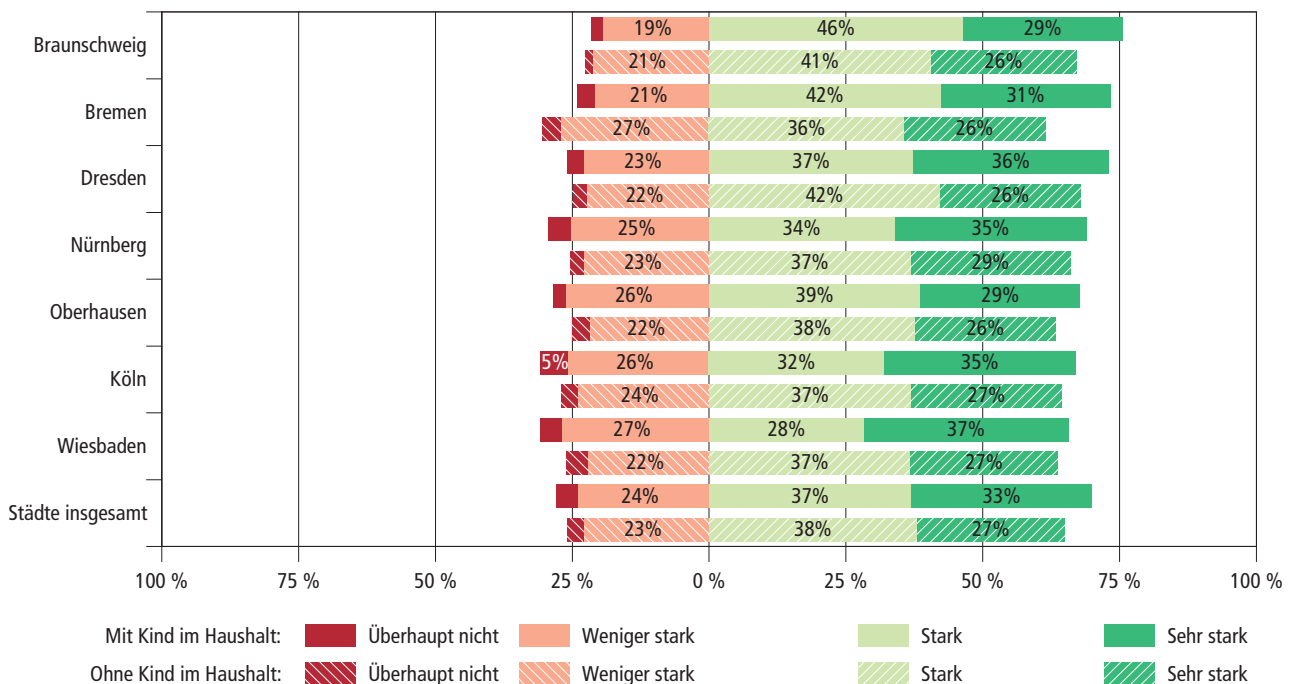
Förderung der Berufstätigkeit von Frauen

Insgesamt sehen 51 % der Befragten mit Kindern im Haushalt die Verwaltung in der Pflicht, die Berufstätigkeit der Frauen zu fördern (45 % der Befragten ohne Kinder im Haushalt). Bei dieser Thematik zeigen sich die stärksten Unterschiede zwischen den sieben Teilnehmerstädten. Mit anderen Worten: Zwischen den Städten unterscheidet sich das diesbezügliche Anspruchsniveau der Eltern statistisch hoch signifikant (p = .001). (s. Abb. 39)

In Dresden ist das Anspruchsniveau der Befragten mit Kindern im Haushalt mit 59 % überdurchschnittlich hoch. Wiesbaden (55 %), Bremen, Nürnberg (beide 52 %) und Köln (50 %) liegen im Mittelfeld. In Oberhausen und Braunschweig liegt der Anteil derjenigen, die diese Zuständigkeit stark bzw. sehr stark bei der Stadt verorten, mit 47 bzw. 43 % deutlich unter dem Durchschnitt.

Verantwortung der Stadt für die Betreuung von Kindern und Jugendlichen

Abb. 36

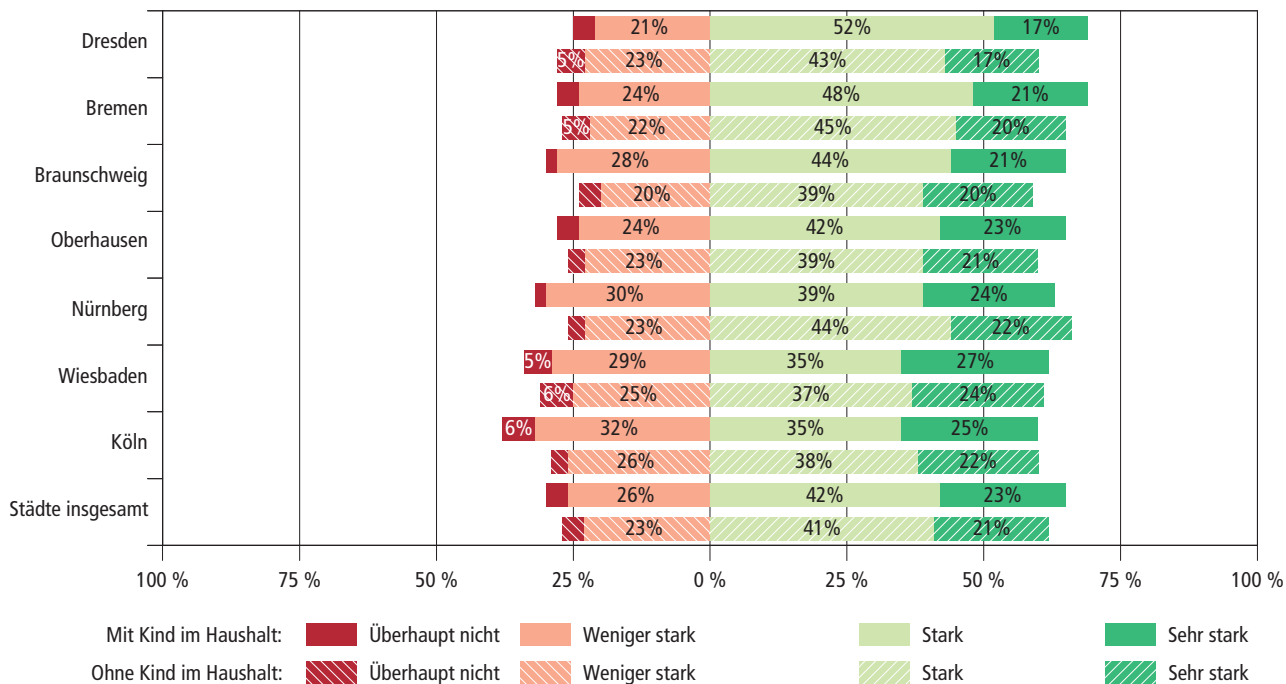


Frage: „Ich nenne Ihnen jetzt einige Bereiche, in denen eine Stadt Aufgaben übernehmen kann. Bitte sagen Sie mir jeweils, wie stark die Stadt (Stadtname) für solche Aufgaben verantwortlich ist. Was meinen Sie, ist die Stadt (Stadtname) sehr stark verantwortlich, stark verantwortlich, weniger stark verantwortlich oder überhaupt nicht verantwortlich für die Betreuung von Kindern und Jugendlichen?“

Quelle: VDSt / KOSIS-Verbund Urban Audit - Koordinierte Umfrage in deutschen Städten 2006, zusätzliches Familienmodul.

Verantwortung der Stadt für das Schaffen von ausreichendem und angemessenem Wohnraum für Familien

Abb. 37

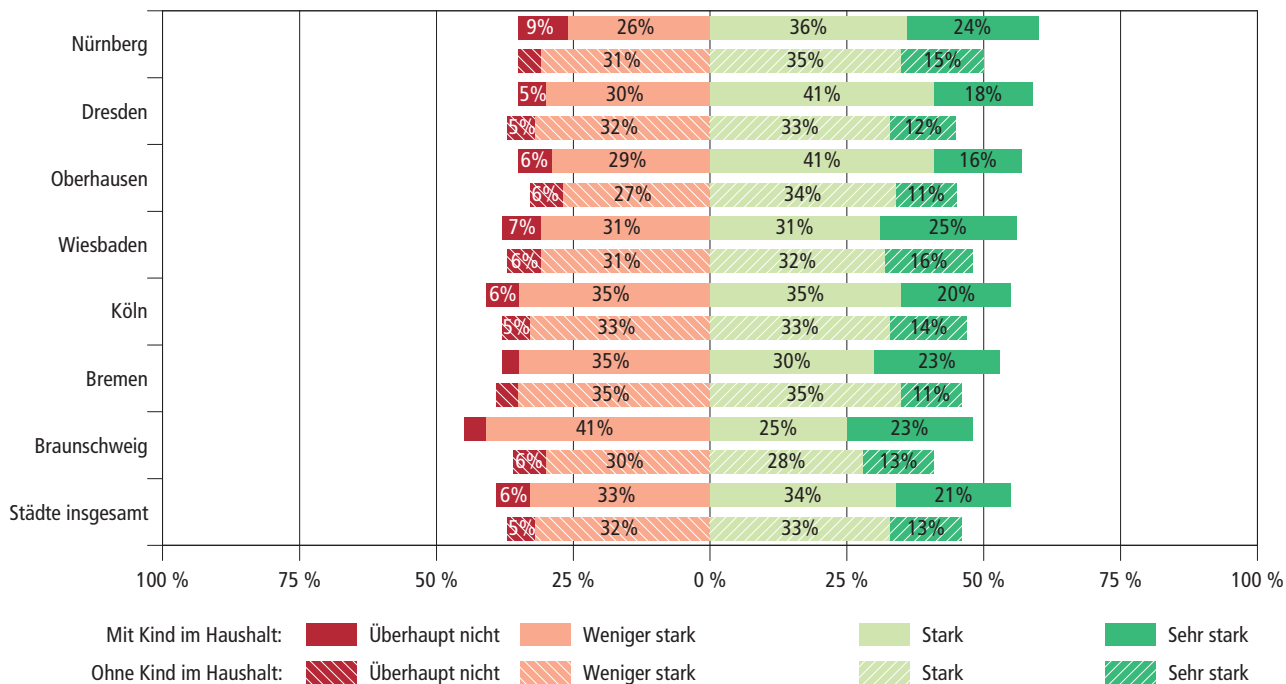


Frage: „Ich nenne Ihnen jetzt einige Bereiche, in denen eine Stadt Aufgaben übernehmen kann. Bitte sagen Sie mir jeweils, wie stark die Stadt (Stadtname) für solche Aufgaben verantwortlich ist. Was meinen Sie, ist die Stadt (Stadtname) sehr stark verantwortlich, stark verantwortlich, weniger stark verantwortlich oder überhaupt nicht verantwortlich für das Schaffen von ausreichendem und angemessenem Wohnraum für Familien?“

Quelle: VDSt / KOSIS-Verbund Urban Audit - Koordinierte Umfrage in deutschen Städten 2006, zusätzliches Familienmodul.

Verantwortung der Stadt für die Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Abb. 38



Frage: „Ich nenne Ihnen jetzt einige Bereiche, in denen eine Stadt Aufgaben übernehmen kann. Bitte sagen Sie mir jeweils, wie stark die Stadt (Stadtname) für solche Aufgaben verantwortlich ist. Was meinen Sie, ist die Stadt (Stadtname) sehr stark verantwortlich, stark verantwortlich, weniger stark verantwortlich oder überhaupt nicht verantwortlich für die Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf?“

Quelle: VDSt / KOSIS-Verbund Urban Audit - Koordinierte Umfrage in deutschen Städten 2006, zusätzliches Familienmodul.

Insgesamt wird deutlich, dass sich bei zwei der vier untersuchten Kriterien der Zuschreibung der entsprechenden Verantwortlichkeit auf die Kommune signifikante Unterschiede zwischen den Städten zeigen. Gleichzeitig ist festzustellen, dass bei Städten, die eine durchschnittliche bis gute Versorgung mit der entsprechenden Dienstleistung (z. B. die Versorgung mit Betreuungsmöglichkeiten im Krippenbereich, siehe hierzu Abbildung 31, Seite 135) aufweisen, die Zufriedenheit der dort befragten Eltern eher unterdurchschnittlich ausfällt. Hier sind unterschiedliche Anspruchsniveaus zu vermuten, deren Ermittlung bzw. Kenntnis einer Bestandsaufnahme bzw. tiefer gehenden Maßnahmen-/Wirkungsanalysen vorgeschaltet werden muss.

Öffentliche Infrastruktur für Familien mit Kindern

Ein weiterer Fragenkomplex bezieht sich darauf, wie die Bürgerinnen und Bürger die vor Ort öffentlich bereit gestellte Infrastruktur für Familien mit Kindern einschätzen. Im Vordergrund stehen hierbei verschiedene Angebote zur Kinderbetreuung. Gefragt wurde außerdem nach der Verfügbarkeit von bezahlbarem, familiengerechtem Wohnraum, von Spielplätzen und -flächen sowie nach der Sicherheit von Kindern im Straßenverkehr.

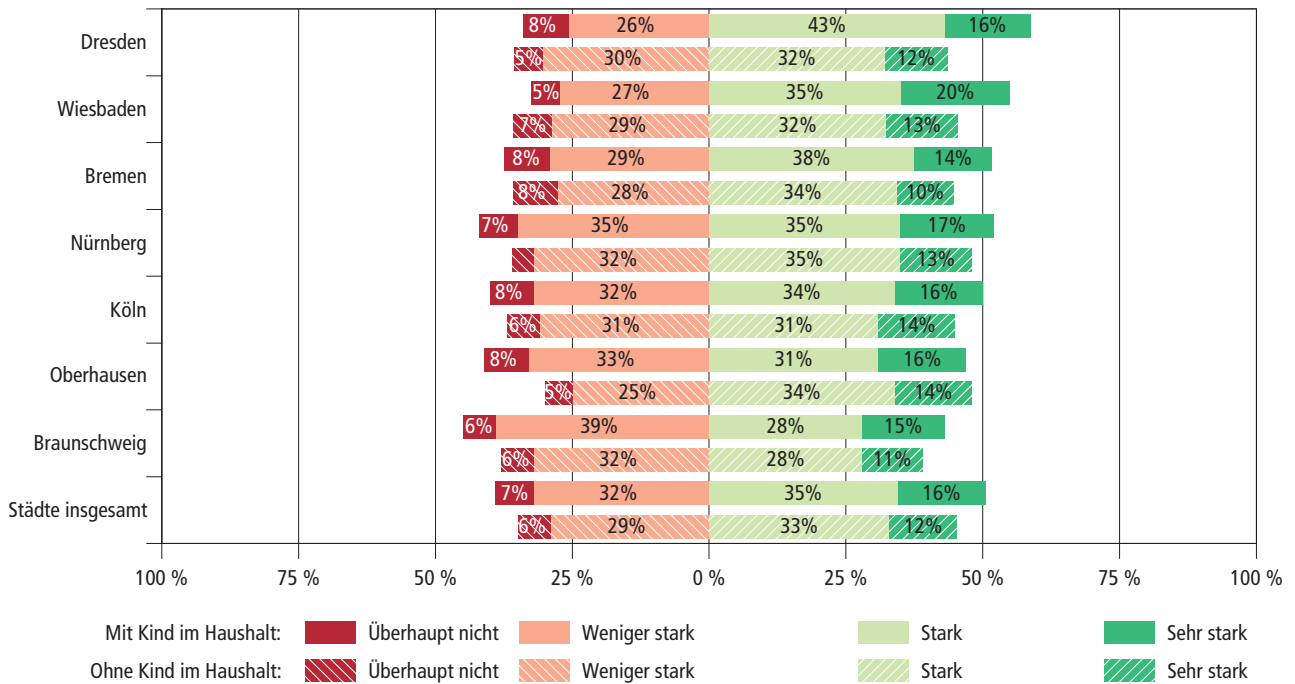
Dabei sollten die genannten Angebote vorrangig in quantitativer Hinsicht beurteilt werden: Gibt es davon in der Stadt zu wenige, ist das Angebot gerade richtig oder gibt es nach Einschätzung der Bürgerinnen und Bürger davon gar zu viele. Aspekte wie die zeitliche Flexibilität oder pädagogische Qualität waren explizit nicht zu beurteilen. Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass solche „qualitativen“ Aspekte mit in die Bewertung der Befragten eingeflossen sind.

Wie wird die Versorgungslage mit familienbezogener Infrastruktur beurteilt?

Alle sieben Städte zusammengenommen, (s. Abb. 40) wird vor allem bei der Tagesbetreuung von Kleinkindern unter drei Jahren ein Mangel konstatiert. Deutlich mehr als jede/r zweite Befragte mit mindestens einem Kind unter 15 Jahren im Haushalt ist der Ansicht, davon gäbe es in der eigenen Stadt zu wenige Möglichkeiten. Weniger als 25 % sind dagegen der Ansicht, der Bedarf wird ausreichend gedeckt oder gar übererfüllt. Die niedrigsten Anteile unzufriedener Eltern finden sich hinsichtlich der Betreuungsmöglichkeiten für ältere Kinder (Klassen 5 bis 7). Allerdings überwiegen bei allen abgefragten Betreuungsangeboten die unzufriedenen Äußerungen für die verschiedenen Altersstufen bei weitem die Einschätzungen einer ausreichenden Versorgung.

Verantwortung der Stadt für die Förderung der Berufstätigkeit von Frauen

Abb. 39



Frage: „Ich nenne Ihnen jetzt einige Bereiche, in denen eine Stadt Aufgaben übernehmen kann. Bitte sagen Sie mir jeweils, wie stark die Stadt (Stadtname) für solche Aufgaben verantwortlich ist. Was meinen Sie, ist die Stadt (Stadtname) sehr stark verantwortlich, stark verantwortlich, weniger stark verantwortlich oder überhaupt nicht verantwortlich für die Förderung der Berufstätigkeit von Frauen?“

Quelle: VDS / KOSIS-Verbund Urban Audit - Koordinierte Umfrage in deutschen Städten 2006, zusätzliches Familienmodul.

Am ehesten halten sich die Anteile zufriedener und unzufriedener Eltern hinsichtlich der Verfügbarkeit von Spielplätzen und Spielflächen die Waage. Da jedoch auch hier die Hälfte der befragten Eltern mit Kindern unter 15 Jahren die Versorgung als nicht ausreichend erachtet, wird auch in diesem Punkt das Optimum einer „bedarfsgerechten“ Versorgung offensichtlich noch nicht erreicht. Ähnlich werden die vorhandenen Maßnahmen zur Sicherheit von Kindern im Straßenverkehr beurteilt, mit einem etwas geringeren Anteil Unzufriedener. Es folgt mit dem dritthöchsten Anteil zufriedener Eltern die Versorgung mit Ganztagesbetreuung für Kinder im Kindergartenalter (37,4 % „es ist gerade richtig“, weitere 2 % „davon gibt es zu viel“ unter den Befragten mit Kindern im Haushalt). Da seit 1996 ein Rechtsanspruch auf Betreuung für diese Altersgruppe besteht, sind solche Angebote bislang am besten ausgebaut, was sich offensichtlich auch in einer vergleichsweise geringeren subjektiven Wahrnehmung eines Mangels niederschlägt (siehe auch nachfolgenden Abschnitt).

Die Städte im Vergleich

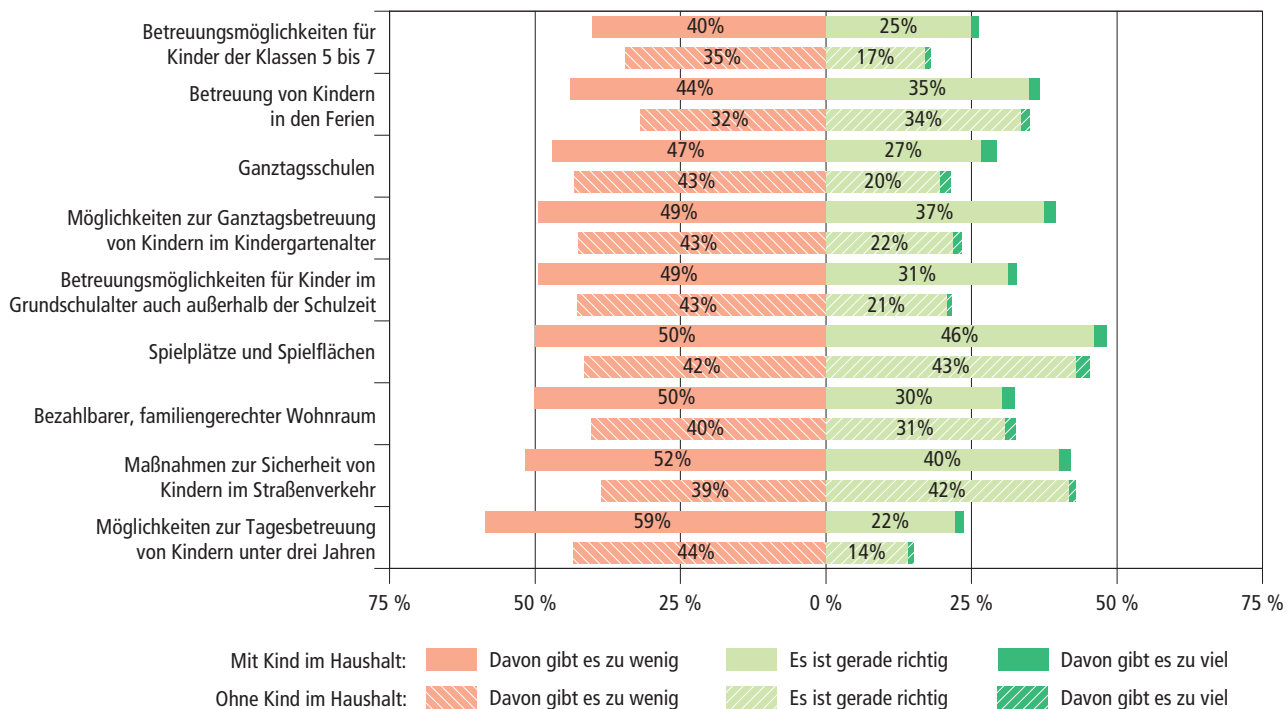
Wie stark unterscheiden sich die Wahrnehmungen der Bürgerinnen und Bürger aus verschiedenen Städten hinsichtlich der Versorgung mit familienrelevanten Dienstleistungen? Eine Übersicht über die Bewertung aller neun abgefragten Möglichkeiten getrennt für alle beteiligten Städte geben die Abbildungen 2 bis 21 im Kapitel 4.1 (s. Abb. 2 - Abb. 21, Seite 120 ff). Da die abgefragten Angebote vor allem Familien mit jüngeren Kindern betreffen und um eine bessere Vergleichbarkeit zwischen den Städten zu gewährleisten, werden hierbei nur die Einschätzungen von Befragten mit Kindern unter 15 Jahren im Haushalt herangezogen.⁸⁾

Auffallend sind vor allem die vergleichsweise zufriedenen Äußerungen der sächsischen Landeshauptstadt. Alle Betreuungsangebote werden in Dresden am ehesten als ausreichend erachtet, zum Teil mit großem Abstand von den anderen hier beteiligten Städten. Hinsichtlich des Angebots an Ganztagschulen sind indes die Oberhausener und Bremer noch häufiger zufrieden. Im Folgenden werden von den neun abgefragten Angeboten exemplarisch die drei verglichen, die sich auf Betreuungsmöglichkeiten von Kindern der Altersstufen bis zum Abschluss der Grundschulzeit beziehen.

⁸⁾ Wie auch in Abbildung 20 zu sehen, äußern kinderlose Befragte seltener Unzufriedenheiten mit dem Angebot. Zudem enthalten sie sich häufiger einer Beantwortung der Frage als Befragte mit Kindern. Dies sind Zeichen einer geringen Involviertheit in das Thema, was zu wenig aussagekräftigen Urteilen führt.

Beurteilung verschiedener Angebote, die das Leben mit Kindern vereinfachen (Befragte mit und ohne Kinder im Vergleich (in %))

Abb. 40



Auf 100 % fehlende Anteile = „weiß nicht/ keine Angabe“: Befragte mit Kind n=1.350, Befragte ohne Kind n= 4.240.

Frage: Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die das Leben mit Kindern in (Stadtname) einfacher machen. Was meinen Sie zu (...) vor Ort?

Quelle: VDSt / KOSIS-Verbund Urban Audit - Koordinierte Umfrage in deutschen Städten 2006, zusätzliches Familienmodul.



Betreuungssituation in den Städten - Höhere Unzufriedenheit aufgrund schwächerer Infrastruktur?

Spiegeln sich in den festgestellten Unterschieden zwischen den Städten in der subjektiven Zufriedenheit mit den Betreuungsmöglichkeiten auch „objektive“ Unterschiede in der quantitativen Versorgung vor Ort?

Einschränkend muss erwähnt werden, dass das hier erfasste Bild darüber, wie gut der Betreuungsbedarf von Eltern gedeckt wird, nicht vollständig ist und auch nicht sein kann. Kinderbetreuung wird durch einen Mix aus institutionalisierten Einrichtungen öffentlicher und freier Träger sowie privaten Arrangements durch Verwandte, Bekannte oder Tagesmütter gewährleistet. Dieser Mix kann je nach Tradition und politischen Rahmenbedingungen sehr verschieden ausfallen. Über privat organisierte Betreuungsangebote und deren In-

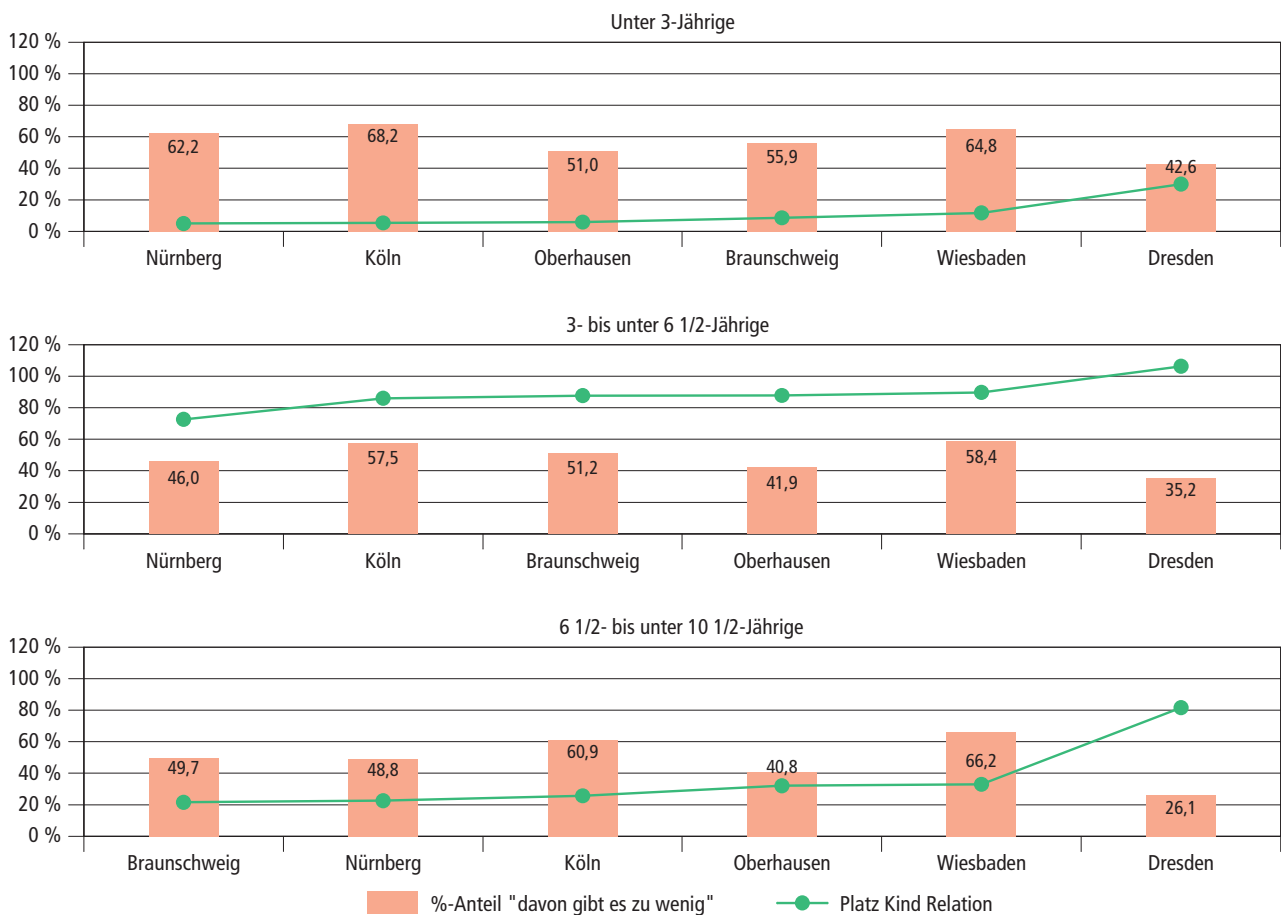
anspruchnahme vor Ort liegen jedoch keine vergleichbaren Erkenntnisse vor. Gleichwohl wird mit den hier herangezogenen Daten über öffentlich bereitgestellte Betreuungsplätze in Kindertagesstätten und Grundschulen der institutionalisierte Teil von Betreuungsmöglichkeiten abgedeckt. Dieser ist Hauptgegenstand der öffentlichen Diskussion wie auch der kommunalen Politik.

Ein wichtiger Indikator zum Angebot an Kinderbetreuung ist die „Platz-Kind-Relation“, d. h. die Zahl der öffentlich bereitgestellten Plätze bezogen auf je 100 Kinder im entsprechenden Alter. Diese Versorgungsquote gibt Auskunft darüber, wie viele Kinder rein rechnerisch ein altersgemäßes Angebot der Kindertagesbetreuung in einer (öffentlich geförderten) Kindertagesstätte bzw. betreuenden Grundschule wahrnehmen können.⁹⁾ Stellt man das Angebot an Betreuungsplätzen den subjektiven Einschätzungen gegenüber, so

⁹⁾ Nicht erfasst sind Betreuungsangebote in Form von Tagespflege. Aufgrund kommunal unterschiedlicher Regelungen waren diese für den interessierenden Zeitraum nicht vergleichbar vorliegend. Allerdings sind diese bislang auch nur von nachrangiger Bedeutung; 2007 wurden nur ca. 2 Prozent der Kinder unter 14 Jahren durch eine Tagesmutter oder einen Tagesvater betreut (Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Kindertagesbetreuung regional 2007, erschienen im Mai 2008).

Subjektive Einschätzung der Versorgung mit Betreuungsangeboten und Platz-Kind-Relation nach verschiedenen Altersstufen (Nur Befragte mit Kindern unter 15 Jahren im Haushalt)¹⁾

Abb. 41



¹⁾ Subjektive Beurteilung der Betreuungsmöglichkeiten außerhalb der Schulzeit; Platz-Kind-Relation bezogen Plätze im Hortbereich von Kindertagesstätten und betreuenden Grundschulen.

Quelle: VDst / KOSIS-Verbund Urban Audit - Koordinierte Umfrage in deutschen Städten 2006, zusätzliches Familienmodul; Statistische Ämter der beteiligten Städte.

ist zunächst folgende Annahme plausibel: Je höher die Platz-Kind-Relation für die verschiedenen Altersgruppen in einer Stadt ist, desto weniger Bürger sind der Meinung, dass es zu wenige dieser Einrichtungen gibt. Wie Abbildung 41 (s. Abb. 41) zeigt, gilt dies nur als vereinfachende Trendaussage hinsichtlich der großen Differenz zwischen Dresden und den übrigen (westdeutschen) Städten.¹⁰⁾ Als einzige teilnehmende Stadt aus den neuen Bundesländern hat die sächsische Landeshauptstadt die mit Abstand höchsten Platz-Kind-Relationen in allen angesprochenen Altersklassen aufzuweisen. Gleichzeitig sind die Anteile Unzufriedener Eltern in Dresden deutlich geringer als in den übrigen hier betrachteten Städten.

Wie hoch die Zufriedenheit ausfällt, gestaltet sich bei Betrachtung der einzelnen Städte jedoch keineswegs parallel zur Höhe der Platz-Kind-Relation in der jeweiligen Kommune. So weist Wiesbaden unter den beteiligten westdeutschen Städten Ende 2006 die höchsten Platz-Kind-Relationen auf. Besonders günstig ist die Relation im Bereich der Krippen, aber auch das Angebot für das „klassische“ Kindergartenalter sowie die Betreuungsplätze für 6 ½- bis unter 10 ½-Jährige, bei denen neben dem Angebot an Hortbereichen von Kindertagesstätten auch Plätze an betreuenden Grundschulen berücksichtigt wurden, fällt vergleichsweise groß aus.

Trotzdem sind in der hessischen Landeshauptstadt verhältnismäßig viele Eltern der Meinung, dass die Betreuungsmöglichkeiten für Kinder nicht ausreichen. Der interkommunale Vergleich legt den Schluss nahe, dass subjektive Zufriedenheit nicht unmittelbarer Ausdruck „objektiver“ Platzzahlen ist. Hier spielen auch spezifische Bedürfnislagen vor Ort, wie z.B. überdurchschnittlich hohe Ansprüche an die öffentlichen Betreuungskapazitäten, eine Rolle. Wie gut vor Ort die Bedürfnisse von Eltern mit Kindern befriedigt werden, lässt sich also nicht vollständig aus Kennzahlen wie den rein quantitativen Platzzahlen bewerten.

Fazit

Was die Beachtung der Wünsche und Probleme von Familien durch Politik und Verwaltung betrifft, so gibt es aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger aller hier beteiligten Städte enormen Handlungsbedarf. 60 % der befragten Bürger sind der Ansicht, dass familiäre Belange nicht ausreichend beachtet werden. Unter Befragten mit Kindern unter 15 Jahren im Haushalt liegt dieser Anteil sogar bei 68 %. Ähnlich ist das Meinungsbild, wenn es um die Möglichkeiten zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf geht. Jede/r zweite hält diese vor Ort für unzureichend, ein Drittel dagegen sieht diese als genügend an. Personen mit Kindern sind wiederum unzufriedener als Kinderlose. Männer hingegen betrachten die Möglichkeiten im Vergleich zu Frauen öfter als ausreichend an.

Die Bürgerinnen und Bürger sehen die Kommunen nicht für alle Aspekte von Familienfreundlichkeit gleichermaßen in der Pflicht. Am geringsten ist die Zuschreibung kommunaler Verantwortung für arbeitsmarktbezogene Rahmenbedingungen wie die Förderung der Berufstätigkeit von Frauen. Mehrheitlich als kommunale Aufgabe wird allerdings die Betreuung von Kindern und Jugendlichen gesehen: Fast zwei Drittel der Befragten sehen die Stadt als (sehr) stark für diese Aufgabe verantwortlich.

Die Förderung von Maßnahmen, die die Vereinbarkeit von Familie und Beruf begünstigen, ist aus Bürgersicht eine dringliche Aufgabe der Familienpolitik. Dabei stellt die Ausweitung der Betreuungsplätze für unter 3-Jährige eine besonders große Herausforderung für die Kommunen dar: Im europäischen Vergleich sind in Deutschland die (verlässlichen) Betreuungsmöglichkeiten für Kinder unter drei Jahren noch unterentwickelt. Und auch in der Umfrage der hier beteiligten sieben Städte klaffen vor allem bei der jüngsten Altersgruppe der unter 3-Jährigen die Versorgung mit öffentlichen Betreuungsmöglichkeiten und subjektiver Bedarf auseinander. Der Städtevergleich zeigt, dass diese Problematik in fast allen der hier vertretenen Städte auftritt, mal mehr, mal weniger stark ausgeprägt. Die markant unterschiedliche Situation in Dresden zeigt, dass sich ein höherer Versorgungsgrad mit Betreuungseinrichtungen auch in einer höheren subjektiven Zufriedenheit der Familien mit der Betreuungsinfrastruktur sowie mit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf generell niederschlagen kann. Der Vergleich zwischen den übrigen Städten zeigt jedoch auch, dass sich die Zufriedenheit nicht allein durch die Betreuungsquoten im Bereich öffentlicher Betreuungseinrichtungen erklären lässt. Hierbei können durchaus unterschiedliche Anspruchshaltungen eine Rolle spielen. Um Ursachen für größere Unterschiede aufzudecken wäre eine genauere Situationsanalyse vor Ort notwendig, die den meisten Kommunen jedoch aufgrund fehlender vergleichbarer Informationen oder des damit verknüpften Aufwandes oft nicht möglich ist.

Über die Befunde zu einzelnen Punkten hinaus zeigen die Ergebnisse ganz generell, dass es sich für die Kommunen lohnt, gemeinsame Umfrageprojekte durchzuführen, denn sie unterstützen und ermöglichen häufig erstmals eine genauere Verortung der Bedarfslage der Bürger vor Ort. Allerdings ist auch klar geworden, dass auch die gemeinsame Umfrage keine einfachen Antworten auf die Frage gibt, wo das Meinungsbild von einem „gesamtgesellschaftlichen“ Trend geprägt ist und wo tatsächlich die lokalen Bedingungen auf Bedürfnislagen und Bewertungen der Bürgerinnen und Bürger in der jeweiligen Kommune zu Buche schlagen. Bei einer Reihe von Fragestellungen stellten sich die Unterschiede in den Antwortverteilungen zwischen den Städten als nicht signifikant verschieden dar. Wenn sich auch bestimmte Muster von eher stärker positiven bzw. negativen Stimmungstrends wiederholten, konnte keine durchgängige Entsprechung zwischen der subjektiven Zufriedenheit und den lokalen familienbezogenen Rahmenbedingungen festgestellt werden.

¹⁰⁾ Für Bremen liegen keine vergleichbaren Daten zu Betreuungsplätzen nach Altersgruppen vor.

Es stellt sich somit heraus, dass die Befragung zunächst nur als lokaler Ausgangspunkt in Form einer groben Bestandsaufnahme der „subjektiven Bedarfslage“ aufzufassen ist. Hierauf aufbauend können nunmehr die Wirkungen von Maßnahmen der Familien- und Jugendpolitik auf das lokale Bewertungsspektrum der direkt betroffenen Familien und der Bevölkerung insgesamt beobachtet werden. Im vorliegenden Fall konnte der vielfach zitierte lehrreiche „Blick über den eigenen Tellerrand“ jedenfalls auf eine weit solidere Datenbasis gestellt werden als dies zuvor für den Bereich kommunaler Umfragen mit familienbezogenen Themen möglich war. Der Erkenntnisgewinn ist damit um ein vielfaches höher, als bei singulären Studien einer einzelnen Kommune.

anhang

5.1	TABELLEN: BEFRAGUNGSERGEBNISSE - STANDARDMODUL ALLER BETEILIGTEN DEUTSCHE STÄDTE	149
5.2	FRAGEBOGEN: STANDARDMODUL	174
5.3	TABELLEN: BEFRAGUNGSERGEBNISSE - ZUSATZMODUL FAMILIE	180
5.4	FRAGEBOGEN: ZUSATZMODUL FAMILIE	194
5.5	LITERATURVERZEICHNIS	196
5.6	AUTORENVERZEICHNIS	198

Abb. 1.A

5.1 Frage 1: Ich werde Ihnen nun einige öffentliche Dienstleistungen vorlesen. Sagen Sie mir bitte, ob Sie im Allgemeinen mit der jeweiligen Dienstleistung in (Stadtname) sehr zufrieden, eher zufrieden, eher unzufrieden oder überhaupt nicht zufrieden sind.

(a) Öffentlicher Nahverkehr in der Stadt zum Beispiel Bus, Strassenbahn oder U-Bahn

Städte	Sehr zufrieden		Eher zufrieden		Eher unzufrieden		Überhaupt nicht zufrieden		Weiss nicht, keine Angabe		Summe		Mittelwert		Top - Two - Box		Low - Two - Box	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	4.107	38,4	4.052	37,9	1.506	14,1	472	4,4	565	5,3	10.702	100	1,8	8.159	76,2	1.978	18,5	
Koblenz	194	24,3	347	43,4	153	19,1	49	6,1	57	7,1	800	100	2,1	541	67,6	202	25,2	
Stuttgart	475	47,5	370	37,0	101	10,1	29	2,9	25	2,5	1.000	100	1,7	844	84,4	131	13,1	
Wiesbaden	314	31,4	422	42,2	162	16,1	36	3,6	67	6,7	1.001	100	1,9	737	73,6	197	19,7	
Darmstadt	197	39,5	204	40,9	61	12,1	15	3,0	22	4,5	500	100	1,8	402	80,3	76	15,2	
Freiburg	289	57,9	155	30,9	34	6,8	7	1,4	15	3,0	500	100	1,5	444	88,8	41	8,2	
Heidelberg	134	26,8	204	40,7	94	18,9	41	8,2	27	5,3	500	100	2,1	338	67,5	136	27,1	
Nürnberg	406	50,7	275	34,4	66	8,3	12	1,5	41	5,1	800	100	1,6	681	85,1	78	9,8	
Dresden	197	39,4	219	43,9	39	7,8	8	1,6	36	7,2	500	100	1,7	417	83,3	47	9,4	
Köln	360	30,0	435	36,2	267	22,2	99	8,2	40	3,3	1.201	100	2,1	795	66,2	366	30,4	
Bremen	235	47,1	193	38,6	48	9,5	6	1,3	18	3,6	500	100	1,6	428	85,7	54	10,8	
Konstanz	226	45,2	202	40,3	54	10,9	6	1,2	12	2,4	500	100	1,7	428	85,5	61	12,1	
Braunschweig	289	36,2	295	36,8	138	17,2	31	3,9	47	5,9	800	100	1,9	584	73,0	169	21,1	
Oberhausen	332	41,5	280	35,0	94	11,8	28	3,5	65	8,2	800	100	1,8	612	76,5	122	15,3	
Frankfurt a. Main	197	39,5	189	37,9	79	15,8	16	3,2	18	3,6	500	100	1,8	387	77,3	95	19,0	
Saarbrücken	151	18,8	237	29,7	195	24,4	132	16,4	85	10,7	800	100	2,4	388	48,5	327	40,8	

Berlin*	231	46,2	174	34,8	40	8,1	22	4,4	33	6,5	501	100	1,7	405	80,8	62	12,4
Dortmund*	221	44,3	198	39,5	38	7,6	20	4,0	23	4,5	500	100	1,7	419	83,8	58	11,6
Essen*	161	31,6	200	39,3	76	14,9	38	7,5	34	6,7	509	100	2,0	361	70,9	114	22,4
Frankfurt a. d. Oder*	177	35,1	229	45,3	42	8,3	16	3,1	41	8,2	506	100	1,8	406	80,2	58	11,5
Hamburg*	237	46,2	211	41,2	44	8,5	6	1,1	15	2,9	512	100	1,6	448	87,5	50	9,8
Leipzig*	208	41,4	204	40,7	44	8,7	10	2,0	35	7,1	502	100	1,7	412	82,1	54	10,8
München*	262	51,6	181	35,8	40	8,0	10	2,0	13	2,7	507	100	1,6	443	87,4	50	9,9

* EU-Umfrage zur Lebensqualität in europäischen Städten 2006.

Quellen: VDSI/KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

5.1 Frage 1: Ich werde Ihnen nun einige öffentliche Dienstleistungen vorlesen. Sagen Sie mir bitte, ob Sie im Allgemeinen mit der jeweiligen Dienstleistung in (Stadtname) sehr zufrieden, eher zufrieden, eher unzufrieden oder überhaupt nicht zufrieden sind.

(b) Schulen

Städte	Sehr zufrieden		Eher zufrieden		Eher unzufrieden		Überhaupt nicht zufrieden		Weiss nicht, keine Angabe		Summe		Mittelwert		Top - Two - Box		Low - Two - Box	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	1.856	17,3	3.790	35,4	1.479	13,8	377	3,5	3.199	29,9	10.702	100	2,1	5.647	52,8	1.856	17,3	
Koblenz	179	22,3	329	41,1	78	9,7	16	2,0	198	24,8	800	100	1,9	507	63,4	94	11,8	
Stuttgart	237	23,7	339	33,9	88	8,8	20	2,0	315	31,5	1.000	100	1,8	576	57,6	108	10,8	
Wiesbaden	174	17,4	345	34,4	134	13,4	45	4,5	303	30,2	1.001	100	2,1	519	51,8	180	17,9	
Darmstadt	84	16,7	173	34,6	66	13,1	27	5,4	151	30,2	500	100	2,1	257	51,3	93	18,5	
Freiburg	96	19,2	163	32,5	72	14,4	13	2,6	156	31,2	500	100	2,0	259	51,7	85	17,0	
Heidelberg	99	19,9	195	39,0	36	7,2	12	2,4	157	31,5	500	100	1,9	294	58,9	48	9,7	
Nürnberg	127	15,8	329	41,1	100	12,5	24	3,0	220	27,5	800	100	2,0	456	57,0	124	15,5	
Dresden	51	10,2	165	33,0	92	18,3	20	4,1	172	34,4	500	100	2,3	216	43,1	112	22,4	
Köln	184	15,4	408	33,9	216	18,0	37	3,1	356	29,6	1.201	100	2,1	592	49,3	253	21,0	
Bremen	51	10,3	163	32,5	124	24,8	35	7,1	127	25,3	500	100	2,4	214	42,8	159	31,9	
Konstanz	122	24,3	168	33,7	50	10,0	7	1,4	154	30,7	500	100	1,8	290	58,0	57	11,3	
Braunschweig	139	17,3	293	36,6	103	12,9	17	2,2	248	31,0	800	100	2,0	431	53,9	120	15,1	
Oberhausen	146	18,2	308	38,5	100	12,5	27	3,4	219	27,4	800	100	2,0	454	56,7	127	15,9	
Frankfurt a. Main	68	13,6	144	28,8	91	18,3	30	6,0	167	33,3	500	100	2,3	212	42,4	121	24,3	
Saarbrücken	127	15,9	300	37,5	106	13,3	30	3,7	237	29,6	800	100	2,1	428	53,4	136	17,0	

Berlin*	51	10,3	129	25,8	121	24,1	46	9,3	153	30,6	501	100	2,5	180	35,9	250	49,9
Dortmund*	85	16,9	181	36,2	82	16,4	14	2,8	138	27,7	500	100	2,1	266	53,2	263	52,6
Essen*	81	16,0	203	39,8	86	17,0	15	3,0	123	24,2	509	100	2,1	284	55,8	289	56,8
Frankfurt a. d. Oder*	68	13,4	169	33,3	97	19,2	29	5,8	143	28,2	506	100	2,2	237	46,8	266	52,6
Hamburg*	68	13,3	165	32,3	105	20,6	28	5,4	145	28,4	512	100	2,3	233	45,5	270	52,7
Leipzig*	59	11,7	173	34,4	92	18,3	12	2,4	166	33,1	502	100	2,2	232	46,2	265	52,8
München*	91	17,9	175	34,5	56	11,1	7	1,4	178	35,1	507	100	1,9	266	52,5	231	45,6

* EU-Umfrage zur Lebensqualität in europäischen Städten 2006.

Quellen: VDSI/KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

Abb. 1.C

5.1 Frage 1: Ich werde Ihnen nun einige öffentliche Dienstleistungen vorlesen. Sagen Sie mir bitte, ob Sie im Allgemeinen mit der jeweiligen Dienstleistung in (Stadtname) sehr zufrieden, eher zufrieden, eher unzufrieden oder überhaupt nicht zufrieden sind.

(c) Medizinische Versorgungsdienstleistungen in Krankenhäusern

Städte	Sehr zufrieden		Eher zufrieden		Eher unzufrieden		Überhaupt nicht zufrieden		Weiss nicht, keine Angabe		Summe		Mittelwert		Top - Two - Box		Low - Two - Box	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	3.375	31,5	4.396	41,1	906	8,5	258	2,4	1.767	16,5	10.702	100	1,8	7.772	72,6	1.164	10,9	
Koblenz	306	38,2	330	41,2	36	4,5	10	1,3	118	14,8	800	100	1,6	635	79,4	47	5,8	
Stuttgart	337	33,7	397	39,7	94	9,4	16	1,6	156	15,6	1.000	100	1,8	734	73,4	110	11,0	
Wiesbaden	323	32,2	401	40,1	85	8,5	31	3,1	161	16,1	1.001	100	1,8	724	72,3	116	11,6	
Darmstadt	126	25,3	208	41,6	48	9,5	18	3,6	100	19,9	500	100	1,9	335	66,9	66	13,1	
Freiburg	169	33,8	197	39,5	33	6,6	9	1,8	91	18,3	500	100	1,7	367	73,3	42	8,4	
Heidelberg	223	44,5	169	33,7	22	4,5	20	3,9	67	13,4	500	100	1,6	391	78,2	42	8,4	
Nürnberg	300	37,5	321	40,1	60	7,6	13	1,6	105	13,2	800	100	1,7	621	77,7	73	9,2	
Dresden	149	29,8	204	40,8	38	7,5	6	1,2	104	20,7	500	100	1,8	353	70,6	43	8,7	
Köln	344	28,7	493	41,0	123	10,3	43	3,6	197	16,4	1.201	100	1,9	837	69,7	166	13,9	
Bremen	138	27,6	226	45,2	37	7,4	8	1,6	91	18,1	500	100	1,8	364	72,9	45	9,0	
Konstanz	119	23,7	214	42,7	66	13,1	15	3,1	87	17,3	500	100	2,0	332	66,5	81	16,2	
Braunschweig	211	26,4	332	41,5	81	10,2	19	2,4	157	19,6	800	100	1,9	543	67,9	101	12,6	
Oberhausen	260	32,5	333	41,6	74	9,2	22	2,8	111	13,9	800	100	1,8	593	74,1	96	12,0	
Frankfurt a. Main	150	30,0	214	42,7	44	8,8	9	1,8	83	16,7	500	100	1,8	364	72,8	53	10,6	
Saarbrücken	232	29,0	357	44,7	80	9,9	22	2,7	109	13,7	800	100	1,8	590	73,7	101	12,6	
Berlin*	117	23,4	210	41,9	58	11,6	25	5,0	90	18,0	501	100	2,0	327	65,3	83	16,6	
Dortmund*	147	29,3	199	39,8	59	11,8	17	3,4	78	15,7	500	100	1,9	346	69,2	76	15,2	
Essen*	147	28,9	223	43,8	60	11,8	14	2,7	66	12,9	509	100	1,9	370	72,7	74	14,5	
Frankfurt a. d. Oder*	123	24,2	222	43,9	59	11,7	22	4,3	80	15,8	506	100	2,0	345	68,2	81	16,0	
Hamburg*	132	25,8	225	43,9	68	13,3	6	1,1	81	15,9	512	100	1,9	357	69,7	74	14,5	
Leipzig*	129	25,8	220	43,9	37	7,3	14	2,8	101	20,1	502	100	1,8	349	69,5	51	10,2	
München*	153	30,2	203	40,0	47	9,2	10	2,0	95	18,7	507	100	1,8	356	70,2	57	11,2	

* EU-Umfrage zur Lebensqualität in europäischen Städten 2006.

Quellen: VDSI/KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

5.1 Frage 1: Ich werde Ihnen nun einige öffentliche Dienstleistungen vorlesen. Sagen Sie mir bitte, ob Sie im Allgemeinen mit der jeweiligen Dienstleistung in (Stadtname) sehr zufrieden, eher zufrieden, eher unzufrieden oder überhaupt nicht zufrieden sind.

(d) Medizinische Versorgungsdienstleistungen bei Ärzten

Städte	Sehr zufrieden		Eher zufrieden		Eher unzufrieden		Überhaupt nicht zufrieden		Weiss nicht, keine Angabe		Summe		Mittelwert		Top - Two - Box		Low - Two - Box	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	4.268	39,9	4.975	46,5	886	8,3	207	1,9	365	3,4	10.702	100	1,7	9.243	86,4	1.094	10,2	
Koblenz	349	43,7	365	45,6	47	5,9	12	1,4	27	3,4	800	100	1,6	715	89,3	58	7,3	
Stuttgart	401	40,1	470	47,0	88	8,8	17	1,7	23	2,3	1.000	100	1,7	871	87,1	105	10,5	
Wiesbaden	420	41,9	449	44,9	72	7,2	19	1,9	41	4,1	1.001	100	1,7	869	86,8	91	9,1	
Darmstadt	180	36,0	239	47,8	51	10,2	12	2,5	18	3,5	500	100	1,8	419	83,8	63	12,7	
Freiburg	241	48,2	207	41,5	23	4,7	6	1,3	21	4,3	500	100	1,6	449	89,7	30	6,0	
Heidelberg	231	46,1	225	45,0	26	5,2	4	0,8	15	2,9	500	100	1,6	455	91,1	30	6,0	
Nürnberg	346	43,3	366	45,8	57	7,2	13	1,6	18	2,2	800	100	1,7	712	89,1	70	8,7	
Dresden	115	23,1	256	51,3	82	16,4	18	3,5	29	5,7	500	100	2,0	372	74,3	100	19,9	
Köln	455	37,9	576	48,0	107	8,9	31	2,6	32	2,7	1.201	100	1,8	1.031	85,8	138	11,5	
Bremen	203	40,5	243	48,6	30	6,1	10	2,1	14	2,7	500	100	1,7	446	89,1	41	8,1	
Konstanz	210	42,0	228	45,6	37	7,3	9	1,8	16	3,3	500	100	1,7	438	87,6	45	9,1	
Braunschweig	316	39,5	370	46,3	80	10,0	13	1,7	20	2,5	800	100	1,7	687	85,8	93	11,6	
Oberhausen	322	40,3	358	44,8	69	8,7	16	2,0	34	4,2	800	100	1,7	680	85,0	86	10,7	
Frankfurt a. Main	181	36,2	240	48,0	48	9,7	12	2,5	18	3,7	500	100	1,8	421	84,2	61	12,2	
Saarbrücken	315	39,4	378	47,3	65	8,1	13	1,7	29	3,6	800	100	1,7	693	86,6	78	9,8	

Berlin*	153	30,5	249	49,8	56	11,2	25	5,1	17	3,5	501	100	1,9	402	80,2	81	16,2
Dortmund*	189	37,8	255	50,9	39	7,8	10	2,1	7	1,4	500	100	1,7	444	88,8	49	9,8
Essen*	185	36,4	237	46,7	54	10,6	18	3,5	15	2,9	509	100	1,8	422	82,9	72	14,1
Frankfurt a. d. Oder*	160	31,7	268	53,0	62	12,2	6	1,2	10	1,9	506	100	1,8	428	84,6	68	13,4
Hamburg*	186	36,4	239	46,7	62	12,1	8	1,5	16	3,2	512	100	1,8	425	83,0	70	13,7
Leipzig*	159	31,6	256	51,0	57	11,5	15	2,9	15	3,0	502	100	1,9	415	82,7	72	14,3
München*	215	42,5	223	43,9	37	7,3	4	0,8	28	5,5	507	100	1,6	438	86,4	41	8,1

* EU-Umfrage zur Lebensqualität in europäischen Städten 2006.

Quellen: VDSI/KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

Abb. 1.E

5.1 Frage 1: Ich werde Ihnen nun einige öffentliche Dienstleistungen vorlesen. Sagen Sie mir bitte, ob Sie im Allgemeinen mit der jeweiligen Dienstleistung in (Stadtname) sehr zufrieden, eher zufrieden, eher unzufrieden oder überhaupt nicht zufrieden sind.

(e) Grünflächen wie öffentliche Parks und Gärten

Städte	Sehr zufrieden		Eher zufrieden		Eher unzufrieden		Überhaupt nicht zufrieden		Weiss nicht, keine Angabe		Summe		Mittelwert		Top - Two - Box		Low - Two - Box	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	3.772	35,2	4.519	42,2	1.848	17,3	366	3,4	196	1,8	10.702	100	1,9	8.292	77,5	2.215	20,7	
Koblenz	187	23,4	321	40,1	227	28,4	48	6,0	17	2,1	800	100	2,2	508	63,5	275	34,4	
Stuttgart	494	49,4	372	37,2	110	11,0	13	1,3	12	1,2	1.000	100	1,6	865	86,5	122	12,2	
Wiesbaden	386	38,6	423	42,2	132	13,2	44	4,4	16	1,6	1.001	100	1,8	808	80,8	176	17,6	
Darmstadt	183	36,6	228	45,5	68	13,5	17	3,4	5	0,9	500	100	1,8	411	82,1	85	16,9	
Freiburg	224	44,9	208	41,7	51	10,2	9	1,8	8	1,6	500	100	1,7	433	86,5	60	11,9	
Heidelberg	109	21,7	208	41,6	142	28,5	30	6,0	11	2,3	500	100	2,2	316	63,3	172	34,4	
Nürnberg	201	25,2	385	48,1	167	20,8	33	4,2	14	1,7	800	100	2,0	586	73,3	200	25,0	
Dresden	243	48,5	208	41,6	38	7,7	3	0,5	8	1,6	500	100	1,6	451	90,2	41	8,2	
Köln	381	31,7	494	41,2	235	19,6	71	5,9	20	1,6	1.201	100	2,0	875	72,9	306	25,5	
Bremen	246	49,2	173	34,5	64	12,9	6	1,1	12	2,3	500	100	1,7	418	83,7	70	14,0	
Konstanz	154	30,8	231	46,2	101	20,1	10	2,0	4	0,8	500	100	1,9	385	77,1	111	22,1	
Braunschweig	334	41,7	324	40,5	109	13,6	18	2,2	16	1,9	800	100	1,8	658	82,2	127	15,8	
Oberhausen	276	34,5	340	42,5	140	17,5	33	4,1	11	1,4	800	100	1,9	616	77,0	173	21,6	
Frankfurt a. Main	160	32,0	239	47,8	76	15,2	10	2,1	15	2,9	500	100	1,9	399	79,9	86	17,2	
Saarbrücken	165	20,6	342	42,8	216	27,0	51	6,3	26	3,3	800	100	2,2	507	63,4	267	33,4	
Berlin*	197	39,4	208	41,6	70	14,0	19	3,8	6	1,2	501	100	1,8	405	80,8	89	17,8	
Dortmund*	212	42,3	221	44,2	54	10,7	9	1,8	5	0,9	500	100	1,7	433	86,6	63	12,6	
Essen*	152	29,9	244	48,0	81	15,8	20	4,0	11	2,2	509	100	1,9	396	77,8	101	19,8	
Frankfurt a. d. Oder*	146	28,8	237	46,8	96	19,0	23	4,6	4	0,8	506	100	2,0	383	75,7	119	23,5	
Hamburg*	284	55,5	169	33,0	48	9,4	5	1,0	5	1,1	512	100	1,6	453	88,5	53	10,4	
Leipzig*	231	46,1	215	42,9	45	8,9	7	1,4	3	0,7	502	100	1,7	446	88,8	52	10,4	
München*	315	62,1	160	31,6	21	4,1	10	1,9	1	0,3	507	100	1,5	475	93,7	31	6,1	

* EU-Umfrage zur Lebensqualität in europäischen Städten 2006.

Quellen: VDSI/KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

Abb. 1.F

5.1 Frage 1: Ich werde Ihnen nun einige öffentliche Dienstleistungen vorlesen. Sagen Sie mir bitte, ob Sie im Allgemeinen mit der jeweiligen Dienstleistung in (Stadtname) sehr zufrieden, eher zufrieden, eher unzufrieden oder überhaupt nicht zufrieden sind.

(f) Sportanlagen wie Sportfelder und Sporthallen

Städte	Sehr zufrieden		Eher zufrieden		Eher unzufrieden		Überhaupt nicht zufrieden		Weiss nicht, keine Angabe		Summe		Mittelwert		Top - Two - Box		Low - Two - Box	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	2.073	19,4	4.710	44,0	1.790	16,7	284	2,7	1.846	17,2	10.702	100	2,0	6.783	63,4	2.074	19,4	
Koblenz	127	15,9	354	44,3	187	23,4	23	2,8	109	13,6	800	100	2,2	482	60,2	210	26,2	
Stuttgart	279	27,9	424	42,4	127	12,7	22	2,2	149	14,9	1.000	100	1,9	703	70,3	149	14,9	
Wiesbaden	138	13,8	417	41,7	173	17,3	38	3,8	235	23,5	1.001	100	2,2	555	55,4	211	21,1	
Darmstadt	109	21,9	232	46,5	55	11,0	11	2,3	92	18,4	500	100	1,9	342	68,4	66	13,2	
Freiburg	147	29,5	222	44,4	43	8,6	3	0,6	85	17,0	500	100	1,8	369	73,9	46	9,2	
Heidelberg	119	23,9	223	44,5	59	11,9	13	2,6	86	17,1	500	100	1,9	342	68,4	72	14,5	
Nürnberg	149	18,6	341	42,7	155	19,3	12	1,5	143	17,9	800	100	2,1	490	61,3	167	20,8	
Dresden	35	7,0	190	38,0	171	34,3	26	5,3	77	15,4	500	100	2,5	225	45,0	198	39,6	
Köln	215	17,9	519	43,2	219	18,3	31	2,6	217	18,1	1.201	100	2,1	734	61,1	250	20,8	
Bremen	89	17,8	233	46,6	78	15,6	13	2,6	87	17,5	500	100	2,0	322	64,3	91	18,2	
Konstanz	120	23,9	233	46,5	71	14,1	11	2,2	66	13,3	500	100	1,9	352	70,4	82	16,3	
Braunschweig	180	22,4	377	47,2	113	14,1	12	1,5	118	14,8	800	100	1,9	557	69,6	125	15,6	
Oberhausen	136	17,1	321	40,1	141	17,6	37	4,6	165	20,7	800	100	2,1	457	57,2	177	22,2	
Frankfurt a. Main	86	17,2	240	48,1	65	13,0	13	2,6	95	19,1	500	100	2,0	326	65,2	78	15,7	
Saarbrücken	127	15,9	352	44,1	157	19,6	23	2,9	141	17,6	800	100	2,1	480	60,0	179	22,4	

Berlin*	84	16,8	222	44,4	95	19,0	14	2,9	85	17,0	501	100	2,1	306	61,1	109	21,8
Dortmund*	103	20,6	205	41,0	90	17,9	21	4,2	81	16,3	500	100	2,1	308	61,6	111	22,2
Essen*	78	15,4	183	36,0	122	24,0	30	5,9	95	18,7	509	100	2,3	261	51,3	152	29,9
Frankfurt a. d. Oder*	78	15,5	222	44,0	116	22,9	25	4,9	64	12,7	506	100	2,2	300	59,3	141	27,9
Hamburg*	93	18,3	237	46,3	86	16,8	9	1,7	87	16,9	512	100	2,0	330	64,5	95	18,6
Leipzig*	91	18,1	221	44,0	86	17,2	13	2,7	90	17,9	502	100	2,1	312	62,2	99	19,7
München*	146	28,7	195	38,5	53	10,5	6	1,2	107	21,2	507	100	1,8	341	67,3	59	11,6

* EU-Umfrage zur Lebensqualität in europäischen Städten 2006.

Quellen: VDSI/ KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

Abb. 1.G

5.1 Frage 1: Ich werde Ihnen nun einige öffentliche Dienstleistungen vorlesen. Sagen Sie mir bitte, ob Sie im Allgemeinen mit der jeweiligen Dienstleistung in (Stadtname) sehr zufrieden, eher zufrieden, eher unzufrieden oder überhaupt nicht zufrieden sind.

(g) Kinos

Städte	Sehr zufrieden		Eher zufrieden		Eher unzufrieden		Überhaupt nicht zufrieden		Weiss nicht, keine Angabe		Summe		Mittelwert		Top - Two - Box		Low - Two - Box	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	4.073	38,1	3.836	35,8	699	6,5	213	2,0	1.881	17,6	10.702	100	1,7	7.910	73,9	912	8,5	
Koblenz	243	30,4	315	39,4	56	7,0	10	1,2	176	22,0	800	100	1,7	558	69,8	66	8,2	
Stuttgart	441	44,1	339	33,9	50	5,0	7	0,7	163	16,3	1.000	100	1,6	780	78,0	57	5,7	
Wiesbaden	190	19,0	395	39,5	145	14,4	48	4,8	223	22,3	1.001	100	2,1	585	58,5	193	19,3	
Darmstadt	190	38,0	172	34,3	34	6,7	16	3,2	88	17,7	500	100	1,7	362	72,3	50	10,0	
Freiburg	240	48,0	170	34,1	24	4,8	3	0,6	63	12,6	500	100	1,5	411	82,1	27	5,3	
Heidelberg	151	30,3	199	39,8	53	10,6	24	4,8	73	14,6	500	100	1,9	350	70,0	77	15,4	
Nürnberg	395	49,4	250	31,3	22	2,8	3	0,4	129	16,1	800	100	1,5	645	80,7	26	3,2	
Dresden	200	40,0	170	34,1	29	5,9	6	1,3	94	18,8	500	100	1,6	370	74,1	36	7,1	
Köln	484	40,3	414	34,4	81	6,8	21	1,8	201	16,8	1.201	100	1,6	897	74,7	102	8,5	
Bremen	164	32,7	179	35,8	38	7,6	16	3,2	103	20,6	500	100	1,8	343	68,6	54	10,8	
Konstanz	234	46,8	179	35,8	13	2,6	2	0,5	71	14,2	500	100	1,5	413	82,7	16	3,1	
Braunschweig	259	32,4	316	39,5	67	8,3	23	2,8	136	17,0	800	100	1,8	575	71,9	89	11,2	
Oberhausen	301	37,6	265	33,2	58	7,2	15	1,9	161	20,1	800	100	1,7	566	70,7	73	9,1	
Frankfurt a. Main	225	45,0	162	32,4	20	3,9	7	1,3	87	17,4	500	100	1,5	387	77,4	26	5,2	
Saarbrücken	296	37,0	322	40,2	34	4,2	11	1,3	138	17,3	800	100	1,6	617	77,2	44	5,5	

Berlin*	211	42,1	194	38,8	30	6,0	7	1,3	59	11,8	501	100	1,6	405	80,8	37	7,4
Dortmund*	149	29,9	192	38,4	52	10,3	11	2,3	96	19,1	500	100	1,8	341	68,2	63	12,6
Essen*	173	34,0	216	42,4	22	4,4	6	1,1	92	18,1	509	100	1,7	389	76,4	28	5,5
Frankfurt a. d. Oder*	153	30,2	242	47,9	41	8,1	10	2,1	59	11,7	506	100	1,8	395	78,1	51	10,1
Hamburg*	189	37,0	208	40,6	44	8,6	7	1,4	64	12,5	512	100	1,7	397	77,5	51	10,0
Leipzig*	203	40,5	189	37,7	18	3,6	4	0,7	87	17,4	502	100	1,6	392	78,1	22	4,4
München*	245	48,4	164	32,4	12	2,3	6	1,1	80	15,8	507	100	1,5	409	80,7	18	3,6

* EU-Umfrage zur Lebensqualität in europäischen Städten 2006.

Quellen: VDSI/KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

Abb. 1.H

5.1 Frage 1: Ich werde Ihnen nun einige öffentliche Dienstleistungen vorlesen. Sagen Sie mir bitte, ob Sie im Allgemeinen mit der jeweiligen Dienstleistung in (Stadtname) sehr zufrieden, eher zufrieden, eher unzufrieden oder überhaupt nicht zufrieden sind.

(h) Kulturelle Einrichtungen wie Konzerthäuser, Theater, Museen oder Büchereien

Städte	Sehr zufrieden		Eher zufrieden		Eher unzufrieden		Überhaupt nicht zufrieden		Weiss nicht, keine Angabe		Summe		Mittelwert		Top - Two - Box		Low - Two - Box	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	4.423	41,3	4.452	41,6	906	8,5	184	1,7	738	6,9	10.702	100	1,7	8.875	82,9	1.089	10,2	
Koblenz	251	31,3	355	44,4	121	15,1	7	0,9	66	8,3	800	100	1,8	606	75,8	128	16,0	
Stuttgart	603	60,3	298	29,8	28	2,8	6	0,6	65	6,5	1.000	100	1,4	901	90,1	34	3,4	
Wiesbaden	370	37,0	435	43,5	102	10,2	22	2,2	72	7,2	1.001	100	1,8	805	80,4	124	12,4	
Darmstadt	204	40,8	216	43,2	39	7,9	9	1,9	31	6,3	500	100	1,7	420	84,0	49	9,8	
Freiburg	247	49,4	177	35,3	36	7,2	5	1,1	35	6,9	500	100	1,6	424	84,7	42	8,3	
Heidelberg	147	29,5	237	47,4	71	14,1	14	2,9	31	6,1	500	100	1,9	384	76,8	85	17,0	
Nürnberg	367	45,8	331	41,3	35	4,4	6	0,8	62	7,7	800	100	1,6	697	87,2	41	5,1	
Dresden	301	60,2	152	30,3	23	4,5	2	0,4	22	4,5	500	100	1,4	453	90,5	25	5,0	
Köln	546	45,5	472	39,3	78	6,5	18	1,5	86	7,2	1.201	100	1,6	1.019	84,8	96	8,0	
Bremen	178	35,5	209	41,8	44	8,9	24	4,8	45	9,0	500	100	1,8	387	77,3	68	13,6	
Konstanz	136	27,2	237	47,4	86	17,2	15	2,9	26	5,2	500	100	2,0	373	74,6	101	20,2	
Braunschweig	334	41,8	372	46,5	47	5,9	4	0,5	43	5,4	800	100	1,6	706	88,2	51	6,4	
Oberhausen	278	34,7	360	45,0	71	8,9	14	1,8	77	9,6	800	100	1,8	638	79,7	85	10,6	
Frankfurt a. Main	245	49,0	195	39,0	16	3,2	5	1,1	39	7,7	500	100	1,5	440	88,0	21	4,3	
Saarbrücken	255	31,9	398	49,7	81	10,1	20	2,6	45	5,7	800	100	1,8	653	81,7	101	12,7	

Berlin*	275	55,0	169	33,7	23	4,5	6	1,3	28	5,6	501	100	1,5	444	88,6	29	5,8
Dortmund*	215	43,0	222	44,4	30	6,0	3	0,6	30	6,0	500	100	1,6	437	87,4	33	6,6
Essen*	235	46,1	193	37,9	22	4,3	6	1,1	54	10,5	509	100	1,6	428	84,1	28	5,5
Frankfurt a. d. Oder*	131	25,9	256	50,6	78	15,4	13	2,6	27	5,4	506	100	1,9	387	76,5	91	18,0
Hamburg*	267	52,2	195	38,1	28	5,4	3	0,5	19	3,8	512	100	1,5	462	90,2	31	6,1
Leipzig*	299	59,6	168	33,5	9	1,8	2	0,4	23	4,6	502	100	1,4	467	93,0	11	2,2
München*	329	64,8	147	29,1	9	1,7	2	0,3	21	4,1	507	100	1,4	476	93,9	11	2,2

* EU-Umfrage zur Lebensqualität in europäischen Städten 2006.

Quellen: VDSI/KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

Abb. 1.1

5.1 Frage 1: Ich werde Ihnen nun einige öffentliche Dienstleistungen vorlesen. Sagen Sie mir bitte, ob Sie im Allgemeinen mit der jeweiligen Dienstleistung in (Stadtname) sehr zufrieden, eher zufrieden, eher unzufrieden oder überhaupt nicht zufrieden sind.

(i) Öffentlicher Zugang zum Internet wie Internetcafes oder in Büchereien

Städte	Sehr zufrieden		Eher zufrieden		Eher unzufrieden		Überhaupt nicht zufrieden		Weiss nicht, keine Angabe		Summe		Mittelwert		Top - Two - Box		Low - Two - Box	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	1.616	15,1	2.861	26,7	765	7,1	167	1,6	5.294	49,5	10.702	100	1,9	4.476	41,8	931	8,7	
Koblenz	99	12,4	208	26,0	68	8,4	8	0,9	418	52,3	800	100	2,0	307	38,4	75	9,4	
Stuttgart	167	16,7	255	25,5	61	6,1	13	1,3	503	50,3	1.000	100	1,8	422	42,2	75	7,5	
Wiesbaden	111	11,1	280	28,0	60	6,0	22	2,2	527	52,7	1.001	100	2,0	391	39,1	83	8,3	
Darmstadt	75	15,1	132	26,4	24	4,8	8	1,5	261	52,2	500	100	1,9	207	41,4	32	6,4	
Freiburg	102	20,4	148	29,6	27	5,5	9	1,8	213	42,7	500	100	1,8	250	50,0	36	7,3	
Heidelberg	102	20,4	155	31,0	30	6,0	7	1,5	206	41,1	500	100	1,8	257	51,4	38	7,5	
Nürnberg	126	15,7	194	24,2	38	4,8	6	0,8	436	54,5	800	100	1,8	319	39,9	45	5,6	
Dresden	55	11,0	139	27,9	50	10,0	8	1,6	248	49,6	500	100	2,0	194	38,9	58	11,6	
Köln	222	18,5	325	27,0	66	5,5	24	2,0	564	47,0	1.201	100	1,8	547	45,5	90	7,5	
Bremen	92	18,4	141	28,3	41	8,2	11	2,1	215	43,0	500	100	1,9	233	46,7	52	10,3	
Konstanz	73	14,5	105	21,1	75	15,1	10	2,0	236	47,3	500	100	2,1	178	35,6	86	17,1	
Braunschweig	94	11,7	202	25,3	58	7,2	5	0,6	442	55,2	800	100	1,9	296	37,0	63	7,8	
Oberhausen	99	12,4	201	25,1	44	5,5	11	1,3	446	55,7	800	100	1,9	300	37,5	54	6,8	
Frankfurt a. Main	77	15,5	132	26,4	36	7,2	10	1,9	245	49,0	500	100	1,9	209	41,9	45	9,1	
Saarbrücken	102	12,8	235	29,3	54	6,8	13	1,6	396	49,5	800	100	2,0	337	42,1	67	8,4	
Berlin*	119	23,8	155	30,9	23	4,5	5	1,0	199	39,7	501	100	1,7	274	54,7	28	5,6	
Dortmund*	79	15,8	135	27,0	36	7,2	4	0,8	246	49,1	500	100	1,9	214	42,8	40	8,0	
Essen*	63	12,5	140	27,6	45	8,8	11	2,2	249	48,9	509	100	2,0	203	39,9	56	11,0	
Frankfurt a. d. Oder*	50	10,0	145	28,8	52	10,3	19	3,7	239	47,3	506	100	2,2	195	38,5	71	14,0	
Hamburg*	68	13,3	151	29,5	45	8,8	3	0,6	245	47,8	512	100	1,9	219	42,8	48	9,4	
Leipzig*	79	15,8	137	27,4	43	8,5	3	0,7	239	47,6	502	100	1,9	216	43,0	46	9,2	
München*	99	19,5	129	25,4	34	6,7	6	1,1	240	47,3	507	100	1,8	228	45,0	40	7,9	

* EU-Umfrage zur Lebensqualität in europäischen Städten 2006.

Quellen: VDStI KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

5.1 Frage 1: Ich werde Ihnen nun einige öffentliche Dienstleistungen vorlesen. Sagen Sie mir bitte, ob Sie im Allgemeinen mit der jeweiligen Dienstleistung in (Stadtname) sehr zufrieden, eher zufrieden, eher unzufrieden oder überhaupt nicht zufrieden sind. Abb. 1.J

(j) Internetzugang zu Hause

Städte	Sehr zufrieden		Eher zufrieden		Eher unzufrieden		Überhaupt nicht zufrieden		Weiss nicht, keine Angabe		Summe		Mittelwert		Top - Two - Box		Low - Two - Box	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	4.727	44,2	2.768	25,9	442	4,1	177	1,7	2.588	24,2	10.702	100	1,5	7.495	70,0	620	5,8	
Koblenz	338	42,3	208	26,0	36	4,5	10	1,3	207	25,9	800	100	1,5	547	68,4	46	5,8	
Stuttgart	452	45,2	283	28,3	38	3,8	12	1,2	215	21,5	1.000	100	1,5	735	73,5	50	5,0	
Wiesbaden	421	42,0	282	28,2	49	4,9	20	2,0	229	22,9	1.001	100	1,6	702	70,2	69	6,9	
Darmstadt	225	45,1	132	26,5	26	5,1	9	1,9	107	21,4	500	100	1,5	358	71,6	35	7,0	
Freiburg	254	50,7	120	24,0	13	2,6	11	2,2	102	20,4	500	100	1,5	374	74,7	24	4,9	
Heidelberg	233	46,6	141	28,3	18	3,6	8	1,6	100	20,0	500	100	1,5	374	74,9	26	5,2	
Nürnberg	339	42,3	183	22,9	39	4,8	6	0,8	234	29,2	800	100	1,5	522	65,2	45	5,6	
Dresden	177	35,5	125	24,9	36	7,1	19	3,9	143	28,6	500	100	1,7	302	60,4	55	11,0	
Köln	576	48,0	305	25,4	31	2,6	19	1,6	270	22,5	1.201	100	1,5	881	73,4	50	4,1	
Bremen	227	45,3	122	24,5	18	3,6	7	1,4	126	25,3	500	100	1,5	349	69,8	25	4,9	
Konstanz	213	42,6	136	27,2	29	5,8	9	1,9	113	22,6	500	100	1,6	349	69,8	38	7,7	
Braunschweig	385	48,2	181	22,6	19	2,4	6	0,7	209	26,1	800	100	1,4	566	70,7	25	3,1	
Oberhausen	337	42,1	220	27,5	21	2,7	10	1,3	212	26,4	800	100	1,5	557	69,6	31	3,9	
Frankfurt a. Main	226	45,3	132	26,4	20	4,1	10	2,0	111	22,3	500	100	1,5	358	71,7	30	6,1	
Saarbrücken	331	41,4	202	25,3	34	4,3	10	1,3	222	27,8	800	100	1,5	533	66,7	45	5,6	

Berlin*	213	42,6	130	25,9	19	3,8	13	2,6	126	25,1	501	100	1,6	343	68,5	32	6,4
Dortmund*	221	44,1	124	24,7	20	4,0	3	0,6	133	26,5	500	100	1,5	345	69,0	23	4,6
Essen*	204	40,2	139	27,3	14	2,8	9	1,7	142	28,0	509	100	1,5	343	67,4	23	4,5
Frankfurt a. d. Oder*	197	38,9	133	26,3	27	5,4	11	2,2	138	27,2	506	100	1,6	330	65,2	38	7,5
Hamburg*	228	44,5	134	26,3	16	3,2	5	1,0	128	25,1	512	100	1,5	362	70,7	21	4,1
Leipzig*	211	42,1	111	22,2	14	2,9	15	3,1	150	29,8	502	100	1,5	322	64,1	29	5,8
München*	234	46,2	117	23,1	20	3,9	4	0,8	132	26,0	507	100	1,5	351	69,2	24	4,7

* EU-Umfrage zur Lebensqualität in europäischen Städten 2006.

Quellen: VDSI/ KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

Abb. 2.A

5.1 Frage 2: Nun werde ich Ihnen einige Aussagen vorlesen. Bitte sagen Sie mir jeweils, ob Sie der Aussage sehr zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder überhaupt nicht zustimmen.

(a) Es ist leicht, in (Stadtname) eine gute Arbeitsstelle zu finden

Städte	Sehr zufrieden		Eher zufrieden		Eher unzufrieden		Überhaupt nicht zufrieden		Weiss nicht, keine Angabe		Summe		Mittelwert		Top - Two - Box		Low - Two - Box	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	393	3,7	2.136	20,0	4.322	40,4	1.967	18,4	1.884	17,6	10.702	100	2,9	2.529	23,6	6.289	58,8	
Koblenz	21	2,6	155	19,4	295	36,9	153	19,2	176	22,0	800	100	2,9	176	21,9	449	56,1	
Stuttgart	125	12,5	361	36,1	278	27,8	97	9,7	139	13,9	1.000	100	2,4	486	48,6	375	37,5	
Wiesbaden	31	3,1	230	22,9	372	37,2	146	14,6	222	22,2	1.001	100	2,8	260	26,0	519	51,8	
Darmstadt	25	5,0	133	26,7	178	35,6	67	13,4	96	19,3	500	100	2,7	158	31,7	245	49,0	
Freiburg	8	1,7	107	21,3	204	40,8	94	18,9	87	17,3	500	100	2,9	115	23,0	298	59,7	
Heidelberg	18	3,6	119	23,8	198	39,6	64	12,9	100	20,1	500	100	2,8	137	27,4	262	52,5	
Nürnberg	24	3,0	132	16,5	370	46,3	153	19,1	121	15,1	800	100	3,0	156	19,5	523	65,4	
Dresden	6	1,3	83	16,6	209	41,9	120	23,9	82	16,4	500	100	3,1	89	17,8	329	65,8	
Köln	47	3,9	221	18,4	490	40,8	218	18,1	226	18,8	1.201	100	2,9	268	22,3	708	58,9	
Bremen	10	1,9	50	10,0	240	47,9	135	26,9	66	13,2	500	100	3,2	60	12,0	374	74,9	
Konstanz	6	1,1	81	16,3	235	47,1	110	22,0	68	13,5	500	100	3,0	87	17,4	345	69,1	
Braunschweig	13	1,6	120	15,0	341	42,6	146	18,2	181	22,6	800	100	3,0	132	16,5	487	60,8	
Oberhausen	14	1,7	98	12,2	360	45,0	188	23,5	140	17,5	800	100	3,1	111	13,9	548	68,6	
Frankfurt a. Main	55	11,0	166	33,2	160	32,0	49	9,9	69	13,8	500	100	2,5	221	44,2	210	41,9	
Saarbrücken	9	1,1	87	10,9	354	44,2	202	25,3	148	18,5	800	100	3,2	96	12,1	556	69,5	
Berlin*	7	1,4	48	9,5	203	40,6	201	40,1	42	8,3	501	100	3,3	55	11,0	404	80,6	
Dortmund*	2	0,4	55	11,0	202	40,4	170	34,1	71	14,1	500	100	3,3	57	11,4	372	74,4	
Essen*	9	1,7	83	16,2	199	39,1	144	28,2	75	14,7	509	100	3,1	92	18,1	343	67,4	
Frankfurt a. d. Oder*	3	0,5	10	2,1	135	26,7	344	68,0	14	2,7	506	100	3,7	13	2,6	479	94,7	
Hamburg*	21	4,0	145	28,3	181	35,4	94	18,4	71	13,9	512	100	2,8	166	32,4	275	53,7	
Leipzig*	6	1,2	51	10,1	187	37,4	207	41,3	50	10,0	502	100	3,3	57	11,4	394	78,5	
München*	48	9,5	188	37,2	149	29,3	62	12,2	60	11,8	507	100	2,5	236	46,5	211	41,6	

* EU-Umfrage zur Lebensqualität in europäischen Städten 2006.

Quellen: VDSI/KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

5.1 Frage 2: Nun werde ich Ihnen einige Aussagen vorlesen. Bitte sagen Sie mir jeweils, ob Sie der Aussage sehr zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder überhaupt nicht zustimmen. Abb. 2.B

(b) Die Ausländer, die in (Stadtname) leben, sind gut integriert

Städte	Sehr zufrieden		Eher zufrieden		Eher unzufrieden		Überhaupt nicht zufrieden		Weiss nicht, keine Angabe		Summe		Mittelwert		Top - Two - Box		Low - Two - Box	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	980	9,2	4.145	38,7	3.345	31,3	781	7,3	1.451	13,6	10.702	100	2,4	5.125	47,9	4.126	38,6	
Koblenz	66	8,3	287	35,9	241	30,1	55	6,9	151	18,9	800	100	2,4	353	44,2	296	37,0	
Stuttgart	141	14,1	393	39,3	298	29,8	55	5,5	112	11,2	1.000	100	2,3	534	53,4	354	35,4	
Wiesbaden	66	6,6	323	32,3	383	38,3	119	11,9	109	10,9	1.001	100	2,6	390	38,9	502	50,2	
Darmstadt	42	8,3	228	45,5	143	28,7	24	4,8	63	12,7	500	100	2,3	269	53,8	167	33,5	
Freiburg	42	8,5	231	46,2	132	26,4	28	5,5	67	13,4	500	100	2,3	274	54,7	160	31,9	
Heidelberg	54	10,8	216	43,2	137	27,4	32	6,4	61	12,3	500	100	2,3	270	54,0	169	33,7	
Nürnberg	69	8,7	293	36,6	296	37,0	53	6,7	89	11,1	800	100	2,5	362	45,2	350	43,7	
Dresden	43	8,6	237	47,4	77	15,3	17	3,4	127	25,3	500	100	2,2	280	56,0	93	18,7	
Köln	109	9,1	443	36,9	445	37,1	127	10,6	77	6,4	1.201	100	2,5	552	45,9	572	47,7	
Bremen	38	7,5	116	23,1	214	42,7	70	14,1	63	12,5	500	100	2,7	153	30,7	284	56,8	
Konstanz	53	10,6	228	45,6	128	25,6	18	3,7	72	14,5	500	100	2,3	281	56,2	146	29,3	
Braunschweig	59	7,4	301	37,6	250	31,2	44	5,5	146	18,3	800	100	2,4	360	45,0	294	36,7	
Oberhausen	64	8,0	300	37,4	255	31,9	75	9,4	106	13,2	800	100	2,5	364	45,5	331	41,3	
Frankfurt a. Main	53	10,6	168	33,6	197	39,5	47	9,4	35	6,9	500	100	2,5	221	44,2	245	48,9	
Saarbrücken	83	10,3	322	40,3	222	27,7	46	5,8	127	15,9	800	100	2,3	405	50,6	268	33,5	

Berlin*	19	3,8	114	22,7	220	43,9	118	23,6	30	6,0	501	100	2,9	133	26,5	338	67,5
Dortmund*	29	5,8	135	27,0	199	39,8	89	17,7	48	9,7	500	100	2,8	164	32,8	288	57,6
Essen*	31	6,0	150	29,5	194	38,1	78	15,4	56	11,0	509	100	2,7	181	35,6	272	53,4
Frankfurt a. d. Oder*	35	6,8	216	42,6	129	25,5	35	6,9	92	18,1	506	100	2,4	251	49,6	164	32,4
Hamburg*	30	5,9	152	29,6	230	44,9	57	11,1	43	8,5	512	100	2,7	182	35,5	287	56,1
Leipzig*	36	7,1	160	31,9	150	29,8	40	8,0	116	23,1	502	100	2,5	196	39,0	190	37,8
München*	39	7,7	201	39,6	185	36,5	31	6,2	51	10,0	507	100	2,5	240	47,3	216	42,6

* EU-Umfrage zur Lebensqualität in europäischen Städten 2006.

Quellen: VDStI/KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

5.1 Frage 2: Nun werde ich Ihnen einige Aussagen vorlesen. Bitte sagen Sie mir jeweils, ob Sie der Aussage sehr zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder überhaupt nicht zustimmen. Abb. 2.C

(c) Es ist leicht, in (Stadtname) eine gute Wohnung zu einem vernünftigen Preis zu finden

Städte	Sehr zufrieden		Eher zufrieden		Eher unzufrieden		Überhaupt nicht zufrieden		Weiss nicht, keine Angabe		Summe		Mittelwert		Top - Two - Box		Low - Two - Box	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	851	7,9	2.352	22,0	3.528	33,0	2.826	26,4	1.146	10,7	10.702	100	2,9	3.202	29,9	6.354	59,4	
Koblenz	132	16,5	266	33,3	195	24,4	86	10,7	121	15,1	800	100	2,4	398	49,8	281	35,1	
Stuttgart	16	1,6	90	9,0	425	42,5	407	40,7	62	6,2	1.000	100	3,3	105	10,5	833	83,3	
Wiesbaden	28	2,8	137	13,6	408	40,7	338	33,8	90	9,0	1.001	100	3,2	165	16,5	746	74,5	
Darmstadt	21	4,1	48	9,7	203	40,6	164	32,7	64	12,9	500	100	3,2	69	13,8	367	73,3	
Freiburg	9	1,9	33	6,6	192	38,4	235	47,0	31	6,2	500	100	3,4	42	8,4	427	85,4	
Heidelberg	8	1,7	21	4,3	165	33,0	281	56,1	24	4,9	500	100	3,5	30	5,9	446	89,2	
Nürnberg	72	9,1	257	32,1	243	30,4	110	13,8	117	14,7	800	100	2,6	329	41,2	353	44,2	
Dresden	86	17,2	199	39,9	123	24,5	31	6,1	62	12,3	500	100	2,2	285	57,1	153	30,6	
Köln	28	2,4	157	13,1	501	41,7	405	33,7	109	9,1	1.201	100	3,2	186	15,5	906	75,4	
Bremen	81	16,2	190	37,9	116	23,2	51	10,3	62	12,3	500	100	2,3	271	54,2	167	33,5	
Konstanz	10	1,9	18	3,6	174	34,8	277	55,5	21	4,1	500	100	3,5	28	5,5	452	90,3	
Braunschweig	138	17,3	309	38,6	174	21,7	59	7,3	120	15,1	800	100	2,2	447	55,9	232	29,0	
Oberhausen	91	11,4	313	39,2	194	24,2	54	6,8	148	18,4	800	100	2,3	404	50,6	248	31,0	
Frankfurt a. Main	20	4,0	60	12,1	224	44,7	158	31,7	38	7,5	500	100	3,1	80	16,0	382	76,4	
Saarbrücken	90	11,3	294	36,7	235	29,4	79	9,9	102	12,7	800	100	2,4	384	48,0	314	39,3	
Berlin*	76	15,2	187	37,3	119	23,7	82	16,4	37	7,5	501	100	2,5	263	52,5	201	40,1	
Dortmund*	73	14,6	202	40,4	110	22,1	55	10,9	60	11,9	500	100	2,3	275	55,0	165	33,0	
Essen*	64	12,6	176	34,6	148	29,1	77	15,1	44	8,7	509	100	2,5	240	47,2	225	44,2	
Frankfurt a. d. Oder*	39	7,8	128	25,3	182	36,0	108	21,4	48	9,4	506	100	2,8	167	33,0	290	57,3	
Hamburg*	17	3,4	89	17,4	197	38,6	169	33,1	39	7,5	512	100	3,1	106	20,7	366	71,5	
Leipzig*	156	31,0	208	41,4	77	15,4	24	4,9	37	7,3	502	100	1,9	364	72,5	101	20,1	
München*	9	1,7	31	6,1	187	36,9	260	51,3	20	3,9	507	100	3,4	40	7,9	447	88,2	

* EU-Umfrage zur Lebensqualität in europäischen Städten 2006.

Quellen: VDSI/KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

5.1 Frage 2: Nun werde ich Ihnen einige Aussagen vorlesen. Bitte sagen Sie mir jeweils, ob Sie der Aussage sehr zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder überhaupt nicht zustimmen. Abb. 2.D

(d) Wenn man sich an die Stadtverwaltung in (Stadtname) wendet, wird einem schnell und unkompliziert geholfen

Städte	Sehr zufrieden		Eher zufrieden		Eher unzufrieden		Überhaupt nicht zufrieden		Weiss nicht, keine Angabe		Summe		Mittelwert		Top - Two - Box		Low - Two - Box	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	1.392	13,0	3.791	35,4	2.498	23,3	876	8,2	2.146	20,0	10.702	100	2,3	5.182	48,4	3.374	31,5	
Koblenz	175	21,8	328	41,1	130	16,2	51	6,4	116	14,5	800	100	2,1	503	62,9	181	22,6	
Stuttgart	149	14,9	334	33,4	236	23,6	78	7,8	202	20,2	1.000	100	2,3	484	48,4	314	31,4	
Wiesbaden	126	12,5	359	35,9	224	22,4	86	8,6	207	20,7	1.001	100	2,3	485	48,4	309	30,9	
Darmstadt	56	11,1	178	35,5	123	24,6	42	8,3	102	20,4	500	100	2,4	233	46,6	165	32,9	
Freiburg	66	13,3	195	39,0	105	21,0	36	7,2	98	19,5	500	100	2,3	261	52,3	141	28,2	
Heidelberg	93	18,5	200	39,9	103	20,6	35	7,1	69	13,8	500	100	2,2	292	58,5	139	27,7	
Nürnberg	91	11,4	283	35,4	200	25,0	53	6,7	172	21,6	800	100	2,3	374	46,8	253	31,6	
Dresden	26	5,2	136	27,3	130	26,1	39	7,8	168	33,7	500	100	2,6	162	32,4	169	33,9	
Köln	101	8,4	403	33,5	333	27,7	163	13,6	202	16,8	1.201	100	2,6	504	41,9	496	41,3	
Bremen	44	8,7	137	27,3	143	28,6	49	9,9	127	25,5	500	100	2,5	180	36,0	192	38,5	
Konstanz	59	11,9	200	40,0	118	23,6	37	7,4	86	17,2	500	100	2,3	259	51,8	155	31,0	
Braunschweig	125	15,7	293	36,6	152	19,0	53	6,6	177	22,1	800	100	2,2	418	52,3	205	25,6	
Oberhausen	153	19,1	318	39,8	150	18,7	51	6,4	128	16,0	800	100	2,2	472	58,9	201	25,1	
Frankfurt a. Main	53	10,6	147	29,3	137	27,5	51	10,3	112	22,3	500	100	2,5	200	39,9	189	37,8	
Saarbrücken	94	11,8	299	37,3	205	25,6	71	8,9	131	16,4	800	100	2,4	393	49,1	276	34,4	

Berlin*	23	4,6	117	23,4	153	30,7	92	18,4	115	22,9	501	100	2,8	140	27,9	245	48,9
Dortmund*	77	15,3	205	41,1	109	21,7	47	9,5	62	12,4	500	100	2,3	282	56,4	156	31,2
Essen*	49	9,6	171	33,7	126	24,8	62	12,3	100	19,6	509	100	2,5	220	43,2	188	36,9
Frankfurt a. d. Oder*	18	3,6	160	31,6	147	29,1	69	13,6	112	22,1	506	100	2,7	178	35,2	216	42,7
Hamburg*	40	7,9	180	35,2	136	26,7	45	8,8	109	21,4	512	100	2,5	220	43,0	181	35,4
Leipzig*	47	9,4	144	28,7	137	27,3	37	7,4	137	27,3	502	100	2,5	191	38,0	174	34,7
München*	54	10,7	134	26,4	149	29,3	55	10,9	115	22,7	507	100	2,5	188	37,1	204	40,2

* EU-Umfrage zur Lebensqualität in europäischen Städten 2006.

Quellen: VDStI/KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

Abb. 2.E

5.1 Frage 2: Nun werde ich Ihnen einige Aussagen vorlesen. Bitte sagen Sie mir jeweils, ob Sie der Aussage sehr zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder überhaupt nicht zustimmen.

(e) Luftverschmutzung ist ein grosses Problem in (Stadtname)

Städte	Sehr zufrieden		Eher zufrieden		Eher unzufrieden		Überhaupt nicht zufrieden		Weiss nicht, keine Angabe		Summe		Mittelwert		Top - Two - Box		Low - Two - Box	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	2.133	19,9	3.011	28,1	3.857	36,0	1.325	12,4	377	3,5	10.702	100	2,4	5.143	48,1	5.182	48,4	
Koblenz	90	11,3	203	25,3	337	42,1	136	17,0	34	4,2	800	100	2,7	293	36,6	473	59,2	
Stuttgart	401	40,1	335	33,5	190	19,0	51	5,1	22	2,2	1.000	100	1,9	736	73,6	242	24,2	
Wiesbaden	187	18,7	298	29,8	359	35,9	120	12,0	36	3,6	1.001	100	2,4	486	48,5	479	47,9	
Darmstadt	193	38,6	156	31,2	106	21,2	32	6,4	12	2,5	500	100	2,0	349	69,8	138	27,7	
Freiburg	41	8,3	112	22,4	217	43,4	100	20,0	29	5,8	500	100	2,8	154	30,7	317	63,5	
Heidelberg	57	11,5	113	22,6	243	48,6	70	14,0	16	3,3	500	100	2,7	171	34,1	313	62,6	
Nürnberg	148	18,5	245	30,6	293	36,7	91	11,4	23	2,9	800	100	2,4	392	49,1	385	48,1	
Dresden	62	12,3	169	33,9	201	40,2	56	11,1	13	2,6	500	100	2,5	231	46,2	256	51,3	
Köln	335	27,9	446	37,1	315	26,2	67	5,6	38	3,2	1.201	100	2,1	781	65,0	382	31,8	
Bremen	68	13,7	111	22,3	208	41,5	78	15,7	34	6,8	500	100	2,6	180	36,0	286	57,2	
Konstanz	66	13,3	97	19,5	217	43,3	110	22,1	9	1,9	500	100	2,8	164	32,7	327	65,4	
Braunschweig	130	16,3	236	29,5	316	39,5	80	9,9	38	4,8	800	100	2,5	366	45,8	396	49,4	
Oberhausen	135	16,9	214	26,7	294	36,7	131	16,3	26	3,3	800	100	2,5	349	43,7	424	53,1	
Frankfurt a. Main	179	35,8	163	32,6	120	24,0	27	5,5	11	2,1	500	100	2,0	342	68,4	148	29,5	
Saarbrücken	127	15,8	199	24,9	338	42,2	107	13,3	30	3,8	800	100	2,6	325	40,7	444	55,5	

Berlin*	142	28,4	193	38,6	132	26,4	27	5,5	6	1,2	501	100	2,1	335	66,9	159	31,7
Dortmund*	94	18,8	164	32,7	167	33,3	60	12,0	16	3,2	500	100	2,4	258	51,6	227	45,4
Essen*	115	22,6	157	30,8	152	29,9	65	12,8	20	3,9	509	100	2,3	272	53,4	217	42,6
Frankfurt a. d. Oder*	49	9,6	112	22,1	203	40,2	128	25,3	14	2,8	506	100	2,8	161	31,8	331	65,4
Hamburg*	62	12,1	152	29,7	200	39,1	82	16,0	16	3,1	512	100	2,6	214	41,8	282	55,1
Leipzig*	56	11,2	165	32,9	193	38,5	73	14,6	15	2,9	502	100	2,6	221	44,0	266	53,0
München*	118	23,3	191	37,6	138	27,2	50	9,9	10	2,0	507	100	2,2	309	60,9	188	37,1

* EU-Umfrage zur Lebensqualität in europäischen Städten 2006.

Quellen: VDSI/ KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

5.1 Frage 2: Nun werde ich Ihnen einige Aussagen vorlesen. Bitte sagen Sie mir jeweils, ob Sie der Aussage sehr zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder überhaupt nicht zustimmen.

(f) Lärm ist ein grosses Problem in (Stadtname)

Städte	Sehr zufrieden		Eher zufrieden		Eher unzufrieden		Überhaupt nicht zufrieden		Weiss nicht, keine Angabe		Summe		Mittelwert		Top - Two - Box		Low - Two - Box	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	1.870	17,5	2.620	24,5	4.418	41,3	1.589	14,8	205	1,9	10.702	100	2,6	4.490	41,9	6.007	56,1	
Koblenz	137	17,1	201	25,1	320	40,0	119	14,9	23	2,9	800	100	2,5	338	42,2	439	54,9	
Stuttgart	221	22,1	282	28,2	362	36,2	119	11,9	16	1,6	1.000	100	2,4	503	50,3	480	48,0	
Wiesbaden	160	16,0	279	27,8	391	39,1	152	15,1	19	1,9	1.001	100	2,5	439	43,9	543	54,2	
Darmstadt	149	29,7	141	28,2	148	29,5	54	10,8	8	1,7	500	100	2,2	290	58,0	202	40,4	
Freiburg	47	9,4	90	18,0	246	49,1	113	22,7	4	0,9	500	100	2,9	137	27,3	359	71,8	
Heidelberg	74	14,8	118	23,7	214	42,8	86	17,1	8	1,6	500	100	2,6	192	38,5	299	59,9	
Nürnberg	148	18,5	184	23,0	339	42,3	110	13,7	20	2,5	800	100	2,5	332	41,5	448	56,0	
Dresden	60	11,9	136	27,3	241	48,2	54	10,9	9	1,7	500	100	2,6	196	39,2	295	59,1	
Köln	300	25,0	378	31,5	387	32,3	110	9,1	25	2,1	1.201	100	2,3	678	56,5	497	41,4	
Bremen	73	14,6	107	21,4	218	43,7	96	19,2	5	1,1	500	100	2,7	180	36,0	315	62,9	
Konstanz	76	15,2	91	18,2	231	46,2	98	19,6	4	0,8	500	100	2,7	167	33,4	329	65,8	
Braunschweig	107	13,4	131	16,4	389	48,6	143	17,9	29	3,6	800	100	2,7	239	29,8	533	66,6	
Oberhausen	100	12,5	164	20,5	380	47,5	136	16,9	20	2,5	800	100	2,7	264	33,0	516	64,5	
Frankfurt a. Main	125	25,0	159	31,7	162	32,5	46	9,2	8	1,6	500	100	2,3	284	56,7	209	41,7	
Saarbrücken	134	16,8	209	26,1	330	41,3	109	13,6	18	2,2	800	100	2,5	343	42,9	439	54,9	

Berlin*	125	25,1	177	35,3	148	29,7	42	8,3	8	1,6	501	100	2,2	302	60,3	190	37,9
Dortmund*	85	17,0	137	27,4	192	38,4	72	14,4	14	2,8	500	100	2,5	222	44,4	264	52,8
Essen*	101	19,9	140	27,5	172	33,8	79	15,6	16	3,2	509	100	2,5	241	47,3	251	49,3
Frankfurt a. d. Oder*	63	12,5	110	21,8	200	39,5	127	25,2	5	1,1	506	100	2,8	173	34,2	327	64,6
Hamburg*	90	17,6	165	32,2	180	35,2	72	14,0	5	0,9	512	100	2,5	255	49,8	252	49,2
Leipzig*	72	14,3	141	28,0	212	42,3	71	14,1	7	1,3	502	100	2,6	213	42,4	283	56,4
München*	80	15,7	165	32,5	197	38,8	60	11,8	6	1,1	507	100	2,5	245	48,3	257	50,7

* EU-Umfrage zur Lebensqualität in europäischen Städten 2006.

Quellen: VDSI/ KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

Abb. 2.G

5.1 Frage 2: Nun werde ich Ihnen einige Aussagen vorlesen. Bitte sagen Sie mir jeweils, ob Sie der Aussage sehr zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder überhaupt nicht zustimmen.

(g) (Stadtname) ist eine saubere Stadt

Städte	Sehr zufrieden		Eher zufrieden		Eher unzufrieden		Überhaupt nicht zufrieden		Weiss nicht, keine Angabe		Summe		Mittelwert		Top - Two - Box		Low - Two - Box	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	2.406	22,5	5.104	47,7	2.478	23,2	655	6,1	58	0,5	10.702	100	2,1	7.510	70,2	3.134	29,3	
Koblenz	183	22,8	414	51,8	172	21,4	29	3,6	3	0,3	800	100	2,1	597	74,6	200	25,0	
Stuttgart	334	33,4	453	45,3	179	17,9	31	3,1	4	0,4	1.000	100	1,9	786	78,6	210	21,0	
Wiesbaden	177	17,7	450	44,9	286	28,6	87	8,7	1	0,1	1.001	100	2,3	627	62,6	373	37,2	
Darmstadt	85	17,0	275	55,1	114	22,7	24	4,8	2	0,5	500	100	2,2	360	72,0	137	27,5	
Freiburg	188	37,6	227	45,5	71	14,2	10	2,1	3	0,6	500	100	1,8	416	83,1	82	16,3	
Heidelberg	121	24,3	247	49,5	97	19,4	31	6,1	4	0,7	500	100	2,1	369	73,7	128	25,6	
Nürnberg	175	21,9	438	54,8	159	19,9	26	3,2	2	0,2	800	100	2,0	613	76,7	185	23,1	
Dresden	104	20,7	290	58,1	93	18,5	10	2,1	3	0,5	500	100	2,0	394	78,8	103	20,6	
Köln	79	6,6	340	28,3	515	42,9	253	21,1	13	1,1	1.201	100	2,8	420	34,9	769	64,0	
Bremen	109	21,8	232	46,5	124	24,8	29	5,9	5	1,1	500	100	2,2	341	68,2	154	30,7	
Konstanz	191	38,2	250	50,0	50	10,1	6	1,2	3	0,5	500	100	1,7	441	88,2	56	11,3	
Braunschweig	263	32,9	379	47,3	124	15,5	28	3,5	5	0,7	800	100	1,9	642	80,3	153	19,1	
Oberhausen	148	18,5	404	50,5	194	24,3	50	6,2	4	0,4	800	100	2,2	552	69,1	244	30,5	
Frankfurt a. Main	57	11,4	255	50,9	149	29,8	37	7,4	2	0,5	500	100	2,3	312	62,4	186	37,2	
Saarbrücken	100	12,5	295	36,9	297	37,1	103	12,9	5	0,6	800	100	2,5	395	49,4	400	50,0	

Berlin*	24	4,8	131	26,2	237	47,4	106	21,2	2	0,3	501	100	2,9	155	30,9	343	68,5
Dortmund*	96	19,3	266	53,2	111	22,2	23	4,7	3	0,7	500	100	2,1	362	72,4	134	26,8
Essen*	66	13,0	225	44,2	164	32,2	53	10,5	1	0,2	509	100	2,4	291	57,2	217	42,6
Frankfurt a. d. Oder*	48	9,4	241	47,6	157	31,0	58	11,5	2	0,4	506	100	2,5	289	57,1	215	42,5
Hamburg*	121	23,7	255	49,8	114	22,3	19	3,7	2	0,4	512	100	2,1	376	73,4	133	26,0
Leipzig*	76	15,1	284	56,6	115	23,0	23	4,5	4	0,9	502	100	2,2	360	71,7	138	27,5
München*	218	43,0	218	43,1	58	11,4	11	2,1	2	0,4	507	100	1,7	436	86,0	69	13,6

* EU-Umfrage zur Lebensqualität in europäischen Städten 2006.

Quellen: VDSI/KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

5.1 Frage 2: Nun werde ich Ihnen einige Aussagen vorlesen. Bitte sagen Sie mir jeweils, ob Sie der Aussage sehr zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder überhaupt nicht zustimmen. Abb. 2.H

(h) Die Stadt (Stadtname) geht mit ihren Mitteln verantwortungsvoll um

Städte	Sehr zufrieden		Eher zufrieden		Eher unzufrieden		Überhaupt nicht zufrieden		Weiss nicht, keine Angabe		Summe		Mittelwert		Top - Two - Box		Low - Two - Box	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	742	6,9	3.320	31,0	3.788	35,4	1.289	12,0	1.563	14,6	10.702	100	2,6	4.062	38,0	5.077	47,4	
Koblenz	59	7,4	259	32,4	265	33,2	65	8,2	151	18,8	800	100	2,5	319	39,8	331	41,4	
Stuttgart	86	8,6	363	36,3	302	30,2	96	9,6	153	15,3	1.000	100	2,5	448	44,8	398	39,8	
Wiesbaden	53	5,3	311	31,0	348	34,8	108	10,8	181	18,1	1.001	100	2,6	363	36,3	456	45,6	
Darmstadt	21	4,3	145	29,0	188	37,6	60	12,0	86	17,1	500	100	2,7	167	33,3	248	49,6	
Freiburg	9	1,9	146	29,2	203	40,7	74	14,8	67	13,5	500	100	2,8	155	31,0	277	55,5	
Heidelberg	28	5,7	195	39,1	152	30,4	42	8,3	83	16,5	500	100	2,5	224	44,7	194	38,7	
Nürnberg	62	7,7	338	42,2	238	29,8	55	6,9	107	13,4	800	100	2,4	400	50,0	293	36,7	
Dresden	32	6,4	133	26,7	218	43,7	63	12,7	53	10,6	500	100	2,7	165	33,0	282	56,4	
Köln	30	2,5	268	22,3	510	42,5	230	19,2	163	13,6	1.201	100	2,9	298	24,8	740	61,6	
Bremen	25	4,9	101	20,3	207	41,5	119	23,7	48	9,6	500	100	2,9	126	25,2	326	65,2	
Konstanz	45	9,1	183	36,5	161	32,1	40	8,0	72	14,3	500	100	2,5	228	45,6	200	40,1	
Braunschweig	177	22,1	271	33,9	197	24,7	81	10,1	74	9,2	800	100	2,3	448	56,0	278	34,8	
Oberhausen	58	7,3	248	31,0	251	31,3	97	12,1	146	18,3	800	100	2,6	306	38,3	348	43,5	
Frankfurt a. Main	22	4,4	160	32,0	192	38,3	48	9,5	79	15,7	500	100	2,6	182	36,4	239	47,8	
Saarbrücken	52	6,5	188	23,5	321	40,2	118	14,8	120	15,0	800	100	2,7	240	30,0	439	54,9	

Berlin*	15	2,9	84	16,9	223	44,5	152	30,4	27	5,4	501	100	3,1	99	19,8	375	74,9
Dortmund*	30	6,0	159	31,8	173	34,5	67	13,4	71	14,3	500	100	2,6	189	37,8	240	48,0
Essen*	22	4,3	134	26,4	191	37,6	87	17,2	74	14,5	509	100	2,8	156	30,6	278	54,6
Frankfurt a. d. Oder*	6	1,1	82	16,2	228	45,0	144	28,5	46	9,2	506	100	3,1	88	17,4	372	73,5
Hamburg*	41	7,9	152	29,7	199	38,9	72	14,1	48	9,3	512	100	2,7	193	37,7	271	52,9
Leipzig*	14	2,7	115	22,8	225	44,9	81	16,2	67	13,4	502	100	2,9	129	25,7	306	61,0
München*	43	8,4	221	43,6	130	25,6	40	7,9	74	14,5	507	100	2,4	264	52,1	170	33,5

* EU-Umfrage zur Lebensqualität in europäischen Städten 2006.

Quellen: VDSI/KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

5.1 Frage 2: Nun werde ich Ihnen einige Aussagen vorlesen. Bitte sagen Sie mir jeweils, ob Sie der Aussage sehr zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder überhaupt nicht zustimmen. Abb. 2.1

(i) Sie sind zufrieden, in (Stadtname) zu wohnen

Städte	Sehr zufrieden		Eher zufrieden		Eher unzufrieden		Überhaupt nicht zufrieden		Weiss nicht, keine Angabe		Summe		Mittelwert		Top - Two - Box		Low - Two - Box	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	6.888	64,4	3.198	29,9	464	4,3	135	1,3	16	0,2	10.702	100	1,4	10.086	94,2	599	5,6	
Koblenz	531	66,3	220	27,5	38	4,7	10	1,3	1	0,1	800	100	1,4	751	93,8	48	6,0	
Stuttgart	666	66,6	293	29,3	33	3,3	5	0,5	2	0,2	1.000	100	1,4	959	95,9	39	3,9	
Wiesbaden	569	56,8	346	34,6	59	5,9	24	2,4	2	0,2	1.001	100	1,5	915	91,4	84	8,4	
Darmstadt	279	55,7	185	37,0	26	5,3	9	1,7	2	0,3	500	100	1,5	463	92,7	35	7,0	
Freiburg	374	74,8	107	21,5	12	2,5	4	0,8	2	0,5	500	100	1,3	481	96,3	16	3,3	
Heidelberg	322	64,4	154	30,8	18	3,6	6	1,1	1	0,1	500	100	1,4	476	95,2	24	4,7	
Nürnberg	547	68,3	227	28,3	21	2,6	6	0,8	0	0,0	800	100	1,4	773	96,7	27	3,3	
Dresden	360	72,0	119	23,7	19	3,7	3	0,6	0	0,0	500	100	1,3	478	95,7	22	4,3	
Köln	785	65,4	345	28,7	49	4,1	21	1,8	1	0,1	1.201	100	1,4	1.130	94,1	70	5,8	
Bremen	338	67,6	120	24,1	31	6,2	9	1,7	2	0,4	500	100	1,4	459	91,7	40	7,9	
Konstanz	364	72,7	122	24,4	9	1,9	5	1,0	0	0,0	500	100	1,3	485	97,1	15	2,9	
Braunschweig	530	66,2	230	28,8	34	4,2	5	0,7	1	0,2	800	100	1,4	760	95,0	39	4,9	
Oberhausen	492	61,5	263	32,9	30	3,7	14	1,7	1	0,1	800	100	1,5	756	94,5	44	5,5	
Frankfurt a. Main	277	55,5	186	37,2	30	6,0	7	1,4	0	0,0	500	100	1,5	463	92,7	37	7,3	
Saarbrücken	413	51,6	316	39,5	58	7,3	12	1,5	1	0,1	800	100	1,6	729	91,1	70	8,8	
Berlin*	283	56,6	166	33,1	36	7,3	15	3,0	-	-	501	100	1,6	449	89,6	51	10,2	
Dortmund*	273	54,6	198	39,6	21	4,2	5	1,1	2	0,5	500	100	1,5	471	94,2	26	5,2	
Essen*	275	54,0	187	36,8	33	6,6	13	2,5	1	0,2	509	100	1,6	462	90,8	46	9,0	
Frankfurt a. d. Oder*	156	30,9	256	50,6	64	12,6	28	5,5	2	0,4	506	100	1,9	412	81,4	92	18,2	
Hamburg*	378	73,8	117	22,9	12	2,3	4	0,7	1	0,2	512	100	1,3	495	96,7	16	3,1	
Leipzig*	342	68,1	148	29,5	9	1,7	3	0,7	-	-	502	100	1,4	490	97,6	12	2,4	
München*	363	71,7	125	24,6	15	3,0	4	0,7	-	-	507	100	1,3	488	96,3	19	3,7	

* EU-Umfrage zur Lebensqualität in europäischen Städten 2006.

Quellen: VDSI/KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

5.1 Frage 2: Nun werde ich Ihnen einige Aussagen vorlesen. Bitte sagen Sie mir jeweils, ob Sie der Aussage sehr zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder überhaupt nicht zustimmen.

(j) In den nächsten fünf Jahren wird es angenehmer sein, in (Stadtname) zu wohnen

Städte	Sehr zufrieden		Eher zufrieden		Eher unzufrieden		Überhaupt nicht zufrieden		Weiss nicht, keine Angabe		Summe		Mittelwert		Top - Two - Box		Low - Two - Box	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	1.107	10,3	4.068	38,0	3.124	29,2	698	6,5	1.705	15,9	10.702	100	2,4	5.176	48,4	3.821	35,7	
Koblenz	103	12,9	358	44,8	167	20,9	44	5,4	128	16,0	800	100	2,2	461	57,7	211	26,4	
Stuttgart	97	9,7	339	33,9	317	31,7	75	7,5	171	17,1	1.000	100	2,5	436	43,6	393	39,3	
Wiesbaden	94	9,4	366	36,6	318	31,8	77	7,7	145	14,5	1.001	100	2,4	460	46,0	396	39,5	
Darmstadt	26	5,2	186	37,2	153	30,7	36	7,3	98	19,6	500	100	2,5	212	42,4	190	38,0	
Freiburg	60	12,1	159	31,7	170	34,0	22	4,4	89	17,8	500	100	2,4	219	43,8	192	38,4	
Heidelberg	45	9,0	184	36,7	139	27,9	39	7,7	93	18,7	500	100	2,4	229	45,7	178	35,6	
Nürnberg	72	9,0	315	39,4	235	29,3	40	5,0	138	17,3	800	100	2,4	387	48,4	275	34,3	
Dresden	106	21,1	265	53,0	67	13,5	10	2,0	52	10,4	500	100	2,0	371	74,1	77	15,5	
Köln	91	7,6	391	32,5	432	35,9	111	9,2	177	14,7	1.201	100	2,6	482	40,1	543	45,2	
Bremen	30	6,0	192	38,5	163	32,7	30	5,9	85	17,0	500	100	2,5	222	44,4	193	38,6	
Konstanz	41	8,1	181	36,3	170	34,0	42	8,5	66	13,2	500	100	2,5	222	44,4	212	42,4	
Braunschweig	129	16,2	347	43,4	179	22,4	42	5,2	102	12,8	800	100	2,2	476	59,6	221	27,7	
Oberhausen	95	11,8	321	40,2	199	24,9	55	6,9	130	16,3	800	100	2,3	416	52,0	254	31,7	
Frankfurt a. Main	43	8,5	162	32,3	175	35,1	40	8,0	80	16,0	500	100	2,5	204	40,8	216	43,1	
Saarbrücken	69	8,6	270	33,8	264	33,0	56	7,0	141	17,6	800	100	2,5	339	42,3	320	40,0	

Berlin*	55	10,9	167	33,3	165	33,0	56	11,2	58	11,6	501	100	2,5	222	44,3	221	44,1
Dortmund*	76	15,2	182	36,5	125	24,9	25	5,1	91	18,2	500	100	2,2	258	51,6	150	30,0
Essen*	71	14,0	201	39,5	111	21,7	37	7,3	89	17,4	509	100	2,3	272	53,4	148	29,1
Frankfurt a. d. Oder*	56	11,0	203	40,2	135	26,7	57	11,2	55	10,9	506	100	2,4	259	51,2	192	37,9
Hamburg*	79	15,4	187	36,6	138	26,9	29	5,6	79	15,5	512	100	2,3	266	52,0	167	32,6
Leipzig*	144	28,8	245	48,8	57	11,4	15	3,0	40	8,0	502	100	1,9	389	77,5	72	14,3
München*	53	10,4	178	35,1	142	27,9	30	5,9	105	20,7	507	100	2,4	231	45,6	172	33,9

* EU-Umfrage zur Lebensqualität in europäischen Städten 2006.

Quellen: VDSI/ KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

5.1 Frage 3: Ich werde Ihnen einige Aussagen vorlesen. Bitte sagen Sie mir jeweils, ob diese Aussage auf Sie immer, manchmal, selten oder nie zutrifft. Abb. 3.A

(a) Sie haben Probleme, am Ende des Monats Ihre Rechnungen zu bezahlen

Städte	immer		manchmal		selten		nie		Weiss nicht, keine Angabe		Summe	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	510	4,8	1.405	13,1	1.377	12,9	7.085	66,2	324	3,0	10.702	100
Koblenz	37	4,7	103	12,9	85	10,7	546	68,3	28	3,5	800	100
Stuttgart	49	4,9	144	14,4	116	11,6	674	67,4	17	1,7	1.000	100
Wiesbaden	52	5,2	156	15,6	120	12,0	638	63,8	35	3,5	1.001	100
Darmstadt	23	4,5	56	11,2	64	12,9	346	69,2	12	2,3	500	100
Freiburg	28	5,7	85	16,9	65	13,0	309	61,9	12	2,5	500	100
Heidelberg	26	5,1	58	11,5	64	12,7	330	66,0	23	4,6	500	100
Nürnberg	28	3,5	99	12,3	92	11,5	558	69,7	24	3,0	800	100
Dresden	21	4,2	55	10,9	65	13,0	345	68,9	15	2,9	500	100
Köln	69	5,7	164	13,6	162	13,5	762	63,4	44	3,7	1.201	100
Bremen	18	3,6	63	12,7	92	18,4	320	64,1	6	1,3	500	100
Konstanz	21	4,2	73	14,6	65	13,1	320	64,0	21	4,1	500	100
Braunschweig	44	5,5	92	11,5	105	13,2	534	66,7	25	3,1	800	100
Oberhausen	39	4,9	82	10,3	107	13,3	549	68,6	23	2,8	800	100
Frankfurt a. Main	25	5,0	71	14,3	63	12,6	324	64,8	16	3,3	500	100
Saarbrücken	38	4,7	113	14,2	93	11,7	530	66,2	26	3,2	800	100
Berlin*	41	8,2	93	18,5	58	11,6	299	59,7	10	1,9	501	100
Dortmund*	25	5,1	61	12,2	56	11,2	335	66,9	23	4,5	500	100
Essen*	42	8,2	47	9,2	75	14,8	331	65,0	14	2,8	509	100
Frankfurt a. d. Oder*	28	5,6	59	11,7	57	11,3	345	68,2	16	3,2	506	100
Hamburg*	24	4,7	75	14,7	61	12,0	339	66,2	12	2,4	512	100
Leipzig*	20	4,0	77	15,4	64	12,8	330	65,7	10	2,0	502	100
München*	18	3,6	69	13,6	52	10,3	354	69,9	13	2,6	507	100

* EU-Umfrage zur Lebensqualität in europäischen Städten 2006.

Quellen: VDSI/KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

5.1 Frage 3: Ich werde Ihnen einige Aussagen vorlesen. Bitte sagen Sie mir jeweils, ob diese Aussage auf Sie immer, manchmal, selten oder nie zutrifft. Abb. 3.B

(b) Sie fühlen sich in Ihrem Stadtviertel sicher

Städte	immer		manchmal		selten		nie		Weiss nicht, keine Angabe		Summe	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	8.187	76,5	1.904	17,8	438	4,1	155	1,5	18	0,2	10.702	100
Koblenz	655	81,9	113	14,2	25	3,1	6	0,8	0	0,1	800	100
Stuttgart	786	78,6	166	16,6	38	3,8	9	0,9	1	0,1	1.000	100
Wiesbaden	706	70,5	220	22,0	47	4,7	25	2,5	3	0,3	1.001	100
Darmstadt	382	76,4	85	17,0	22	4,3	12	2,3	0	0,0	500	100
Freiburg	403	80,7	79	15,9	12	2,3	4	0,8	2	0,3	500	100
Heidelberg	388	77,5	85	17,0	17	3,4	8	1,6	2	0,4	500	100
Nürnberg	629	78,7	140	17,5	22	2,8	8	1,0	0	0,0	800	100
Dresden	410	82,0	79	15,8	9	1,8	2	0,4	0	0,0	500	100
Köln	802	66,7	276	23,0	83	6,9	36	3,0	4	0,3	1.201	100
Bremen	335	67,0	115	22,9	43	8,6	7	1,5	0	0,0	500	100
Konstanz	425	85,0	64	12,9	9	1,9	1	0,3	0	0,0	500	100
Braunschweig	633	79,1	122	15,3	34	4,2	10	1,2	1	0,1	800	100
Oberhausen	597	74,6	138	17,3	42	5,3	21	2,6	2	0,3	800	100
Frankfurt a. Main	362	72,4	108	21,6	20	4,0	7	1,4	3	0,5	500	100
Saarbrücken	611	76,4	143	17,8	34	4,2	13	1,6	0	0,0	800	100
Berlin*	332	66,3	115	23,0	36	7,2	16	3,3	1	0,2	501	100
Dortmund*	370	74,0	86	17,2	30	6,1	12	2,4	1	0,3	500	100
Essen*	368	72,4	86	16,9	38	7,5	15	3,0	1	0,2	509	100
Frankfurt a. d. Oder*	400	79,1	75	14,9	20	4,0	9	1,8	1	0,2	506	100
Hamburg*	359	70,1	119	23,3	22	4,3	8	1,6	4	0,7	512	100
Leipzig*	367	73,1	99	19,7	22	4,4	14	2,8	-	-	502	100
München*	419	82,6	74	14,5	9	1,8	4	0,8	1	0,3	507	100

* EU-Umfrage zur Lebensqualität in europäischen Städten 2006.

Quellen: VDSI/KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

5.1 Frage 3: Ich werde Ihnen einige Aussagen vorlesen. Bitte sagen Sie mir jeweils, ob diese Aussage auf Sie immer, manchmal, selten oder nie zutrifft. Abb. 3.C

(c) Sie fühlen sich sicher in (Stadtname)

Städte	immer		manchmal		selten		nie		Weiss nicht, keine Angabe		Summe	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	6.620	61,9	3.147	29,4	648	6,1	209	2,0	78	0,7	10.702	100
Koblenz	533	66,7	205	25,6	42	5,2	10	1,3	10	1,2	800	100
Stuttgart	674	67,4	259	25,9	51	5,1	12	1,2	4	0,4	1.000	100
Wiesbaden	521	52,0	343	34,3	81	8,1	44	4,4	13	1,3	1.001	100
Darmstadt	311	62,2	147	29,3	30	6,1	11	2,2	1	0,3	500	100
Freiburg	353	70,7	124	24,9	13	2,5	6	1,2	3	0,7	500	100
Heidelberg	334	66,8	140	27,9	17	3,3	5	1,1	4	0,9	500	100
Nürnberg	546	68,3	209	26,2	37	4,7	6	0,7	1	0,1	800	100
Dresden	342	68,3	127	25,3	15	3,0	10	2,0	7	1,4	500	100
Köln	560	46,7	478	39,8	126	10,5	32	2,6	5	0,4	1.201	100
Bremen	269	53,8	172	34,4	42	8,3	11	2,3	6	1,1	500	100
Konstanz	375	75,1	113	22,6	6	1,3	4	0,7	2	0,4	500	100
Braunschweig	532	66,5	205	25,6	46	5,8	10	1,2	6	0,8	800	100
Oberhausen	471	58,9	229	28,7	67	8,3	27	3,4	6	0,7	800	100
Frankfurt a. Main	252	50,4	183	36,6	50	9,9	13	2,6	2	0,5	500	100
Saarbrücken	433	54,1	272	34,0	70	8,7	19	2,3	7	0,9	800	100
Berlin*	205	40,9	200	40,0	60	12,0	35	6,9	1	0,2	501	100
Dortmund*	258	51,6	180	36,1	46	9,1	12	2,4	4	0,8	500	100
Essen*	286	56,2	165	32,3	38	7,4	20	3,8	1	0,2	509	100
Frankfurt a. d. Oder*	294	58,2	161	31,7	39	7,6	11	2,2	1	0,2	506	100
Hamburg*	274	53,6	191	37,4	29	5,6	12	2,3	6	1,1	512	100
Leipzig*	280	55,8	172	34,4	36	7,2	8	1,6	5	1,0	502	100
München*	377	74,3	111	21,9	16	3,1	3	0,6	-	-	507	100

* EU-Umfrage zur Lebensqualität in europäischen Städten 2006.

Quellen: VDSI/KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

Abb. D.1

5.1 Frage D1: Geschlecht:

Städte	männlich		weiblich		Summe	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	5.096	47,6	5.606	52,4	10.702	100
Koblenz	378	47,2	422	52,8	800	100
Stuttgart	483	48,3	517	51,7	1.000	100
Wiesbaden	471	47,1	530	52,9	1.001	100
Darmstadt	243	48,5	257	51,5	500	100
Freiburg	230	46,1	269	53,9	500	100
Heidelberg	233	46,7	266	53,3	500	100
Nürnberg	378	47,2	422	52,8	800	100
Dresden	240	48,1	259	51,9	500	100
Köln	578	48,1	623	51,9	1.201	100
Bremen	238	47,6	262	52,4	500	100
Konstanz	234	46,9	266	53,1	500	100
Braunschweig	386	48,2	414	51,8	800	100
Oberhausen	382	47,8	418	52,2	800	100
Frankfurt a. Main	243	48,6	257	51,4	500	100
Saarbrücken	383	47,9	417	52,1	800	100
Berlin*	242	48,4	258	51,6	501	100
Dortmund*	242	48,5	258	51,5	500	100
Essen*	240	47,2	269	52,8	509	100
Frankfurt a. d. Oder*	245	48,3	261	51,7	506	100
Hamburg*	247	48,3	264	51,7	512	100
Leipzig*	242	48,3	259	51,7	502	100
München*	243	47,9	264	52,1	507	100

* EU-Umfrage zur Lebensqualität in europäischen Städten 2006.

Quellen: VDSI/KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

5.1 Frage D.2: Wie alt sind sie?

Abb. D.2

Städte	Total	15 - 17 Jahre		18 - 24 Jahre		25 - 34 Jahre		35 - 44 Jahre		45 - 54 Jahre		55 - 64 Jahre		65 Jahre und älter		Mittelwert		Summe	
		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	10.702	347	3,2	1.129	10,5	1.814	17,0	2.023	18,9	1.654	15,5	1.402	13,1	2.334	21,8	10.702	46,3	10.702	100
Koblenz	800	27	3,4	74	9,2	118	14,8	144	18,0	130	16,2	107	13,4	200	25,0	800	47,9	800	100
Stuttgart	1.000	32	3,2	97	9,7	184	18,4	189	18,9	148	14,8	135	13,5	214	21,4	1.000	46,2	1.000	100
Wiesbaden	1.001	34	3,4	87	8,7	166	16,6	199	19,9	155	15,5	139	13,9	220	22,0	1.001	46,8	1.001	100
Darmstadt	500	15	3,0	51	10,2	90	18,0	98	19,5	77	15,3	65	12,9	105	21,0	500	46,0	500	100
Freiburg	500	16	3,2	68	13,6	96	19,2	94	18,7	75	14,9	56	11,1	96	19,2	500	44,5	500	100
Heidelberg	500	14	2,7	70	14,1	100	20,1	93	18,7	75	15,0	58	11,7	89	17,7	500	43,8	500	100
Nürnberg	800	26	3,2	77	9,6	129	16,2	149	18,6	123	15,4	111	13,9	185	23,2	800	47,1	800	100
Dresden	500	17	3,4	60	12,1	84	16,9	82	16,5	72	14,3	66	13,3	117	23,5	500	46,5	500	100
Köln	1.201	38	3,2	115	9,6	223	18,6	247	20,6	180	15,0	155	12,9	242	20,2	1.201	45,6	1.201	100
Bremen	500	17	3,4	50	10,0	76	15,3	93	18,7	78	15,7	70	14,0	115	23,0	500	47,3	500	100
Konstanz	500	16	3,2	69	13,9	83	16,6	94	18,8	71	14,2	61	12,3	105	21,0	500	45,3	500	100
Braunschweig	800	25	3,1	79	9,9	130	16,3	147	18,4	122	15,2	107	13,4	190	23,7	800	47,0	800	100
Oberhausen	800	32	4,0	71	8,9	105	13,1	153	19,1	142	17,7	108	13,5	189	23,6	800	47,7	800	100
Frankfurt a. Main	500	14	2,9	44	8,8	96	19,3	104	20,8	77	15,5	66	13,3	97	19,5	500	45,8	500	100
Saarbrücken	800	26	3,3	79	9,9	119	14,9	146	18,3	137	17,1	107	13,4	185	23,2	800	47,1	800	100

* EU-Umfrage zur Lebensqualität in europäischen Städten 2006.

Quellen: VDStI/KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

5.2 FRAGEBOGEN: STANDARDMODUL

Qu0 0. Wohnen Sie in der Stadt ... (Stadtname)?

Ableich mit eingespielter Stadt muss stimmen!!!!

Ja	1	(108)
Nein	2	

Qu1 1. Ich werde Ihnen nun einige oeffentliche Dienstleistungen vorlesen. Sagen Sie mir bitte, ob Sie im Allgemeinen mit der jeweiligen Dienstleistung in (Stadtname) sehr zufrieden, eher zufrieden, eher unzufrieden oder ueberhaupt nicht zufrieden sind.

Int.: Bitte vorlesen! Items rotieren! Nur eine Nennung pro Item moeglich! ...

1 = sehr zufrieden	1	(109)
2 = eher zufrieden	2	
3 = eher unzufrieden	3	
4 = ueberhaupt nicht zufrieden	4	

This question is repeated for the following loop values:

(a) Oeffentlicher Nahverkehr in der Stadt, zum Beispiel Bus, Strassenbahn oder U-Bahn, (b) Schulen, (c) Medizinische Versorgungsdienstleistungen in Krankenhaeusern, (d) Medizinische Versorgungsdienstleistungen bei Aerzten (Intern: gemeint sind freie Arztpraxen, nicht in Krankenhaeusern), (e) Gruenflaechen wie oeffentliche Parks und Gaerten, (f) Sportanlagen wie Sportfelder und Sporthallen, (g) Kinos, (h) Kulturelle Einrichtungen wie Konzerthaeuser, Theater, Museen oder Buechereien, (i) Oeffentlicher Zugang zum Internet wie Internetcafes oder in Buechereien, (j) Internetzugang zu Hause

A total of 10 iterations occupying columns (109) to (118)

Qu2 2. Nun werde ich Ihnen einige Aussagen vorlesen. Bitte sagen Sie mir jeweils, ob Sie der Aussage sehr zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder ueberhaupt nicht zustimmen.

Int.: Bitte vorlesen! Items rotieren! Nur eine Nennung pro Item moeglich! ...

1 = Stimme sehr zu	1	(119)
2 = Stimme eher zu	2	
3 = Stimme eher nicht zu	3	
4 = Stimme ueberhaupt nicht zu	4	
5 = weiss nicht / keine Angabe (Int.: Bitte nicht vorlesen!)	5	

This question is repeated for the following loop values:

(a) Es ist leicht, in (Stadtname) eine gute Arbeitsstelle zu finden, (b) Die Auslaender, die in (Stadtname) leben, sind gut integriert, (c) Es ist leicht, in (Stadtname) eine gute Wohnung zu einem vernuenftigen Preis zu finden, (d) Wenn man sich an die Stadtverwaltung in (Stadtname) wendet, wird einem schnell und unkompliziert geholfen, (e) Luftverschmutzung ist ein grosses Problem in (Stadtname), (f) Laerm ist ein grosses Problem in (Stadtname), (g) (Stadtname) ist eine saubere Stadt, (h) Die Stadt (Stadtname) geht mit ihren Mitteln verantwortungsvoll um, (i) Sie sind zufrieden, in (Stadtname) zu wohnen, (j) In den naechsten fuenf Jahren wird es angenehmer sein, in (Stadtname) zu wohnen

A total of 10 iterations occupying columns (119) to (128)

Qu3 3. Ich werde Ihnen einige Aussagen vorlesen. Bitte sagen Sie mir jeweils, ob diese Aussage auf Sie immer, manchmal, selten oder nie zutrifft.

Int.: Bitte vorlesen! Items rotieren! Nur eine Nennung pro Item moeglich! ...

1 = immer	1	(129)
2 = manchmal	2	
3 = selten	3	
4 = nie	4	
5 = weiss nicht/Keine Angabe (Int.: Bitte nicht vorlesen!)	5	

This question is repeated for the following loop values:

(a) Sie haben Probleme, am Ende des Monats Ihre Rechnungen zu bezahlen, (b) Sie fuehlen sich in Ihrem Stadtviertel sicher, (c) Sie fuehlen sich sicher in (Stadtname)

A total of 3 iterations occupying columns (129) to (131)

D1 D1. Geschlecht:

maennlich	1	(132)
weiblich	2	

D2 D2. Wie alt sind Sie?

____ Jahre

Numeric Range _____

(133 - 134)

Permitted Range

18 TO 99

D3a D3a. Welches ist Ihr hoechster allgemeiner Bildungsabschluss? Bitte sagen Sie es mir anhand der folgenden Liste:

Derzeit Schueler in allgemeinbildender Schule (z.B. Hauptschule, Realschule, Gesamtschule, Gymnasium)	1	(Go to D5) (-1-1)
Haupt-(Volks-)schulabschluss ohne Lehre	2	
Haupt-(Volks-)schulabschluss mit Lehre	3	
Weiterfuehrende Schule, Realschulabschluss (Mittlere Reife) oder gleichwertiger Abschluss ohne Abitur	4	
Fachhochschulreife / Hochschulreife (Abitur) ohne Studium	5	
Fachhochschulreife / Hochschulreife (Abitur) mit Studium	6	

D3 D3. Sind Sie berufstaetig? Was von der folgenden Liste trifft auf Sie zu? (Wenn etwas zutrifft, soll Befragungsperson „Stopp“ sagen!)

Voll berufstaetig	1	(135)
Teilweise berufstaetig (halbtags/stundenweise)	2	
Wehr-/Zivildienstleistender; in Mutterschafts-/Erziehungsurlaub oder sonstiger Beurlaubung	3	

Voruebergehend arbeitslos	4	
Rentner, Pensionaer, im (Vor-) Ruhe- stand (frueher berufstaetig / frueher nicht berufstaetig)	5	
Nicht berufstaetig, z. B. Hausfrau (frueher berufstaetig gewesen / noch nie berufstaetig gewesen)	6	
In Berufsausbildung (Lehrling, Schueler, Student)	7	(Go to D5)
In Umschulung	8	

D4 D4. Welchen Beruf ueben Sie zur Zeit aus bzw. haben Sie zuletzt ausgeuebt?

Selbstaendig (z.B. Ladeninhaber, selbstaendige Handwerker) Freie Berufe (z.B. Aerzte, Anwaelte)	1	(136)
Freie Berufe (z.B. Aerzte, Anwaelte)	2	
Einfache / ausfuehrende Angestellte	3	
Mittlere Angestellte	4	
Qualifizierte Angestellte	5	
Leitende Angestellte	6	
Beamte Einfacher Dienst	7	
Beamte Mittlerer Dienst	8	
Beamte Gehobener Dienst	9	
Beamte Hoeherer Dienst	0	137)
Arbeiter (auch landw. Arbeiter) Einfache Arbeiten / Schwierige Arbeiten	1	
Facharbeiter, Vorarbeiter, Polier, Handwerksgeselle	2	
Selbstaendiger Landwirt	3	
Noch nie berufstaetig gewesen	4	

D5 D5. Wie viele Personen, sie selbst und Ihre Kinder mitgezaehlt, leben staendig in Ihrem Haushalt?

1 Person	1	(Go to D7) (138)
2 Personen	2	
3 Personen	3	
4 Personen	4	
5 Personen	5	
6 Personen	6	
7 Personen und mehr	7	

D6 D6. Wie viele davon sind - Sie selbst miteingeschlossen - ab 15 Jahre alt?

(139 - 140)

Numeric Range _____

Permitted Range
1 TO 15

D7 D7. Wie lange leben Sie in (Stadtname)?

___ Jahre

(141 - 142)

Permitted Range
0 TO 99

Numeric Range _____

D8 D8. Welche Staatsangehoerigkeit haben Sie?

Deutschland	1	(143)
Albanien	2	
Armenien	3	
Belgien	4	
Bosnia & Herzegovina	5	
Bulgarien	6	
Daenemark	7	
Estland	8	
Finnland	9	
Frankreich	0	(144)
Georgien	1	
Griechenland	2	
Grossbritannien	3	
Irland	4	
Israel	5	
Italien	6	
Kasachstan	7	
Kroatien	8	
Lettland	9	
Liechtenstein	0	(145)
Litauen	1	
Luxemburg	2	
Malta	3	
Mazedonien	4	
Moldawien	5	
Montenegro	6	
Niederlande	7	
Norwegen	8	
Oesterreich	9	
Polen	0	(146)
Portugal	1	
Rumaenien	2	
Russland	3	
Schweden	4	
Schweiz	5	
Serbien	6	
Slovakei	7	
Slowenien	8	
Spanien	9	
Tschechische Republik	0	(147)
Tuerkei	1	
Ukraine	2	
Ungarn	3	
Weissrussland	4	
Zypern	5	
Other	0	(143)

Other specify...

(-1-1)

D9 D9. Geburtsland

Deutschland	1	(146)
Albanien	2	
Armenien	3	
Belgien	4	
Bosnia & Herzegovina	5	
Bulgarien	6	
Daenemark	7	
Estland	8	
Finnland	9	
Frankreich	0	(147)
Georgien	1	
Griechenland	2	
Grossbritannien	3	
Irland	4	
Israel	5	
Italien	6	
Kasachstan	7	
Kroatien	8	
Lettland	9	
Liechtenstein	0	(148)
Litauen	1	
Luxemburg	2	
Malta	3	
Mazedonien	4	
Moldawien	5	
Montenegro	6	
Niederlande	7	
Norwegen	8	
Oesterreich	9	
Polen	0	(149)
Portugal	1	
Rumaenien	2	
Russland	3	
Schweden	4	
Schweiz	5	
Serbien	6	
Slovakei	7	
Slowenien	8	
Spanien	9	
Tschechische Republik	0	(150)
Tuerkei	1	
Ukraine	2	
Ungarn	3	
Weissrussland	4	
Zypern	5	
Other	0	(146)

Other specify... (-1-1)

D10 D10. Sprechen Sie oder ein Mitglied Ihres Haushaltes fliessend eine andere Muttersprache als Deutsch?

Ja	1	(Go to D10a) (151)
Nein	2	

D10a D10a. Welche?

Deutsch	1	(152)
Belgisch	2	
Tuerkisch	3	
Hollaendisch	4	
Franzoesisch	5	
Spanisch	6	
Englisch	7	
Griechisch	8	
Irisch	9	
Italienisch	0	(153)
Russisch	1	
Kroatich	2	
Schwedisch	3	
Finnisch	4	
Polnisch	5	
Portugiesisch	6	
Norwegisch	7	
Daenisch	8	
Tschechisch	9	
Ungarisch	0	(154)
Rumaenisch	1	
Other	0	(152)
Other specify...		(-1-1)

ACHTUNG! Wer macht Familienbogen? Wegen weiter mit FB 2 oder Ende!!!!

Abb. 1.A

5.3 Frage 1: Ich nenne Ihnen jetzt einige Bereiche, in denen eine Stadt Aufgaben übernehmen kann. Was meinen Sie, ist die Stadt (Stadtname) sehr stark verantwortlich, stark verantwortlich, weniger stark verantwortlich oder überhaupt nicht verantwortlich?

(a) für die Betreuung und Hilfe für alte Menschen

Städte	Sehr stark		Stark		Weniger stark		Überhaupt nicht		Weiss nicht, keine Angabe		Summe		Mittelwert		Top - Two - Box		Low - Two - Box	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	1.201	21,4%	2.301	41,1%	1.339	23,9%	223	4,0%	539	9,6%	5.602	100	2,12	3.501	62,5%	1.562	27,9%	
Wiesbaden	247	30,9%	340	42,4%	130	16,2%	16	2,0%	68	8,5%	801	100	2,30	587	73,3%	146	18,2%	
Nürnberg	196	24,5%	359	44,9%	165	20,7%	12	1,5%	67	8,4%	800	100	2,08	555	69,4%	177	22,2%	
Dresden	182	22,8%	396	49,5%	137	17,2%	7	0,9%	77	9,6%	800	100	2,16	578	72,3%	144	18,1%	
Köln	227	28,3%	326	40,6%	160	20,0%	16	2,0%	73	9,1%	801	100	2,13	553	68,9%	176	22,0%	
Bremen	200	25,0%	325	40,7%	190	23,7%	14	1,8%	70	8,8%	800	100	2,12	525	65,7%	204	25,5%	
Braunschweig	177	22,1%	364	45,4%	166	20,8%	11	1,4%	82	10,3%	800	100	2,10	541	67,5%	177	22,2%	
Oberhausen	241	30,1%	350	43,7%	126	15,8%	16	2,0%	67	8,3%	800	100	2,10	591	73,8%	142	17,8%	

(b) für die Betreuung von Kindern und Jugendlichen

Abb. 1.B

Städte	Sehr stark		Stark		Weniger stark		Überhaupt nicht		Weiss nicht, keine Angabe		Summe		Mittelwert		Top - Two - Box		Low - Two - Box	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	1.583	28,3%	2.117	37,8%	1.308	23,3%	168	3,0%	426	7,6%	5.602	100	2,01	3.700	66,0%	1.476	26,3%	
Wiesbaden	236	29,5%	278	34,7%	186	23,2%	33	4,1%	68	8,5%	801	100	2,02	514	64,2%	219	27,3%	
Nürnberg	243	30,4%	290	36,2%	188	23,5%	23	2,8%	57	7,1%	800	100	1,99	533	66,6%	211	26,3%	
Dresden	222	27,8%	329	41,1%	180	22,5%	21	2,6%	48	6,0%	800	100	2,00	551	68,9%	201	25,1%	
Köln	233	29,0%	286	35,7%	198	24,7%	29	3,6%	56	6,9%	801	100	2,03	519	64,7%	227	28,3%	
Bremen	220	27,5%	295	36,9%	204	25,5%	27	3,3%	54	6,8%	800	100	2,05	515	64,4%	231	28,8%	
Braunschweig	217	27,1%	336	42,0%	167	20,9%	12	1,5%	68	8,5%	800	100	1,96	553	69,1%	179	22,4%	
Oberhausen	212	26,4%	303	37,9%	185	23,1%	25	3,1%	76	9,5%	800	100	2,03	515	64,3%	210	26,2%	

Quellen: VDSI/KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

5.3 Frage 1: Ich nenne Ihnen jetzt einige Bereiche, in denen eine Stadt Aufgaben übernehmen kann. Was meinen Sie, ist die Stadt (Stadtname) sehr stark verantwortlich, stark verantwortlich, weniger stark verantwortlich oder überhaupt nicht verantwortlich? Abb. 1.C

(c) für das Schaffen von ausreichendem und angemessenem Wohnraum für Familien

Städte	Sehr stark		Stark		Weniger stark		Überhaupt nicht		Weiss nicht, keine Angabe		Summe		Mittelwert		Top - Two - Box		Low - Two - Box	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	1.201	21,4%	2.301	41,1%	1.339	23,9%	223	4,0%	539	9,6%	5.602	100	2,12	3.501	62,5%	1.562	27,9%	
Wiesbaden	199	24,9%	292	36,5%	206	25,7%	44	5,5%	60	7,5%	801	100	2,13	491	61,3%	250	31,2%	
Nürnberg	181	22,6%	343	42,9%	194	24,3%	21	2,7%	61	7,6%	800	100	2,08	524	65,5%	215	26,9%	
Dresden	140	17,5%	357	44,7%	178	22,2%	36	4,5%	89	11,1%	800	100	2,16	497	62,1%	214	26,8%	
Köln	186	23,2%	302	37,7%	221	27,5%	31	3,9%	62	7,7%	801	100	2,13	487	60,9%	251	31,4%	
Bremen	159	19,9%	368	46,0%	177	22,1%	35	4,4%	61	7,6%	800	100	2,12	527	65,9%	212	26,5%	
Braunschweig	166	20,8%	323	40,4%	176	21,9%	29	3,7%	106	13,2%	800	100	2,10	489	61,2%	205	25,6%	
Oberhausen	170	21,3%	315	39,4%	188	23,5%	27	3,3%	100	12,5%	800	100	2,10	486	60,7%	215	26,8%	

(d) für die Förderung der Berufstätigkeit von Frauen

Abb. 1.D

Städte	Sehr stark		Stark		Weniger stark		Überhaupt nicht		Weiss nicht, keine Angabe		Summe		Mittelwert		Top - Two - Box		Low - Two - Box	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	743	13,3%	1.844	32,9%	1.676	29,9%	348	6,2%	991	17,7%	5.602	100	2,35	2.587	46,2%	2.023	36,1%	
Wiesbaden	118	14,8%	265	33,1%	228	28,5%	52	6,5%	138	17,2%	801	100	2,32	383	47,8%	280	35,0%	
Nürnberg	106	13,3%	278	34,8%	259	32,3%	38	4,8%	118	14,8%	800	100	2,34	385	48,1%	297	37,1%	
Dresden	99	12,4%	277	34,6%	235	29,4%	46	5,7%	144	18,0%	800	100	2,35	376	46,9%	281	35,1%	
Köln	112	14,0%	254	31,8%	248	31,0%	53	6,7%	133	16,6%	801	100	2,36	367	45,8%	302	37,6%	
Bremen	95	11,9%	280	35,0%	221	27,7%	66	8,3%	137	17,2%	800	100	2,39	375	46,9%	288	35,9%	
Braunschweig	98	12,3%	226	28,3%	269	33,7%	45	5,7%	161	20,1%	800	100	2,41	324	40,5%	315	39,3%	
Oberhausen	114	14,2%	264	33,0%	215	26,9%	47	5,8%	160	20,0%	800	100	2,30	378	47,2%	262	32,8%	

Quellen: VDSI/KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

Abb. 1.E

5.3 Frage 1: Ich nenne Ihnen jetzt einige Bereiche, in denen eine Stadt Aufgaben übernehmen kann. Was meinen Sie, ist die Stadt (Stadtname) sehr stark verantwortlich, stark verantwortlich, weniger stark verantwortlich oder überhaupt nicht verantwortlich?

(e) für die Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Städte	Sehr stark		Stark		Weniger stark		Überhaupt nicht		Weiss nicht, keine Angabe		Summe		Mittelwert		Top - Two - Box		Low - Two - Box	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	852	15,2%	1.855	33,1%	1.778	31,7%	299	5,3%	818	14,6%	5.602	100	2,32	2.707	48,3%	2.077	37,1%	
Wiesbaden	144	18,0%	253	31,6%	248	31,0%	50	6,3%	106	13,2%	801	100	2,29	397	49,6%	298	37,3%	
Nürnberg	139	17,4%	281	35,1%	242	30,2%	39	4,9%	99	12,4%	800	100	2,26	420	52,5%	281	35,1%	
Dresden	104	12,9%	281	35,1%	252	31,5%	39	4,8%	125	15,7%	800	100	2,33	384	48,1%	290	36,3%	
Köln	125	15,6%	265	33,1%	270	33,7%	47	5,9%	94	11,7%	801	100	2,34	390	48,7%	317	39,6%	
Bremen	116	14,5%	268	33,5%	279	34,9%	32	4,0%	105	13,1%	800	100	2,32	385	48,1%	311	38,8%	
Braunschweig	123	15,4%	221	27,7%	265	33,1%	42	5,2%	149	18,6%	800	100	2,34	345	43,1%	306	38,3%	
Oberhausen	101	12,6%	285	35,7%	222	27,8%	51	6,4%	140	17,5%	800	100	2,34	386	48,3%	273	34,2%	

(f) für die Eingliederung ausländischer Mitbürgerinnen und Mitbürger

Abb. 1.F

Städte	Sehr stark		Stark		Weniger stark		Überhaupt nicht		Weiss nicht, keine Angabe		Summe		Mittelwert		Top - Two - Box		Low - Two - Box	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	1.154	20,6%	2.269	40,5%	1.246	22,2%	207	3,7%	727	13,0%	5.602	100	2,10	3.423	61,1%	1.452	25,9%	
Wiesbaden	193	24,0%	304	38,0%	185	23,0%	33	4,2%	86	10,8%	801	100	2,08	479	62,0%	218	27,2%	
Nürnberg	177	22,1%	365	45,6%	155	19,4%	19	2,3%	85	10,6%	800	100	2,02	541	67,7%	174	21,7%	
Dresden	131	16,4%	328	41,0%	160	20,0%	21	2,6%	160	20,0%	800	100	2,11	459	57,4%	181	22,6%	
Köln	205	25,6%	319	39,8%	180	22,5%	34	4,3%	62	7,8%	801	100	2,06	524	65,4%	215	26,8%	
Bremen	159	19,9%	325	40,6%	193	24,2%	49	6,2%	73	9,1%	800	100	2,18	485	60,6%	243	30,3%	
Braunschweig	124	15,5%	321	40,1%	193	24,2%	24	2,9%	138	17,3%	800	100	2,18	445	55,6%	217	27,1%	
Oberhausen	166	20,7%	307	38,3%	179	22,3%	26	3,3%	123	15,3%	800	100	2,10	472	59,0%	205	25,6%	

Quellen: VDStI/KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

Abb. 1.G

5.3 Frage 1: Ich nenne Ihnen jetzt einige Bereiche, in denen eine Stadt Aufgaben übernehmen kann. Was meinen Sie, ist die Stadt (Stadtname) sehr stark verantwortlich, stark verantwortlich, weniger stark verantwortlich oder überhaupt nicht verantwortlich?

(g) für die Gestaltung von Straßen, Plätzen und öffentlichen Gebäuden, so dass sie auch für Seh- und Gehbehinderte geeignet sind

Städte	Sehr stark		Stark		Weniger stark		Überhaupt nicht		Weiss nicht, keine Angabe		Summe		Mittelwert		Top - Two - Box		Low - Two - Box	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	2.140	38,2%	2.107	37,6%	970	17,3%	152	2,7%	233	4,2%	5.602	100	1,84	4.247	75,8%	1.122	20,0%	
Wiesbaden	319	39,9%	273	34,1%	146	18,2%	23	2,8%	40	5,0%	801	100	1,83	592	73,9%	169	21,0%	
Nürnberg	295	36,9%	338	42,3%	125	15,6%	17	2,2%	24	3,1%	800	100	1,83	633	79,1%	143	17,8%	
Dresden	315	39,4%	308	38,5%	116	14,5%	22	2,8%	39	4,9%	800	100	1,80	623	77,9%	138	17,2%	
Köln	326	40,7%	247	30,8%	165	20,6%	34	4,2%	29	3,6%	801	100	1,88	573	71,5%	199	24,8%	
Bremen	268	33,6%	307	38,4%	169	21,1%	23	2,9%	32	4,0%	800	100	1,93	576	72,0%	192	24,0%	
Braunschweig	308	38,6%	351	43,8%	92	11,5%	14	1,8%	34	4,3%	800	100	1,75	659	82,4%	106	13,3%	
Oberhausen	307	38,4%	283	35,4%	158	19,7%	18	2,3%	34	4,2%	800	100	1,85	591	73,8%	176	22,0%	

(h) für die Förderung von ehrenamtlichem Engagement

Abb. 1.H

Städte	Sehr stark		Stark		Weniger stark		Überhaupt nicht		Weiss nicht, keine Angabe		Summe		Mittelwert		Top - Two - Box		Low - Two - Box	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	839	15,0%	2.139	38,2%	1.453	25,9%	250	4,5%	921	16,4%	5.602	100	2,24	2.978	53,2%	1.703	30,4%	
Wiesbaden	142	17,7%	309	38,5%	182	22,7%	41	5,1%	128	16,0%	801	100	2,18	450	56,2%	223	27,8%	
Nürnberg	115	14,4%	332	41,5%	194	24,2%	41	5,2%	117	14,7%	800	100	2,24	447	55,9%	235	29,4%	
Dresden	105	13,1%	309	38,7%	216	27,0%	20	2,5%	149	18,7%	800	100	2,23	414	51,8%	236	29,5%	
Köln	134	16,8%	317	39,6%	215	26,9%	37	4,7%	96	12,0%	801	100	2,22	452	56,4%	253	31,6%	
Bremen	99	12,4%	269	33,6%	248	31,0%	50	6,3%	134	16,7%	800	100	2,37	368	46,0%	298	37,3%	
Braunschweig	112	14,0%	311	38,8%	211	26,4%	33	4,1%	134	16,7%	800	100	2,25	423	52,8%	244	30,5%	
Oberhausen	132	16,5%	291	36,4%	187	23,4%	27	3,3%	163	20,3%	800	100	2,17	423	52,9%	214	26,7%	

Quellen: VDStI/KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

Abb. 1.1

5.3 Frage 1: Ich nenne Ihnen jetzt einige Bereiche, in denen eine Stadt Aufgaben übernehmen kann. Was meinen Sie, ist die Stadt (Stadtname) sehr stark verantwortlich, stark verantwortlich, weniger stark verantwortlich oder überhaupt nicht verantwortlich?

(i) bei der Suche nach Arbeitsplätzen für junge Leute

Städte	Sehr stark		Stark		Weniger stark		Überhaupt nicht		Weiss nicht, keine Angabe		Summe		Mittelwert		Top - Two - Box		Low - Two - Box	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	1.029	18,4%	1.662	29,7%	1.784	31,8%	420	7,5%	708	12,6%	5.602	100	2,33	2.691	48,0%	2.204	39,3%	
Wiesbaden	160	20,0%	230	28,7%	257	32,1%	51	6,3%	103	12,9%	801	100	2,28	390	48,7%	308	38,5%	
Nürnberg	169	21,2%	240	30,0%	255	31,8%	50	6,2%	87	10,8%	800	100	2,26	409	51,1%	304	38,0%	
Dresden	99	12,3%	239	29,9%	292	36,6%	70	8,8%	99	12,4%	800	100	2,48	338	42,2%	363	45,4%	
Köln	144	18,0%	264	32,9%	256	31,9%	54	6,7%	84	10,5%	801	100	2,31	408	50,9%	309	38,6%	
Bremen	149	18,6%	238	29,7%	254	31,7%	68	8,6%	92	11,4%	800	100	2,34	386	48,3%	322	40,3%	
Braunschweig	132	16,5%	226	28,2%	245	30,7%	61	7,6%	137	17,1%	800	100	2,35	357	44,7%	306	38,3%	
Oberhausen	176	22,0%	227	28,3%	225	28,1%	66	8,3%	106	13,3%	800	100	2,26	403	50,3%	291	36,4%	

5.3 Frage 2: Was meinen Sie, wie stark beachten Politik und Verwaltung in (Stadtname) die Wünsche und Probleme von Familien?

Abb. 2

Städte	Sehr stark		Stark		Weniger stark		Überhaupt nicht		Weiss nicht, keine Angabe		Summe		Mittelwert		Top - Two - Box		Low - Two - Box	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	147	2,6%	1.339	23,9%	2.977	53,1%	363	6,5%	776	13,8%	5.602	100	2,74	1.486	26,5%	3.340	59,6%	
Wiesbaden	21	2,6%	174	21,8%	416	51,9%	73	9,2%	116	14,5%	801	100	2,79	195	24,4%	489	61,1%	
Nürnberg	22	2,7%	269	33,7%	375	46,8%	29	3,7%	105	13,1%	800	100	2,59	291	36,4%	404	50,5%	
Dresden	12	1,5%	171	21,3%	464	58,1%	27	3,3%	126	15,8%	800	100	2,75	183	22,8%	491	61,4%	
Köln	18	2,2%	147	18,4%	471	58,8%	66	8,3%	99	12,4%	801	100	2,83	165	20,6%	537	67,0%	
Bremen	20	2,5%	169	21,1%	471	58,8%	53	6,6%	87	10,9%	800	100	2,78	189	23,6%	524	65,5%	
Braunschweig	26	3,3%	213	26,6%	391	48,8%	53	6,7%	117	14,6%	800	100	2,69	239	29,9%	444	55,5%	
Oberhausen	27	3,4%	196	24,5%	390	48,7%	61	7,6%	126	15,7%	800	100	2,72	223	27,9%	451	56,3%	

Quellen: VDStI/KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

5.3 Frage 3: Was meinen Sie zum Thema Beruf und Familie: Glauben Sie, dass es für Familien in (Stadtname) ausreichende Möglichkeiten gibt, Beruf und Familie zu vereinbaren? Abb. 3

Städte	Ausreichend		Nicht ausreichend		Kann ich nicht beurteilen		Summe	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	1.974	35,2%	2.821	50,4%	807	14,4%	5.602	100
Wiesbaden	257	32,0%	420	52,4%	125	15,6%	801	100
Nürnberg	279	34,9%	398	49,7%	123	15,4%	800	100
Dresden	358	44,7%	357	44,6%	85	10,7%	800	100
Köln	233	29,1%	449	56,1%	119	14,8%	801	100
Bremen	235	29,4%	441	55,1%	124	15,5%	800	100
Braunschweig	316	39,5%	366	45,7%	118	14,8%	800	100
Oberhausen	297	37,1%	390	48,8%	113	14,1%	800	100

5.3 Frage 4: Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die das Leben mit Kindern in (Stadtname) einfacher machen. Was meinen Sie ... vor Ort? Abb. 4-A

(a) zu den Möglichkeiten zur Tagesbetreuung von Kindern unter 3 Jahren

Städte	Gibt zu wenig		Gerade richtig		Gibt es zu viel		Kann ich nicht beurteilen		Summe	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	2.644	47,2%	896	16,0%	62	1,1%	2.000	35,7%	5.602	100
Wiesbaden	386	48,2%	97	12,1%	11	1,3%	307	38,3%	801	100
Nürnberg	404	50,5%	111	13,9%	8	1,0%	278	34,7%	800	100
Dresden	319	39,8%	219	27,4%	8	1,0%	254	31,8%	800	100
Köln	429	53,5%	103	12,8%	8	1,0%	262	32,6%	801	100
Bremen	405	50,7%	116	14,5%	7	0,9%	271	33,9%	800	100
Braunschweig	331	41,4%	116	14,5%	12	1,5%	341	42,6%	800	100
Oberhausen	370	46,2%	134	16,8%	9	1,1%	287	35,9%	800	100

Quellen: VDStI/KOStIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

Abb. 4.B

5.3 Frage 4: Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die das Leben mit Kindern in (Stadtname) einfacher machen. Was meinen Sie ... vor Ort?

(b) zu den Möglichkeiten zur Ganztagsbetreuung von Kindern im Kindergartenalter

Städte	Gibt zu wenig		Gerade richtig		Gibt es zu viel		Kann ich nicht beurteilen		Summe	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	2.471	44,1%	1.441	25,7%	86	1,5%	1.605	28,7%	5.602	100
Wiesbaden	374	46,7%	173	21,6%	13	1,7%	241	30,0%	801	100
Nürnberg	363	45,4%	218	27,2%	14	1,7%	206	25,8%	800	100
Dresden	299	37,3%	261	32,6%	20	2,6%	220	27,5%	800	100
Köln	407	50,9%	174	21,8%	12	1,5%	207	25,9%	801	100
Bremen	373	46,6%	199	24,9%	6	0,7%	223	27,8%	800	100
Braunschweig	334	41,7%	175	21,9%	12	1,5%	279	34,9%	800	100
Oberhausen	321	40,2%	240	30,1%	8	1,1%	230	28,7%	800	100

(c) zu den Ganztagschulen

Abb. 4.C

Städte	Gibt zu wenig		Gerade richtig		Gibt es zu viel		Kann ich nicht beurteilen		Summe	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	2.477	44,2%	1.197	21,4%	111	2,0%	1.818	32,4%	5.602	100
Wiesbaden	401	50,1%	126	15,8%	15	1,8%	259	32,3%	801	100
Nürnberg	412	51,5%	115	14,4%	15	1,8%	258	32,2%	800	100
Dresden	340	42,5%	121	15,1%	16	2,0%	324	40,4%	800	100
Köln	370	46,1%	155	19,4%	23	2,8%	253	31,6%	801	100
Bremen	345	43,1%	179	22,3%	11	1,4%	265	33,2%	800	100
Braunschweig	329	41,1%	224	28,0%	20	2,5%	227	28,4%	800	100
Oberhausen	281	35,1%	277	34,6%	11	1,4%	231	28,9%	800	100

Quellen: VDStI/KOStIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

Abb. 4.D

5.3 Frage 4: Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die das Leben mit Kindern in (Stadtname) einfacher machen. Was meinen Sie ... vor Ort?

(d) zu den Betreuungsmöglichkeiten für Kinder im Grundschulalter auch außerhalb der Schulzeit

Städte	Gibt zu wenig		Gerade richtig		Gibt es zu viel		Kann ich nicht beurteilen		Summe	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	2.486	44,4%	1.311	23,4%	55	1,0%	1.750	31,2%	5.602	100
Wiesbaden	409	51,1%	135	16,9%	11	1,4%	245	30,6%	801	100
Nürnberg	362	45,2%	201	25,1%	6	0,7%	232	29,0%	800	100
Dresden	264	33,0%	268	33,5%	8	1,0%	261	32,6%	800	100
Köln	438	54,7%	142	17,7%	5	0,6%	216	27,0%	801	100
Bremen	370	46,2%	183	22,9%	4	0,5%	243	30,4%	800	100
Braunschweig	316	39,5%	155	19,4%	16	2,0%	313	39,1%	800	100
Oberhausen	327	40,9%	227	28,4%	6	0,7%	240	30,1%	800	100

(e) zu den Spielplätzen und Spielflächen

Abb. 4.E

Städte	Gibt zu wenig		Gerade richtig		Gibt es zu viel		Kann ich nicht beurteilen		Summe	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	2.441	43,6%	2.447	43,7%	127	2,3%	587	10,5%	5.602	100
Wiesbaden	347	43,3%	341	42,6%	20	2,5%	93	11,6%	801	100
Nürnberg	352	44,0%	364	45,5%	16	2,0%	69	8,6%	800	100
Dresden	306	38,2%	388	48,5%	23	2,9%	83	10,4%	800	100
Köln	422	52,7%	293	36,6%	12	1,5%	74	9,2%	801	100
Bremen	337	42,1%	376	47,1%	9	1,2%	77	9,7%	800	100
Braunschweig	282	35,2%	380	47,6%	35	4,4%	103	12,9%	800	100
Oberhausen	397	49,6%	304	38,0%	11	1,4%	88	11,0%	800	100

Quellen: VDStI/KOStIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

Abb. 4.F

5.3 Frage 4: Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die das Leben mit Kindern in (Stadtname) einfacher machen. Was meinen Sie ... vor Ort?

(f) zu den Betreuungsmöglichkeiten für Kinder der Klassen fünf bis sieben

Städte	Gibt zu wenig		Gerade richtig		Gibt es zu viel		Kann ich nicht beurteilen		Summe	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	2.007	35,8%	1.056	18,9%	61	1,1%	2.478	44,2%	5.602	100
Wiesbaden	301	37,5%	152	18,9%	5	0,6%	344	42,9%	801	100
Nürnberg	291	36,4%	174	21,7%	10	1,2%	326	40,7%	800	100
Dresden	250	31,3%	149	18,6%	9	1,2%	392	49,0%	800	100
Köln	340	42,4%	128	15,9%	10	1,2%	324	40,4%	801	100
Bremen	301	37,6%	152	19,1%	12	1,5%	334	41,8%	800	100
Braunschweig	238	29,7%	132	16,5%	11	1,3%	419	52,4%	800	100
Oberhausen	287	35,8%	170	21,2%	4	0,5%	339	42,4%	800	100

(g) zur Betreuung von Kindern in den Ferien

Abb. 4.G

Städte	Gibt zu wenig		Gerade richtig		Gibt es zu viel		Kann ich nicht beurteilen		Summe	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	1.950	34,8%	1.890	33,7%	81	1,4%	1.681	30,0%	5.602	100
Wiesbaden	321	40,1%	238	29,7%	12	1,5%	230	28,7%	801	100
Nürnberg	295	36,8%	264	33,0%	15	1,9%	226	28,3%	800	100
Dresden	229	28,7%	289	36,1%	11	1,4%	270	33,8%	800	100
Köln	331	41,3%	189	23,6%	8	1,0%	273	34,1%	801	100
Bremen	333	41,7%	207	25,9%	8	1,0%	252	31,4%	800	100
Braunschweig	199	24,9%	336	42,0%	15	1,8%	250	31,3%	800	100
Oberhausen	241	30,1%	367	45,9%	12	1,5%	180	22,5%	800	100

Quellen: VDStI/KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

Abb. 4.H

5.3 Frage 4: Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die das Leben mit Kindern in (Stadtname) einfacher machen. Was meinen Sie ... vor Ort?

(h) zu bezahlbarem, familiengerechtem Wohnraum

Städte	Gibt zu wenig		Gerade richtig		Gibt es zu viel		Kann ich nicht beurteilen		Summe	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	2.394	42,7%	1.711	30,5%	108	1,9%	1.390	24,8%	5.602	100
Wiesbaden	487	60,8%	138	17,2%	14	1,7%	163	20,3%	801	100
Nürnberg	362	45,2%	250	31,2%	8	1,0%	181	22,6%	800	100
Dresden	203	25,4%	367	45,9%	23	2,9%	207	25,9%	800	100
Köln	506	63,2%	114	14,3%	8	1,0%	173	21,6%	801	100
Bremen	285	35,7%	299	37,3%	13	1,6%	203	25,4%	800	100
Braunschweig	250	31,3%	274	34,3%	25	3,1%	250	31,3%	800	100
Oberhausen	300	37,5%	269	33,6%	18	2,2%	213	26,7%	800	100

(i) zu Maßnahmen zur Sicherheit von Kindern im Straßenverkehr

Abb. 4.I

Städte	Gibt zu wenig		Gerade richtig		Gibt es zu viel		Kann ich nicht beurteilen		Summe	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	2.340	41,8%	2.315	41,3%	76	1,3%	872	15,6%	5.602	100
Wiesbaden	352	44,0%	296	37,0%	14	1,8%	138	17,3%	801	100
Nürnberg	349	43,6%	340	42,6%	10	1,3%	101	12,6%	800	100
Dresden	324	40,5%	346	43,3%	19	2,3%	111	13,8%	800	100
Köln	396	49,4%	272	33,9%	6	0,7%	128	15,9%	801	100
Bremen	302	37,8%	342	42,7%	10	1,3%	145	18,2%	800	100
Braunschweig	310	38,7%	329	41,2%	8	1,1%	152	19,0%	800	100
Oberhausen	307	38,3%	389	48,6%	7	0,9%	97	12,1%	800	100

Quellen: VDStI/KOSIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

5.3 Frage 5: Leben in Ihrem Haushalt Kinder?

Abb. 5

Städte	Ja, eins		Ja, zwei		Ja, drei und mehr		Nein		Summe	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	845	15,1%	702	12,5%	304	5,4%	3.752	67,0%	5.602	100
Wiesbaden	133	16,5%	98	12,2%	56	6,9%	515	64,3%	801	100
Nürnberg	119	14,9%	105	13,2%	35	4,3%	541	67,7%	800	100
Dresden	127	15,9%	76	9,5%	25	3,2%	571	71,4%	800	100
Köln	117	14,6%	113	14,1%	45	5,6%	527	65,8%	801	100
Bremen	106	13,3%	82	10,3%	58	7,2%	553	69,2%	800	100
Braunschweig	120	15,0%	93	11,7%	41	5,2%	545	68,1%	800	100
Oberhausen	123	15,4%	134	16,8%	44	5,5%	498	62,3%	800	100

5.3 Frage 6: Wie alt sind diese Kinder? (nur an Haushalte mit Kindern)

Abb. 6.A

(a) unter 3 Jahre

Städte	Keine		1 Kind		2 Kinder		3 und mehr Kinder		Summe	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	1.496	80,9%	304	16,4%	49	2,6%	1	0,1%	1.850	100
Wiesbaden	229	80,0%	48	16,9%	9	3,0%	-	-	286	100
Nürnberg	219	84,7%	36	13,8%	4	1,5%	-	-	259	100
Dresden	163	71,2%	55	24,0%	11	4,8%	-	-	229	100
Köln	233	85,0%	37	13,5%	4	1,5%	-	-	274	100
Bremen	195	79,1%	39	15,9%	12	5,0%	-	-	247	100
Braunschweig	205	80,3%	44	17,1%	6	2,2%	1	0,5%	255	100
Oberhausen	253	83,9%	45	14,9%	4	1,2%	-	-	302	100

Quellen: VDStI/KOStIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

5.3 Frage 6: Wie alt sind diese Kinder? (nur an Haushalte mit Kindern)

Abb. 6.B

(b) 3 bis unter 6 Jahre

Städte	Keine		1 Kind		2 Kinder		3 und mehr Kinder		Summe	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	1.459	78,8%	329	17,8%	59	3,2%	3	0,2%	1.850	100
Wiesbaden	237	82,9%	44	15,4%	5	1,7%	-	-	286	100
Nürnberg	206	79,5%	45	17,3%	8	3,2%	-	-	259	100
Dresden	177	77,5%	42	18,3%	10	4,2%	-	-	229	100
Köln	214	78,2%	51	18,7%	9	3,2%	-	-	274	100
Bremen	189	76,8%	41	16,8%	14	5,7%	2	0,7%	247	100
Braunschweig	195	76,5%	49	19,3%	10	3,7%	1	0,5%	255	100
Oberhausen	240	79,7%	57	18,8%	5	1,5%	-	-	302	100

(c) 6 bis unter 10 Jahre

Abb. 6.C

Städte	Keine		1 Kind		2 Kinder		3 und mehr Kinder		Summe	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	1.388	75,0%	387	20,9%	70	3,8%	6	0,3%	1.850	100
Wiesbaden	215	75,1%	61	21,2%	11	3,7%	-	-	286	100
Nürnberg	207	79,9%	43	16,5%	9	3,5%	-	-	259	100
Dresden	175	76,5%	46	20,0%	8	3,5%	-	-	229	100
Köln	191	69,9%	65	23,6%	14	5,0%	4	1,4%	274	100
Bremen	178	72,1%	58	23,7%	9	3,5%	2	0,7%	247	100
Braunschweig	197	77,1%	54	21,0%	5	1,9%	-	-	255	100
Oberhausen	225	74,7%	61	20,3%	15	5,0%	-	-	302	100

Quellen: VDStI/KOStIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

Abb. 6.D

5.3 Frage 6: Wie alt sind diese Kinder? (nur an Haushalte mit Kindern)

(d) 10 bis unter 14 Jahre

Städte	Keine		1 Kind		2 Kinder		3 und mehr Kinder		Summe	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	1.323	71,5%	447	24,1%	76	4,1%	4	0,2%	1.850	100
Wiesbaden	202	70,8%	71	24,7%	12	4,2%	1	0,3%	286	100
Nürnberg	189	72,9%	60	23,3%	10	3,8%	-	-	259	100
Dresden	189	82,8%	39	17,2%	-	-	-	-	229	100
Köln	192	70,3%	66	24,3%	14	5,2%	1	0,2%	274	100
Bremen	172	69,8%	62	25,3%	12	4,9%	-	-	247	100
Braunschweig	176	69,0%	64	25,1%	14	5,5%	1	0,5%	255	100
Oberhausen	202	67,0%	84	27,8%	14	4,6%	2	0,6%	302	100

(e) 14 bis unter 18 Jahre

Abb. 6.D

Städte	Keine		1 Kind		2 Kinder		3 und mehr Kinder		Summe	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	1.238	66,9%	540	29,2%	65	3,5%	7	0,4%	1.850	100
Wiesbaden	179	62,6%	93	32,5%	13	4,5%	1	0,4%	286	100
Nürnberg	167	64,4%	76	29,3%	13	5,2%	3	1,1%	259	100
Dresden	153	67,0%	73	32,1%	2	0,9%	-	-	229	100
Köln	185	67,6%	76	27,7%	13	4,6%	-	-	274	100
Bremen	173	70,3%	63	25,4%	10	4,3%	-	-	247	100
Braunschweig	182	71,4%	65	25,5%	8	3,0%	-	-	255	100
Oberhausen	199	65,9%	94	31,3%	6	2,0%	3	0,9%	302	100

Quellen: VDStI/KOStIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

Abb. 6.F

5.3 Frage 6: Wie alt sind diese Kinder? (nur an Haushalte mit Kindern)

(f) 18 Jahre und älter

Städte	Keine		1 Kind		2 Kinder		3 und mehr Kinder		Summe	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	1.449	78,3%	279	15,1%	101	5,5%	22	1,2%	1.850	100
Wiesbaden	220	76,9%	49	17,0%	10	3,7%	7	2,5%	286	100
Nürnberg	199	77,0%	34	13,3%	22	8,4%	3	1,3%	259	100
Dresden	189	82,8%	36	15,5%	4	1,7%	-	-	229	100
Köln	218	79,8%	38	13,7%	12	4,5%	6	2,0%	274	100
Bremen	197	80,0%	30	12,1%	19	7,9%	-	-	247	100
Braunschweig	194	76,1%	43	16,9%	15	6,0%	3	1,0%	255	100
Oberhausen	230	76,4%	50	16,6%	18	6,0%	3	1,0%	302	100

Abb. 7

5.3 Frage 7: Möchten Sie in den nächsten 5 Jahren Kinder bekommen?
(nur an Frauen bis 45 Jahre und Männer bis 60 Jahre)

Städte	Ja		Nein		Eventuell / weiß nicht		Summe	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Total	713	21,3%	2.063	61,6%	571	17,1%	3.347	100
Wiesbaden	94	19,1%	304	61,6%	95	19,3%	493	100
Nürnberg	105	22,2%	283	60,1%	83	17,7%	471	100
Dresden	129	27,4%	263	56,1%	77	16,5%	468	100
Köln	109	21,5%	308	60,5%	92	18,0%	509	100
Bremen	106	22,4%	296	62,8%	70	14,8%	472	100
Braunschweig	96	20,2%	285	60,3%	92	19,5%	473	100
Oberhausen	75	16,4%	324	70,2%	62	13,4%	461	100

Quellen: VDStI/KOStIS-Verbund - Koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2006.

5.4 FRAGEBOGEN: ZUSATZMODUL FAMILIE

Qu1 1. Ich nenne Ihnen jetzt einige Bereiche, in denen eine Stadt Aufgaben uebernehmen kann. Bitte sagen Sie mir jeweils, wie stark die Stadt (Stadtname) fuer solche Aufgaben verantwortlich ist.

Was meinen Sie, ist die Stadt ... (Stadtname) sehr stark verantwortlich, stark verantwortlich, weniger stark verantwortlich oder ueberhaupt nicht verantwortlich?

Int.: Bitte vorlesen! Items rotieren! ...

sehr stark	1	(108)
stark	2	
weniger stark	3	
ueberhaupt nicht	4	

This question is repeated for the following loop values:

1. fuer die Betreuung und Hilfe fuer alte Menschen ..., 2. fuer die Betreuung von Kindern und Jugendlichen ..., 3. fuer das Schaffen von ausreichendem und angemessenem Wohnraum fuer Familien ..., 4. fuer die Foerderung der Berufstaetigkeit von Frauen ..., 5. fuer die Foerderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf ..., 6. fuer die Eingliederung auslaendischer Mitbuergerinnen und Mitbuerger ..., 7. fuer die Gestaltung von Strassen, Plaetzen und oeffentlichen Gebaeuden, so dass sie auch fuer Seh- und Gehbehinderte geeignet sind ..., 8. fuer die Foerderung von ehrenamtlichem Engagement ..., 9. bei der Suche nach Arbeitsplaetzen fuer junge Leute ...

A total of 9 iterations occupying columns (108) to (116)

Qu2 2. Was meinen Sie, wie stark beachten Politik und Verwaltung in ... (Stadtname) die Wuensche und Probleme von Familien?

sehr stark	1	(118)
stark	2	
weniger stark	3	
ueberhaupt nicht	4	

Qu3 3. Was meinen Sie zum Thema Beruf und Familie: Glauben Sie, dass es fuer Familien in ... (Stadtname) ausreichende Moeglichkeiten gibt, Beruf und Familie zu vereinbaren.

ausreichend	1	(119)
nicht ausreichend	2	
kann ich nicht beurteilen	3	

Qu4 4. Es gibt verschiedene Moeglichkeiten, die das Leben mit Kindern in ... (Stadtname) einfacher machen. Was meinen Sie ... vor Ort? ...

Int.: Bitte vorlesen! Items rotieren!

Gibt es davon zu wenig	1	(120)
Ist das gerade richtig	2	
Gibt es davon zu viel oder koennen Sie das nicht beurteilen?	3	
	4	

This question is repeated for the following loop values:

1. zu den Moeglichkeiten zur Tagesbetreuung von Kindern unter drei Jahren ?, 2. zu den Moeglichkeiten zur Ganztagesbetreuung von Kindern im Kindergartenalter?, 3. zu den Ganztagseschulen?, 4. zu den Betreuungsmoeglichkeiten fuer Kinder im Grundschulalter auch ausserhalb der Schulzeit?, 5. zu den Spielplaetzen und Spielflaechen?, 6. zu den Betreuungsmoeglichkeiten fuer Kinder der Klassen fuenf bis sieben?, 7. zur Betreuung von Kindern in den Ferien?, 8. zu bezahlbarem, familiengerechten Wohnraum?, 9. zu Massnahmen zur Sicherheit von Kindern im Strassenverkehr?

A total of 9 iterations occupying columns (120) to (128)

Qu5 5. Haben Sie Kinder?

Ja, eins	1	(Go to Qu6) (129)
Ja, zwei	2	(Go to Qu6)
Ja, drei und mehr	3	(Go to Qu6)
Nein	4	(Go to Qu7)

Qu6 6. Wie alt sind diese Kinder?

Int.: Mehrfachnennung!

unter 3 Jahren	1	(130)
3 bis 6 Jahre	2	
6 bis 10 Jahre	3	
10 bis 14 Jahre	4	
14 bis 17 Jahre	5	
18 Jahre und aelter	6	

Qu7 7. Moechten Sie in den naechsten 5 Jahren Kinder bekommen?

Ja	1	(131)
Nein	2	
Eventuell / weiss noch nicht	3	

5.5 LITERATURVERZEICHNIS

Anke Schöb:

„Lebensqualität in Europa - Stuttgart im europäischen Städtevergleich“
Monatsheft 4/2008, S. 80 - 96
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement

Stefanie Neurauter:

„Familienfreundlichkeit aus Bürgersicht - Wiesbaden im Städtevergleich“
Stadtbeobachtung aktuell 39/2007
Wiesbaden, Amt für Statistik und Stadtforschung

„Lebensqualität aus Bürgersicht Wiesbaden im Urban Audit-Städtevergleich“
Statistische Berichte 2/2007
Wiesbaden, Amt für Statistik und Stadtforschung

Pavel Severa:

„Lebensverhältnisse aus Bürgersicht im europäischen Städtevergleich“
Frankfurter Statistische Berichte 4/ 2007
Stadt Frankfurt, Bürgeramt, Statistik und Wahlen

Dr. Ralf Gutfleisch:

Urban Audit qualitativ: Fragenkonzept zur Lebenssituation in den europäischen Städten.
Frankfurter Statistische Berichte 1/ 2005
Stadt Frankfurt, Bürgeramt, Statistik und Wahlen

Lebensqualität in europäischen Städten und in Frankfurt am Main: Ergebnisse der Urban Audit Umfrage und der Frankfurter Bürgerumfrage.
Frankfurter Statistische Berichte 1/ 2005
Stadt Frankfurt, Bürgeramt, Statistik und Wahlen

Barbara Rösel:

„Lebensqualität in deutschen Großstädten - die Stadt Bremen im Vergleich“
Statistische Hefte 1/2008
Statistisches Landesamt Bremen

Ulrike Schönfeld-Nastoll:

„Lebensqualität in europäischen Städten - erste koordinierte Europa-Befragung“
Stadtforschung und Statistik Ausgabe 2/2007
Zeitschrift des Verbandes deutscher Städtestatistiker

„Deutscher Städte-Vergleich - Eine koordinierte Bürgerbefragung zur Lebensqualität in deutschen und europäischen Städten“
Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 1/2008
Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Rainer Waespi-Oeß:

„Lebensqualität in Saarbrücken 2006 - Eine Umfrage im Rahmen des Urban Audit Projektes“
Landeshauptstadt Saarbrücken, Amt für Entwicklungsplanung, Statistik und Wahlen
Juli 2007

Dr. Josef Fischer:

„EU-Umfrage 2006 zur Lebensqualität in Städten“
Leipziger Statistik und Stadtforschung, Ausgabe 09/2007
Stadt Leipzig, Amt für Statistik und Wahlen

Dr. Manfred Pauly / Nadja Wiederstein:

„Lebensqualität in deutschen Städten- Koblenz im Städtevergleich“
Stadt Koblenz, Hauptamt - Abteilung Statistik
Juni 2008

Dr. Hermann Burkard:

„Lebensqualität im deutschen Städtevergleich“
Statistik aktuell für Nürnberg und Fürth, Monatsbericht März/2007
Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik

5.6 AUTORENVERZEICHNIS

Berg, Jacqueline, Soziologin M.A., Gruppenleiterin,
Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Köln,
E-Mail: jacqueline.berg@stadt-koeln.de

Burkard, Dr. rer. pol. Hermann, Dipl. Sozialwirt, Sachgebietsleiter,
Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth,
E-Mail: hermann.burkard@stadt.nuernberg.de

Dijkstra, Lewis, Policy Analyst, PhD in Urban and Regional Planning,
GD Regionalpolitik, Europäische Kommission, Brüssel,
E-Mail: lewis.dijkstra@ec.europa.eu

Gutfleisch, Dr. Ralf, Dipl.-Geograph, Wiss. Mitarbeiter,
Bürgeramt, Statistik und Wahlen, Frankfurt am Main,
E-Mail: ralf.gutfleisch@stadt-frankfurt.de

Haermeyer, Berthold, Dipl.-Ingenieur, Wiss. Mitarbeiter,
Fachbereich Statistik, Dortmund,
E-Mail: berthold.haermeyer@stadtdo.de

Höfflin, Prof. Dr. Peter, M. A., Evangelische Hochschule Ludwigsburg, ehem. Wiss. Mitarbeiter,
Amt für Bürgerservice und Informationsverarbeitung, Freiburg im Breisgau,
E-Mail: peter.hoefflin@web.de

Klein, Hermann, Dipl.-Ingenieur, Referatsleiter,
Referat Stadtentwicklung und Statistik, Braunschweig,
E-Mail: hermann.klein@braunschweig.de

Neurauter, Stefanie, Dipl. Soziologin, Wiss. Mitarbeiterin,
Amt für Statistik und Stadtforschung, Wiesbaden,
E-Mail: stefanie.neurauter@wiesbaden.de

Rösel, Barbara, Dipl.-Geographin, Wiss. Mitarbeiterin,
Statistisches Landesamt Bremen,
E-Mail: barbara.roesel@statistik.bremen.de

Schöb, Anke, Dipl. Soziologin, Sachgebietsleiterin,
Statistisches Amt, Stuttgart,
E-Mail: anke.schoeb@stuttgart.de

Schönfeld-Nastoll, Ulrike, Dipl. Soziologin, Bereichsleiterin,
Bereich Statistik und Wahlen, Oberhausen,
E-Mail: ulrike.schoenfeld@oberhausen.de

Waespi-Oeß, Rainer, Dipl. Soziologe, Amtsleiter,
Amt für Entwicklungsplanung, Statistik und Wahlen, Saarbrücken,
E-Mail: rainer.waespi-oess@saarbruecken.de